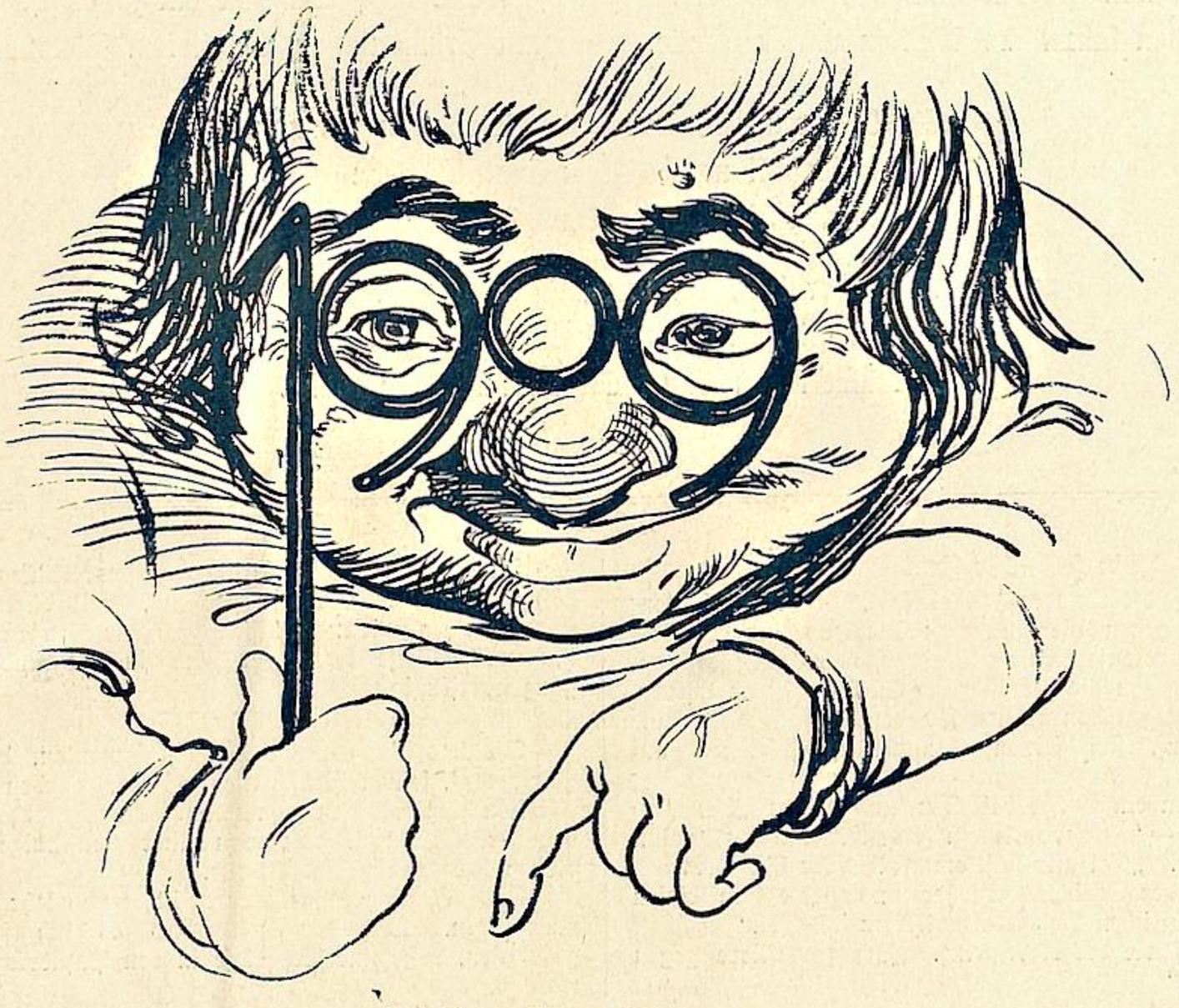
Lesehalle

Nr. 1 Berlin, den 3. Januar 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch



Allerlei Fragen

Wieder ziehn wir frohen Mutes
In ein neues Jahr hinein:
Bringt es Böses oder Gutes,
Regen oder Sonnenschein?
Wird, wenn einst auch dies zu Ende,
Bernhard stehen, wo er stand,
Lächelnd seine Segenshände
Breiten übers Vaterland?

Ob wohl Ede noch, der Brave,
Nach wie vor uns sanft umwirbt,
Und Georg, der kühne Slave,
Immer noch für Serbien stirbt?
Ob der Tschech, der liebestolle,
Die Germania noch poussiert,
Ob wohl noch der weise Holle
Unseres Geistes Hochburg ziert?

Ob der große Aehrenthaler
Immer noch in Östreich gilt,
Und der arme Steuerzahler
Noch bei uns auf Sydow schilt.
Ob Pujy, des Himmels Söhnchen,
Wohl noch immer stolz regiert
Auf durchlochtem Kinderthrönchen?
Ob man's Wahlrecht reformiert?

Ob Marokko, Venezuela
Noch erschüttern jedes Herz
Von dem Bodensee bis Hela,
Und wohl auch noch anderwärts?
Ob in Mecklenburg – doch leise
Schon verhallt ein jeder Wunsch;
Alles starrt in Schnee und Eise –
Prost! Im Glase dampft der Punsch.

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0001
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Messina

Vom Mittelmeer kommt fürchterliche Kunde,
Daß wir erzittern an des Jahres Wende;
Verzweifelt strecken Tausende die Hände,
Entsetzen lähmt die Welt in weiter Runde.
Wo eben noch, in kaum vergangner Stunde
Gelagert war ein lachendes Gelände,
Fand alle Lieb und Lust ein jähes Ende –
Denn Grausen stieg aus tiefem Höllenschlunde.

Ein Spielzeug ist, zerbrochen leicht von Kindern,
Der Erdenball und all sein bunt Getriebe
Verborgnen Mächten; niemand kann sie hindern.

Wer aber lebt, der unerschüttert bliebe?
Kommt alle, kommt und helft, die Not zu lindern,
Und schickt den Engel der barmherz'gen Liebe.

Ein serbischer Protestant

Der serbische Kronprinz fährt fort, Reden zu halten; er protestiert gegen die Annexion Serbiens und der Herzegowina, er protestiert gegen Österreichs Großmachtstellung, er protestiert gegen die Stellung der Türkei auf dem Balkan, er protestiert gegen den faulen Frieden und fordert seine Landsleute auf, sich seinen flammenden Protesten anzuschließen.

Da erschien ein Serbe bei ihm und sagte: „Ich protestiere — — —“ „Bravo, mein Freund,“ unterbrach ihn der Kronprinz. „Sei mir willkommen. Wer bist du?“

„Ich bin der Gerichtsvollzieher und protestiere diesen von Ew. Königlichen Hoheit akzeptierten Wechsel.“

„Raus,“ schrie der Kronprinz. „Ich protestiere gegen diesen Protest.“

In Moskau ist die Aufführung des Stückes „Kümmere dich um Amélie“ verboten worden, weil darin die Frage ausgesprochen wird: „Müssen auch die Generale zu etwas taugen?“ Diese Frage erscheint in Rußland allerdings ganz überflüssig.

Als das Baby unter den Parlamenten, das türkische Parlament, seinen Präsidenten wählte, wurden die Stimmzettel in Papierkörben gesammelt. Die Abgeordneten waren darüber verstimmt, daß man nicht anständige Urnen zu diesem Zwecke angeschafft hatte.

Das türkische Parlament ist noch sehr jung und unerfahren. Mit der Zeit wird es sich schon daran gewöhnen, daß seine Beschlüsse in den Papierkorb geworfen werden.

Voraussagungen für das Jahr 1909

Das Deutsche Reich steht im Jahre 1909 im Zeichen der größten Sparsamkeit. Nur noch selten kommt auf dem Tisch der kleinen Beamten die Trüffel vor, und in Lehrerkreisen kennt man sie nur noch aus den Büchern als einen unterirdischen Pilz von überirdischen Eigenschaften.

König Eduard läßt eine Deputation von Frauenrechtlerinnen vor sich kommen, um mit ihnen ein ernstes Wort zu reden. Was geschieht? Im Nu fühlt er sich mit Rosenketten gefesselt und kann nur dadurch freikommen, daß er den Schönen alles, was sie von ihm verlangen, bedingungslos zusagt.

„Ich bin nicht für Nacktdarstellungen“, sagt eine hohe Persönlichkeit, als ihr die Wahrheit vorgeführt werden soll.

Der Kaiser von Rußland muß eines Morgens im Bett bleiben, weil er seine Hosen nicht finden kann. Es stellt sich heraus, daß ein hoher Staatsbeamter sie gestohlen hat. In der einen Hosentasche befand sich ein Portemonnaie mit mehreren Rubeln darin.

Ein Luftschiff wird in der Höhe von 5000 Metern über Berlin von Räubern überfallen und vollständig ausgeplündert. Von den Lufträubern fehlt jede Spur.

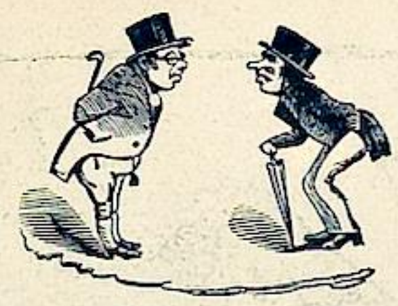
Bis zum dritten Januar kommt nur ein einziger Weinfälscher zur Anzeige. Nachher wird besser aufgepaßt.

An alle in Deutschland vorhandenen erwachsenen Personen weiblichen Geschlechts, soweit solche noch ledig sind, wird von seiten der Staatsregierung die Anfrage gerichtet: „Was läßt sich allenfalls noch besteuern?“ Durch sämtliche Antworten wird eine hohe Junggesellensteuer vorgeschlagen.

Aufsehen erregt ein im „Reichsanzeiger“ erscheinendes Inserat, lautend: „Verflogen hat sich ein schwarzer Adler. Der ehrliche Finder wird ersucht, ihn abzugeben und gegen einen roten umzutauschen in der Adlerverleihanstalt, Hof, 1 Treppe.“

Erdbeben in Berlin. Alles gerät ins Wanken, selbst Ministerstühle wackeln hin und her, aber durch rechtzeitiges Eingreifen der Feuerwehr und der Regierung wird in kurzem die Ruhe wiederhergestellt und, hast du mich gesehen, ist's alles wieder gut.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Hab' ick't nich immer jesagt!
Müller. Na, wat denn nu?
Schultze. Det et immer noch Kabinettskrieje bei uns jibt!
Müller. Quatsch mit Soße!
Schultze. So? Wat is denn det mit dem schweizerischen Zollkrieg anders? Jeht er etwa nich von den Keenig aus?
Müller. Ick verstehe dir nich.
Schultze. Na, et heeßt doch „Jeder Zoll een Keenig".

Die Rede

Es lag auf uns wie Bergesschwere,
Anhielt den Odem alle Welt,
Denn sprechen sollte er, der hehre
Iswolski, er, der Russenheld.
Was wars, womit er uns beglückte?
Ward er ein Spender neuen Lichts?
Es war ein Alp, der uns bedrückte,
Ein Traum, und er zerrann in nichts!

In Caracas ist die Druckerei der Zeitung „El Constitucional", des Organs des Präsidenten Castro, zerstört worden.

„Wenn ein Glück", sagte Castro, als er das las, „daß wenigstens kein edles Organ — er dachte dabei an seine Nieren — dadurch gelitten hat!"

Monarchenleid

Es ist eine böse Zeit für Monarchen; die Völker kritisieren jetzt zuviel. Die Nörgler sind freilich keine Erfindung der Neuzeit; aber früher war die Sache nicht so schlimm. Da sperrte man die Kerle lebenslänglich auf die Festung oder ließ sie füsilieren. Aber das geht jetzt nicht mehr; eine Verurteilung zum Tode oder zu Festung ist mit so viel Weiterungen und Unannehmlichkeiten verknüpft, daß sie wirklich kaum noch Spaß macht. Die Bulgaren klagen von ihrem Fürsten: Die Nase gefällt mir nicht, und die Spanier riskieren eine Lippe, nämlich die ihres Königs. Das Blatt „El Mundo" hält es nicht für angemessen, daß die Zeitschriften Photographien des Königs als Ruderer, Tennisspieler und anderen unköniglichen Beschäftigungen bringen. Das ist in der Tat nicht angemessen. Der König von Spanien sollte sich nur in folgenden Posen photographieren lassen:

1. Auf dem Throne sitzend, auf dem Haupt die Krone, um die Schultern den Hermelinmantel, in der einen Hand das Zepter, in der andren den Reichsapfel und in der dritten das Schwert.

2. An der Spitze seiner Truppen, wie er sie in der Schlacht gegen die der Zahl nach überlegenen Truppen aller europäischen Großmächte zum Siege führt.

3. Auf der Kommandobrücke eines Panzers im Pulverdampf der Seeschlacht stehend, wie er 6 feindliche Panzerschiffe in den Grund bohrt.

Für einen geschickten Photographen wird es ein leichtes sein, diese Stellungen in seinem Atelier zu arrangieren.

O Monsieur Mathis, du böser Mann,
Was fielst du den guten Fallières an.
Nun wird man dich beim Schopfe fassen
Und dich gehörig zappeln lassen.
Was ist das auch für eine Art,
Zu streiten um des Fallières Bart!

Dem Vaterlande zum neuen Jahr

Gekommen ist, in Schneegewand
Gehüllt, ein neues Jahr.
Auf, bringen wir dem Vaterland
Viel gute Wünsche dar!

O Vaterland, dir wünschen wir,
Daß wieder hellres Licht
Erfreun dich möge, das zu dir
Von künft'gem Frühling spricht;

Daß dir verbleib ein scharfes Schwert
Als deine gute Wehr;
Daß deine Banner hochgeehrt
Wehn über Land und Meer;

Daß Stolz erfülle unsre Brust,
Wo immer auch wir stehn;
Daß deiner Größe wir bewußt
Auf fremde Völker sehn;

Daß deine Gaue fest umschling',
Gleich wie ein ehern Band,
Die Eintracht, die dir Segen bring'
Und füge Hand an Hand;

Daß Männer sind in deinem Rat,
Klug und geschickt und treu,
Die, wenn Gefahr sich ihnen naht,
Vorgehen sonder Scheu;

Daß, der dich leitet, voll Verstand
Hineinblick' in die Welt,
Austeilend mit gerechter Hand,
Was edlem Sinn gefällt;

Daß Buben nie mit Schmeichelei
Sich nahn des Herrschers Thron;
Daß tücht'ge Arbeit wohl gedeih'
Und trage reichen Lohn.

So bringen wir, o Vaterland,
Dir unsre Wünsche dar,
Da wieder kam, in Schneegewand
Gehüllt, ein neues Jahr.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu vier Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 1311

Balkan-„Rüstungen“

Serbe: „Bruder vom schwarzen Berge, hast du mir schon den Totenkopf auf's Hemde gemalt, damit ich fürchterlicher aussehe?“

Montenegriner: Das ist besorgt, aber die Hosen mußt du dir noch unten zubinden, damit die Patronen nicht 'rausfallen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0004

© Universitätsbibliothek Heidelberg

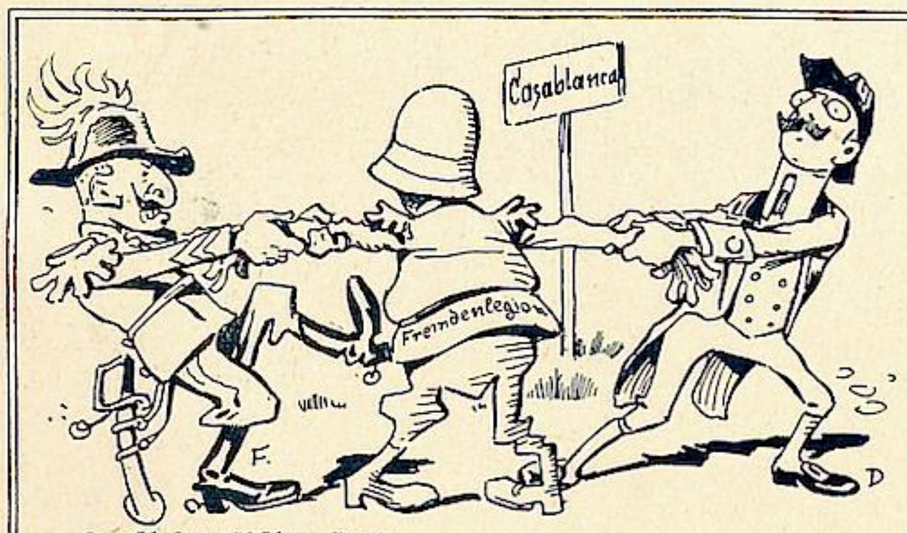
13 11

Nr 1
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

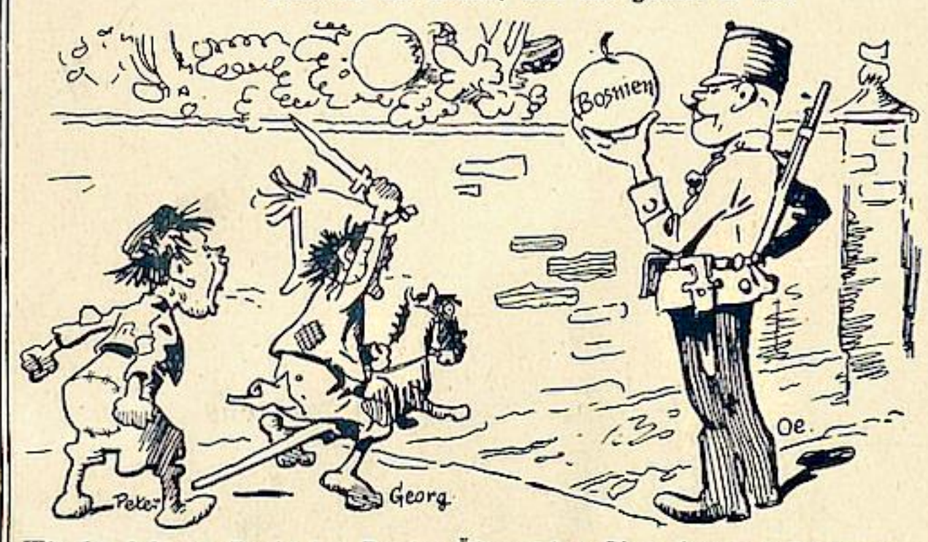
Berlin, den 3. Januar 1909

Illustrierte Rückblicke vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1908

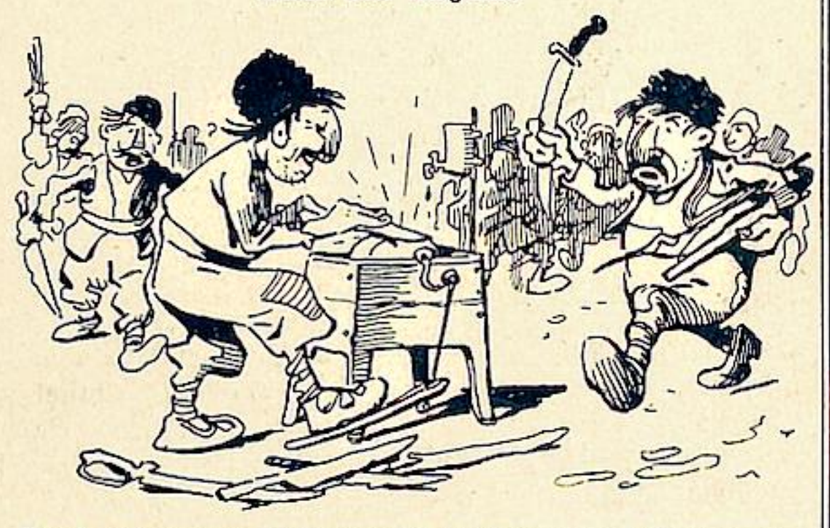


Deutsch-französisches Duett:
Mein ist der Mann, und mir gehört er zu!

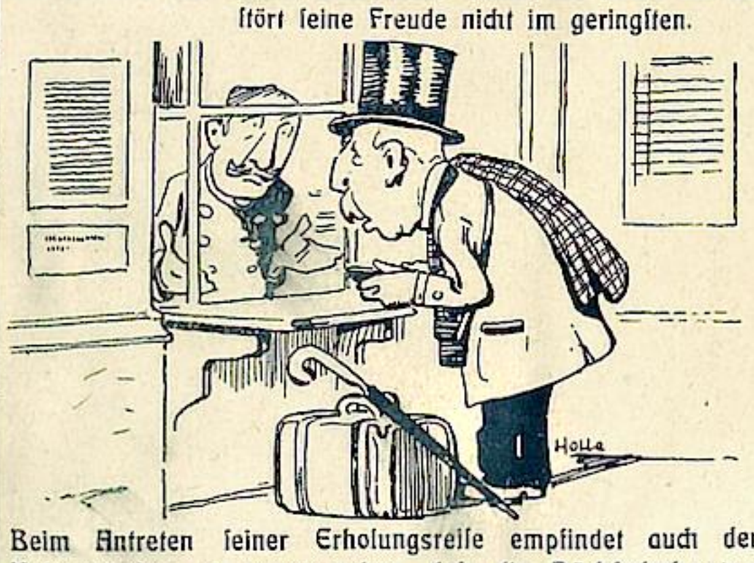
Finis coronat opus, meint Ferdinand, und krönt sich zum Zaren aller Bulgaren.



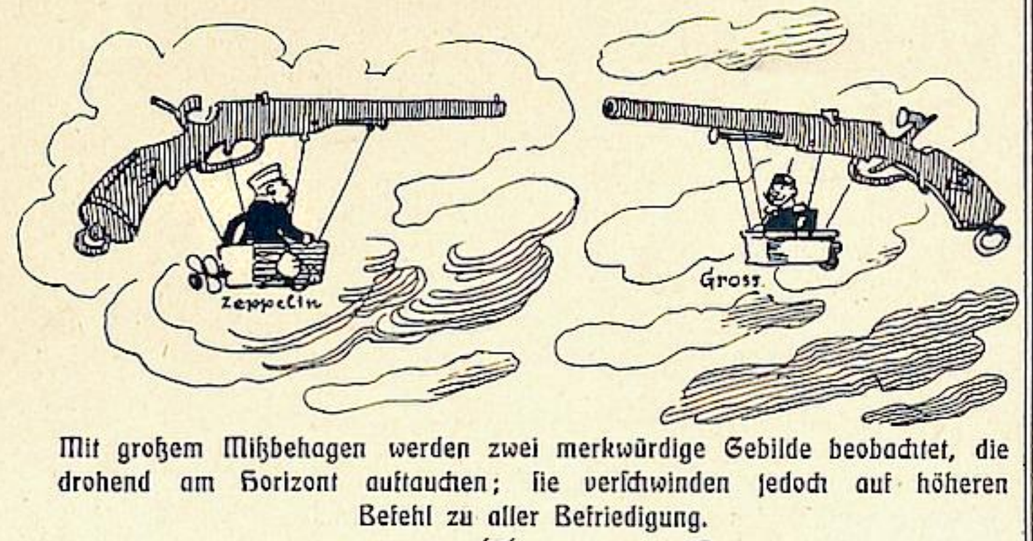
Mit der saftigen Frucht hat Bruder Österreicher schon lange geliebäugelt – das Geschrei der beiden Lausbuben, welche die Beute für sich reklamieren, stört seine Freude nicht im geringsten.



Darob allgemeines Waffengerassel in Serbien und Montenegro; die Scherenschleifer haben alle Hände voll zu tun.



Beim Antreten seiner Erholungsreise empfindet auch der Kultusminister es unangenehm, daß die Rückfahrkarten abgeschafft sind.



Mit großem Mißbehagen werden zwei merkwürdige Gebilde beobachtet, die drohend am Horizont auftauchen; sie verschwinden jedoch auf höheren Befehl zu aller Befriedigung.

Ein merkwürdiges Angstgefühl hat sich John Bulls bemächtigt: er fühlt sich auf seinem Eiland nicht mehr sicher. Sind noch keine Zeppelins sichtbar?!

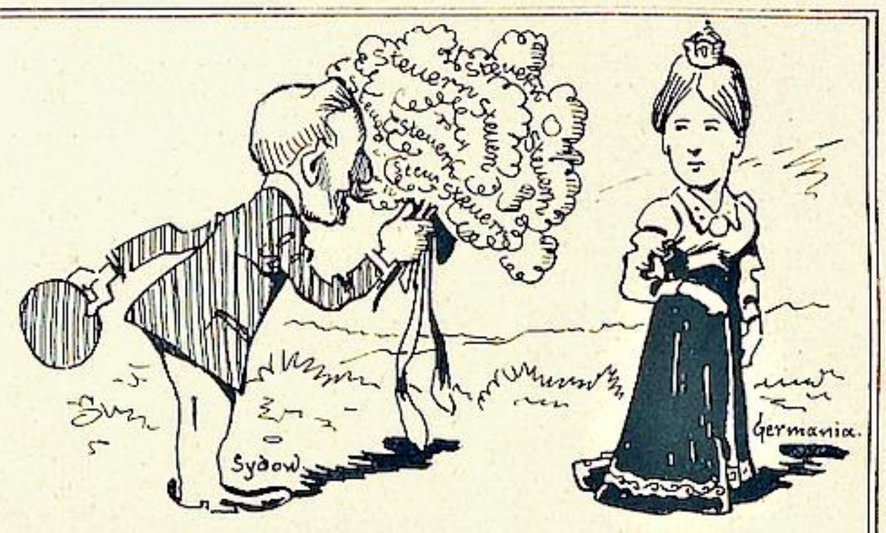
Aus tiefstem Schlummer wurde der gute Michel durch das Einschlagen einer englischen Bombe gestört, deren Platzen auch zu argen Differenzen mit seinen lieben Nachbarn führte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0005

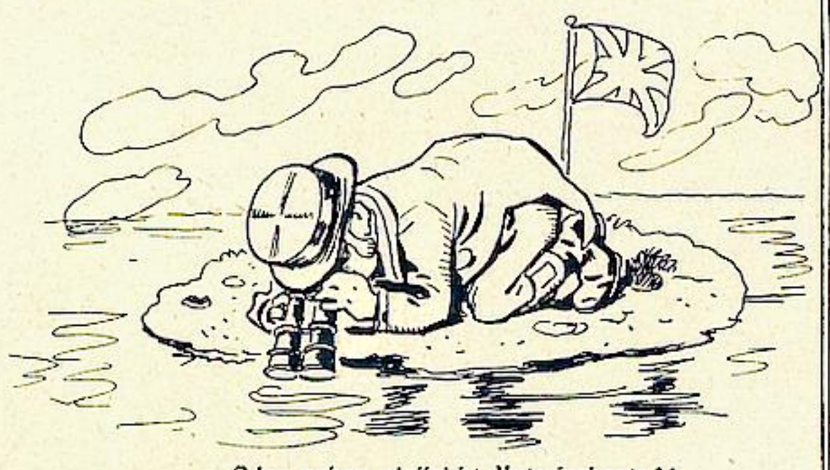
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Das kann so nicht weitergehen!“ schreit Michel, und stürzt davon, seine heiligsten Güter zu wahren.



Das Schönste sucht er auf den Fluren, womit er seine Liebe schmückt.

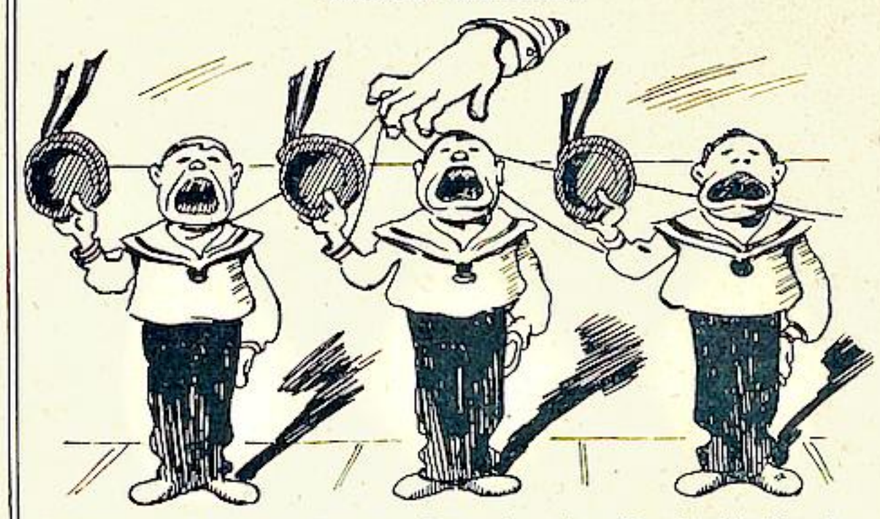
Schweißtriefend langt der „Schwarze Adler“ am Horste an; den „größten Mann des 20. Jahrhunderts“ durch die Lüfte zu tragen, ist keine Kleinigkeit.



Oder nahen vielleicht Unterseeboote?!

Auf's neue von der Gnadensonne bestrahlt, kehrt Bernhard aus Potsdam zurück, das Tragen des „Mitbringsels“ seinem getreuen Mohrchen überlassend.

Eine lange Schicht haben 360 brave Bergleute in der Grube Radbod angetreten; Obersteiger Thanatos bewacht sorglich ihre Ruhe.



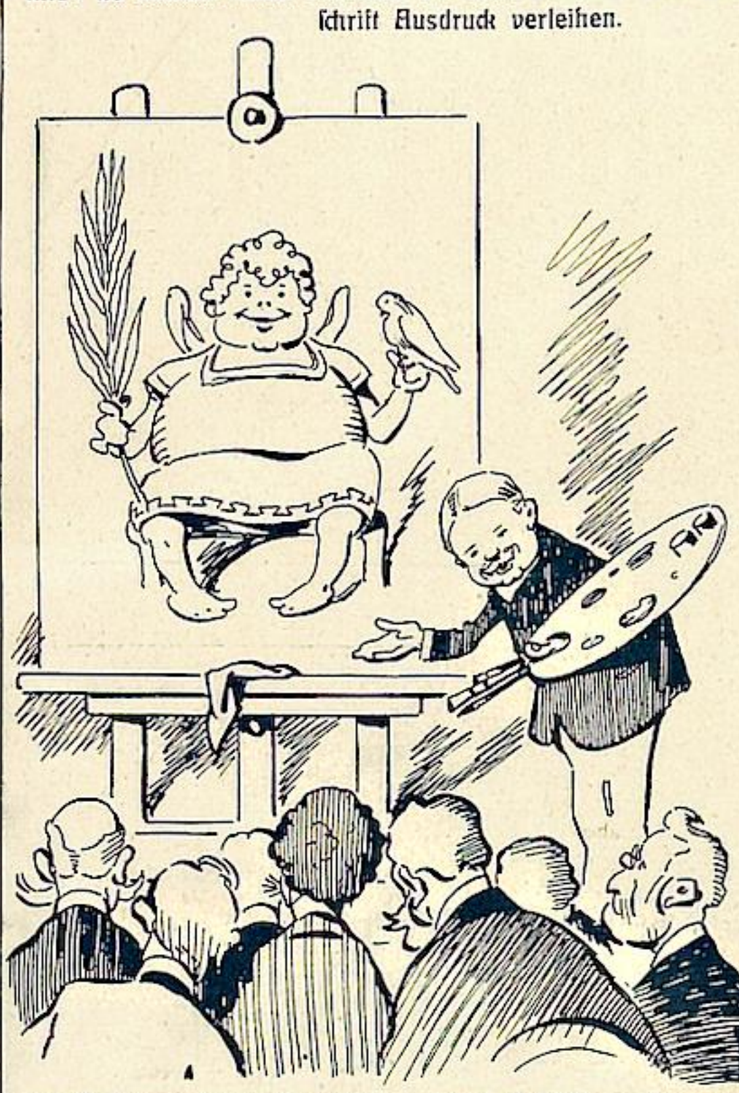
Unentwegt ist man höheren Ortes bemüht, die Streitkräfte des Vaterlandes auf der Höhe der Situation zu erhalten — dem Feinde zum Schrecken. Jetzt endlich klappt's!

Unter Assistenz des Gemeindedieners Bernhard fordert Einnehmer Sydow energisch zur Sparsamkeit auf und nimmt Einlagen mit Vergnügen entgegen.

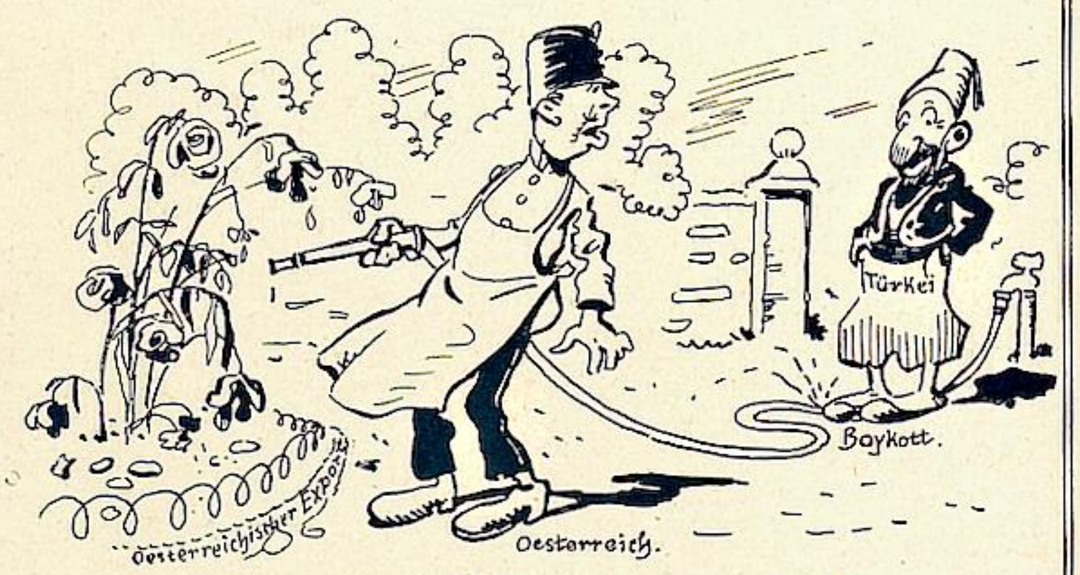
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0006
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aufs neue beweisen die Tschechen, wie weit sie noch in der Kultur zurück sind: sie können ihren Gefühlen für alles Deutsche nicht anders als in Keilschrift Ausdruck verleihen.

— — oder — sollte er sich gar unter dem Kanal durchgewühlt haben?!

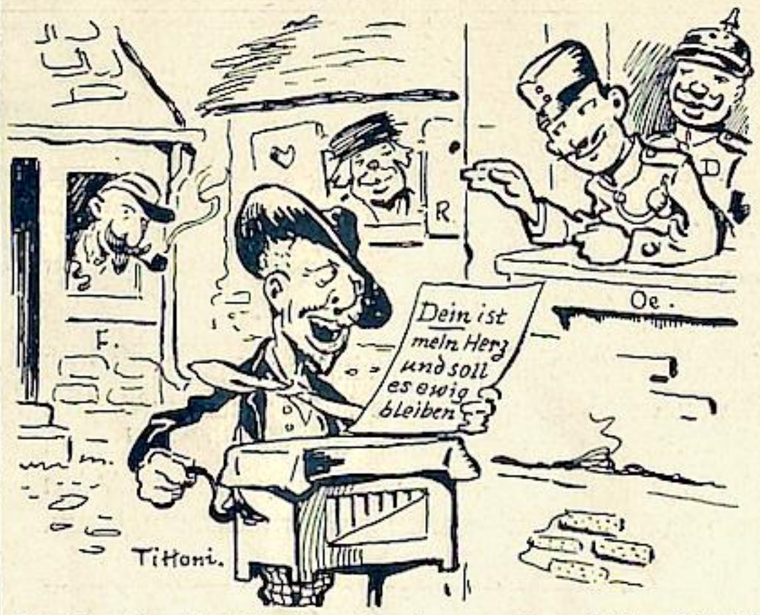


Im Reichstag bekundet Bülow seine Auffassung der internationalen Lage; Sachverständige finden das Bild zu rosig gemalt.

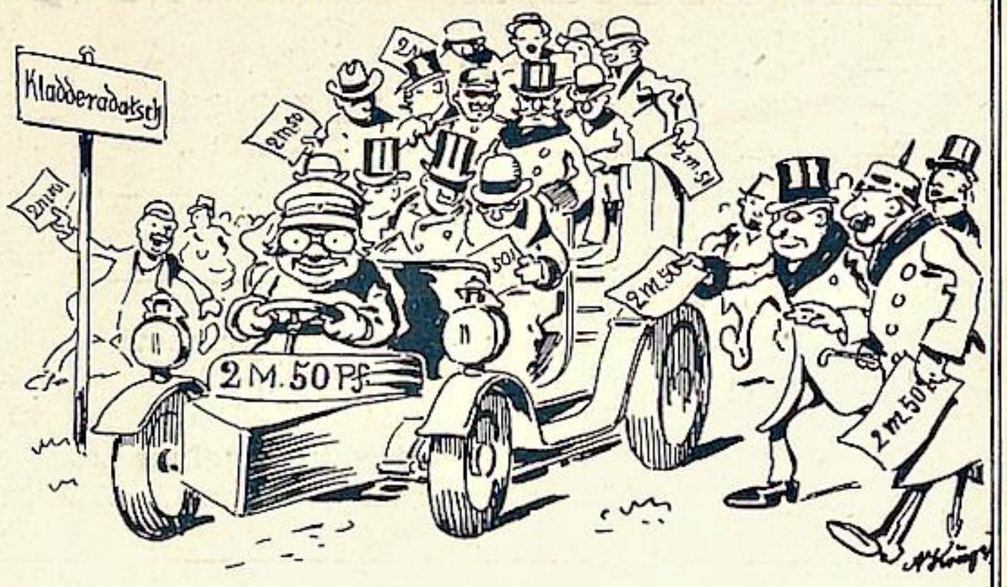


Rosen, Tulpen, Nelken, — alle Blumen welken!

Um eine neue Sehenswürdigkeit ist Berlin bereichert worden: Präsident Castro ist eingetroffen, das größte Maul des 20. Jahrhunderts. (Unbestritten!)



Das dargebrachte Ständchen nimmt man mit gemischten Gefühlen entgegen, weil der Sänger das gleiche Lied auch vor anderer Leute Tür zum besten gibt.



Unbeirrt wird sein Ziel auch im neuen Jahr fest im Auge behalten und für 2,50 M pro Quartal alle Verantwortung übernehmen Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0007

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Russische Ehrlichkeit

Vor etwa vierzehn Jahren wurde in Paris eine angebliche byzantinische Elfenbeinsammlung für das russische Reich angekauft; sie befindet sich seitdem in der Eremitage. Jetzt stellt sich heraus, daß alle Stücke dieser Sammlung moderne Fälschungen sind.

Der Zar hat eine sofortige strenge Untersuchung angeordnet; es soll ermittelt werden, wie es möglich war, sein Reich auf diese Weise zu schädigen. Die Untersuchung hat auf Grund eidlicher Zeugenaussagen ergeben, daß der Verkäufer der Sammlung gar nicht ihr Eigentümer und daß der Käufer gar nicht Bevollmächtigter des russischen Ministeriums war; die Legitimationspapiere beider Personen waren gefälscht. Außerdem wurde die ganze Kaufsumme in gefälschten Rubelscheinen gezahlt. Es stellte sich auch heraus, daß alle in dieser Untersuchung geschworenen Eide Meineide waren und daß der angebliche Senator, der die Untersuchung führte, gar kein Senator, sondern ein Betrüger war, der Schmiergelder angenommen hatte. Der Zar verfügte auf Grund des Berichts über die Untersuchung durch einen Ukas, die Sache sei erledigt; da der Preis in gefälschten Rubelscheinen bezahlt worden sei, sei der russische Staat nicht geschädigt. Aber bald wurde entdeckt, daß auch dieser Ukas des Zaren gefälscht war. — Als die ganze Angelegenheit dem Zaren vorgetragen wurde, befahl er die Einsetzung einer Kommission, die untersuchen soll, ob er selbst wirklich Zar Nikolaus oder ob er nicht etwa ein Schuhmachergeselle aus Köpenick sei.

Ein englischer Gelehrter, Dr. A. E. Slipley, führt die Suffragettenbewegung auf eine Geisteskrankheit zurück. Es ist dann wohl eine besondere Art von „englischer Krankheit", wie sie auch im Spleen zutage tritt.

Allerlei Neujahrswünsche

Wenn mal wieder auf die Bahre
Wird ein altes Jahr gelegt,
O, was dann vom neuen Jahre
Alles man zu wünschen pflegt!

Dieser wünscht sich bare Gelder,
Um sie zu verjubeln dann,
Jener Diamantenfelder,
Wo er Schätze sammeln kann.

Titel, Orden will ein dritter
Haben als sein Eigentum,
Und noch andre bunte Flitter,
Und ein vierter lechzt nach Ruhm.

Aber wer da ist bescheiden,
Wünscht vielleicht nur, daß ein Schatz,
Den er gar zu gern mag leiden,
Nimmt in seinem Herzen Platz.

Sonst vielleicht noch, daß im neuen
Jahr die Lerche wieder singt,
Deren Lied, ihn zu erfreuen,
Aus dem Blau des Himmels klingt.

Soll ich sagen, was beschieden
Ich mir wünsch' vom neuen Jahr,
Ist es dies, daß es den Frieden
Uns und den Humor bewahr'.

Seit 16 Jahren wird

Große Tube Mk. 1,— = Kr. 1,50 ö. W.

Natürliche Größe

von Ärzten und Zahnärzten ständig empfohlen.

P. Beiersdorf & Co., Hamburg :: London E. C., 7 u. 8 Idol Lane ::
Vertr. für U. S. A.: Lehn & Fink, New-York

Einbanddecken zum Kladderadatsch

Jahrgang 1908

Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung und Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung, wie auch durch den Sortimentsbuchhandel bezogen werden. — Auf Verlangen liefert die Verlagshandlung auch die bekannten **Comba-Selbstbinder** — Einbanddecken in gelber Leinwand ohne Jahreszahl —, in welche der Abonnent den Jahrgang selbst einhängen kann, zum Preise von 1,75 Mark (mit Porto 2,05 Mark) mit genauer Gebrauchsanweisung.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**
Annoncen-Expedition
für sämtliche Zeitungen
Deutschlands u. d. Auslandes
in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich.

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis
für die
4-gespaltene Zeile
oder deren Raum
Mark 1.—

Nr. 1 Zweites Beiblatt Berlin, den 3. Januar 1909 LXII. Jahrgang

Neujahrsfreuden oder die teure Gattin

Michel: „Himmel Kreuzschockschwerenot! Wenn die Frau derartigen Aufwand treibt, wie soll ich denn da Ersparnisse machen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0009
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mein Oller ist und bleibt ein Geizhals; zu Weihnachten hat er mir wiederum ein Paar Filzschuhe und einen Sonnenknicker geschenkt.

Auguste Schultze, Frau aus dem Volke.

Es ist vorgeschlagen worden, aus dem Grunewald einen Riesenfriedhof zu machen. Der das ausgeheckt hat, kann sich begraben lassen — im Grunewald natürlich.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Regelmäßige Dampferverbindungen im Mittelmeer:

Aegypten-Dienst

von **Marseille** über **Neapel** nach **Alexandrien** mittels erstklassiger Salondampfer. Abfahrten: Marseille resp. Neapel alle 7 Tage.

Mittelmeer-Levante-Dienst

von **Barcelona - Marseille - Genua** über **Neapel** nach **Sicilien** (Messina), **Griechenland** (Piräus), **Smyrna, Constantinopel, Odessa** und **Nicolajeff** bezw. **Batum** (heimkehr. über Trapezunt, Samsun u. event. Ineboli). Abfahrten alle 4 Wochen von Barcelona, alle 7 Tage abwechselnd von Marseille und Genua via Neapel mittels erstklassiger Salondampfer.

Reichspostdampfer-Dienst

(ostasiatische und australische Linie) von Bremen-Hamburg über Rotterdam, Antwerpen, Southampton, Gibraltar nach **Algier, Genua, Neapel, Port Said, Suez, Ceylon** (Colombo) und weiter nach Ostasien bezw. Australien.

Mittelmeer-New York

von **Genua** über **Neapel** und **Gibraltar** nach **New York**, heimk. über Algier. 2—3 mal monatlich mit erstkl. Postdampfern.

Im Anschluß an die Dampfer des **Norddeutschen Lloyd verkehrt** täglich zwisch. Hamburg-Altona - **Bremen—Genua** u. umgekehrt der **Lloyd-Express** (Luxus-Zug) über Köln, Wiesbaden, Basel, Luzern u. s. w. mit direkten Anschlüssen von u. nach Berlin, Kopenhagen, London, Paris, Brüssel, München, Leipzig, Dresden.

Schnellste Verbindung zwischen Nordsee und Mittelmeer.

Auskunft über Reise und Fahrkarten erteilt, sowie Spezial-Broschüren etc. versendet bereitwilligst und kostenfrei

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

sowie dessen sämtliche Agenturen.

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke.

Wegen Fälschungen achte man genau auf den Namen

Rosa Schaffer.

Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist den von

Mme. Rosa Schaffer

erfundenen **Schönheitsmitteln** gelungen. **Poudre ravissante** k. k. pat. u. priv., ist für jede Dame unentbehrl., macht die Haut blend. weiß, läßt unter seinem herrlichen Email alle Hautschäden, Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet Falten, zieht Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung verschwindet. **1 Karton 5 Mk.** und **3 Mk.**

Crême ravissante verjüngt um Jahrzehnte und soll von **jeder Dame** benützt werden **1 Tiegel 3 Mk.**

Eau ravissante verhütet das Schlaffwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von **sicherem Erfolge** gekrönte Toilettewasser. **Flasche 6 Mk.**

Für die wundererregende Wirkung meiner Mittel leiste ich Garantie.

Damen bestens empfohlen: k. k. priv. **Stirnbinde** zur Erlangung einer faltenlosen, marmorweissen Stirne **3 Mk.**, **Kinnbinde**, zur Verhütung des Doppelkinnes **4 Mk.** und die Schönheitsseife **„Savon ravissante" 1 Mk. 50 Pf.** u. **2 Mk. 25 Pf.** Ich zaubere mit **„Konoor"** jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blond, glänzende Kastanienbraun, samtartige Schwarz, keine Waschung ist imstande, die erzielte Nuance zu entfernen. **1 kl. Kart. 3 Mk., 1 gross. 10 Mk.**

Rosa Schaffer, Wien I. Kohlmarkt 6

Königl. serb. Hof- u. Kammerlieferantin, Ehrenmitgl. d. Academica Fisico Chemica in Palermo, Dame patronesse des Sankt Petrusordens mit dem Ehrenkreuz.

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.)

Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.

Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v. **ALKOHOL**

Cichorien-

Darren und Cichorienfabriken bauen:

Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Aus meinem Reimstübel Neue Scherzgedichte von Otto Sommeritorff

Preis elegant gebunden 2,50 Mark

Daß der Name Otto Sommeritorff allen, die dem Theater nahestehen und für das Theater schwärmen, ein altbekannter Name ist, daß seine Persönlichkeit als darstellender Künstler von allen geliebt wird, die seine Darstellung des „Pfarrers von Kirchfeld", des „Faust", des „Cyrano von Bergerac" und wie sie alle heißen mögen, die großen Dichtergestalten, die er dem Beschauer menschlich nahegebracht hat, gesehen haben, weiß das deutsche Publikum. Daß er aber auch ein Dichter ist, und zwar einer, der mit köstlichstem Humor den Leser zu erfreuen versteht, weiß man erst, seitdem sein Buch „Scherzgedichte", das bereits in 5. Auflage demnächst gedruckt wird, im unterzeichneten Verlag erschienen ist. Seit der Ausgabe dieses seines Erstlingswerkes sind Jahre verstrichen, und erst jetzt tritt er von neuem als Künstler-Poet vor die Öffentlichkeit. „Aus meinem Reimstübel" nennt er seine neueste Schöpfung, die eine Fülle reizender, schalkhafter Gedichte enthält und die ihm als Dichter neue Lorbeeren einbringen wird, denn jeder, der das Büchlein liest, wird entzückt sein von dem drolligen Humor, der treffl ichen Satire und dem Schatz an Witz, die er in ihm findet. Auch dieses Buch wird allen, die Gelegenheit haben, Vorträge in geselligen Kreisen zu halten, willkommen sein.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0010

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Holle

Holle, ach, wat möt ick lesen
Bald, ach, bald büst du ok wesen.
Holle, ach, wat möt ick hüren?
Bald nu sall ick di verlieren.
Plattdütsch is din Nam jawoll:
Denn dat Holle kümmt von „holl".
Süh, sei bring'n di up den Schub:
Holle, holl di jo nich up!

Kaiser Jacques

Die Welt jauchzt wieder froh, die
Mal wieder von ihm hört,
Der einst, so oder so, die
Ruh' ihr so oft gestört.
Denn sie erfuhr, daß roh die
Matrosen sich empört,
Da jetzt auf seinem Schiffe
Nicht fern von Tenneriffe
Vergnügt spazieren fährt
Der Kaiser Jacques Lebaudy.

Empfehlenswertes Geschenkwerk

Gottes Teppich

Märchen und doch nicht Märchen von Reinhard Volker
mit Zeichnungen von Arthur Johnson
Preis in künstlerischem Einband 3 M.

Ein Büchlein voll Geist und Grazie! Knappe, feingeschliffene Stücke voll köstlicher Satire, aber doch niemals verletzend, immer liebenswürdig, poetisch und durchleuchtet von herzerquickendem Humor. — Unter dem leichten Gewande des Märchens Menschenschicksal und die Weisheit eines gereiften Lebens, unter lachendem Wiesenlande tiefe, träumerische Quellen, alles zusammenfließend zu einer großen, heiteren Harmonie. Es ist ein rechtes Weihnachtsbuch für alte und junge Leute. — Reinhard Volker ist kein Unbekannter in der deutschen Literatur. Namentlich ist er bekanntgeworden durch seine geistreichen, dabei so witzigen Gedichte in den Fliegenden Blättern. Ein feiner Kopf, ein tiefer Denker verbirgt sich hinter diesem Pseudonym.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Kladderadatsch

Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das I. Vierteljahr seines 62. Jahrganges. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Bezugserneuerung, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für diejenigen Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post beziehen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,62 Mark inkl. Bestellgeld) abholen und alles weitere veranlassen!

Der „Kladderadatsch" kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen	2,50 Mark
direkt durch Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich	3,— Mark
direkt durch Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Berlin SW. 68.

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die chinesischen Hochschulen sollen nach dem Muster der deutschen Universitäten reformiert werden. Der Unterzeichnete ist bereit, chinesischen Studenten ein Privatissimum über die Ursachen des Durstes und die verschiedenen Methoden zu ihrer Beseitigung, verbunden mit praktischen Übungen, zu erteilen. August Biermörder, stud. cerevis.

O weh!

Von seinem Land in Hast
Schied jüngst und kam als Gast
Zu uns, weil er erfaßt
Von Schmerz, durch dessen Last
Er schon vernichtet fast,
Der gute, brave Last-
ro, der zu viel gepraßt
Und nun, beinah verblaßt,
Ersehnte Ruh und Rast.

Da ward zersägt der Ast,
Auf dem einst saß der Last-
ro, der so sehr verhaßt,
Und roh ward er geschaßt!

Wie man hört, ist Bodo Ebhardt von der ägyptischen Regierung mit dem Umbau der Pyramiden betraut worden. Er beabsichtigt sie auf die Spitze zu stellen, wodurch sie entschieden ein gefälligeres und mehr modernes Aussehen gewinnen werden.

Ein erschütternder Unglücksfall wird aus einer russischen Mittelstadt gemeldet. Bei dem dortigen Polizeimeister erschien ein Industrieller, der eine Konzession zu einer Fabrikanlage brachte, und wollte ihm ein erhebliches Douceur in bar übergeben. Der Polizeimeister, der bis dahin sein Amt in ganz normaler Weise verwaltet hatte, erklärte plötzlich, er nehme keine Trinkgelder, ein Beamter dürfe sich nicht bestechen lassen. Der Industrielle floh entsetzt von dannen. Der unglückliche Polizeimeister wurde in ein Irrenhaus gebracht; er hat eine Frau und vier unmündige Kinder. Sein Geisteszustand soll unheilbar sein.

Diamantenwert

In der Wüste lag auf dem Sand
Ein hühnereigroßer Diamant,
Den ein fast verhungerter Wandrer fand.

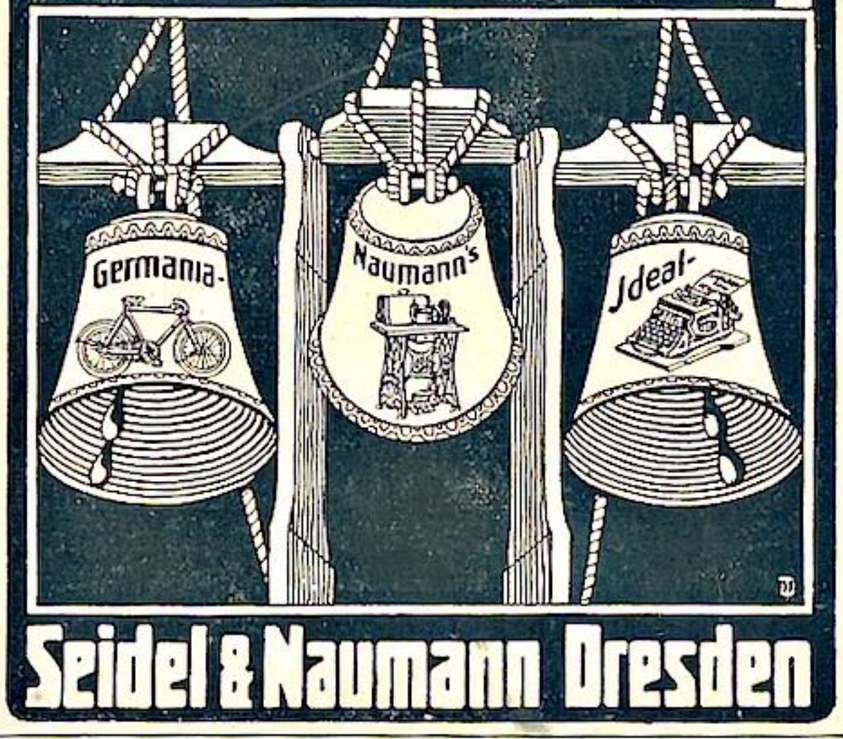
Wißt ihr, was er gedacht dabei?
„O wie gerne, stünd' es mir frei,
Gäb' ich ihn hin für ein Hühnerei!"

Auf dem Olymp

Schiller: Denk' einmal, Goethe, 20000 Taler hat ein Dichter unten — Sudermann heißt er — von einem Verleger für ein einziges Buch bekommen. Jetzt wird erst klar, wie furchtbar wenig das wert gewesen ist, was ich einmal geschrieben habe.

Goethe: Aber Schiller, du bist auch zu bescheiden.

Der herrlichste Dreiklang



Seidel & Naumann Dresden

Viele 100,000 im Gebrauch
„IDEAL HYGIENIQUE"
von Zahnarzt Zielinski.
D.R.P.

Von zahnärztlichen Autoritäten als das beste für Zahn und Mund empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit garantiert. Zu haben in allen besseren Bürsten-, Coiffeur-, Parfümerie- und Drogengeschäften. Jeder Zahnbürste wird ein Reinigungsbürstchen gratis beigegeben.
Bürstenfabrik Erlangen A. G., vorm. Emil Kränzlein.

Vier wichtige Werke über sexuelle Aufklärung.

1. Was muss ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen? Von Frau Dr. E. von Szczepanska. 8. vermehrte und verbesserte Auflage. 80 Pf. — 2. Was muss eine junge Frau in der Ehe wissen? Von derselben Verfasserin. 5. Auflage. 80 Pf. — 3. Was muss ein junger Mann vor und von der Ehe wissen? Von Dr. Hermann Oesterheld. 2.—5. Tausend. 80 Pfg. — 4. Was muss jeder Ehemann in der Ehe wissen? Von demselben Verfasser. 2.—5. Tausend. 1 Mk.

Man merkt es den flott geschriebenen Büchlein an, dass sie aus der Feder erfahrener Menschenfreunde stammen, deren heiligste Aufgabe darin besteht, das Glück in die Ehen und Familien zu tragen. Was sie über Braut- und Ehestand, Kinder und Kindererziehung sagen, ist so wahr und klar, dass wir Satz für Satz unterschreiben. Alle, die diese in vornehmer, dezenter und schöner Sprache abgefassten Bücher lesen, werden einen grossen Gewinn für ihr ganzes Leben davontragen. Derartige Schriften gehören in jede Volksbibliothek. (Hessische Schulzeitung.)

Diese Schriften sind (auch einzeln) durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie direkt vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig II**, Crusiusstr. 12.

Briefmarken echt und verschieden
40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG–4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa = 1 o Mark

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz. M. 2,50 bei 30 Stück kostenfrei M. 6,—.
Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Nervenschwäche
der Männer
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G.

Neurasthenie
(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem **Nervensanatorium „Silvana", Genf 4 (Schweiz).**

Nizza = Palace-Hotel =
Deutsches Haus. Modern. Komfort. Zentralheizung. Mäßige Preise. W. Meyer.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hemper & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg

einer russischen
Polizeimeister
ssion zu einer
bliches Douceur
bis dahin sein
hatte, erklärte
nter dürfe sich
h entsetzt von
e in ein Irren-
indige Kinder.

r fand.

!"

laler hat ein
einem Ver-
ird erst klar,
s ich einmal

u bescheiden.

Unbedingte Halt-
-, Parfümerie- und
gratis beigegeben.
l Kränzlein.

uelle
ärung.
wissen? Von
flage. 80 Pf.
erselben Ver-
vor und von
. 80 Pfg. —
mselben Ver-

s sie aus der
Aufgabe darin
Was sie über
ist so wahr
diese in vor-
lesen, werden
rartige Schrif-
Schulzeitung.)
beziehen, so-
usiusstr. 12.

anatorium
chwitz. Prosp. fr.
ch Schroth.

hwäche
ner
für 50 Pfennig.
München 2 G.

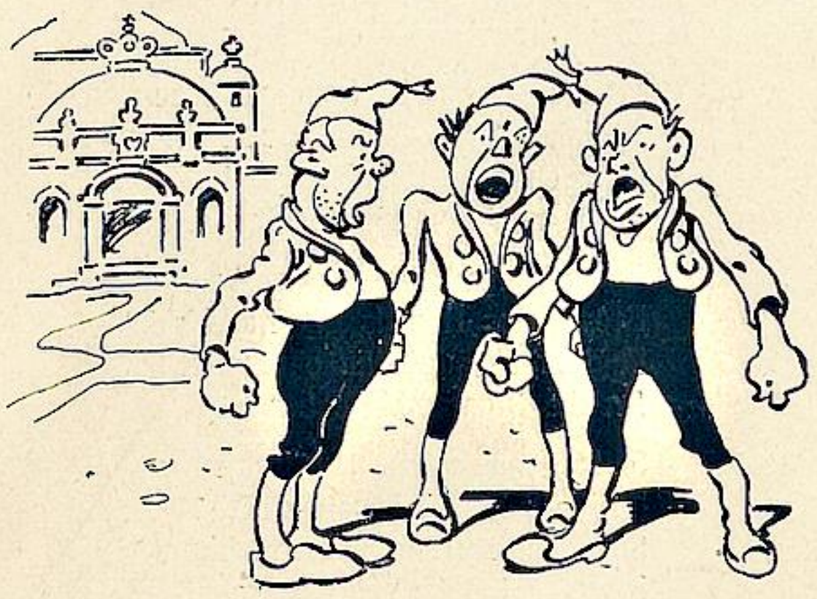
Zen-
eyer.
W., Zimmerstr. 8.

Nr. 1
Drittes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

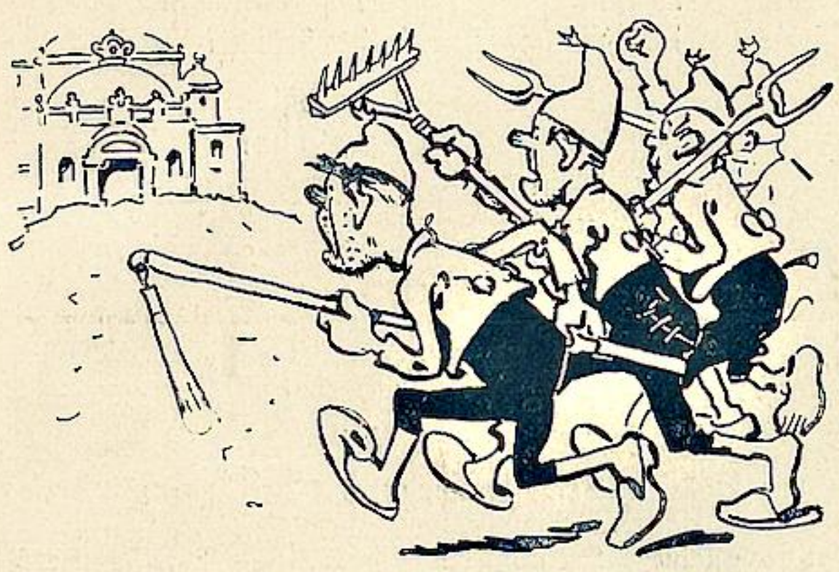
Berlin,
den 3. Januar 1909

Revolution der Liliputer



„Mordio! Hölle, Bomben und Teufel, der König regiert uns zu stark! Liliputer, ermannt euch, wahrt eure freien Bürgerrechte!

Auf, brave Revoluzer! Zeigt den Liliputerstolz vor Königsthronen! Schwört diesem Absolutismus den Untergang!



Läutet Sturm! Hinauf zum Schloß! Er muß vor uns auf Knien rutschen und Abbitte leisten!

Natürlich müssen wir, ehe wir hineintreten, die Füße reinigen, die Mützen abnehmen und die Harke weglegen, die wir ihm zeigen wollten!

Allergnädigste Hoheit werden uns in Gnaden verzeihen, wenn wir untertänigst die theoretische Frage zu erörtern wagen, ob wir genügend Rechte im Verhältnis zu unserer unwandelbaren Treue zu Eurer erhabenen Majestät besitzen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0013

© Universitätsbibliothek Heidelberg

A.: Wie konnte nur Fleck von einem Ganter, was doch ein Gänserich ist, sich so hineinlegen lassen?
B.: Ja, wie konnte er nur? Fleck steht doch sonst in großem Ansehen.
A.: Ja wohl — besonders in Königsberg.

An die Regierung

Ich gieße Blei und trink' Silvester-Punsch
Und hab' für dich dabei den Herzenswunsch:
Mag's mit dem Zickzackkurs für immer Schluß sein
Und all dein Handeln wie aus einem Guß sein!

Steuernutzen

Der Verschwendung zu steuern,
Muß man alles verteuern.
Wie geschieht das? Durch Steuern!

Diamanten

Drei Männer in Frankreich — wer hätt' es gedacht! —
Haben wieder einmal Diamanten gemacht.

Der Lacroix war es, der Veruloff
Und der Maguenne; sie fanden den Stoff.

So endet mit Schrecken das alte Jahr,
Und Dernburg rauft sich das schwarze Haar:

„Was tu ich!" schreit er, „o Lacroix!
Nun noch mit Deutsch-Südwestafrika?!"

Hassel in Cassel

Dem Oberlandesgerichtspräsidenten Hassel wird es verdacht, daß „die zahlreichen für Gesellschaften bestimmten Räume seiner Dienstwohnung allabendlich in Dunkel gehüllt sind."

Ach was ist das für'n Gequassel,
Und wie ist die Welt doch schlecht!
In dem Falle Hassel-Cassel
Sieht man wieder dies so recht!

Weil er dort beim Landgerichtchen
Präsident ist — Mensch, versteh! —
Baut entsprechend dem gewicht'gen
Rang man ihm ein Dienstpalais.

Und wenn mit bescheidner Seel' er
Brennt des Abends kärglich Licht —
Faßt man's, daß ihn ein Krakehler
An die Hammelbeine kriegt?

Solln denn tageshell erstrahlen
Nächtlich seiner Räume Reihn?
Solln bei üpp'gen Leckermahlen
Pfropfen knallen? Aber nein!

Würde das dem Geist entsprechen,
Der jetzt unser Staatsschiff lenkt?
Beinah scheint mir's ein Verbrechen,
Daß man so den Guten kränkt!

Ehre sei dem Mann in Cassel,
Lob sei seines Sparens Lohn!
Denkt voll Liebe an den Hassel —
Doch verpiepelt ihn nicht hohn!

Ein Geschäftsjubiläum 1868—1908

In diesem Jahre ist es der **Aktiengesellschaft vormals Seidel & Naumann in Dresden** vergönnt, auf ein vierzigjähriges Bestehen ihrer Firma zurückzublicken. Sie ließ sich das einen freudigen Anlaß sein, die Gründung, Entwicklung und jetzige Gestaltung ihres Hauses in Wort und Bild durch eine umfangreiche, mit vielen Illustrationen geschmückte Broschüre zu dokumentieren.

Bekannt ist, daß die Firma sich drei Spezialgebieten widmet, und zwar dem Bau von Nähmaschinen, Fahrrädern und Schreibmaschinen. Die Fabrikate der Firma sind unter den Namen „Naumanns Nähmaschine", „Naumanns Germania-Fahrrad" und „Ideal-Schreibmaschine" in allen Weltteilen verbreitet. Der Begründer der Firma, die seit langem unbestrittenen Weltruf genießt, war Bruno Naumann, der 1844 in Dresden geboren, daselbst im Jahre 1903 als Geheimer Kommerzienrat starb. Er errichtete sich eine kleine Werkstatt für Feinmechanik ein und etablierte sich 1868 als Fabrikant von Nähmaschinen. Sein Betriebskapital bestand in baren hundert Talern; man kann sich denken, daß die „Fabrik" zunächst einen ziemlich primitiven Anstrich hatte. Nachdem er 1870 in Emil Seidel einen Teilhaber gefunden, wurde die Firma in Seidel & Naumann geändert. Von nun an folgte eine unaufhaltsame Vorwärtsbewegung, die sich in der Erweiterung der Betriebsanlagen und in der Ausdehnung der Fabrikation zeigte und schließlich zu der heutigen Größe des Unternehmens führte, das seit 1900 „Aktiengesellschaft vormals Seidel & Naumann" firmiert. Während zuerst der Bau von Nähmaschinen ausschließlich betrieben wurde, nahm man, als das Fahrrad seinen Siegeszug begann, 1887 die Fabrikation desselben auf und zwar mit großem Erfolg. Weitere Zweige brachten der Firma weitere Erfolge. Als sie im Jahre 1899 die Schreibmaschine zu fabrizieren begann, errang die Firma abermals einen gewaltigen Vorsprung.

Die alleinige Leitung der Fabrik lag, seit sich Herr Seidel ins Privatleben zurückgezogen hatte, in den Händen des Begründers und ging nach seinem Tode auf die Herren Ferdinand Engel und Johannes Foerster über, von denen der erstere nach kurzer Zeit zurücktrat. Seit 1903 steht nunmehr Kommerzienrat Johannes Foerster allein an der Spitze des Unternehmens.

Die mit allen modernen Errungenschaften der Technik ausgestattete Fabrik beschäftigt gegen 2700 Arbeiter und 150 kaufmännische und technische Beamte. Für die so zahlreiche Arbeiterschaft ist seitens der Fabrik von jeher in großzügiger Weise gesorgt worden. Besonders reichhaltig sind die Wohlfahrtseinrichtungen ausgestaltet, die sich weit über den gesetzlichen Rahmen hinaus erstrecken.

In welcher Weise sich die Entwicklung der Fabrik in finanzieller Hinsicht darstellt, veranschaulicht eine Tabelle, aus der u. a. auch die Höhe der aufgesammelten Reserven (3 136 958,30 Mk.) hervorgeht, die seit etwa siebzehn Jahren den statutenmäßigen Betrag überschritten haben und heute mehr als das gesamte Aktienkapital (3 000 000 Mk.) betragen.

Daß die mit Präzision und in technisch vollendeter Form hergestellten Fabrikate sich auch der allgemeinen öffentlichen Anerkennung erfreuen, geht aus den zahlreichen Auszeichnungen hervor, die der Fabrik zuteil geworden sind. Die Maschinen und Räder wurden mit 39 ersten Preisen auf den von der Fabrik beschickten Ausstellungen bedacht, während die „Ideal-Schreibmaschine" sich in dem öffentlichen Wettschreiben um die Meisterschaft von Österreich 1907 den ersten Preis errang. Ähnliche Siege hat die Maschine schon vorher in verschiedenen Staaten erfochten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Weihnachtsrede

So ist sie endlich denn erschienen,
Die Rede, schön und wunderbar,
Auf die wir mit gespannten Mienen
Gewartet fast ein halbes Jahr.

Iswolsky stand wie an dem Pranger
Vor ganz Europa voller Scham.
Wie lange, lange ging er schwanger,
Bevor mit ihr er niederkam.

Nun endlich ist das Kind geboren,
Und alle Staaten frank und frei,
Sie horchten mit gespannten Ohren
Auf seiner Stimme ersten Schrei.

Vor allen andern Serbien war es,
Es hoffte stark in seinem Schmerz
Von dieser Rede etwas Bares
Als Trost und Labsal für sein Herz.

Iswolsky spendete nur kühle
Empfindungen fürs Serbenland
Da seufzte dieses: „Weh, Gefühle
Nimmt kein Bankier als Unterpfand.

Was tue ich mit Sympathien?
Kanonen brauch' ich für das Feld.
Hättst du mir wenigstens geliehen
Zu kleinem Zinsfuß bares Geld!

Mach' mich nicht dumm, ich bin sehr helle
Und kenne deine ‚Sympathie'.
Ich bin durchaus für das Reelle
Und nicht für Mondscheinpoesie!"

Die heut'ge Zeit ist gar zu praktisch,
Klein ist ihr Kirchturmhorizont.
Ach, sie bewertet kühl und taktisch
Die Liebe nach dem Bankdiskont.

Iswolsky aber blieb ganz ruhig
Und meinte kurz: „Es tut mir leid,
Du bist zu anspruchsvoll. Was tu' ich
Mit einem Freund, der immer schreit?

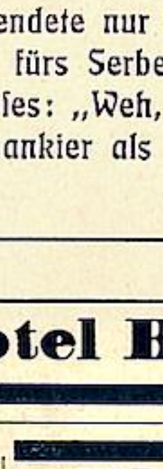
Kanonen kann ich dir nicht geben
Und Geld muß ich mir selber leihn.
Willst du in meinem Himmel leben,
Er soll dir immer offen sein."

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. **Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile.** **R. Ronnefeld,** Direktor u. persönl. Leiter.

Salzwedeler Baumkuchen

in anerkannt vorzüglicher Qualität im Preise von 6 bis 50 Mark versendet
C. PETERS
Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt
Salzwedel 9.

Riesengebirgs-
Sportschlitten
Kufen gebogene Esche, stark beschlagen, nur In Qualität, 130 cm (2-Sitzer) 13.50, 120 cm 12.50. Sportschlitten-Versand
A. Bock, Schreiberhau i. R.


Versenden gratis neuesten Katalog
alter Violinen,
Violen, Celli
mit Original-Illustrationen berühmter italienisch. Meister. Fachmännische Bedienung, volle Garantie, reelle Preise.
Tausch. Gutachten.
Atelier für Reparaturen.
Hamma & Co.,
Grösste Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

In allen besseren Cigarrenspezialgeschäften erhältlich.

Bestellen Sie d. illustrierte
A.B.C. der Ehe
Sie werd. uns danken! Es ist d. lehrreichste u. nützlichste Schrift! — Preis nur 1 Mark.
Medicin. Verlag, Wiesbaden W. 3.

Entwöhnung von
Morphium etc
bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG/E. Orangeriering 16
Beschwerden ohne Zwang Spritze

Männer!
verl. Prosp. über den Apparat **Asthenon-Philos** nach **Dr. Schröder.** Überraschende Erfindung. bei vorzeitiger Nervenschwäche.
HARRICH, Köln-Braunsfeld 321.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen- u. Dampf-Backofen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
CANNSTATT-STUTTGART
Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Haag, Mailand, Paris, Moskau, London, Saginaw U.S.A.

Complete Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie.
Patente überall.
159 höchste Auszeichnungen.

Aachen
Aachen-Burtscheid
heilt
Gicht, Rheumatismus
Krankheiten des Blutes, Nervensystems und der Atmungsorgane.
Weltbekannter Kur- und Badeort.
Berühmte heiße Kochsalz-Schwefelquellen 37,2°—73,4° C.
Saison das ganze Jahr.
Prospekte unentgeltlich. Der Kurdirektor.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Antikamarillaner

Gibt es eine Kamarilla, die gegen Bülow arbeitet oder nicht? Das ist die Frage, die wie ein Alp auf unserer Brust hockt. Darum schickten wir unseren Vertreter an den Hof. Gewandt wie Sherlock Holmes fragte er jedes einzelne Mitglied der Hofgesellschaft, ob es zu der Antibülowkamarilla gehöre, und erhielt von allen eine verneinende Auskunft.

Im Gegenteil! Unser Vertreter erzählt, er habe niemals geglaubt, wie viele und treue Freunde Bülow bei Hofe habe. Aber gerade seine besten Freunde und treuesten Anhänger tragen schwere Sorge um seine Gesundheit, die unter den immerwährenden Anstrengungen und Aufregungen des Dienstes Schaden leiden muß. Sie wünschen ihm in ihrer aufopfernden und selbstlosen Freundschaft, daß die schwere Bürde des Amtes ihm endlich abgenommen wird. Aber weil sie wissen, daß dieser Rat, ihm ins Gesicht erteilt, den entgegengesetzten Effekt erzielen würde, daß er dann erst recht würde im Amte bleiben wollen, treiben sie ihre Freundschaft so weit, daß sie ihm gegenüber von ihren Plänen und Wünschen schweigen, aber hinter seinem Rücken ihm die so wohl verdiente Ruhe zu verschaffen suchen. Wohl dem, der so feinfühlende Freunde hat! Aber von Kamarilla gegen Bülow ist keine Rede!

Das Dreimarkstück

„Willkommen!" heißt es und „Hurra!"
Der alte Taler ist wieder da!
Wenn er auch trägt ein neu Gewand
Und jetzt Dreimarkstück wird genannt,
Der alte Taler ist es doch,
Und alles jubelt: „Hei lewet noch!"

Wahrscheinlich

In Newyork ist im Alter von 99 Jahren eine Miß Mary Pinkney gestorben mit Hinterlassung eines Vermögens von 260—400 Millionen Mark. Es scheint gar nicht bekannt gewesen zu sein, in welchen Vermögensverhältnissen sich Miß Pinkney befand, sonst würde sich doch wohl, wenn auch erst kurz vor ihrem Tode, ein bildschöner junger Mann in sie verliebt und sie geheiratet haben.

Für die Tschechen

Man muß Leuten nicht unrecht tun, auch wenn sie einem feindlich gesinnt sind. Auch die Tschechen haben entschieden ihre Verdienste. Sie haben ja das Bier nicht erfunden, nein, der Erfinder des Bieres war, wie wissentschaftlich ermittelt ist, der flandrische König Gambrinus, aber von ihnen ist doch eine nicht üble Bierart hergestellt worden, das Pilsener nämlich, und das muß ihnen gutgeschrieben werden.

Ferner war Prokop zweifellos ein Tscheche, und doch hat er auf Bitten von Schulkindern, die ein Lehrer ihm zuführte, nicht nur die Belagerung von Naumburg aufgehoben, sondern sogar den Kleinen noch für eine bedeutende Summe Kirschen gekauft. Und das geschah, nachdem eben erst an dem Tschechen Huß, woran die deutsche Geistlichkeit hauptsächlich schuld trug, in Konstanz zwangsweise die Feuerbestattung vollzogen wurde. Und wie erging es den Hussiten bei der Belagerung von Bernau? Die Bernauer Frauen gossen ihnen von den Wällen aus siedend heiße Suppen auf die Köpfe, sodaß sie zum großen Teil verbrüht abziehen mußten.

Nein, was recht ist, muß recht bleiben, darum wollen wir etwas milder von den Tschechen denken, vorausgesetzt natürlich, daß sie sich künftig kommentmäßig betragen.

August Biermörder, stud. cerev.

Stein Trocken
feinster deutscher Sekt
Gebrüder Stein
Düsseldorf.

Bietet gesundheitlich vollständigen Ersatz für das Reiten auf dem Pferde

Bereits Tausende im Gebrauch. Grosser Exportartikel

Eine Übung auf dem **Velotrab** wirkt wie ein Spazierritt!

Dr. Zander, dirigierender Arzt eines Zander-Instituts, schreibt in seinem bekannten Buch „Bewegung, das tägliche Brot des gesunden Körpers" über Hausgymnastik: „Hier verdient in erster Linie das Velotrab genanntz.werden,ein Hausgymnastikapparat, wie er sein soll, der die für den Körper so gesund. Bewegungend. Trabreitens, Bergsteigens u. Radfahrens korrekt ermöglicht. Bei sitzender Lebensweise und Neigung zur Fettbildung sollte dieser Apparat i. keiner Familie fehlen."

VELOTRAB, Reitapparat im Hause für Damen und Herren
Der beste Hausgymnastik-Apparat der Welt!
Spezialapparat für natürliche Entfettung.
Durch leichtes Treten der Pedale, ohne jeden Kraftaufwand, wird der Körper auf dem Velotrab wie beim Reiten in die Höhe geworfen, was bisher noch mit keinem aktiven Apparat möglich war. — **Prospekte** mit ärztlichem Gutachten **gratis.**

Fabrik u. Musterausstellg.:
SANITAS, Berlin 50
Friedrichstrasse 131 d
Filiale: Düsseldorf, Graf Adolfstrasse 88.
Filiale: London, 61, New-Cavendishstreet.
Fabrik f. heilgymnastische u. medizinische Apparate. (Viele neue pat. Modelle.)

Geschäftliche Mitteilungen

Im Kunstgewerbe-Blatt (Nov. 08) schreibt Paul Westheim u. a. über einen jungen Künstler: „Paul Scheurich gehört zu jenen, denen sich zwischen rauchenden Fabrikschloten und engbrüstigen Mietskasernen, zwischen dem nervenabstumpfenden Geratter der Elektrischen, der Autos, der Lastfuhrwerke und den nervenkitzelnden Erregungen des mondainen Großstadtgetriebes noch ein Stück Romantik offenbart. Nicht die blaßblaue aus dem Großvatergärtchen. Nicht der Johannistraußdusel mit den Herzchen, den Schmerzchen, dem Feechen und Wehchen . . . Eine eigenwillige Romantik voll neuer Gesichte und frischer Einfälle. Eine — man muß beinahe sagen: persönliche Phantasie, jung wie ein Frühlingstag, farbenfroh wie eine morgenfrische Wiese, wo in dem satten Grün der Gräser das Rot, das Gelb oder Blau der Blüten zittert, und gänzlich unverbraucht." Wie treffend dieses Urteil ist, beweisen die soeben erschienenen Kalender und Menukarten der Sektkellerei **Matheus Müller, Eltville**, die nach Originalen von Paul Scheurich hergestellt sind. In 12 Rokokobildchen von entzückender Naivität und prächtiger Farbenfreudigkeit schildert Scheurich die Freuden des Sektgenusses. Das graziöse Januarbild, das Februarbild mit seinem bunten Maskentreiben, das reizvolle Maibild mit dem schüchternen Liebespärchen, das famose Serenissimusbild des Juli, das an Alt-Meißener Porzellan erinnernde Pärchen des August, die wundervolle Herbstlandschaft mit der reizenden Picknickgruppe im September und das prächtige Dezemberbild mit der Tafelrunde in Sanssouci sind ganz besondere Kabinettstücke der Kleinmalerei. Die Reproduktion dieser 12 Kunstblätter ist in ganz hervorragender Weise durch die Berliner Kunstanstalt Hollerbaum & Schmidt besorgt worden. Die Kalender können selbst dem zartesten Boudoir, die Menukarten der vornehmsten Festtafel zum Schmucke dienen.

Wichtig für Eheleute

Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—**
beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**
L. Sachtleben. Berlin 356. Köpenickerstr. 44.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0016
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**
Annoncen-Expedition
für sämtliche Zeitungen
Deutschlands u. d. Auslandes

Beiblatt zum Kladderadatsch

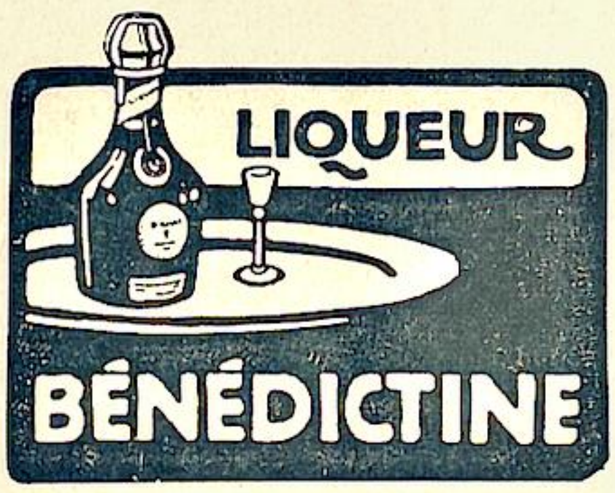
Anzeigenpreis
für die
4-gespaltene Zeile
oder deren Raum
Mark 1.—

in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Nr. 1 Viertes Beiblatt Berlin, den 3. Januar 1909 LXII. Jahrgang

Parole 1909?

Emser
Pastillen
in
Glasröhrchen
aus den Königl.
Betrieben zu Ems
Sämtliche löslich. Salze der Staatsquellen enthaltend. Lösend, mildernd, vorbeugend, säuretilgend.
85 Pf.



Kuvert gründl.-Vorbereitung a. **Examen.**
Einj.-Freiw.-, Abitur.-, Präparanden-, Seminaristen-, Lehrerinnen-, Mittelschullehr.-Exam. sowie **sämtl. Subalternbeamtenprüf.**, fern. **Aufnahme in d. Tertia, Sekunda, Prima allerhöh. Lehranstalt. Abschlussprüf. an höh. Mädchensch., Handelssch. usw.** durch 30 versch. Selbstunterrichtsw. Meth. Rustin. Glänz. Erfolge. Prosp. u. Anerkennungsschr. über jed. Werk gratis u. fr. — Ansichtssend. bereitw.
Rustinsches Lehrinst. Potsdam

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Vorbildung zur Einjähr.-, Prima-, Abit.-Prüfung in der Anstalt Dr. Harangs, Halle a. S. 20.

Altdeutscher Humor — Beiträge zur Kenntnis der älteren deutschen Literatur
Von Professor Dr. ANTON OHORN — Preis brosch. 3 M. In Leinen geb. 3,75 M.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0017
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Allenstein. O. W.: Die „Allensteiner Zeitung“ vom 10. Nov. meldet vom Herzog der Abruzzen: „Er wird im März des nächsten Jahres Italien verlassen und denkt nach Neapel zu reisen, um im Himalayagebirge Bergsteigungen zu unternehmen.“ Der Herzog der Abruzzen müßte doch eigentlich wissen, daß Neapel in Italien liegt, und daß es von Neapel bis zum Himalaya ein ziemliches Ende ist. Er ist wohl nicht sehr beschlagen in der Geographie?

Alt-Mefeln b. Wiligrad. A. F. B.: Die „Mecklenburger Nachrichten“ (Nr. 279) melden: „Dem Kandidaten der Medizin Gerhard Hofstaetter aus Nusse bei Mölln ist nach bestandener erster juristischer Prüfung vor der ärztlichen Prüfungskommission zu Rostock die Approbation als Arzt für das Gebiet des Deutschen Reiches erteilt.“ Juristen können alles, das weiß man ja, aber Mediziner offenbar auch.

Barmstedt. W.: In der „Barmstedter Zeitg.“ vom 13. Dez. ist zu lesen: „Köln, 12. Dez. Ein neues Eisenbahnunglück erfolgte im Bahnhofe von Tour in Laeken. Ein Arbeiterzug, welcher von Alst kam, fuhr in voller Fahrt auf eine Lokomotive auf, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung. Beide Lokomotiven sowie mehrere Magen wurden zertrümmert.“ Hoffentlich waren die Magen noch ungefüllt.

Berlin. C. K.: Im „Berliner Tagebl.“ vom 18. Dez. wird über die Stärke des Deutschen Offizierkorps für 1909 berichtet. U. a. heißt es da: „Oberleutnants soll es geben 4797, davon 3732 russische.“ Wie kommt die deutsche Armee zu einer solchen Masse russischer Oberleutnants, die sich doch nur eingeschlichen haben können? Wir halten ihre schleunige Entfernung für wünschenswert. — Drei Schwestern: Dem Schwesternkleeblatt von Herzen Dank — Für die Blumen und den Erfrischungstrank! — Viel Gutes möge beschieden sein — Im neuen Jahre den güt'gen Drein. Tr. — Ein reisender Leser: Besten Dank für Übersendung der reizenden Geschäftsempfehlung und die freundliche Mitteilung über den Herrn in Riesa. Es ist bereits das Nötige veranlaßt worden.

Bielefeld. Post-Stammtisch: Der „Westfälischen Zeitung“ wird aus einer akademischen Versammlung, die in Berlin aus Anlaß der Prager Exzesse stattfand, mitgeteilt: „Professor Löwental, der im Auftrage seiner Korporation als Delegierter bei der Jubelfeier in Prag mißhandelt wurde, berichtete in eingehender Weise über die dortigen Vorgänge.“ Wenn das wahr ist, daß ein deutscher Professor im Auftrage seiner Korporation in Prag von den Tschechen mißhandelt wurde, dann hört dabei wirklich doch alles auf.

Brandenburg. St. K.: In der „Staatsbürgerzeitung“ vom 16. Dez. wird „aus dem Konzertleben“ mitgeteilt: „Die Sonntagskonzerte des Blüthner-Orchesters unter Oskar Frieds Leitung erfreuen sich der steigenden Anerkennung des Publikums. Der temperamentvolle Dirigent hat das Orchester tüchtig herangebildet. Der Wagner-Abend des vorigen Sonntags blieb den Interventionen des Bayreuther Meisters wenig schuldig.“ Ein schwarzer Adlerorden dem, der die verd . . . . Fremdwörter aus der deutschen Sprache hinauswirft!

Bremen. Stammtisch Seebär: Das „Hamburger Fremdenblatt“ (Nr. 295) schreibt in seinem Briefkasten: „Zur Ergänzung unserer kürzlich gegebenen Antwort sei noch bemerkt, daß die Aussichten der Marinezahlmeister-Laufbahn mit nur Oberprimareife sehr gering sind, In letzter Zeit sind nur Abonnenten einer vollgültigen Lehranstalt angenommen worden.“ Das eröffnet angenehme Aussichten für Karlchen Mießnick, der doch schon ein so alter „Abonnent höherer Lehranstalten“ ist. Allerdings wünscht Karlchen Mießnick — was wir nicht verschweigen wollen — die Marinezahlmeister-Laufbahn erst dann einzuschlagen, wenn er nach der Oberprima versetzt worden ist. Doch das muß ja früher oder später erfolgen.

Bückeburg. O. K.: In der „Schaumburg-Lippeschen Landes-Ztg.“ vom 22. Dez. macht W. Winkelhake in Meinsen bekannt: „Ich erkläre hiermit, daß ich ohne jeden Grund angenommen, daß mein Drüsenleiden durch meine Schwägerin Engel Winkelhake in Warber veranlaßt sei und solches auch nicht glaube.“ Recht so, Winkelhake! Engel veranlassen niemals Drüsenleiden.

Bütow. J.: Der „Bütower Anzeiger“ vom 17. Dezember enthält folgendes Inserat: „Am Sonnabend, den 12. d. Mts., hat sich bei dem Lehrer Heidenreich, Klein-Pomeiske, ein kl. gelber Teckel eingefunden. Eigentümer wolle sich denselben umgehend abholen, widrigenfalls er totgeschossen wird.“ Schreitet denn der Staatsanwalt nicht ein, wenn in solcher Weise ein friedlicher Hundebesitzer mit Ermordung bedroht wird?

Coblenz. H.: Im „Coblenzer Volksfreund“ (Nr. 48) wird gemeldet: „Kreuznach, 27. Nov. Einen „netten Vertreter“ hatte die Firma Dohse in Hamburg in dem hier gewohnten Kaufmann Wilhelm W. nach Indien entsandt.“ Was wollen Sie? Der „hier gewohnte Kaufmann“ ist doch mustergiltiges Reporterdeutsch.

Dessau. K.: über den in Paris von Alexandre Bisson mit seinem Sensationsstück „Le femme X“ errungenen Erfolg bringt das „Berliner Tageblatt“ vom 15. Dezember einen Bericht, in dem es u. a. heißt: „Nach einem Leben grenzenloser Erniedrigung kehrt die Verstorbene mit ihrem letzten Liebhaber nach Frankreich zurück.“ Hoffentlich war um die Zeit der letzte Liebhaber auch schon tot. Als Lebender mit der Verstorbenen die Reise zu machen, würde für ihn doch recht unerfreulich und unheimlich gewesen sein, wenn auch Geister oder Gespenster zum Mitfahren auf der Eisenbahn kein Billet nötig haben.

Dresden. Dr. K.: Der „Osmanische Lloyd“ vom 15. Dez. enthielt ein Telegramm seines Berliner Korrespondenten, das mit folgendem Satz beginnt: „Der Bürgermeister Schücking von Husum legte sein Amt nieder infolge der bekannten Diamantenfunde in Deutsch-Südwestafrika.“ Diese Nachricht hat, wie uns aus Konstantinopel gemeldet wird, dort allgemeines Kopfschütteln erregt. Man nimmt an, daß Schücking auf die Diamantensuche gehen will. — Dr. Gl.: Der „Dresdner Anzeiger“ (Nr. 342) enthält folgende Notiz: „Schmölln, 14. Dez. Heute nachm. ½2 Uhr geriet das massive Haus des Bruchmeisters M. Marschne in Brand. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehren wurde nur der Dachstuhl und einige Decken des oberen Stockwerks vernichtet.“ Hätten die Feuerwehren sich des nur zu schnellen Eingreifens enthalten, dann wären vermutlich auch der Dachstuhl und die Decken unversehrt geblieben.

Duisburg. N. N.: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ vom 4. Dezember enthält folgenden Bericht: „Haag, 3. Dezember. Reuter ist zu der Erklärung ermächtigt, daß von einem engeren Zusammenschluck zwischen den Niederlanden und Österreich nicht die Rede ist.“ Schade! Es wäre doch hübsch gewesen, wenn Österreich und die Niederlande zusammengerückt wären, um mit einem tüchtigen Schluck Schmollis zu trinken.

Einbeck. L. R.: Von der „Einbecker Zeitung“ ist Nr. 272 datiert vom 18. November 1905, Nr. 273 vom 19. November 1905, Nr. 294 vom 15. November 1908. Auf der zuerst genannten Nummer ist vermerkt: „2. Jahrgang“, auf der zweiten „96. Jahrgang“, auf der dritten „99. Jahrgang“. Hat in Einbeck vielleicht ein starkes Erdbeben stattgefunden? Wir können uns anders diese Durcheinanderrüttelung von Daten kaum erklären.

Eppingen. W.: Der „Landwirt“ (Beil. zum Eppinger Volksboten, Nr. 6) sagt im Briefkasten: „1. Um Absatz von Steinklee zu erzielen, müssen Sie schon ein Inserat in den „Vereinigten Tabakzeitungen“ zu Berlin aufgeben. 2. Steinklee kann in getrocknetem Zustande dem Heu beigemischt werden. 3. Zur Gründüngung eignet sich solcher nicht besonders.“ Eignet er sich wirklich nicht zur Düngung? Wenn er zur Tabakfabrikation verwendet wird, dann stinkt das Fabrikat genau wie Dung.

Erfurt. O. S.: Im „Erfurter Allgem. Anzeiger“ (Nr. 331) ist zu lesen: „Berlin, 26. November, Bei dem gestrigen Gewitter wurden 6 Personen, unter ihnen 6 Telephonistinnen, leicht vom Blitze getroffen.“ Die Telephonistinnen hatten sich vermutlich des Gewitters wegen unter die jedenfalls dem stärkeren Geschlecht angehörenden 6 Personen geflüchtet.

Essen. W. H.: Im Essener „General-Anz.“ (Nr. 293) zeigt Restaurant Heinrich Arnoldt an: „Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. Dezember großes Preiskegeln. Preise: 1 Spanferkel, lebende und gemästete Gänse und Hasen.“ Die gemästeten Hasen werden doch nicht etwa Dachhasen gewesen sein?

Frankfurt a. M. Th.: Nach dem Parlamentsbericht der „Deutschen Ztg.“ (Nr. 280) hat Müller-Meiningen in der Reichstagssitzung vom 27. Nov. gesagt: „Fast überall im Auslande werden die Erbanfälle an Defraudanten und Ehegatten besteuert, ohne daß der Familiensinn darunter gelitten hat.“ Wir meinen doch, daß der Familiensinn darunter leiden muß, wenn Ehegatten und Defraudanten auf dieselbe Steuerstufe gestellt werden. — Dasselbe Blatt läßt in seiner Nummer 287 den Reichsschatzsekretär Sydow im Reichstag sagen: „Für die Beamtenbesoldungsverbesserungen muß an 100 Millionen Mark als Höchstgehalt festgehalten werden.“ Das erscheint uns selbst als Höchstgehalt etwas reichlich viel. Allerdings kommt es darauf an, in welchem Lebensjahr dem Beamten dieses Höchstgehalt zufällt. Einem hundertundzehnjährigen Beamten ist es schon zu gönnen, daß er auf 100 Millionen Jahresgehalt gesetzt wird.

Freiberg i. S. B. G.: Im „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ vom 6. Dez. macht „Einer für viele“ bekannt: „Hilbersdorf! In den Gemeinderat gehört nur ein ehrenhafter Mann, nicht aber ein früherer anonymer Briefschreiber, der Eheleute zerriß.“ Sie haben vollständig recht. Zum Zerreißen von Eheleuten gehören die Zähne eines Tigers oder Panthers, und vor einem solchen Ungeheuer möge der Himmel den Gemeinderat von Hilbersdorf gnädig bewahren!

Glauchau. A. P.: Im „Glauchauer Tageblatt und Anzeiger“ vom 10. Dezember zeigt der „Kino-Salon“ an: „Das Grubenunglück auf der Zeche Radbod in Hamm nebst den andern herrlichen Sachen.“ Daß man ein so furchtbares Unglück eine „herrliche Sache“ nennt, das können wir unmöglich hübsch finden.

Gleiwitz. v. N.: Der „Oberschlesische Wanderer“ (Nr. 285) enthält folgende Anzeige: „Privatbeamter sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin zwecks baldiger Heirat zu machen.“ Er will sich eine Lebensgefährtin erst machen? Und welches ist dieser nicht ungewöhnliche Weg? Ist die Fabrikationsmethode etwa ein Geheimnis?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Goslar. E. M.: Die „Goslarsche Ztg." (Nr. 295) sagt in einer Besprechung über die Aufführung von Hoffmanns Erzählungen: „Weshalb wird das Bild der Mutter in der Ausstattung nicht so geschickt mit einer Drogerie umgeben, daß die Mutter nachher selbst in ihr erscheinen kann?" Ja, weshalb nicht? Die Mutter würde, wenn sie die Drogerie um sich hätte, alle Parfümerien und Schönheitsmittel mit den Händen greifen können; das wäre doch sehr praktisch.

Greifenhagen. W. R.: Die „Greifenhagener Zeitung" vom 13. Dez. meldet aus Berlin: „Zur Begrüßung des auf der Insel Korfu eingetroffenen Deutschen Kaisers, welcher dort eine Zusammenkunft mit dem König von England haben soll, wird sich der Thronfolger Reschad Effendi in Begleitung zweier Kriegsschiffe begeben." Hier in Berlin ist nichts davon bekannt geworden, trotzdem wäre es nicht unmöglich, daß es wahr ist. Der Berliner Korrespondent der „Greifenhagener Zeitung" verkehrt vielleicht viel bei Hofe und erfährt dort Dinge, von denen nichts in die Blätter kommt.

Hamburg. T.: Im Sonntagsblatt der „New Yorker Staatszeitung" vom 29. Nov. liest man: „Auf 90 Tage nach der Strafinsel geschickt wurde gestern im Harlem-Polizeigericht der 118 Jahre alte Schubkarren-Hausierer Samuel Frelong, nachdem er im Harlem Market 104. Straße und East River den Hausierer Henry Bayer in die rechte Schulter gestochen hat, nach längerer Verfolgung durch Häuser und über Dächer von dem Polizisten Kahon dingfest gemacht worden war." Der 118 jährige Greis muß noch merkwürdig behende und gut zu Fuß sein, wenn er über Dächer flüchten konnte. — O. M.: Im Briefkasten der „Neuen Hamburger Zeitung" vom 9. Dez. erhält Martha auf ihre Anfrage folgenden Bescheid: Der letzte Platz, den der Dampfer auf der Ausreise berührt, ist Caracas." Sie wissen doch, Martha, daß Caracas im Innern von Venezuela liegt. Der Dampfer kann es also nur berühren, wenn er ein Luftdampfer ist. — S. G.: Nach dem Parlamentsbericht der „Hamburger Nachrichten" hat der Abgeordnete von Dziembowki in der Reichstagssitzung vom 21. Nov. gesagt: „Wir haben kein Vertrauen zu einer Regierung, die die nationalen der sozialen Unterschiede verschärft, die einem Teile der Reichsangehörigen das Versammlungsrecht nimmt, die Reichsangehörige expropriiert. Dennoch werden wir gern in der Kommission daran mitarbeiten, die Vorlage so auszugestalten, daß sie für das Reich von Nachteil ist." Das ist recht polnisch. — N.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 12. Dez. ist unter „Tagesbericht" zu lesen: „Über das Problem der Vererbung sprach gestern vor einer zahlreich besuchten Versammlung der Ortsgruppe Hamburg des Deutschen Monistenbundes in den Neustädter Gesellschaftssälen Herr Aug. Kahl aus Frankfurt a. M. Der Redner bemerkte zunächst, daß die schwierigen Fragen der Vererbung auf Hypotheken beruhen und man über sie weniger wisse als über die Abstammung des Menschen selbst." Es scheinen also nicht ganz sichere Hypotheken zu sein.

Hannover. v. F.: Das „Hann. Tgbl." (Nr. ?) enthält folgende Anzeige: „Vorzüglich empfohlene Haudame sucht Stelle bei einzelnem Herrn oder Witwer mit Kindern." Die Kinder müssen noch klein sein, sonst würden sie der Haudame ihr Handwerk schon legen. Wenn sie noch beim Vater sind, so sind es Haukinder; der Hauherr führt das Oberkommando im Hau.

Hann.-Münden. E. P.: Im Inseratenteil des „Berliner Tageblatts" (Nr. 619) wird gesucht für eine technische Zeitschrift: „Ein Redakteur, zuverlässig im Arbeiten und durchaus vertraut in der Organisation der Inseraten-Akquisition und Abonnement-Propaganda. Fachkenntnisse nicht erforderlich." Wozu soll denn ein Redakteur auch Fachkenntnisse besitzen? Vertrautheit mit der Inseratenakquisitionsorganisation genügt ja doch vollständig.

Heidenheim. E. R.: Im „Grenzboten" vom 18. Dez. wird gemeldet: „Stuttgart, 14. Dez. Die Ernennung des Herrn von Putlitz zum Generaladjutanten der Königl. Hoftheater mit dem Titel Exzellenz dürfte in erster Linie den Dank des Königs bedeuten für das nunmehr zum Abschluß gelangte Bauprogramm des K. Hoftheaters." Erwartet wurde wohl eine Ernennung zum „Generalintendanten", aber „Generaladjutant" klingt ja noch ein Teil vornehmer.

Heilbronn. B. F.: Im Bericht über die Aufführung der „Meistersinger" an der Münchner Hofoper sagt der Rezensent des „Schwäbischen Merkurs" (Nr. 550): „Die Szenen mit Evchen, mit David, mit Beckmesser, mit dem Ritter, und endlich der Sang an das Volk beim Johannisfest, jede an sich ein an Dürer erinnernder Holzschnitt, und doch sie alle in ihrer Vereinigung ein herrliches Bild des größten unter den Nürnberger Meistersingern! Nur schade, daß ihm (Rooy) kein vollbärtiger Stoltzing gegenüber stand." Warum hatte der Tenorist Vogelstrom, der den Stoltzing sang, sich nicht einen Vollbart angehängt? Das wäre doch ein Leichtes gewesen.

Herdecke. G.: In Hagen sind die preisgekrönten Entwürfe für einen Eugen Richter-Turm ausgestellt. Über diese äußert sich ziemlich mißfällig in der „Hagener Zeitung" vom 21. Dez. ein von dem Architekten Leopold Ludwigs herrührendes „Eingesandt", das in Stil und Ausdruck allerhand Merkwürdiges aufweist. So ist die Rede darin von einem „laienden Publikum", und sehr hübsch ist der Satz: „Betrachten wir dagegen (nah oder fern) die ideale großartige Silhouette unserer Bismarcksäule, was wir bei keinem der Entwürfe finden, die bei der Bismarcksäule der Künstler zu lösen verstanden hat." Was der Künstler der Bismarcksäule zu lösen verstanden hat, wird dem Leser leider nicht mitgeteilt.

Kotzenau. B.: Die „Deutsche Tageszeitung" (Nr. 575) enthält folgendes Telegramm: „Paris, 7. Dez. Dem „Matin" wird aus London gemeldet, daß es sich bei den Abmachungen zwischen Italien und Rußland um keine bloße Entente, sondern um einen förmlichen Allixaxnxzxvxexrxtxrxaxg handle, der beide Teile verpflichte, einander im Kriegsfalle beizustehen." Der Korrespondent der „Deutschen Tageszeitung" hat ohne Zweifel das Telegramm diktiert, wobei er von einem Zungentattrich befallen wurde. Wo mag er vorher gewesen sein?

Kreiselwitz (Bez. Breslau). G. Pf.: Das „Berliner Tageblatt" vom 15. Dez. meldet aus Prag: „Infolge der Weihnachtsfeiern weilt der größte der deutschen Studenten nicht in Prag." Wir erführen gern, wie lang dieser größte deutsche Student ist. Im übrigen finden wir es hübsch, daß er gerade in Prag studiert. Eine solche Hünengestalt dürfte denn doch den größtenteils nur kleinen Tschechen etwas imponieren.

Leipzig. F. H.: Das „Leipziger Tageblatt" vom 16. Dez. bringt einen Aufsatz „Aus der Geschichte von Wilhelmshöhe." Darin heißt es: „Seitdem (seit Wilhelm I. den Schloßberg hinaufstieg) umschwebt der Geist unseres Kaiserhauses das Schloß und den Garten, die so viel gesehen und erlebt, und da das Kaiserpaar noch jetzt fast regelmäßig ein paar Sommerwochen dort verlebt, wird er weiter walten und gedeihen auf Wilhelmshöhe." Wie ein irgendwo umgehender Geist gedeiht? Er nimmt zu, bekommt ein gesundes Aussehen und gewöhnt sich das Spuken ab.

Lüneburg. H.: Die „Deutsche Tageszeitung" (Nr. 549) enthält folgende ihr zugesandte Berichtigung: „Ich lese in der „Deutschen Tageszeitung", daß Herr von Schmieder infolge Explosion seines Jagdgewehres sein rechtes Auge verloren habe.

Aus dem Buchhandel

Frank Waldfrieds Traum. Eine verwunderlich wahrhaftige Mär von Ernst Ritter von Dombrowski. 8 Bogen 8°. Preis geheftet 2 Mk. J. F. Lehmanns Verlag. München 1908.

Das Büchlein wird Aufsehen erregen, bei manchen Ärgernis, bei vielen herzliche Freude und wahre Erbauung. Gedanke und Ausführung verraten einen Satiriker von Gottes Gnaden. Die auftretenden Persönlichkeiten sind so lebenswahr geschildert, die einzelnen Szenen sind mit so köstlichem Humor gewürzt, daß dem Buche eine günstige Aufnahme sicher ist. Ein hervorragender Münchner Künstler hat durch bildliche Wiedergabe der einzelnen Szenen das Buch auch vom künstlerischen Standpunkt wertvoll gemacht.

Die Karikatur der europäischen Völker. Von Eduard Fuchs. Band I: Vom Altertum bis zum Vormärz 1848. Band II: Von 1848 bis zur Gegenwart. Preis für jeden Band broschiert 15 Mk., in künstlerischem Einbande 22,50 Mk. Jeder Band ist einzeln käuflich und bildet ein in sich abgeschlossenes Ganzes. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Dieses epochemachende Unternehmen ist ein Werk, wie es in der Weltliteratur bisher noch nicht existiert, eine Kulturgeschichte der europäischen Völker, die aus den eigenartigsten zeitgenössischen Dokumenten sich zusammensetzt, eine Art Weltgeschichte in Epigrammen, die dem Leser alle bedeutsamen Kämpfe der Menschheit plastisch wiedererstehen läßt, und zwar im Spiegel der Karikatur, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit spricht. Die Formen hierzu haben Genie, Künstlerlaune, heitere und lachende Philosophie im Laufe der Jahrhunderte geschaffen, und gerade das macht dieses Werk neben seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung zu dem amüsantesten und unterhaltendsten Buche aller Zeiten.

Die Lebensführung im hohen Alter. Von Primararzt Dr. Josef Hermann. 4. Aufl. Soeben erschienen! Preis 1,50 M, eleg. geb. (Geschenkband) 2 M. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig-R. 72 u. durch alle Buchhandl.

Wer wünscht nicht alt zu sein, ohne zu leiden? Geben Sie Ihren betagten Eltern oder Großeltern dieses gediegene Buch eines 85 jährigen Greises in die Hand, sie werden darüber hocherfreut sein! Die Schrift enthält eine Fülle praktischer Lebenserfahrung und wird jedem älteren Herrn, jeder älteren Dame eine Herzensfreude bereiten. Sie ist, den Augen alter Leute angepaßt, in großen Lettern gedruckt.

Die ollen Griechen. Bilder zur Sage und Geschichte der Alten von Honoré Daumier. Mit Versen von Wilhelm Polstorff. — Nebst einer Einleitung: Ein französischer Humorist von Eduard Fuchs. Preis broschiert 3,50 Mk.; gebunden 4,50 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Die in ihrer Vollständigkeit außerordentlich selten gewordene Daumiersche Bilderserie „l'histoire ancienne" hat der bekannte Forscher und Schriftsteller Eduard Fuchs nach langem Suchen aufgefunden und veröffentlicht sie in diesem Buche, dem er als Einleitung eine eingehende Würdigung Daumiers vorangehen läßt. Die erklärenden kurzen Verse für die 41 Bilder sind von dem kürzlich verstorbenen Redakteur des Kladderadatsch, Wilhelm Polstorff, aus dem Französischen frei übertragen und passen sich in humoristischer Weise den bildlichen Darstellungen trefflich an.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0019

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Diese Darstellung ist völlig unrichtig. Herr von Schmieder hat sich auf dem bei seinem neuerbauten Schloß belegenen Tennisplatz eine Verletzung dadurch zugezogen, daß beim Spiel ein Ball das Auge traf. Obwohl Herr von Schmieder einige Wochen in einer Münchener Augenklinik zubrachte, wird er wieder völlig hergestellt und schon in den nächsten Tagen hierher zurückkehren." Das „obwohl" klingt nicht gerade wie eine Empfehlung der Münchener Augenklinik.

Marburg. W. S.: Die „Freiburg. Ztg." (Nr. 344) enthält eine Anzeige, die ein Schönheitsmittel mit folgenden Worten empfiehlt: „Schönheit, Tugendfrische bis ins hohe Alter erhalten und bewahren sie sich durch usw." Im hohen Alter noch schön zu sein, ist schwer. Aber im hohen Alter tugendhaft zu sein, ist kinderleicht. Dazu braucht man kein Geheimmittel.

Meschede. L. T.: Die „Meschede Zeitung" vom 22. Dez. enthält einen der „Vossischen Zeitung" entnommenen Artikel über den Verkauf kaiserlicher Schlösser. Darin heißt es: „Er (der Kaiser) war als Prinz nicht weit umhergekommen. Allerdings wurde angenommen, daß die Hofhaltung in Zukunft kostspieliger sein werde, und deshalb wurde vom Landtag schon im Jahre 1889 die Zivilliste um 3½ Mark jährlich erhöht." Nein, ganz so wenig war es doch nicht. Mit 3½ Mark Zulage jährlich würde man ja selbst einem Dorfschullehrer nicht unter die Arme greifen.

Metz. H. u. C.: Die „Metzer Zeitung" (Nr. 293) berichtet ihren Lesern: „Den neuzeitlichen Anforderungen an eine schnelle Berichterstattung, in politischer wie kommunaler Hinsicht, Rechnung tragend, hat sich Verlag und Redaktion der „Metzer Ztg." entschlossen, vom heutigen Tage an, in zweimaliger Ausgabe zu erscheinen. — In der Datierung der Ausgaben ist eine Änderung nötig, indem bei der Morgenausgabe die „Metzer Ztg." von nun an stets das Datum trägt, an dem sie erscheint." Erscheint der Verlag morgens und die Redaktion abends? Oder erscheinen beide morgens und beide abends? Daß übrigens die Zeitung von dem Tage datiert, an dem sie erscheint, ist sehr altmodisch und durchaus nicht neuzeitlich.

München. A. D.: Die „Münch. Ztg." Nr. 290) berichtet aus Groß-Rinderfeld: „Die hiesige Gemeindekasse nebst Kassenschrank wurde vom Gerichtsvollzieher gepfändet und versiegelt; des weiteren wurde ein Gemeindefarren gepfändet und versiegelt." Da nach dem Zusammenhang die Pflanzengattung Farren nicht gemeint sein kann, so ist offenbar der Gemeindebulle gemeint; der Stier wird in manchen Gegenden Deutschlands auch Farren genannt. An welchem Teile des Tieres hat der Gerichtsvollzieher wohl seine Siegel angebracht?

Myslowitz. H. R.: In der „Ludwigsburger Zeitung" (Nr. 287) zeigt das Stadtschultheißenamt von Ludwigsburg an: „Zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 3. d. M. werden zum Einzelverkauf von Christbäumen auswärtige Personen nur zugelassen, wenn sie die Bäume nachweislich selbst erzeugt haben." Die Möglichkeit, Christbäume zu erzeugen, erschien uns bisher zweifelhaft.

Nordhausen. O. S.: In den „Kirchlichen Nachrichten" der „Nordhäuser Ztg." vom 13. Dez. heißt es am Schluß: „Sonntag, den 13. Dezember: Keine Erbauung. (Jedermann ist willkommen.)" Das ist stark! In die Kirche geht doch ein frommer Mensch nur, um sich zu erbauen. — In der „Sangerhäuser Ztg." vom 11. Dez. wird gemeldet: „Konstantinopel, 10. Dez. Die Eröffnung des türkischen Parlaments findet, da der 14. Dezember der Todestag des Vaters des Königs Eduard ist, einige Tage später statt." Das hat Eduard gewiß sehr gerührt. Ist er denn später zur Eröffnung des Parlaments nach Konstantinopel gekommen?

Posen. B. A.: In der „Posener Zeit." vom 18. Dez. wird in einer Notiz über das Erkennen des Alters der Eier gesagt: „Man läßt 120 Gramm Salz in Wasser auflösen, und wenn dies vollständig erfolgt ist, wird das Ei, dessen Alter man zu wissen wünscht, hineingelegt. Ist es an demselben Tag gelegt, so wird es zu Boden fallen; ist es einen Tag älter, so wird es nicht ganz den Boden erreichen; bei einem Alter von 3 Tagen schwimmt es auf der Oberfläche, und bei noch älterem Damen erhebt es sich mehr im Verhältnis." Es muß natürlich „älteren" heißen, aber auch dann hat die Sache noch einen recht bedenklichen Anstrich.

Potsdam. Annie: Das „Potsdamer Intelligenzblatt" vom 10. Dezember enthält folgende Anzeige: „Wir sagen hiermit unsern besten Dank für die vielen Glückwünsche zu unserer Vermählung. Fritz Döring nebst Familie." Ist die Familie schon stark?

Regensburg. G.: Aus der Magistratssitzung vom 15. Dezember wird im „Baierischen Volks-Boten" vom 16. Dezember im amtlichen Bericht über „Unglücksfälle und Selbstmorde in der Donau im Jahre 1908" u. a. mitgeteilt: „Von 9 Selbstmordversuchen hatten 7 den gewünschten Erfolg." Donnerwetter! Wer hat den Erfolg gewünscht? Doch hoffentlich nur die Selbstmörder selbst. Es klingt aber verdächtig.

Reichenbach i. V. F. H.: Im „Reichenbacher Tageblatt" vom 18. Dez. ist zu lesen: „Professor Parcival Lowell des Lowell-Observatoriums in Arizona hat die Entdeckung gemacht, daß der Marsplanet von einer dichten Hülle genau wahrnehmbaren Wasserdampfes umgeben ist. Diese Entdeckung läßt der Wahrscheinlichkeit, daß der Marsplanet von Menschen oder tierähnlichen Wesen bevölkert ist, einen bedeutend erweiterten Spielraum für günstige Hypotheken in dieser Hinsicht zu." Die Anlegung von Hypotheken auf dem Mars können wir uns trotz alledem nicht als besonders günstig und vielversprechend vorstellen.

Rudolstadt. Offizier-Mittagstisch: Die „Schwarzburg-Rudolstädtische Landeszeitung" (Nr. 292) enthält die Anzeige der Sensations-Novität „Ein seltsamer Fall — zweimal gelebt", in der es heißt: „In Berlin am Central-Theater mit großem Erfolg aufgeführt, wobei der 150. Aufführung Seine Majestät der Kaiser mit großem Erfolge beiwohnte." O weh! Besser wäre es gewesen, wenn die Aufführung nicht ein Erfolg für den Kaiser, sondern für das Theater gewesen wäre.

Saarbrücken. O.: Die „Saarpost" (Nr. 283) behauptet: „Die feste Reichsschuld würde nach Begebung der neuesten Anleihe auf rund 5 000 000 Mark steigen!" Na, das ist ja nicht so schlimm. Lumpige 5 000 000 M. Schulden sind für das Deutsche Reich gar nichts. Und da machen die Regierungen von der Finanzlage einen solchen Sums?

Sangerhausen. K.: Die „Sangerhäuser Zeitung" vom 16. Dezember enthält folgendes Inserat: „Am 15. Oktober nachmittags 6 Uhr wird eine Kiste Würstchen öffentlich versteigert. Eilgutabfertigung Sangerhausen." Kommt um einige Posttage zu spät. Am 16. Dezember waren doch die Würstchen längst schon versteigert und verwurstet.

Schönebeck (Elbe). Ein Leser: Die „Schönebecker Ztg." (Nr. 291) sagt in der Besprechung eines Wohltätigkeitskonzertes des dortigen Orchestervereins: „Will und kann man mit Bezugnahme auf das fakultative Inkrafttreten des immerhin noch jungen Vereins nicht das haarscharfe Stilett einer diffizilen und fein durchdachten Detailkritik in der empfindungsvollen und zum Herzen sprechenden Akkordensprache in Anwendung bringen, so dürfte es, in sicherer Übereinstimmung mit den zahlreichen Zuhörern des Konzerts, genügen, eine Korona um das schöne und reichhaltige Programm zu ziehen, um mit der vorteilhaften Resumption und mit dem erfreuenden Fazit zu resultieren, daß die sämtlichen Darbietungen des Orchesters allseitige Befriedigung, reichen und stellenweise stürmischen Applaus davontrugen." Schnell eine kalte Kompresse! — C. L.: Der städtische Lagerplatz in Schönebeck hat endlich Beleuchtung erhalten. Das „Schönebecker Tageblatt" vom 23. Dezemb. bemerkt dazu: „Die Anlage ist mit Freude zu begrüßen, einesteils wegen der dort tätigen Schiffer und Arbeiter, anderenteils aber auch als Abwehr gegen lichtscheues Gesindel; ein Druck auf den Kopf und alles ist hell." Sonst pflegt doch ein Druck auf den Kopf nicht gerade aufhellend zu wirken.

Schöneberg b. Berlin. H. F.: Nach dem Parlamentsbericht des „Berliner Lokal-Anzeiger" (Nr. 623) hat Fürst Bülow am Schluß seiner am 7. Dezember im Reichstage gehaltenen Rede gesagt: „Unsere Bestrebungen sind einfach unklar." Klarer und deutlicher konnte sich der große Diplomat nicht ausdrücken.

Stettin. P. C. F.: In der „Berliner Börsenzeitung" (Nr. 600) finden wir angezeigt: „Am Dienstag, den 5. Januar, beginnen in der kaufmännischen Schreimaschinenschule der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin, Neue Friedrichstraße, neue Kurse." Wir können uns von einer Schreimaschine nichts besonders Günstiges für den Handel versprechen. Heißt es doch im Sprichwort schon: „Viel Geschrei und wenig Wolle."

Waidlingen. A. K.: Der „Remstal-Bote" (Nr. 290) enthält folgende Erklärung: „Wir haben von dem Eingesandt in Nr 288 des „Remstal-Boten" Kenntnis genommen, sehen aber von einer Kundgebung gegen die betreffenden Äußerungen in der evangelischen Bundesversammlung aus Intoleranz ab. Der katholische Kirchenstiftungsrat." Eine solche Intoleranz ist toll.

Würzburg. H.: Der Zentrumspfarrer Kohl hat sich einmal, wie die „Neue Bayerische Landeszeitung" (Nr. 284) erzählt, „über die sittlichen Gefahren verbreitet, welche mit der Beschäftigung von weiblichen Personen auf Bauten verknüpft seien." Das genannte Blatt fährt dann fort: „Darauf erwiderte der soz. Abg. von Vollmar: Es sei merkwürdig, daß Hunderte und Aberhunderte an Bauten, wo weibliche Arbeiterinnen herumsteigen, vorübergehen, ohne einen Blick hinaufzutun." Sind Arbeiterinnen nicht ohne Ausnahme weiblich, oder kommen neuerdings auch männliche vor? Letzteres wäre ja in der Zeit, da die Männer nichts von den Frauen voraushaben sollen, gar nicht so unmöglich.

Zweibrücken. D.: „Im Pfälzischen Merkur vom 15. Dez. findet sich folgende Theateranzeige: „Vereinigte Stadttheater. Dienstag, den 15. Dezemb. 1308. Anfang abends 8¼ Uhr: Einmaliges Gastspiel der Mme. Tarval aus Paris. Nora oder Ein Puppenheim. Schwank in drei Aufzügen von Henrik Ibsen". Welch ein Glück für Ibsen, daß er das nicht mehr erlebt hat!

Zwickau. M.: Nach dem Parlamentsbericht der „National-Ztg." hat der sozialdemokratische Abgeordnete Hue in der Reichstagssitzung vom 24. Nov. u. a. gesagt: „Selbst die Grubenverwaltungen sind nur Marotten in den Händen der Haute finance." Das kommt von den Fremdwörtern! Hätte Hue „Drahtpuppen" gesagt, so wäre er nicht hineingefallen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 29. Dezember 1908.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

Nr. 2

Woch

Montag,
Etwas Gut
Schon um
Und sympa
Bringen ba

Dienstag,
Wär' auch
Daß es au
Feldern vo
Wimmelt i

Mittwoch
Käm' auch
Uns die W
Alles dort
Keiner ihn

Dieses Blatt er
bestellt bei den
Buchhan

Wo immer
Heut ir
Gleichviel, ob
So hört man
Das is
Dem
Dahin
Viel
Der b
Der o
Der schauder

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 2 Berlin, den 10. Januar 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 11. Januar
Etwas Gutes — das ist wahr —,
Schon um gut sich einzuführen
Und sympathisch zu berühren,
Bringen bald muß dieses Jahr.

Dienstag, den 12. Januar
Wär' auch nur die Kunde da,
Daß es auf noch unbekannten
Feldern von Prachtdiamanten
Wimmelt in Deutsch-Afrika.

Mittwoch, den 13. Januar
Käm' auch nur vom Balkan her
Uns die Botschaft, daß entschieden
Alles dort schwärmt für den Frieden,
Keiner ihn will stören mehr.

Wochenkalender

Donnerstag, den 14. Januar
Würd' auch nur aus Rußland uns
Dies gemeldet, daß dort alles
Ehrlich zugeht, jeden Falles
Würd' es freuen Hinz und Kunz.

Freitag, den 15. Januar
Wenn auch nur die Nachricht käm'
Aus dem eisbedeckten Norden,
Daß erreicht der Nordpol worden,
O wie kläng' es angenehm!

Sonnabend, den 16. Januar
Ja, und hieß' es nur: Man schreibt
In Regierungsblättern: „Volle
Sicherheit herrscht jetzt, daß Holle
Sich im Amt hält." Holle bleibt!

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Der Verkannte

Wo immer auf dem Erdensterne
Heut irgendwie etwas geschieht,
Gleichviel, ob nahe oder ferne,
So hört man stets dasselbe Lied:
Das ist der Schlaue,
Dem keiner traue,
Dahinter steckt er,
Viel Schlimmes heckt er,
Der bitterböse,
Der ominöse,
Der schauderhafte Störenfried.

Im trüben sucht er stets zu fischen,
Und fremde Feuer facht er an.
Daß er den besten Platz erwischen,
Und daß er sich erwärmen kann!
Für Großbritannien
Läßt die Kastanien
Er aus den Kohlen
Von andern holen
Der bitterböse,
Der ominöse,
Der schauderhafte schwarze Mann.

Wenn sich Brasilien beispielswelse
In England Schiffe bauen läßt,
Gleich sagt man sich im trauten Kreise:
„Der Kuckuck legt ins fremde Nest."
Und wenn der Dicke
Und äußerst Schicke
Beginnt zu reisen:
Uns einzukreisen
Sucht dann der Böse,
Der Ominöse,
Der Jesuwiter, das steht fest!

Wenn in Marokko mit uns heiter
Der Franzmann treibt den schönsten Spaß,
Wenn Japs und Russe und so weiter
Froh rümpfen über uns die Nas',
Ja, will sich Waffen
Der Serb' verschaffen:
Uns zu vernichten,
Ist all sein Dichten,
Ihn hetzt der böse,
Der ominöse,
Der engelländ'sche Nikolas.

Solch' Reden kann ich nicht mehr dulden,
Mein Ede ist so sanft und gut,
So frei von Sünden und von Schulden,
Der niemand was zuleide tut.
Bald wird es kommen
Zu uns geschwommen,
So rund und gütig
Und gar nicht wütig
Das weder böse
Noch ominöse
Das alte, brave Gottesblut.

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Junger Kolonialdichter: Gewiß ist Dernburg auch in Afrika allgemein beliebt; ob er aber wirklich, wie Sie in Ihrem Gedichte „Der reichste Staatssekretär" behaupten, „sein Haupt kühnlich jedem Ovambo, Herero oder Kaffer in den Schoß legen kann", scheint uns doch zweifelhaft. Selbst wenn er es übrigens könnte, würde er es vielleicht nicht gern tun. Er hat es aber auch gar nicht nötig, denn sein Land trägt ohnehin Edelsteine, und darum ist „Bernhard im Bart", wie Sie ihn nennen, in der Tat der reichste Staatssekretär.

Dumafreund in O.: Nein, Chomjakow macht nächstens nicht mehr mit. Sehnsüchtig rufen dann alle Parteien „Chomjakow!" (sprich: Komjakob), aber umsonst — Jakob kommt nicht!

Röschen in Potsdam: Beruhigen Sie sich, eine Reichshundesteuer ist bisher nicht geplant, das geht schon wegen des Reichshundes Mohrchen nicht. Lassen Sie es sich deshalb nicht zu sehr anfechten, wenn böse Buben hinter Ihrem Mops herrufen: „Seht mal die dicke Hundetöle, schreit die nich förmlich nach Sydow'n?" — Sie bemerken dazu mit Recht: „Eine solche Gefühlsroheit schreit vielmehr nach dem Jugendgericht! Soll ich meinen Mops darben lassen, oder sagte nicht schon Bismarck: Man muß dem Mops etwas bieten?" — Nun, ganz so hat er es wohl nicht gesagt, aber es kam ungefähr auf dasselbe heraus.

Ein Anti-Frauenrechtler: Sie wollen das Eindringen der Frauen in die Männerberufe dadurch wettmachen, daß Sie ihnen dafür das Monopol auf gewisse weibliche Berufe abjagen. So sehen Sie z. B. nicht ein, weshalb nicht anstatt der „weisen Frau" ebensogut ein „weiser Mann", ein „Hebammerich", fungieren sollte? — Ach, solange Sie uns nicht auch noch den „Ammerich" schaffen können, bleibt das doch nur eine halbe Maßregel! Fragen Sie einmal bei den jungen Spreewäldlern an.

Denkender Zeitungsleser: Sie klagen: „Nun hat auch das kleine Venedig, Venezuela, seinen ragenden Campanile in seinem Präsidenten Castro verloren; beide standen schon längst auf Sumpf und fielen ein, ehe man sie abtragen konnte." — Ja, aber der venezolanische Campanile wußte doch, was die Glocke geschlagen hatte.

Mießnick, Karl, Berlin: Auch bei Ihnen spukt der Expräsident Castro bedenklich herum, denn Sie übersetzen in Ihrem Cäsar die Stelle: „Batavi castris perruptis cum aliis ejusdem regionis subjectis gentibus pacem petierunt" ganz flott wie folgt: „Als der Castro und die anderen Subjekte dieses Schlages gründlich gerupft waren, hatten die Holländer Ruhe." — Wir fürchten, diese Übersetzung wird Ihre Aussichten auf eine Versetzung zu Ostern nicht verbessern.

Unzufriedene Wäscherin in Berlin N.: Ihre Beschwerden haben uns überzeugt, daß Chamisso das Waschfrauenelend doch noch nicht ganz erschöpfend geschildert hat. „Det schlimmste is", sagen Sie, „det sojenannte ‚Waschfrauenessen', wat in alle Familien, bei Jeheimrats wie bei Schornsteinfejers, Tag for Tag det nämliche sein tut; man kommt sich dabei vor wie die Zuchthausmenscher, wo ejal Rumfutsch futtern müssen." — Sie wollen nun, um sich zu verbessern, in Süd-West eine Diamantenwäscherei anfangen; „mit'n bißken Mohrenwäsche nebenbei", meinen Sie, „muß det Jeschäft rentieren." Das hoffen wir auch. Ob Sie dort mit Chlor waschen dürfen? Die Diamanten vielleicht, aber die Mohren nicht, denn die haben eine unsterbliche Seele.

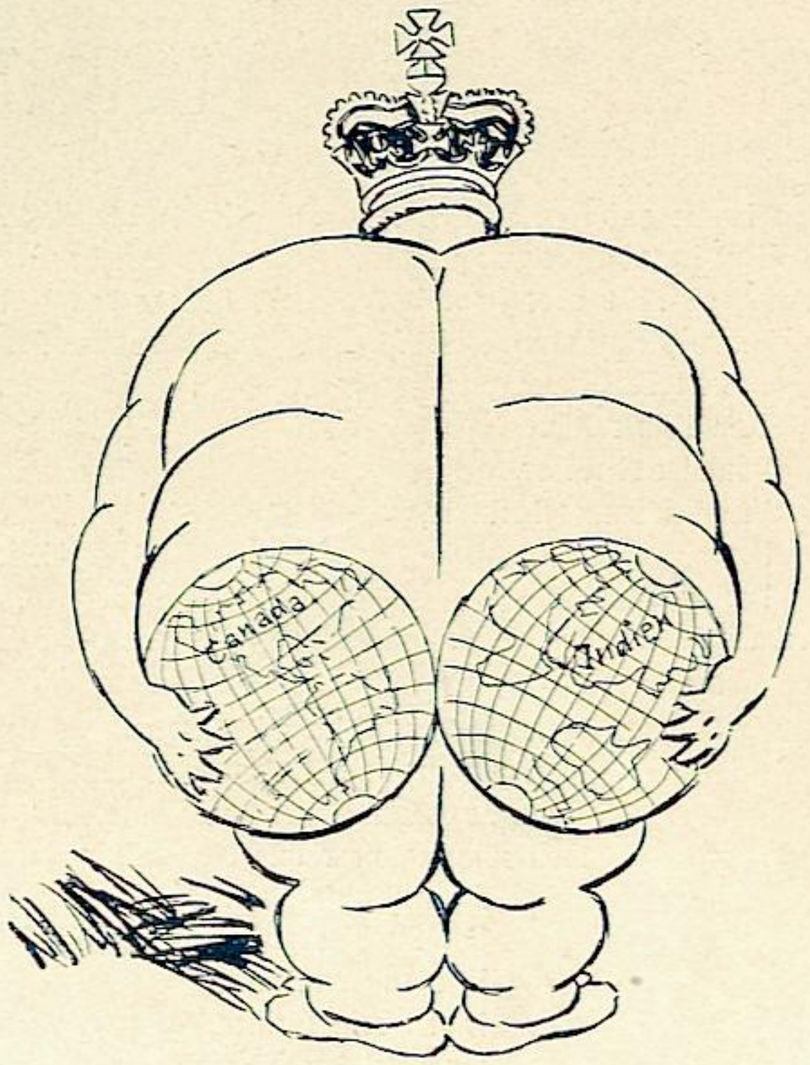
Alter Feinschmecker: Gewiß, die sogenannte Piepauster (Sandklaffmuschel) ist ein vorzüglicher Ersatz für die echte Auster. Sie können getrost Ihre Freunde zu einem Piepausternfrühstück mit Apfelsekt (Pomril extra dry) einladen. Geben Sie noch eine Hand voll Elbkaviar hinzu — und Lukullus selbst wird sich in seiner Aschenurne umdrehen!

Die „Daily Mail" berichtet, daß sich in Serbien tausend Banden von je zwanzig Mann zum Zweck von Einfällen in Bosnien und die Herzegowina gebildet haben. „Jeder Mann wird mit zwei Gewehren und fünf Bomben ausgerüstet. Die Bomben sind ganz neuer Art und haben nur die Größe eines Eies." Was heißt „Größe eines Eies"? Es gibt doch Eier von sehr verschiedener Größe, und das Straußenei ist sehr viel größer als das Ameisenei. Natürlich werden sämtliche Bomben straußeneigroß sein. Damit stimmt es, was die „Daily Mail" weiter erzählt: Daß eine Bombe, auf eine hölzerne Scheibe geworfen, 245 Löcher schlug. Wir setzen voraus, daß der serbische Korrespondent der „Daily Mail", der doch gewiß viele Mal hintereinander dies Experiment angestellt haben wird, sich nicht verzählt hat.

Wann kommt er?

Erst sagte man „im Januar",
Doch jetzt verlautet „Februar",
Und nächstens meldet, ohne Scherz,
Der Draht aus England „erst im März";
Wenn aber Ede dann nicht will,
So heißt's vielleicht „April! April!"

Wilhelm Stumm im „Auswärtigen": das ist die letzte Konsequenz der bösen Novemberwochen! Ob es von Dauer sein wird?

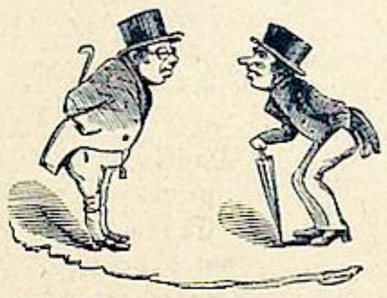


„Ich glaube, ich kann die beiden Hemisphären nicht mehr recht zusammenhalten!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0022

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Na, Schultze, wat sagste nu, oller Schwede?
Schultze. Woso denn?
Müller. Det Ede in den Februar ooch den Sultan in Konstantinopel besuchen will?
Schultze. Na, det wundert mir nich. Ede is en oller Knopp un der Sultan ooch. Nu werden se woll zusammen eenen „Klub der Haremlosen" jründen wollen.
Müller. Ach so! Det könnte stimmen.

Müller. Na, nu wollen se de Mitjift ooch besteiern!
Schultze. Recht so! Denn zeigt er doch, wat er for eener is!
Müller. Wer denn?
Schultze. Na, der Fiskus! Denn weeß man doch, det er een mit-jiftjeschwollnes Unjeheier is!
Müller. Nu hör aber uff.

Schultze. Der Sydow tut mir furchtbar leid.
Müller. Ja, mit die Finanzreform scheint er eklig rinjefallen zu sind.
Schultze. So wat von Ausfällen jejen eene Jesetzesvorlage hab ick noch nich erlebt. Von allen Seiten nischt wie Ausfälle.
Müller. Dadraus macht sich Sydow nischt. Im Jejenteil, een Ausfall is ihm sojar janz anjenehm.
Schultze. Anjenehm? Na, da wär' ick aber neujierig.
Müller. Jawoll, een Ausfall is jradezu Wasser uff seine Mühle, — det is der Ausfall von 100 Millionen Mark an den Reichseinnahmen.

Allerlei Unverbürgtes

Roosevelt will seine Reise durch Afrika zusammen mit Dernburg machen. Beide wollen sich dann unterwegs unbemerkt austauschen, sodaß Bernhard drüben die Trustmagnaten zur Ordnung bringt und Teddy hüben den Deutschen Reichstag. Es wird ein Riesenbluff werden; namentlich freut sich Teddy darauf, mit Erzberger zu boxen und mit Papa Singer, den er für den größten Sozialdemokraten des Jahrhunderts erklärt, ein Jiu-Jitsu auszupauken.

Präsident Castro fühlt sich bei uns so wohl, daß er den Namen „Zastrow" annehmen und sich in der Mark — voraussichtlich bei Kiekemal — ankaufen will. Dort will er, wie sein berühmter Kollege, der Diktator Cincinnatus, eigenhändig seine Rüben bauen, bis ihn Venezuela zurückholen läßt — und sei es auch im Wege der Auslieferung!

Frau Steinheil soll gleich nach ihrer Freisprechung in Rom seliggesprochen und, wenn sie sich weiter gut führt, auch noch zur „Steinheiligen" erklärt werden; man hofft, daß die Giftmischer sie zu ihrer Schutzheiligen erwählen werden.

In Frankreich soll es allen Kellnern bei Strafe verboten werden, dem Präsidenten der Republik den Hut anzutreiben oder ihn symbolisch zu verhauen.

Warnung

Die ultramontane „Kölnische Volkszeitung" sagt: „Herr Erzberger redet und schreibt viel. Seine Artikel schreibt er aber nicht im Auftrage der Zentrumsfraktion, sondern auf eigene Rechnung und Gefahr."

Erzberger, Erzberger, nimm dich in acht,
Sonst fliegst aus dem Zentrum du noch über Nacht;
Es steht doch mit dir wohl ein klein wenig faul,
Sonst sagte das Blatt nicht: „Erzberger, halt's Schnäbelchen etwas mehr in Ordnung!"

Der Ganter-Brief

Ganz Deutschland wurde überschwemmt
Jüngst von Reklamekarten,
Die, jeder zarten Rücksicht fremd,
Die Adressaten narrten.
Da klang durchs Reich ein Zornesschrei:
Die Polizei!

In jedem deutschen Auge blitzt
Grimm über diesen Frechen.
Wo ist der Schutzmann, der uns schützt
Vor solchen Staatsverbrechen?
Uns gibt in dieser Not nur Halt
Der Staatsanwalt!

Das Opfer eines Schurken ward
Der Bürgersmann, der schwache.
Wo bleibt für Leute solcher Art
Des Strafgesetzbuchs Rache?
Schleppt diesen abgefeimten Wicht
Vors Strafgericht!

Der Deutsche jammert sonst, er sei
Vom Staate stets gegängelt.
Doch ruft er gleich die Polizei,
Wenn ihn mal einer drängelt.
Zum Teufel, wehrt euch doch allein,
Statt laut zu schrein!

Was war das für ein Mordsgebrüll,
Ach, über diese Briefe!
Befördert sie doch schnell und still
In des Papierkorbs Tiefe!
Und wollt ihr wirklich mündig sein,
Helft euch allein!

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

23

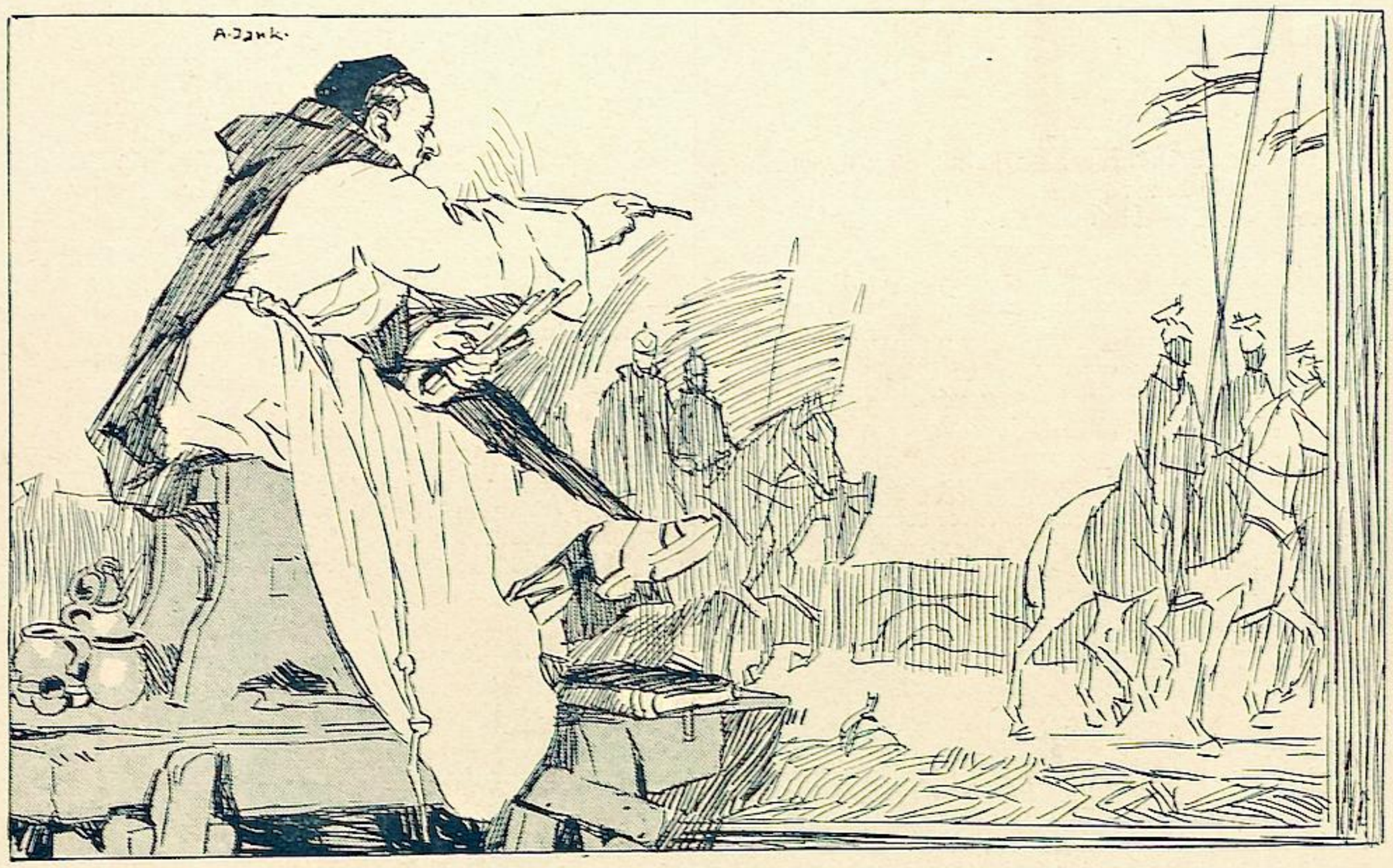
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg

24

R 1311

Das Reichstagsbild

(Frei nach Grützner)



Malt der eine so wie Jank –

Wirds dem andern nicht zu Dank!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0024

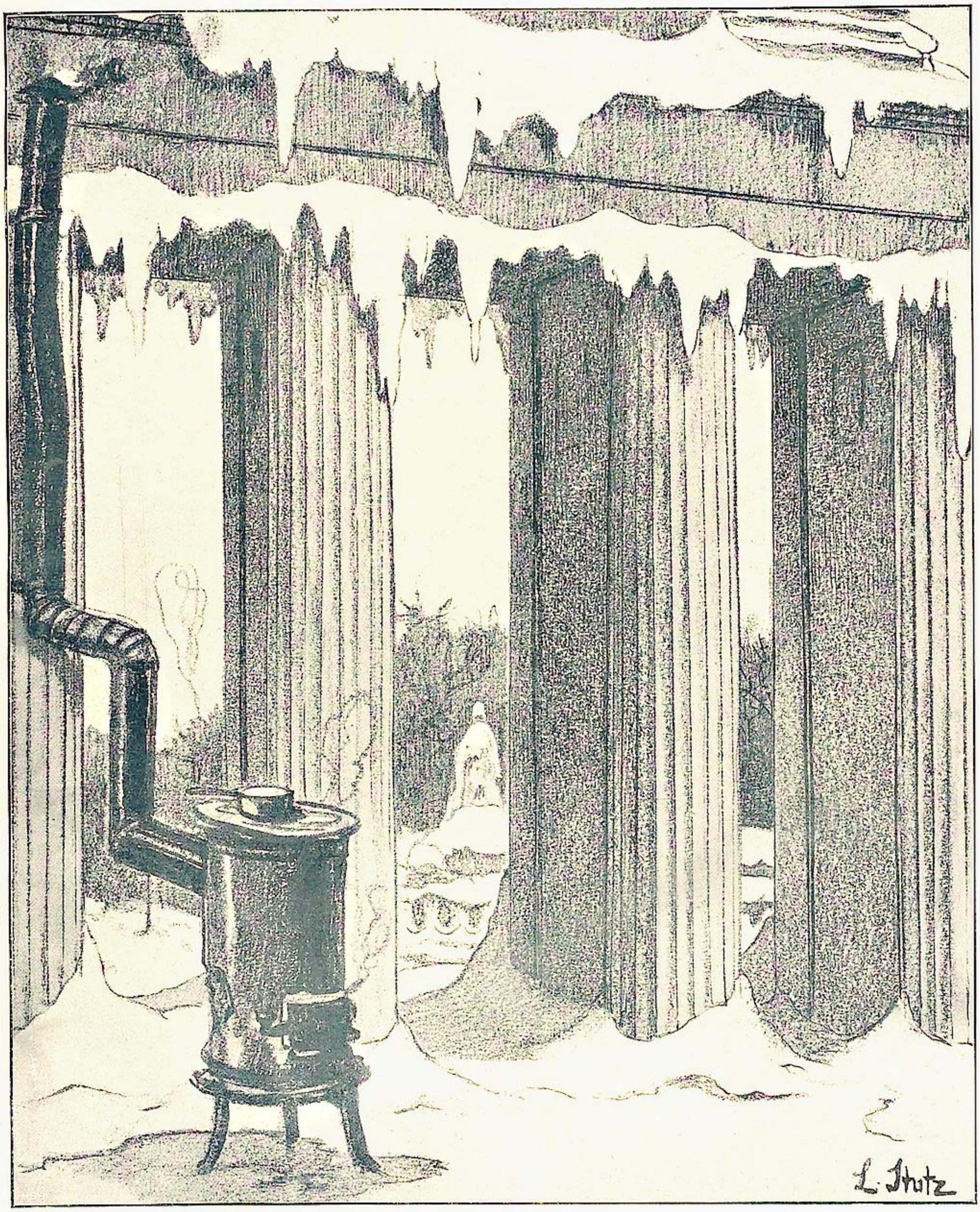
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr 2
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 10. Januar 1909

Kommt Eduard?



Um auch bei stärkstem Frostwetter die für den Empfang unbedingt nötige Wärme zu beschaffen, ist bereits ein eiserner Ofen, der mit englandfreundlichen Aktenstücken geheizt wird, am Brandenburger Tor aufgestellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0025

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das erste Gedicht von 1909

Eine von uns unter den Dichtern veranstaltete Rundfrage zur Feststellung dessen, der im neuen Jahre das erste Gedicht gemacht hat, führte dazu, daß als der erste, der im Jahre 1909 die Leier geschlagen hat, der bekannte und hochgeschätzte Dichter Gottlieb von der Radaune ermittelt worden ist. Sein Gedicht „Neujahrsmorgen", in dem alle großartigen Vorzüge seines Genies zur Geltung kommen, lautet:

„Mir ist zu Mut so greulich,
Und gar nichts mir gefällt.
Ich finde sie ganz abscheulich,
Die sogenannte Welt.

Ich hör' eine Stimme schallen,
Die klingt fast wie Miaun,
Und seh' ein Gespenst mit Krallen
Hintanzen auf einem Zaun.

Ich bin so matt und so müde,
Fühl' mich so hochmodern.
O wär das Ende vom Liede
Erst da — wie säh' ichs gern!

Ich möchte schimpfen wie Mehring,
Doch fehlt mir die Kraft dazu.
O hätt' ich erst einen Häring,
Der brächte vielleicht mir Ruh."

Ein Fortschritt

Im Königreich Sachsen sind am 1. Januar dieses Jahres in die Stelle der Titel „Geheimer Kriegsrat" und „Geheimer Baurat" die Titel „Wirklicher Geheimer Kriegsrat" und „Geheimer Oberbaurat" getreten.

So kann man doch mit Stolz und Freude sagen, daß, in Sachsen wenigstens, der Eintritt des neuen Jahres auf dem Gebiet des Titelwesens sich durch einen unerwartet großen Fortschritt bemerkbar gemacht hat.

Castro!

Er stieg bis zu der höchsten Höh' im zwanzigsten Jahrhundert.
Er war gehaßt, verflucht, o weh, doch war er auch bewundert.
Er reizte manches große Tier mit seinen kecken Putschen
Und dachte: Ihr könnt alle mir den Buckel runterrutschen.
Er kühlte seinen Rachedurst, ein ganz verstockter Sünder.
Der Uncle Sam selbst war ihm Wurst, John Bull, er war's nicht minder.
Nun ward er von der Höh' im Hui gestürzt in tiefste Tiefen.
Die Leute rufen heut ihm Pfui, die gestern Hurra riefen.
So geht's. Was gestern unten war, ist heut vielleicht schon oben,
Der heut verflucht wird ganz und gar, den wird man morgen loben.
So geht in London und Paris, Caracas und in Rom es:
Das, was noch gestern Castro hieß, das heißt schon heute Gomez.

Der Silvesternachttrubel war diesmal in Berlin von ganz bescheidener Art. Noch nicht hundert Personen wurden auf den Straßen wegen groben Unfugs verhaftet, und das Zylindereintreiben beschränkte sich diesmal auf 735 Zylinder, während vor einem Jahr noch ihrer 17927 eingetrieben wurden. Überall hört man die Zylinderhutfabrikanten laut darüber jammern, daß die Silvesternacht ihnen so wenig zu verdienen gegeben hat. Hoffentlich sorgt die Regierung dafür, daß übers Jahr das Geschäft besser geht.

In Frankfurt a. M. gibt es, wie die Zeitungen berichten, 261 Multimillionäre, d. h. Leute, von denen jeder mehr als 2 Millionen Vermögen versteuert.

„Und so was", sagte Rockefeller, als er davon hörte, vor Lachen sich schüttelnd, „nennt sich in Deutschland Multimillionär. Tausend Dollars gegen einen deutschen Pfennig wette ich, daß ich zehnmal soviel besitze, wie diese 261 Hungerleider zusammen!"

Der Versand
unseres
St. Benno-Bieres
beginnt
am 1. Februar d. J.

In Gebinden und Flaschen erhältlich bei allen unseren Vertretern und Abnehmern.

Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Elsaß-Lothringen beabsichtigt die katholische Kirche besondere Kirchhöfe für Frauen und Männer einzurichten. Daß Männer und Frauen wahllos durcheinander liegen, ist eine grobe Unsittlichkeit, die nicht länger geduldet werden darf. Insbesondere bei der Auferstehung am jüngsten Tage könnten peinliche Szenen entstehen.

Miß Elkins an ihren Entlobten:

Zweihundert Worte hast an mich
Zum Abschied du gekabelt,
Doch nichts von allem glaube ich,
Was du mir vorgefabelt –
Hätt' ich, herzloser Herzog, dich
Doch niemals aufgegabelt!

Berlin, lieh dich vor!

Die Steuerzahler entfliehen aus Berlin. (Zeitungsnachricht.)

O Berlin, der Steuerzahler
Beste ziehn aus dir hinaus.
Sei hübsch sparsam, gib die Taler
Nicht zu Millionen aus!

Wenn sich nicht von Millionären
Viele mieten bei dir ein,
Wirst du bald mit deinem Bären
In recht schlimmer Lage sein.

Wenn du Castro kannst bewegen,
Daß er baut bei dir sein Zelt,
O, daran wär' viel gelegen,
Denn er hat so sehr viel Geld.

Für Süditalien!

Zur Linderung der unsagbaren Not, die das Erdbeben in Süditalien über alle diejenigen gebracht hat, die bei der entsetzlichen Katastrophe mit dem Leben davongekommen sind, nun aber in Elend hungernd, krank und siech ihr Dasein fristen müssen, rüsten sich die Nationen zu werktätigster Hilfe.

Schon regt sich überall in deutschen Landen die Menschenliebe, die mitfühlend und mithelfend dem edlen Werk der Barmherzigkeit sich hingibt.

Wir haben in unserer Expedition eine Sammelstelle errichtet und bitten die Leser und Abonnenten unseres Blattes, Geldspenden an uns einzusenden, die wir dem hiesigen Zentralkomitee überweisen wollen. Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen.

Wir werden die Namen der Geber im „Kladderadatsch" veröffentlichen und über die eingegangenen Beträge an dieser Stelle quittieren.

Die Zusendungen sind zu adressieren: An die Expedition des Kladderadatsch, Berlin SW 68, mit dem Zusatz „für Süditalien".

Berlin, im Januar 1909.

Redaktion und Verlag des „Kladderadatsch"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg

England sieht die Möglichkeit vor sich, in Zahlungsschwierigkeiten zu geraten. „Wenn nichts anderes möglich", sagte Lord Roberts, „müssen wir die Deutschen überfallen und ausplündern. Ich denke, daß wir zu diesem Zweck, uns streng nach Shakespeare richtend, an der böhmischen Küste landen."

Wer ist's?

Entsetzlich! Donnerwetter! Sakrament!
O wie des Zweifels zehrend Feuer brennt!
Es liegen sich nun seit so langen Jahren
Die Weisesten der Weisen in den Haaren,
Und können doch die Lösung uns nicht sagen
Der wichtigsten von allen Fragen,
Der unergründlich, weisen, uralten,
Die stets aufs neu erfüllt der Blätter Spalten,
Die sorglich immer wieder aufgewärmt,
Um die noch lange nicht genug gelärmt!
Was ist uns Serbien, was die Türkei,
Was selbst Marokko! — Alles einerlei!

Wo ist der Weise, der den Hader schlichtet?
Der Menschheit Sehnen ist auf ihn gerichtet,
Auf daß sie endlich sichre Kunde habe:
„Wer ist und welchen Namen trägt der Knabe?"
Wer Auskunft gibt, gebenedeiet sei er:
„Heißt er Kwilecki oder heißt er Meyer?"

Pfui, Puyi!

Der arme Kaiser von China führt trotz des Pompes seiner Stellung ein bemitleidenswertes Dasein. Nur zweimal im Jahre darf er seinen Palast verlassen, nämlich dann, wenn er im Tempel des Himmels die vorgeschriebenen Gebete zu verrichten hat. Dann darf er aber unterwegs niemand sehen, niemand sprechen; die Straßen, durch die er zieht, sind verödet. Er muß mit der Sonne aufstehen, mit der Sonne schlafen gehen. Er darf nur trinken und essen, was das Gesetz der Etikette vorschreibt, und nicht, was er gern möchte. Mit den Regierungsgeschäften hat er fast nichts zu tun; er gibt nur seinen Namen her; in Wirklichkeit regiert sein Leiter und Mentor.

Ist das nicht ein entsetzliches Leben? Ein Kaiser soll nicht reisen dürfen, wann und wohin es ihm beliebt; er soll nicht reden dürfen, wenn ihn die Lust dazu anwandelt; er soll nicht mit Leuten, die ihm zusagen, sprechen, sie nicht empfangen dürfen; er soll nicht Gastereien und Essen geben dürfen, wie es ihm gefällt; er soll nicht regieren dürfen, wie es ihm, sondern wie es seinem Kanzler gefällt!

Ein entsetzlicher, nur in China möglicher Zustand! Er ist die Frucht der chinesischen Blockpolitik!

Aus den preußischen Staatsbehörden ist oft wirklich nicht klug zu werden. Da haben sie für die Assessorprüfung ein Schweigegebot erlassen. Ein guter Freund von mir, der Referendar Weintöter, hat dieses Schweigegebot getreulich befolgt und hat während der ganzen Prüfung geschwiegen; er hat geschwiegen, als wenn er ein Moltke wäre. Was war der Erfolg? Man hat ihn durchfallen lassen. Komisch!

August Biermörder, stud. cerevis.

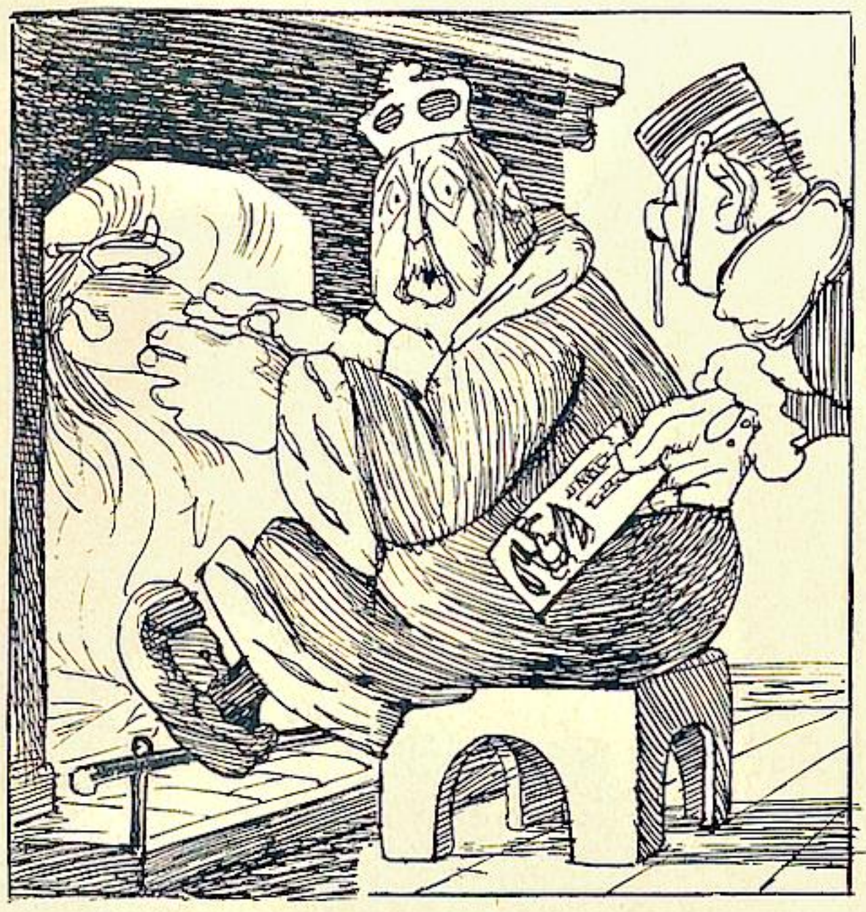
Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von L. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 35.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 78.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg

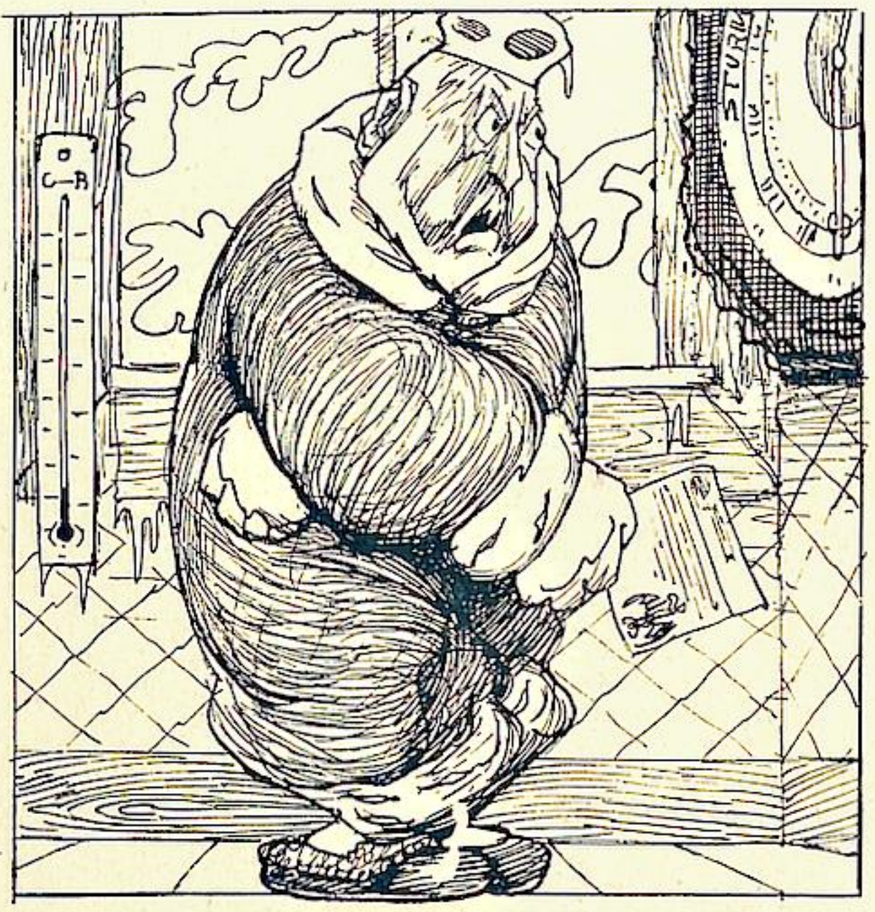
Nr. 2
Zweites Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 10. Januar 1909

Die mißglückte Annäherung

Die Kälte zwischen London und Berlin hatte schließlich einen Grad erreicht, daß die Nordsee sich mit starkem Eis bedeckte. Da die eingefrorene englische Flotte nunmehr total aktionsunfähig geworden, war das letzte Hindernis einer deutschen Invasion beseitigt, und Herr v. Einem bestellte sofort eine Million Schlittschuhe für die gesamte deutsche Infanterie.



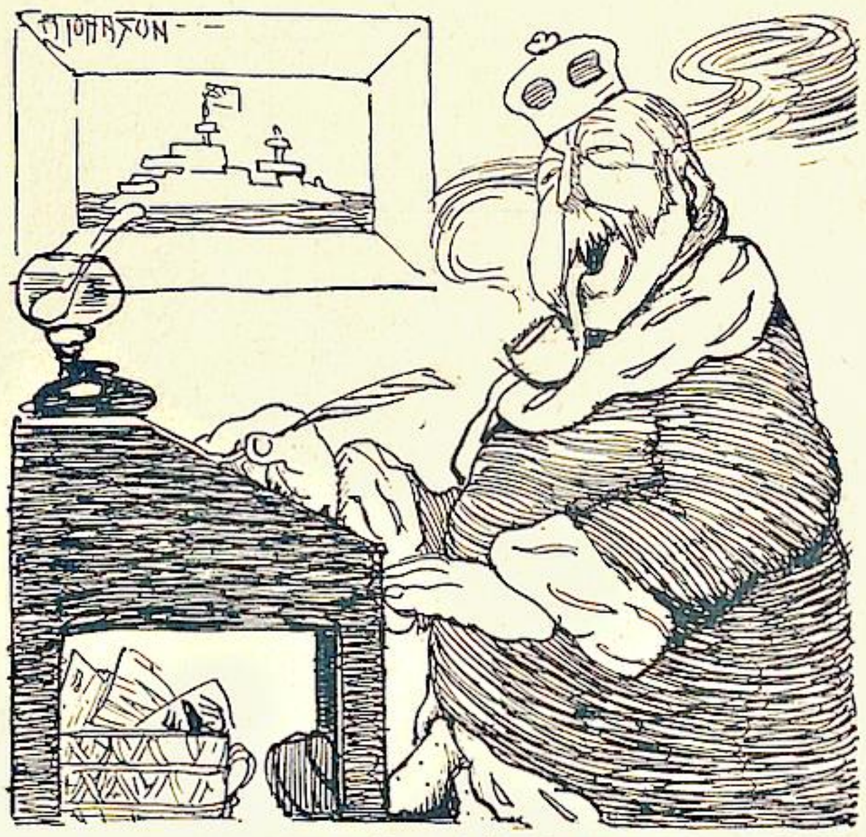
König Eduard erhielt im letzten Augenblick eine Depesche: „Lieber Onkel! Jeder Widerstand von Deiner Seite ist nutzlos. Wenn Du nicht sofort die Dir gebotene Freundeshand ergreifst, findet übermorgen ein umfassender Angriff auf die englische Küste statt. In alter Liebe Dein Neffe W."



„Goddam!" fluchte Eduard, und schaute verzweifelt nach dem Barometer. „Wenn nicht bald Tauwetter eintritt, werden wir ohne Erbarmen preußisch! Da bleibt mir nichts anderes übrig, als mich meinem Vaterlande zu opfern und den mir so unliebsamen Besuch in Berlin abzustatten!"

Demgemäß traf in Potsdam ein Telegramm ein: „Lieber, guter Neffe! Tief gerührt von Deiner Freundlichkeit, werde nach Berlin kommen, sobald das Eis zwischen England und Deutschland verschwunden ist. Blut ist doch dicker als Wasser! Dein lieber, braver Onkel Eduard."

Da mittlerweile eine warme Witterung eingetreten, wurden in Berlin die bekannten Vorbereitungen zum Empfang Edes getroffen.



Als der aber sah, daß das Eis auf der Nordsee wieder zu Wasser geworden und seine List geglückt war, sandte er eine kurze Postkarte an die Adresse des Neffen: „Lieber Wilhelm! Habe mir die Sache mit dem Besuch in Berlin anders überlegt. Ich möchte doch noch einmal warten, bis wieder – Frost kommt! Dein Onkel Ede."

des Pompes
. Nur zwei-
ssen, nämlich
geschriebenen
r unterwegs
aßen, durch
Sonne auf-
nur trinken
t, und nicht,
äften hat er
nen her; in

Kaiser soll
beliebt; er
anwandelt;
hen, sie nicht
Essen geben
ieren dürfen,
fällt!
Zustand! Er

oft wirklich
sessorprüfung
id von mir,
igegebot ge-
Prüfung ge-
Moltke wäre.
allen lassen.
cerevis.

UM
ten
taltung
ualität.
10
10 Pfg.
in SW., Zimmer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jeehrteste Redakziohn!

Wie ick in de Zeitung leſe, haben in Paris eene Frau Burrjahn oder ſo und ihr Sohn zwee jefälſchte aejyptiſche Maikäfer for zehntauſend Francs verkooft. Wenn ſe da for zwee janz olle jefälſchte aejyptiſche Maikäfer ſo ville Jeld bezahlen, wat mag denn een janz waſchechter, junger, preußiſcher Maikäfer erſt wert ſind, wie ick ihm habe! Kennen Se mich det villeichte erjebenſt mitteilen. Na, jedenfalls ſoll et mich uff een par Schinkenſtullen und Leberwürſte künftig nich ankommen. Aber nach Paris mecht' ick ihm einſtweilen doch nich ſchicken.

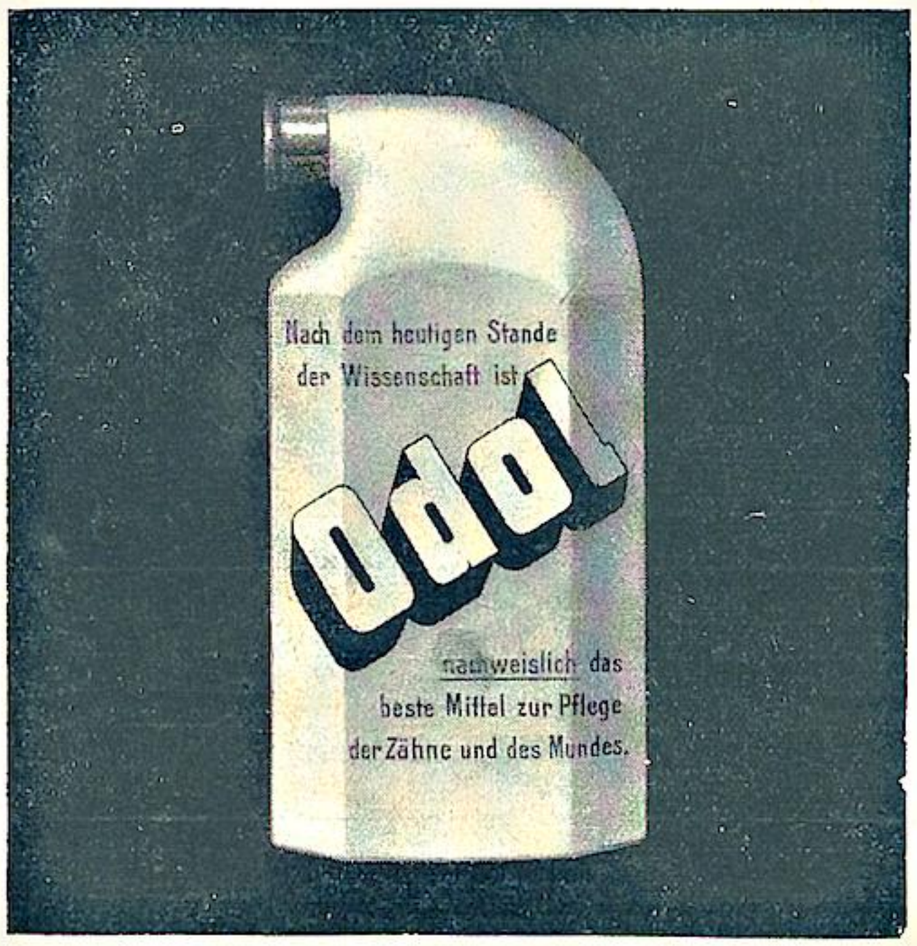
Mit alle Achtung

Riecke

Mächen for allens bei Kabulkes in de Schoſſehſtraße.

Sternickel

Wieder hatt' ein Mann mit Pickel-
Haube frohgemut beim Wickel
Den Sternickel,
Und vor wonnigem Geprickel
Krähte laut man wie ein Gickel-
Hahn ob des Gendarms Geſchickel,
Aber, wie ſchon mancher Nickel,
War's ein falſch Ster-Nickelſtückel.
Und ſo frei wie ein Karnickel,
Wie ein junges, muntres Zickel
Durch die Fluren hopſt Sternickel.



Soeben erſchien in unſerem Verlage:

Aus meinem Reimſtübel Neue Scherzgedichte von Otto Sommerſtorff

Preis elegant gebunden 2,50 Mark

Daß der Name Otto Sommerſtorff allen, die dem Theater naheſtehen und für das Theater ſchwärmen, ein altbekannter Name iſt, daß ſeine Perſönlichkeit als darſtellender Künſtler von allen geliebt wird, die ſeine Darſtellung des „Pfarrers von Kirchfeld", des „Fauſt", des „Cyrano von Bergerac" und wie ſie alle heißen mögen, die großen Dichtergeſtalten, die er dem Beſchauer menſchlich nahegebracht hat, geſehen haben, weiß das deutſche Publikum. Daß er aber auch ein Dichter iſt, und zwar einer, der mit köſtlichſtem Humor den Leſer zu erfreuen verſteht, weiß man erſt, ſeitdem ſein Buch „Scherzgedichte", das bereits in 5. Auflage demnächſt gedruckt wird, im unterzeichneten Verlag erſchienen iſt. Seit der Ausgabe dieſes ſeines Erſtlingswerkes ſind Jahre verſtrichen, und erſt jetzt tritt er von neuem als Künſtler-Poet vor die Öffentlichkeit. „Aus meinem Reimſtübel" nennt er ſeine neueſte Schöpfung, die eine Fülle reizender, ſchalkhafter Gedichte enthält und die ihm als Dichter neue Lorbeeren einbringen wird, denn jeder, der das Büchlein lieſt, wird entzückt ſein von dem drolligen Humor, der trefflichen Satire und dem Schatz an Witz, die er in ihm findet. Auch dieſes Buch wird allen, die Gelegenheit haben, Vorträge in geſelligen Kreiſen zu halten, willkommen ſein.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0030

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bühnennachrichten

Bassermann ist mit Schiff in den Hafen der Ehe eingelaufen.

Im Lessing-Theater war neulich „Brand"; kein Wunder bei der Ibsen-Freundlichkeit dieses Theaters.

In Kopenhagen wird ein „Lesezimmer für Kinder" gegründet.

Hoffentlich ist Sudermanns „Hohes Lied" schon ins Dänische übersetzt!

Der französische Volksschullehrer Morizot unterrichtete seine Schüler in den Lehren der modernen Naturwissenschaften und nicht nach den Grundsätzen der Orthodoxie. Der reaktionäre Vater eines seiner Schüler verklagte ihn auf Schadenersatz, weil er die Seele seines Kindes vergiftet und das Kind dadurch geschädigt habe. Das Gericht in Dijon verurteilte den Lehrer Morizot zu 200 Francs Schadenersatz.

Nun steht es also rechtskräftig fest, daß eine Erziehung in den Lehren der Orthodoxie und Reaktion 200 Francs wert ist.

Dresden-Hotel Bellevue

Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. **Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile.** **R. Ronnefeld,** Direktor u. persönl. Leiter.

Wie soll man sein Leben versichern?

Ein Ratgeber für jedermann

von

Karl Vallentin.

Preis 1,50 Mark.

Auszug aus dem Inhalt

Aktien- oder Gegenseitigkeits-Gesellschaft, deutsche oder ausländische Gesellschaft, welche wählen wir?
Die Verteuerung der Lebensversicherung, eine Folge der Unkenntnis über die billigen Gesellschaften.
Der vertrauensselige deutsche Michel, ein Opfer der Agenten.
Vorschläge zur Verbilligung der Lebensversicherungen.
Die bisherige Versicherung der Abnormalen, wenig zu empfehlen.
Ein Fortschritt in der Versicherung der Abnormalen.
Erweiterung der Grenzen für die Aufnahme nicht völlig Gesunder, ein Vorschlag zur Güte.
Lebensversicherungen und Sparkassen.
Volksversicherungen und deren Verbesserung.
Eine Reichs-Lebensversicherung, ein Zukunftsbild.

Berlin-Schöneberg 1908. Kaiser-Friedrich-Straße 18.

Berliner Residenz-Verlag.

Glänzender Aufnahme erfreut sich

Tell

CHOCOLADE

infolge vollen Cacaogeschmacks u. schmelzender Feinheit!

Hartwig & Vogel, Dresden

Hygienische u. sanitäre Artikel etc. Ill. Preisl. üb. wichtig. Neuh. gratis

Versandh. „Hygiea" Wiesbaden W. 3

Endlich befreit!

Bandwurm

mit Kopf (Spul- u. Madenwürmer) beseitigt binnen 2 Stunden leicht u. vollständig gefahrlos ohne Berufsstörung das unschädliche, natürliche

Arekanuß-Bandwurmmittel.

Keine unangenehmen Nachwirkungen, keine Hungerkur, nicht angreifend und ohne Nachteil, auch wenn Bandwurm nur vermutet wird. **Einfachste Anwendung!** Nur echt und wirksam mit Marke „Medico" für Erwachsene 2.-, Kinder 1.25. (Porto 30 Pf.) Diskreter Versand durch

Otto Reichel, Berlin 79 Eisenbahnstrasse 4.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, erzeugt rosiges jugendfrisches Aussehen, reine weiße sammetweiche Haut und zarten blendendschönen Teint. à Stück 50 Pfg. überall zu haben.

Nervenschwache

MÄNNER

erhalten auf Wunsch gratis nähere Auskunft und glänzende Anerkennungen über **sofortige Hilfe.**

K. Schünemann, Berlin 110, Friedrichstr. 5.

Einbanddecken zum Kladderadatsch

Jahrgang 1908

Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung und Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung, wie auch durch den Sortimentsbuchhandel bezogen werden. — Auf Verlangen liefert die Verlagshandlung auch die bekannten **Comba-Selbstbinder** — Einbanddecken in gelber Leinwand ohne Jahreszahl —, in welche der Abonnent den Jahrgang selbst einhängen kann, zum Preise von 1,75 Mark (mit Porto 2,05 Mark) mit genauer Gebrauchsanweisung.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0031

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Zeitungen suchen immer noch nach dem wahren Grund für die Aufhebung der Verlobung des Herzogs der Abruzzen mit Fräulein Elkins. Die einen behaupten, es liege an ihm, die andern, an ihr, die dritten, an seiner Mutter, die vierten, an ihrem Vater. Sie habe nicht Geld genug. Sie habe zu viel Geld, aber es sei nicht einwandfrei erworben. Die Königin-Witwe möge sie nicht. Papa Elkins verlange die Einwilligung aller Mitglieder des Königshauses. Sie sei ihm zu blond, er sei ihr zu brünett. Ihre Nase gefalle ihm nicht. Er reise ihr zu viel, usw. usw.

Den wahren Grund hat allein von allen Zeitungen der durch seine Findigkeit berühmte „Arizona-Kicker" erfahren. Der Herzog der Abruzzen hat die Verlobung wegen einiger Charaktereigenschaften des Fräulein Elkins aufgehoben, die ihn störten; er wirft ihr nämlich nichts weniger als „dreiste Unverschämtheit" vor. Wahrhaftig! Und das hat der „Arizona-Kicker" auf folgende Weise authentisch erfahren.

Er depeschierte direkt an den Herzog der Abruzzen: „Drahtet umgehend dringend, welches wahrer Grund zur Auflösung Elkinsverlöbnisses ist." Der Herzog antwortete: „Dreiste Unverschämtheit."

Ein Prager Blatt meldet, daß die Berliner tschechischen Vereine in Berlin ein tschechisches Vereinshaus gründen wollen. Der Name des Hauses ist bereits festgestellt. Er soll „Radau" (auf deutsch „Das stille Plätzchen") heißen.

Das Gerücht, daß eine Anzahl von Königsschlössern in Preußen zu Gelde gemacht werden soll, hat in Spekulantenkreisen große Aufregung hervorgerufen. Wie wir hören, hat sich für den Fall, daß auch das große alte Berliner Schloß zum Verkauf kommt, bereits ein Konsortium gebildet, daß diesen großartigen alten Bau um jeden Preis verkaufen und alsdann in ein Riesenwarenhaus umwandeln will. Natürlich wird das Schloß dann etwas umgebaut werden müssen.

Moderne Schlankheit

Mein Frauchen lechzt nach Magerkeit,
Sie möchte gerne schick sein,
Nur Körperlose sind das heut,
Verpönt ist alles Dicksein.

Sie läuft sich fast die Füßchen platt,
Sie promeniert, sie wandert,
Sie ißt sich niemals richtig satt,
Sie müllert, turnt und zandert! —

Ach, nichts vermindert ihr Gewicht,
Ihr Aug' wird trüb und trüber,
Nein, körperloser wird sie nicht,
Doch — kopflos wird sie drüber!

Brunnen- und Badekuren zu Hause

Dr. Ernst Sandow's

Salze, besonders das altbekannte Hausmittel bei Erkältung, das künstliche **Emser** Salz, haben natürlich von berufener, wie von unberufener Seite vielfache Nachahmungen erfahren. Dabei ist es unglaublich, aber wahr, daß sogar von **Fachleuten** oft ein von der richtigen Zusammensetzung abweichendes, oder gar aus unreinen Chemikalien hergestelltes Machwerk dem Publikum als Emser Salz dargeboten wird. Der Konsument sollte deshalb, um sich vor Schaden zu bewahren, in den Apotheken und Drogenhandlungen stets „Dr. Sandow's" Salz fordern und **auf die Firma Dr. Ernst Sandow, Hamburg,** achten, zumal

die Nachahmungen um nichts billiger sind.

San.-Rat Dr. med. P. Köhler. **Sanatorium Bad Elster** Illustr. Prospekte auf Wunsch

Für Innere-Nervenleiden Bewegungsstörungen Frauenleiden

Hervorragend durch Lage, Komfort u. Heilmittel (auch die Kurmittel des Bades) 3 Ärzte. Diätkuren (Mast- und Entfettungskuren) Für Kinder bes. Abteil. (Innere u. orthopäd.)

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz-

Weisser Hirsch bei Dresden. **Phys.-diätet. Kurmethoden.** Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. Dr. H. Teuscher, Nervenarzt. Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — **Prospekte.** Neues Badehaus, elektr. Licht, Zentralheizung. **Winterkuren.**

Entwöhnung von **Morphium** etc bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16 Prosp. frei. Beschwerden ohne Zwang Spritze

Diabetes-Bauer

Kötzschenbroda-Dresden.

Sommer- und Winter-Kuren.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko. **H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW.,** Friedrichstr. 91/92.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog **Hygienischer Bedarfs-Artikel** mit ärztlich verfassten belehrenden Erklärungen. **Sanitätshaus „Aesculap" Frankfurt a. M. 23**

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis. **Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.**

Männer!

verl. Prosp. über den Apparat **Asthenon-Philos** nach **Dr. Schröder.** Überraschende Erfindung. bei vorzeitiger Nervenschwäche. **HARRICH, Köln-Braunsfeld 321.**

Bücherkatalog

reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin I,** Potsdamerstr. 131.

Kuranstalt

Bad Thalkirchen-München

530 m ü. M. Neuzeitliches, durch großen Neubau erweitertes Sanatorium für Erholungsbedürftige, **Nerven-** und innere Kranke (spez. Stoffwechselkrankheiten, Gicht u. Rheumatismus, Herz- und Kreislaufstörungen 2c.) Unübertroffene Reichhaltigkeit der Einrichtung. Herrliche Lage in altem Park im Isartal, 20 Min. vom Mittelpunkte Münchens entfernt. Zentralheizung, Wintergarten und geheizte Wandelbahn in voller Südlage. Streng diätetisches Regime. Erstklassige Verpflegung. Gratisbroschüren durch die dirig. Ärzte

Dr. Karl Uibeleisen und Dr. Karl Benedikt.

Telef. Nr. 9040.

Nizza = Palace-Hotel = Deutsches Haus. Modern. Komfort. Zentralheizung. Mäßige Preise. **W. Meyer.**

Neurasthenie

(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem **Nervensanatorium „Silvana", Genf 4 (Schweiz).**

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich.

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis für die 4-gespaltene Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 2 Drittes Beiblatt Berlin, den 10. Januar 1909 LXII. Jahrgang

Bülows internationale Rednerschule

Der kleine Iswolski hat schon ganz nett gesprochen. Er hätte aber mit etwas reichlicherem Pathos und entschiedener Betonung noch ein klein wenig weniger sagen müssen!

Die Welt erobert haben sich die Selbstunterrichtswerke Meth. Rustin. Dieselben verleihen die **Bildung**, die **Gymnasien, Realgymnas., Oberrealschulen, höh. Mädchensch., Handelsschulen, Präparandenanstalt., Lehrerinnenseminare** bieten. Schnelle, sichere Vorbereitung zur **Einjähr.-Freiw.-, Mittelschullehrer- u. sämtl. Subalternbeamten-Prüfg. (12 Spezialw.).** Prosp. u. Anerkennungsschr. über jed. Werk gr. u. fr. — Ansichtssend. bereitw. **Bonness u. Hachfeld Potsdam-C**

Herz-Stiefel mit dem Herz auf der Sohle

Soennecken-Eilfedern Schreiben ohne Druckanwendung. Sehr dauerhaft. 1 Auswahl (12 Sorten) m. Halter 50 Pf. 1 Gros Nr 106: M 3.— Überall vorrätig. Soennecken. Berlin * F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN * Leipzig

Ihre rote Nase werden Sie in kurzer Zeit los, sobald Sie Reichel's **„Marubin-Pasta"** anwenden, die ebenso Gesichtsröte wie **Blutröte** und **rote Hände rasch beseitigt. Einzig sicheres und unschädl. tausendfach bewährtes Spezialmittel.** Dose nebst Seife Mark **2,80** franko. **Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.**

Vorbildung zur Einjähr.-, Prima-, Abit.-Prüfung in der Anstalt **Dr. Harangs, Halle a. S. 20.**

Riesengebirgs- **Sportschlitten** Kufen gebogene Esche, stark beschlagen, nur Ia Qualität, 130 cm (2-Sitzer) 13,50, 120 cm 12,50. Sportschlitten-Versand **A. Bock, Schreiberhau i. R.**

IN DEN APOTHEKEN: ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT 80 PFENNIGE. Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäufer (gar. m. Weingeist bereit.) vers. 1 Dtz. 2,50 Mk., wenn 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin. **Laborat. E. Walther,** Halle a. S., Stephanstr. 12.

Nervenschwäche der Männer Prospekt geschlossen für 50 Pfennig. **Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G.**

Wichtig für Eheleute Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50, **Buch über die Ehe** 39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—** beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—** L. Sachtleben. Berlin 356, Köpenickerstr 44.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0033 © Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Annaberg. A. B.: Ja, die Küchlein, die E. A. Martin Nachf. in den „Leipz. Nachrichten" vom 11. Dezember empfiehlt, heißen wirklich „Nonnenferzchen". Sie finden sie auch in einem Gedicht von Heinrich Heine.

Apolda. Stammtisch lange Weste: Die „Apoldaer Zeitung" (Nr. 304) berichtet über das Attentat gegen den Präsidenten Fallières: „Vertreter Rußlands und der Türkei sprachen im Auswärtigen Amt vor, um ihre Sympathie über den Zwischenfall auszudrücken." Von Rußland ist das am Ende noch begreiflich; nach russischer Ansicht gehören Attentate zum Staatsoberhaupt. Aber die Türkei? Von ihr ist der Schritt unbegreiflich.

Barmen. F. A.: Die „Deutsche Musiker Zeitung" (Nr. 51) enthält eine Anzeige des Bürgermeisteramts Sterkrade, in der es heißt: „Bei der hiesigen Bürgermeisterei ist sofort eine Hilfsvollziehungsbeamtenstelle mit einem Militäranwärter zu besetzen." Der Hilfsvollziehungsbeamtenstelleninhaber muß also zivilberechtigt sein, um das Hilfsvollziehungsbeamtenstelleneinkommen zu beziehen.

Berlin. Mosellanus: Unter der Überschrift „Die Zierde unserer Weihnachtstafel" bringt die „Tägliche Rundschau" vom 24. Dez. „Kulturgeschichtliches vom Karpfen." In diesem Artikel heißt es in bezug auf die Karpfenzucht in Teichen: „Auch die richtige Mischung der Geschlechter, nämlich mehr „Rogener" (männliche Karpfen) als „Milchner" (weibliche Karpfen) in demselben Teich zu halten, scheint von Mitte bis Ende des 16. Jahrhunderts durchgedrungen zu sein." Ei, ei! Die Karpfenmilch hat den Schreiber des Aufsatzes irregeführt. Er hat gedacht, wenn ein Wesen Milch gibt, muß es weiblich sein, und das stimmt ja auch bei der Spreewälderin und bei der Kuh; beim Karpfen aber wie beim Hering liefert das Männchen die Milch. — Prof. L. G.: In „Der Arzt als Erzieher" Jahrg. 1908, Heft 12, findet sich u. a. folgende „Gesundheitsregel für Schüler": „8. Sorge für tägliche Darmentleerung morgens vor der Klasse." Vor der Klasse? „Pfui!" können wir nur sagen. — H.: Unser Biermörder entstammt einer schon recht alten Familie. Wir haben den Namen „Biermörder" Fischarts „Gargentua" (erschienen 1594) entnommen.

Bernburg. W. O.: Im „Anhaltischen General-Anzeiger" vom 22. Dez. empfiehlt Wilh. Gottheiner einen kleinen Posten „Barchent-Unterhosen, etwas angeschmutzt, erheblich unter Preis." Ja, das ist so eine Sache mit angeschmutzten Unterhosen. Nicht für jeden hat es etwas Anziehendes, sie anzuziehen.

Cannstatt. H. K.: Das „Amts- und Anzeigeblatt der Stadt Stuttgart" (Nr. 302) enthält eine Bekanntmachung des Stadtpolizeiamts, in der wegen Diebstahls gesucht wird: „Blum, Otto, Schneider von Basel, auch Blum, Otto, Schneider, geb. den 1. Oktober 1880 in Biersfelden, ca. 32 Jahre alt." Der Täter heißt Blum, wird aber auch Blum genannt; er ist am 1. Oktober 1880 geboren, aber 32 Jahre alt! Es wird schwer sein diesen chamäleonartigen Proteus zu entdecken.

Colmar i. Els. G.: Die „Straßburger Post" (Nr. 1382) meldet: „Der Major Zinkhan vom Regiment Nr. 5 in Posen wurde zum Bezirksoffizier beim Landgericht Metz ernannt." Anscheinend sollen nun auch die Gerichte militärisch organisiert werden, damit die Richter auf Befehl einschwenken wie die Unteroffiziere.

Cöthen. A. B.: Im „Polytechnikum, Cöthener Akademische Blätter" (Nr. 6) wird über einen dort von dem Münchner Privatdozenten Dr. Wilhelm Ludwig Ohr über die Kulturaufgaben der studierenden technischen Jugend gehaltenen Vortrag berichtet. In dem Bericht heißt es: „Der Vortragende warnte eindringlich davor, die Klippen der Scylla und Charybdis des deutschen Studententums, die Fachsimpelei einerseits und den Dienst der Venus und des Bacchus, sowie den öden Formenkultus anderseits, zu vermeiden." Wenn die Studierenden diese Warnung nur nicht falsch verstehen! Wir sehen sie schon zwischen Scylla und Charybdis, sehen schon, wie sie sich mit Venus und Bacchus anfreunden und dem öden Formalismus huldigen, weil sie glauben, damit den Weisungen des Herrn Dr. Ohr zu folgen.

Danzig. B.: In der „Danziger Ztg." (Nr. 606) wird mitgeteilt: „Putzig, 27. Dez. Nach der diesjährigen Personenstandsaufnahme hat unsere Stadt 2341 Einwohner, nämlich 614 männliche, 854 weibliche und 813 Kinder." Merkwürdig! Auch Kinder gehören doch sonst einem der beiden Geschlechter an. In Putzig scheinen putzige Verhältnisse zu herrschen.

Darmstadt. Th.: Vom König von England wird im „Gießener Anzeiger" vom 24. Dezember gesagt: „Dem alternden Potentaten ist von allen, wenn man es sagen darf, animalischen Genüssen eigentlich nur der Geschmack an einem guten Tabak treu geblieben." „Animalisch" heißt soviel wie „tierisch, aus dem Tierreich stammend, den Tieren eigentümlich", aber das stimmt nicht, weil Tiere doch nicht rauchen. Es muß wohl ein anderer Genuß gemeint sein.

Dresden. G. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Elberfeld. P. B.: Die „Bergisch-Märkische (Elberfelder) Zeitung (Nr. 357) meldet unter „Eine seltene Mißgeburt": „Petersburg, 28. Dezember. Im ärztlichen Verein zu Wologda wurde der seltene Fall einer Mißgeburt eines Kindes mit zwei Köpfen, vier Händen und drei Füßen gezeitigt." Russischen Ärzten gelingt es natürlich, die sonderbarsten Mißgeburten zu „zeitigen". Hoffentlich gelingt es ihnen auch, die oben erwähnte, die wie wohl keine andere zum Sehenlassen für Geld sich eignet, bis ins hohe Alter hinein am Leben zu erhalten.

Frankfurt a. M. M. E.: Die „Frankfurter Ztg." (Nr. 325) sagt in der Besprechung eines geschichtlichen Buches von Holzhausen, man ersehe ans ihm, „wie komisch unsere Vorfahren aussehen konnten, beispielsweise, wenn sie sich wie der selige Fichte, der Verfasser der „Wissenschaftslehre", in der Uniform eines Landstürmers photographieren ließen." Daß sich der im Jahre 1814 gestorbene Fichte hat photographieren lassen, ist uns neu; dies ist ein neuer Beweis dafür, daß große Geister den Ereignissen immer voraneilen. — Die „Frankfurter Nachr." (Nr. 358) sagen in einem Feuilletonartikel „Der Kaiser der Provence": „Unter den Einäugigen ist der Blinde König." Daß die Einäugigen, die doch den Mangel des normalen Gesichtsvermögens kennen, gerade einen Blinden zum König machen, ist verwunderlich; begreiflicher wäre es, wenn sie einen Stummen zum König gemacht hätten; ein König, der nicht redet, ist immer angenehm. — J. M.: Durch Sie erst erfahren wir, daß es bei uns einen Vornamen „Feist" gibt. Der römische Name „Crassus" hat zwar genau dieselbe Bedeutung, aber ein „Feist" getaufter Mann ist uns noch nicht begegnet. Da es nun doch einen mit dem Vornamen „Feist" gibt, müssen wir die im Briefkasten unserer Nr. 51 unter Cassel gebrachte Bemerkung über ein im „Ehepaar Feist und Berta Linz" waltendes dreieckiges Verhältnis zurücknehmen und erklären hiermit feierlich Feist und Berta Linz, die ihre goldene Hochzeit gefeiert haben, für ein unanfechtbares Ehepaar. Im übrigen ist es nicht verwunderlich, daß „Feist" ein Vorname ist, denn „Feist" kommt, wie „Fett" auch, bei uns häufig als Familienname vor. Gibt es doch sogar in den Pflanzenfamilien zwei Arten, von denen die eine „Crassula", das „Feistchen", die andere „Pinguicula", das „Fettchen", heißt. — J. G.: Besten Dank. Aber Zeitungsausschnitte glossieren wir nur, wenn sie uns im Original vorliegen, und Honorar zahlen wir für Briefkastenbeiträge nicht.

Freiburg i. B. E. R.: In Nr. 296 des „Freiburger Tagblatts" heißt es, daß der vielgenannte Präsident Castro die „Israelitische Klinik" aufgesucht habe. Sic transit gloria mundi.

Friedenau. E. B.: Leider nicht geeignet. P. W. erwidert herzlichst den frdl. Gruß.

Glogau. M. L.: Die „Neue Niederschlesische Ztg." (Nr. 301) enthält folgende Anzeige: „Eine Kuh mit Kalb verkauft Barschau Nr. 6; auch ist mir die Frau entlaufen, der ehrliche Finder kann sie sich ruhig als Weihnachtsgeschenk behalten." Die Frau ist fort, die Kuh mit dem Kalb will er auch verkaufen. Was wird der Unglückliche dann für ein einsames Leben, ohne Kuh, ohne Kalb und ohne Frau führen!

Göttingen. N.: Über das am 2. Dez. vom Musikverein in Salzwedel gegebene Konzert bringt die „Salzwedel-Gardeleger Zeitung" vom 5. Dez. einen Bericht, in dem es heißt: „Im Teil III. spielte die Kapelle „Die Moldau." Es ist ein rechtschaffenes Stück; vom Kopf bis zum Knie voller ansteigender melodiöser Kompositionen, und vom Knie bis zum Fuß voller gefälliger hübscher Sentenzen." Es könnte dabei auf den Inhalt der einzelnen Körperteile zwischen Kopf und Knie noch etwas näher eingegangen sein.

Greifswald. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Halle. T. M.: Die „Hallesche Zeitung" (Nr. 605) bringt unter dem Titel: „Kirchliche Anzeigen von Halle und Vororten" die Nachricht von einem Mordversuch in Apolda, von einer Feuersbrunst in Altenburg, von der Verhaftung des Reklameschwindlers Ganter in München, von der Bildung eines neuen Ministeriums in Lissabon und von der Verschärfung des Boykotts in Konstantinopel. Das alles gehört in das Ressort der Kirche? Wahrlich, die Kirche hat einen guten Magen.

Hamburg. M. M.: In der „Barmstedter Zeitung" vom 11. Dez. zeigt Martin Schwormstede an: „Empfehle zum Kuchenbacken prim. Hamb. Kuchensirup, Kaiser- und Diamantmehl, Sukkade, Oranienschale sowie selbstgemahlene Gewürze, garantiert rein." Ganz billig wird dieses Abführmittel wohl nicht sein, dafür kommt aber auch etwas Wertvolles dabei heraus. — In derselben „Barmstedter Zeitung" (Nr. 286) wird berichtet, wie bei Quickborn von Jägern ein aus einer Menagerie entsprungener Bär erschossen wurde. Waldarbeiter sollten ihn wegtragen, weigerten sich aber aus Furcht, weil er sich noch ein wenig regte. „Schließlich", heißt es dann „nahmen die drei Jäger den schweißenden Petz, trugen ihn ins Haus, zogen ihm den Pelz aus und gaben ihm 3 Mark für die ausgestandene Angst." Das heißt doch wohl, den Lesern einen Bären aufbinden. Was sollte der arme erschossene und geschundene Petz noch mit den 3 Mark anfangen? — E. B.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 16. Dez. wird durch Inserat empfohlen „Posten Wollbusen, seiden, reich gestickt, in Karton, billig zu verkaufen. Englische Planke 7, im Gardinenlager." „Wollbusen" können ja sehr schön sein, sind aber im Grunde doch nur etwas für Liebhaber. — P. K.: In dem Blatt „Der Destillateur und Liqueurfabrikant" (S. 706) wird „Destillateur der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg

36

Akad. Lesehalle

Likörbranche auf kaltem Wege gesucht." Hoffentlich findet er sich bald, denn das lange Herumsuchen auf kaltem Wege hat um diese Jahreszeit wenig Reizvolles an sich. — J. E.: Große Geister eilen (wie auch unter Frankfurt a. M. bemerkt) ihrer Zeit voraus, und daß Georg ein großer Geist ist, das werden Sie doch zugeben.

Hamersleben. v. S.: Im Paderborner „Westfälischen Volksblatt" vom 28. Dezbr. ist zu lesen: „Paderborn, 28. Dezbr. Die juristische Fakultät der hiesigen Universität hat unserem Ehrenbürger, dem Wirkl. Geh. Rat Kirchhoff in Berlin, wegen seiner Verdienste um das deutsche Eisenbahnwesen die Würde eines Dr. jur. honoris causa verliehen." Das ist ja etwas ganz Neues, daß Paderborn eine Universität, noch dazu mit einer juristischen Fakultät, hat. So viel wir wissen, besitzt es nur eine Akademie für katholische Theologen. — Das andere brachten wir schon in unserem Briefkasten.

Hannover. W. Sch.: Ein uns übersandter Ausschnitt aus einem hannöverschen Blatt enthält folgende Anzeige: „Wer liefert einen Überzieher (mittlere Figur) für einen sprechenden Papagei." Jeder geschickte Schneider wird gern einen Überzieher für einen Papagei, dem er natürlich vorher Maß zu nehmen hat, anfertigen, zumal für einen sprechenden Papagei, der sich darüber äußern kann, wie er den Überzieher zu haben wünscht. Es ist ja auch nur wenig Arbeit dabei, und ein Papagei, wenn er bei uns im Winter ausfliegen will, hat den Überzieher so nötig. — Ein anderes Inserat auf demselben Ausschnitt lautet: „Die Rosa kommt! Zahle die höchsten Preise für getr. Herren- und Damen-Gard., Gold, Silber, Stiefel, Betten, Möbel u. gz. Nachlässe. Rosa Wiesenfeld." Das ist gewiß eine gute Rosa. Hier bei den Sozialdemokraten zittert alles, wenn es heißt „die Rosa kommt!" und Singer selbst fällt das Herz in die Inexpressibles. — D.: Für uns leider nicht geeignet. — W. L.: Der „Hannoversche Courier" (Nr. 27 808) meldet: „Der Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbauches Potyka ist der Regierung in Gumbinnen überwiesen." Ein Baumeister des Straßenbauches heißt sonst Baumeister der Kanalisation.

Heilbronn. Th. C.: Die „Neckar-Ztg." (Nr. 290) sagt: „Die große Frage ist: „Auf welche Weise wird der Jurist, nachdem er so von der Theologie mehr oder weniger gesättigt wurde, in die Praxis von Bank und Börse eingeführt?" Ja, das ist schwer. Juristen sind bekanntlich schlechte Christen; also sind fromme Christen schlechte Juristen.

Hildesheim. M. L.: In der „Hildesheimschen Zeitung" vom 29. Dezbr. ist angekündigt zu finden: „(Vereins- und Vergnügungs-Kalender): Städtische Kollegien: Heute nachmittag 5 Uhr Sitzung im Rathause." Glückliches Hildesheim, wo die Versammlungen städtischer Kollegien zu den Vergnügungen gerechnet werden! In Schöneberg und in Rixdorf bei Berlin kann davon leider nicht die Rede sein.

Jagstfeld. W. L.: Ihre Hoffnung, wir sollten in Sack und Asche Buße tun, trügt Sie, so leid es uns tut. Im Deutschen heißt das Ren (Rangifer tarandus) Rentier und wird auch, trotz Brehm, so geschrieben, weil es eben (vergl. Heynes „Deutsches Wörterbuch", 1896, Spalte 929) eine „Umdeutschung eines fremden Namens für ein hirschartiges, in nördlichen Gegenden lebendes Tier" ist. Im übrigen schreiben wir stets nach der neuen Rechtschreibung. (Vergl. Duden, Rechtschreibung, II. Aufl., 1908, und Meyers kleines Konversations-Lexikon, 1908, Bd. V, S. 619).

Lobes b. Zeitz. W. K. und L. St. in Zeitz: In der „Zeitzer Ztg." (Nr. 352) macht Fritz Gassler folgende „Erwiderung" bekannt: „Die von Frau Amalie Graul, geb. Ungetüm, gegen mich getanen Äußerungen erkläre ich für unwahr, ich stelle fest, daß ich den Graul überhaupt geschlagen habe, als er mit dem Messer auf mich zukam und mich über den Haufen stechen wollte. Ferner stelle ich fest, daß nur seine Tochter Anna ihn gegen die Wand geschleudert hat, so daß der Waschständer umfiel, und dann noch einen Rippenstoß versetzte. Alle Verbindlichkeiten zu der Familie erkläre ich für aufgehoben." Diese „Erwiderung" gewährt uns einen Einblick in geradezu fürchterliche Familienverhältnisse. Zu allem Greulichen kommt noch hinzu, daß eine Frau Graul, geb. Ungetüm, dabei auftritt. Welch eine Fundgrube für einen jungen Dramatiker!

Metz. R.: Die „Lothringer Volksstimme" (Nr. 302) berichtet unter „Metzer Nachrichten": „Die Sektion der Leiche des Mörders Hippert. Bei der Sezierung des Kopfes, die gleich nach der Hinrichtung des Mörders Hippert von zwei Anatomiedienern aus Straßburg vorgenommen wurde, konstatierte man eine schwächliche Stelle an dem Gehirn." Als Anatomiediener werden an der Straßburger Universität wohl nur Personen angestellt, die Medizin studiert haben. In derselben Notiz heißt es nachher: „Er (Hippert) wäre aber gewiß zur garstigen Minderwertigkeit gekommen, wenn er der Trunksucht weiter gefröhnt hätte." Welch ein großes Glück für Hippert, daß er durch rechtzeitige Köpfung davor bewahrt wurde, in „garstige Minderwertigkeit" zu verfallen!

Posen. St.: Im „Posener Tageblatt" vom 15. Dezember wird für die nächste Posener landwirtschaftliche Woche (19. bis 21. Januar 1909) eine Reihe von Vorträgen angekündigt, darunter: „Landstallmeister von Oettingen-Trakehnen: „Über Unzucht." Läßt sich das nicht noch abändern? Es klingt so häßlich.

Rochlitz. R.: Von dem Herrn de Lorma, der als Sprachlehrer der sächsischen Prinzen angestellt war, erzählt das „Rochlitzer Tageblatt" vom 23. Dez. ein Geschichtchen, in dem es heißt: „De Lorma wurde in der Nacht zum 10. Dezember nur mit einem leinenem Hemde bekleidet, morgens in der vierten Stunde im Schloßhof bemerkt. Der diensttuende Schloßverwalter ging sofort auf den sich seltsam gebärenden Sprachlehrer zu, erfaßte ihn, brachte ihn ins Schloß zurück und veranlaßte dann die Überführung des anscheinend geistig Erkrankten in das Siechenhaus." Unsinn! Auch ein geistig gestörter Sprachlehrer kann nicht gebären, am wenigsten sich selber. Übrigens suchte de Lorma auf dem Schloßhof offenbar eine gewisse Lokalität, nach der ihn der Schloßverwalter wohl hätte hinführen können.

Rünthe, Kr. Hamm. W. K.: Leider nicht verwendbar. Bitte die Mitteilung am Schluß des „Briefkastens" zu beachten.

Sassnitz. L.: Dem „Treptower Wochenblatt" (Nr. 151) wird aus Demmin geschrieben: „Der konservative Verein für den Kreis Demmin hielt am Donnerstag seine Generalversammlung ab. In dem Jahresbericht dankte der Geschäftsführer, Majoritätsbesitzer von Heyden-Linden-Tützpatz, allen, die die Wiederwahl des konservativen Landtagsabgeordneten gefördert hätten." Nun ja, das war hübsch von ihm, wenn einer aber von vornherein Majoritätsbesitzer ist und noch dazu von Heyden-Linden-Tützpatz heißt, braucht er am Ende nicht viel Unterstützung, um die Wiederwahl eines konservativen Abgeordneten durchzusetzen.

Schönebeck a. E. Stammtisch im Hotel Landhaus: In Nr. 304 des „Schönebecker Tageblatts" macht die Polizeiverwaltung von Groß-Salze bekannt: „Wir weisen wiederholt darauf hin, daß das sogenannte „Neujahrssingen" von Erwachsenen und Kindern nicht erlaubt ist und als „Bettelei" angesehen wird. Unsere Exekutivbeamten haben Anweisung erhalten, solches zu verhindern und unabsichtlich jede Übertretung zur Anzeige zu bringen." Man kann doch unmöglich jemand befehlen, unabsichtlich etwas zu tun. Es sollte wohl den Beamten ein Wink gegeben werden, ein Auge zuzudrücken und so zu tun, als hörten sie nichts von dem „Neujahrssingen". Wir finden das hübsch.

Spandau. D. G.: In der „Täglichen Rundschau" vom 25. Dezember kündigt das Deutsche Theater an: „Sonntag: Der Graf ohne Gleichen." Obgleich der Titel des Stückes nicht ganz richtig angegeben ist, stimmt es doch sonst, denn der Graf von Gleichen war in der Tat ein Graf ohne gleichen.

Stuttgart. S.: Im „Neuen Tagblatt" vom 28. Dez. lesen wir: „Es ist allgemein bekannt, daß im Schwarzwald die Uhrmacherfabrikation zu Hause ist." Das weiß man ja, daß die Söhne der Uhrmacher gewöhnlich wieder Uhrmacher werden, deshalb aber von einer „Uhrmacherfabrikation" zu reden, erscheint uns denn doch nicht ganz schicklich. — In der „Gmünder Zeitung" (Nr. 301) wird berichtet: „Stuttgart, 28. Dez. In der Nacht auf Freitag kam es auf der Wilhelmsbrücke in Cannstatt zu schweren Ausschreitungen. Zwei patrouillierende Schutzleute wurden von drei ledigen Fabrikarbeitern und einem Weingärtner tötlich angegriffen." Zum Glück wurden bei dem tödlichen Angriff nur dem einen Schutzmann ein paar Zähne eingeschlagen, dem andern der Helm abgerissen. Auch die beiden Fabrikarbeiter und der Weingärtner blieben am Leben. — R. W.: Im Stuttgarter „Neuen Tagblatt" vom 28. Dez. wird berichtet: „In Berlin sprang die 30 Jahre alte Gattin eines Schriftstellers und Kapitänleutnants a. D. in den Stadtschleusenkanal. Auf einer schnell herbeigeeilten Leiter stieg der vorübergehende Leutnant Rohda vom 140. Infanterie-Regiment, zurzeit am Orientalischen Seminar, mit einem Rettungsring ins Wasser und schwamm auf die etwa vier Meter vom Ufer treibende Frau zu. Er brachte sie noch lebend ans Ufer." Wie gut, daß die Leiter schnell herbeigeeilt kam, aber wie in aller Welt machte sie das?

Wolfenbüttel. F. J.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Ziegenhals. W.: Das „Ziegenhalser Stadtbl." (Nr. 140) berichtet von dem dortigen Verein der Geflügelfreunde: „Nun wurde die Anschaffung einer Knochenflockenmühle beschlossen. Dieselbe wird im Anker untergebracht, woselbst jedes Vereinsmitglied seine Knochen mahlen kann. Nichtmitglieder haben hierzu keine Berechtigung." Sollte das nicht ein Druckfehler sein? Es handelt sich wohl nicht um das Mahlen, sondern um das Malen. Die Mitglieder des Geflügelvereins lassen wahrscheinlich ihre Knochen bemalen, damit sie von den Nichtmitgliedern zu unterscheiden sind.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 6. Januar 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

Nr. 3 Berlin, den 17. Januar 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 18. Januar
Hurra! Hurra! durch alle Welt
Ein lauter Schrei der Freude gellt.

Dienstag, den 19. Januar
Was lange währt, wird endlich gut,
Und reich belohnt wird treuer Mut.

Mittwoch, den 20. Januar
Wie lange hat es uns gequält,
Wie lange hat es uns gefehlt!

Wochenkalender

Donnerstag, den 21. Januar
Nun aber ist es endlich da,
Und alle Welt schreit laut „Hurra"!

Freitag, den 22. Januar
Vergessen ist, was uns bedrückt,
Die ganze Menschheit ist beglückt.

Sonnabend, den 23. Januar
„Hurra!" erschallt's von Land zu Land:
„Muley Hafid ward anerkannt!"

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Zum Arbeitsanfang

Wieder an die Arbeit geht es.
Ach, um viele Dinge dreht es
Sich, die gut hindurchzubringen
Nicht so leicht scheint, doch gelingen
Wird's, wenn Fleiß und guter Wille
Da ist nach der Zeit der Stille,
Der Erholung und der Feste.
Auf denn, hoffen wir das Beste!

Sicherlich doch hat sich oben
Alles schön zurechtgeschoben,
Was vorher war schief gestaltet,
Sodaß volle Klarheit waltet
In den höhern Regionen,
Wo die Weltgebieter wohnen
Und der Ast wird angetroffen.
Lasset uns das Beste hoffen!

Rechnen drauf wir, daß in Bälde
Kommt das Deutsche Reich zum Gelde,
Das es braucht, um auszukommen;
Daß es glatt wird angenommen
Ohne peinliches Gebettel,
Was auf Sydows Steuerzettel
Steht, bis auf die letzten Reste.
Brüder, hoffen wir das Beste!

Bernhard, den so hoch wir schätzen,
Wird sich nicht zur Ruhe setzen,
Nein, im Amte bleibt er sicher,
Wenn auch als Verantwortlicher,
Den nie wird die Lust anwandeln,
Unverantwortlich zu handeln,
Der sich fernhält allem Schroffen.
Auf, das Beste laßt uns hoffen!

Ohne Zweifel wird den Roten
Es erscheinen als geboten,
Daß, zur Schonung ihrer Kehlen,
Sie nicht mehr so furchtbar gröhlen.
Nein, zum Zwitschern nur die Schnäbel
Brauchen — sicher will's auch Bebel —
Wie die Vögelchen im Neste.
Freunde, hoffen wir das Beste!

Von den Schwarzen wir erwarten,
Daß sie mit gezinkten Karten
Niemals spielen, daß ihr Treiben
Bleibt beschränkt aufs Ehrlichbleiben;
Daß allzeit in ganzer Größe
Roeren dasteht sonder Blöße,
Schön umhüllt von vielen Stoffen.
Lasset uns das Beste hoffen!

Von den anderen Nationen,
Die mit uns zusammenwohnen
Auf dem kleinen Erdenballe,
Sei erwartet, daß sie alle

Friedlich in der Zukunft Tagen
Sich verhalten, sich betragen
Gegen uns wie liebe Gäste.
Wohl denn, hoffen wir das Beste!

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg

38

„Pro papa est, dum ludere videmur“

In Frankreich beklagt ein Herr Delbel den beständigen Rückgang der Schülerzahl in den Priesterseminaren und rät, die Begeisterung für den geistlichen Beruf auf alle Weise in der heranwachsenden Jugend zu wecken, am besten schon bei den ganz Kleinen durch geeignetes Spielzeug. Diese Anregung ist auf fruchtbarem Boden gefallen, und es sind u. a. schon Patente auf folgende Spiele angemeldet:

„Der Teufel im Weihwasserkessel“, höchst anregendes Zappelspiel, weit origineller als alle bekannten „Diabolo“-Spiele. Der rote Teufel springt wie närrisch in dem ihm unsympathischen geweihten Wasser herum, besonders wenn man ihn mit Weihwedeln unter Nase und Schwanz kitzelt.

„Die Springprozession“, wird durch Drehen einer Kurbel in Bewegung gesetzt, wobei zugleich der berühmte Springmarsch „Adam hatte sieben Söhne“ ertönt und jede Figur drei Schritte vor, zwei zurückspringt; erzeugt auf die Dauer einen wahren Taumel religiöser Extase, bis man die Engel im Himmel singen hört. Ähnlich konstruiert sind:

„Die Wunder von Lourdes“, bei denen man auf der einen Seite die Krüppel und Kranken in die Grotte hineinhumpeln oder auf Bahren getragen werden sieht, während sie auf der anderen Seite alle als flotte Tänzer herausgehüpft kommen, ihre Bahren zertreten, die Binden und Bandagen schwenken und sich mit ihren Krücken verprügeln. Das Ganze läuft auf einer Walze im Walzertakt.

„Der Ablaß-Automat“ spendet gegen Einwurf eines Zehn-Centimes-Stücks einen Ablaßzettel mit Vergebung von drei leichteren Sünden. Er zeigt über die Einwurföffnung das Bild des hl. Tetzel mit seinem schönen Wahlspruch: „Wenn das Geld im Kasten klingt“ usw.

„Der Knochenbaukasten“ enthält nur Reliquienknochen, aus denen man sich nach gedruckter Anweisung einen ganzen Heiligen zusammenbauen kann. So kommen auch die Stunden stiller Erbauung zu ihrem Rechte.

Für die Kleinsten der Kleinen ist noch zu erwähnen: „Das Beichtstühlchen“, auf dessen nähere Beschreibung wir wohl verzichten können.

Im Hauptportal eines Königshauses ist, wie wir hören, auf einem Anschlag seit einiger Zeit zu lesen: „Schranzen, Schmeichlern, Leisetretern und Speichelleckern ist der Eintritt aufs strengste untersagt“

Sehr schön! Aber sind denn derartige Bursche jemals anders als auf den Hintertreppen zu dem Herrscher gelangt?

Sparsamkeit

Die Stadt Münster, in deren Mauern der Kaiser vom 29. bis zum 31. August 1907 weilte, hat für diesen Besuch 136 322 M. aufwenden müssen, und dabei hat sie 82000 Einwohner. Der Bülowsche Ruf nach Sparsamkeit ist aber auch nach Münster gedrungen; deshalb hat man sich entschlossen, derartige Repräsentationsausgaben zu reduzieren und künftig nicht mehr als 136 320 M. für einen solchen Empfang auszugeben. Die auf diese Weise ersparten 2 M. sollen teils zur Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes, teils zur Zahlung von Invaliditäts- und Altersrenten an Arbeiter und deren Familien, teils zur Reduzierung der Kommunalsteuern verwendet werden.

Auch an der höchsten Stelle ist der Ruf nach Sparsamkeit nicht ungehört geblieben. Aus Sparsamkeitsgründen sollen die Hofkleider der Damen am Brustausschnitt und an der Courschleppe um $33\frac{1}{3}$ cm gekürzt werden.

Dem Beispiel, das ihm der Hof gibt, soll auch das Volk folgen; Sparsamkeit soll auch hier das Panier sein. Es soll deshalb auch so viel wie irgend möglich an den politischen Rechten des Volkes gespart werden

Made in Germany

(Bericht der „Daily Mail“)

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist die Zerstörung von Messina und Reggio nicht die Folge eines Erdbebens, sondern das, allerdings nicht gewollte, Werk der Deutschen.

Ihre Chemiker haben vor kurzem einen Sprengstoff von infernalischer Wirkung erfunden und das Geheimnis bisher gut gewahrt. Nur einige dreibundfreundliche Italiener wußten um die Sache. Mit ihrer Hilfe wurde am Fuße des Vesuv eine Fabrik errichtet, da hier die zur Herstellung des Stoffes nötigen Bestandteile massenhaft vorhanden sind.

Die über ganz Deutschland verbreitete, hoher Protektion sich erfreuende und über reiche Geldmittel verfügende Anti-England-Liga rüstete ein Schiff mit diesem Sprengstoff aus und schickte es nach Malta, um, wenn nicht die ganze Insel, so doch die englischen Festungswerke und Kriegsschiffe in die Luft zu sprengen. Das Schiff rannte in der Straße von Messina auf einen Felsen der Charybdis, versank und explodierte in der Tiefe — Messina und Reggio hatten aufgehört zu existieren.

Uns schaudert die Haut, wenn wir denken, ein solches Schiff könnte eines Tages auf der Themse erscheinen, um die Fundamente von London zu vernichten, während gleichzeitig ungezählte, mit dem schaurigen Sprengstoff gefüllte Bomben aus Zeppelinen auf die Stadt niederregnen.

Wahrlich, es ist die höchste Zeit, daß den höllischen Umtrieben dieses entarteten Volkes ein Ende bereitet wird.

Ganz erklärlich

Man hat sich den Kopf darüber zerbrochen, wie es geschehen konnte, daß die vor dem abgeschlossenen Kreise der kommandierenden Generale gefallenen Äußerungen des Kaisers, obwohl sie nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, in die Presse gelangten. Ja, hat man denn ganz vergessen, daß einem Ausspruche Seiner Majestät zufolge gerade die Journalisten zu den kommandierenden Generalen gehören? Daraus erklärt sich doch alles. Oder sollten derartige Zustände wirklich immer noch ausschließlich in Nordamerika herrschen?

In Bayern sind 50 Frauen durch den Justizminister als Verteidiger zugelassen worden. Dagegen können sie als Staatsanwälte niemals zugelassen werden, und zwar weil nach § 257 der Strafprozeßordnung in dem Wortgefecht zwischen Staatsanwalt und Verteidiger der letztere immer das letzte Wort haben muß. Wie sollte eine Frau als Staatsanwalt fungieren, wenn sie nicht das letzte Wort haben darf?

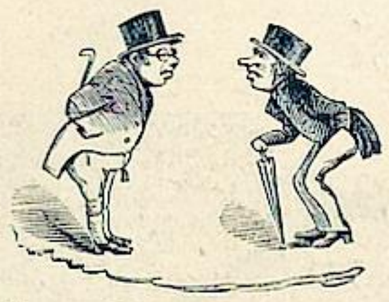
Höchstes Entgegenkommen

Da König Eduard bekanntlich, was Frauenschönheit anbetrifft, als vorzüglicher Kenner gilt, der bedeutende Ansprüche stellt, hat der Berliner Magistrat mit vollendeter Courtoisie ihm die Photographien der Ehrenjungfrauen, die für den Empfang in Betracht kommen können, zur gütigen vorherigen Durchsicht übersandt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0038

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Weeßte, welches die keenigstreieste Stadt in Preißen is?

Müller. Nee. Welche denn?

Schultze. Jrimmen in Pommern. Det is so konservativ, det die Liberalen nich mal eenen Saal zu ihrer Kaiserjeburtstagsfeier kriejen können. Sonne Keenigstreie is noch nich dajewesen.

Müller. Da wäre zu wünschen, det Jrimmen zur Allerhöchsten Leibstadt Seiner Majestät des Keenigs befördert würde.

Schultze. Jawoll, und denn kennte Jrimmen jleich zum Leibjrimmen ernannt werden.

Auch der türkische Thronfolger, Reschad Effendi, auf den bekanntlich jüngst ein Attentat verübt sein sollte, ist unter die Erfinder gegangen. Er hat, nach der Mitteilung des Polizeiministers an den Minister des Innern, um die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zu lenken, zwar keine Manschettenknöpfe aber das gegen ihn verübte Attentat erfunden. Es hat sich nun ein Ausschuß gebildet, der ein großes internationales Wetterfinden unter den verschiedenen Thronfolgern veranstalten will.

Bei einer Flottenübung in der Nähe von Portland ist ein Torpedo gesunken, das einen ganz neuen Typ darstellte und über dessen glänzende Eigenschaften bei den englischen Sachverständigen allgemeine Begeisterung herrschte. Und nun muß den armen Engländern so grausam klar gemacht werden, daß selbst eine so herrliche Erfindung, obwohl sie fürs Wasser bestimmt ist, im vollsten Sinne des Wortes „ins Wasser fallen" kann! Pech!

Serbenkrieg

Ein jeder Laus auf Serbenhaupt
Nun fürchterlich nach Rache schnaubt,
Und jedes Serbenwanz' voll Wut
lechzt nach Blut!

Zwar leider großer Laus ließ aus,
Zar Nikolaus!
Wenn großer nicht gern beißen kann,
Was fangt dann kleiner an?

Ha, kleiner Laus auf eigner Faust
Dann murkst und maust!
Bereit sein schon fünfhundert Band',
Zu ist—erben für die Vaterland.

Weh, solches Feind ist fürchterlich!
Gott schütze dich,
Du gutes, altes Kaiser Franz,
Vor diese Krieg mit Laus und Wanz!

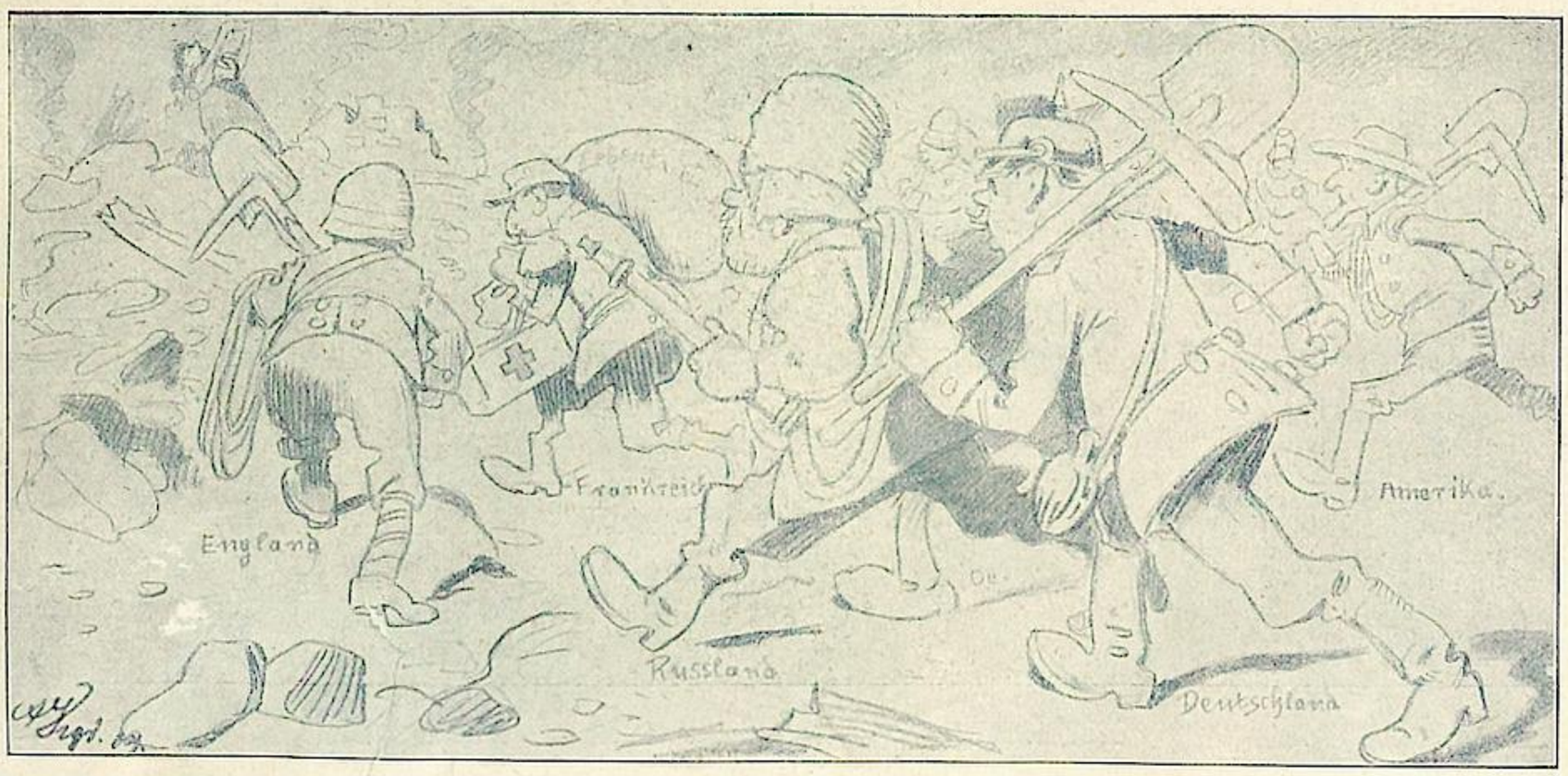
Aus den allerhöchsten Regionen

Die drei Wetterfahnen auf dem Berliner Dom, die, wie die „Deutsche Tageszeitung" konstatierte, ohne jede Übereinstimmung nach verschiedenen Richtungen weisen, sollen so schnell als möglich instand gesetzt werden. Sobald das Werk beendet, wird eine Wetterfahnenweihe veranstaltet, an die sich eine Fürbitte um günstigen Wind anschließt. Man hofft allgemein für die Zukunft auf eine beständige und wenig wechselnde Windrichtung.

Einem dem Institut Pasteur angehörenden französischen Gelehrten Pierre Boveri ist es gelungen, zwei Affen künstlich eine Arterienverkalkung beizubringen.

Welch ein Triumph der Wissenschaft! Selbst in Affenkreisen ist man jetzt völlig überzeugt davon, daß der Affe vom Menschen abstammt.

Messina



Wieder suchen die Nationen einander den Rang abzulaufen und in der Ausrüstung zu überbieten, — — — diesmal aber — Gott sei Dank — auf dem Felde der Humanität.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

39

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

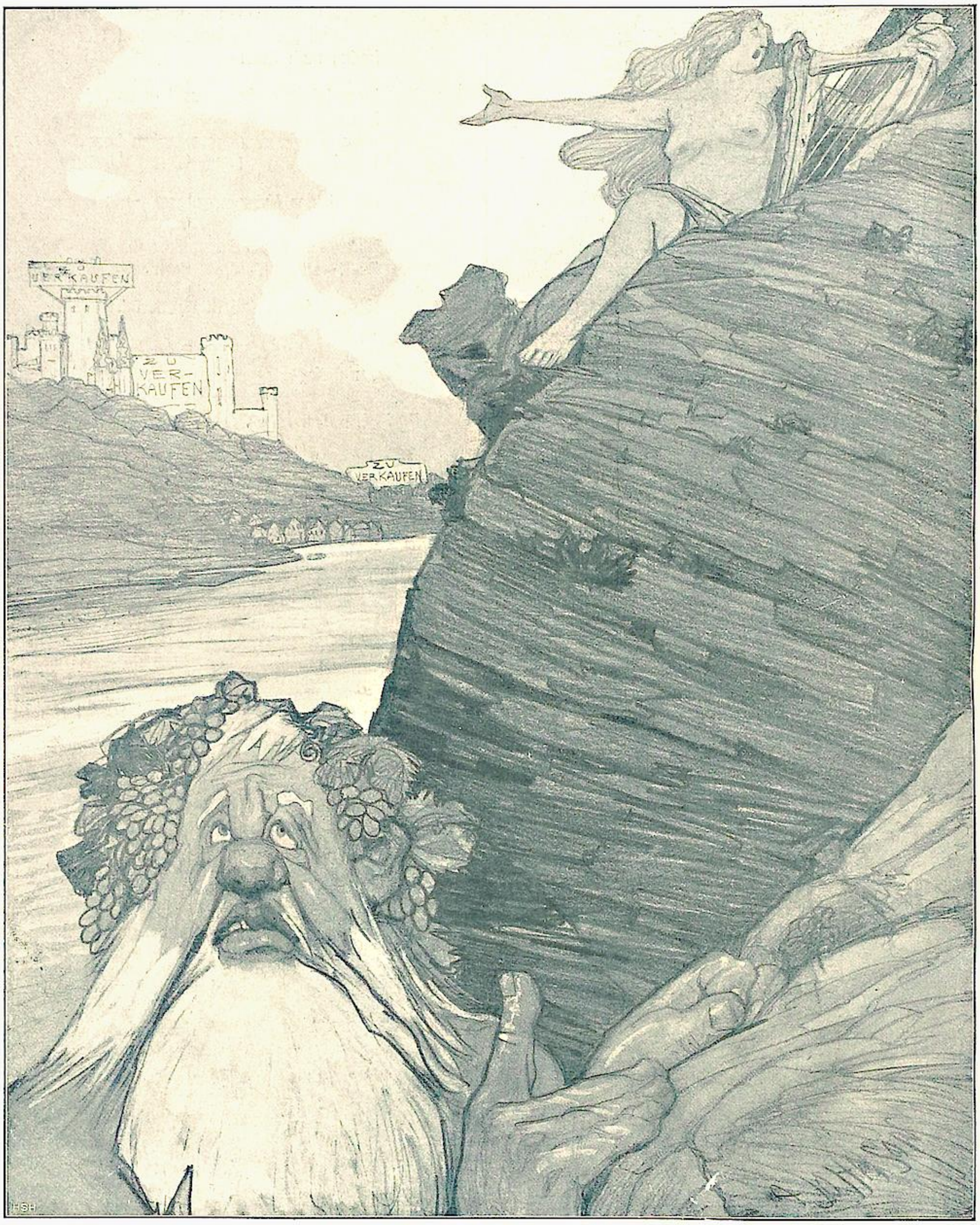
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0039

© Universitätsbibliothek Heidelberg

40

R 1311

O tempora, o mores!



Vater Rhein: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Ach, alles, alles geht floiten —
Das will mir nicht in den Sinn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 1311

Nr 3
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 17. Januar 1909

Das neueste Kunstwerk der diplomatischen Porzellan-Manufaktur

„Um Himmels willen vorsichtig behandeln! Jeden Anstoß vermeiden!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0041

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gefängnisarbeit

Von den kleinen Gewerbetreibenden wird sehr über die Gefängnisarbeit geklagt, die ihnen, wie sie sagen, großen Schaden bringt. Es ist deshalb schon vorgeschlagen worden, die Gefängnisarbeit gänzlich aufzuheben.

Dafür sind wir denn doch nicht! Etwas tun außer essen und trinken müssen die Gefangenen doch, aber allerdings darf es nichts sein, wodurch den freien Arbeitern starke Konkurrenz gemacht wird. Diese Gefahr wird vermieden, wenn man die Gefangenen lediglich zum Dichten anhält. Das ist eine hübsche Arbeit, die keinem Schaden tut, denn es kann gar nicht genug Dichter geben.

Selbstverständlich ist es, daß wenn in den Gefängnissen Dichterwerkstätten eingerichtet werden, auf die Herstellung unreiner Reime Strafen gesetzt werden müssen.

Alles mit'n Unterschied!

Der edle Graf von Pourtalès,
Der lud zum Abschuß ein des Rehs,
Den Freund von jenseits der Vogesi'.
Und weil dies nicht gesetzgemäß,
So fand ein Ende drauf, ein jäh's,
Die Jagd des Grafen Pourtalès!
Doch sieh', zur Zeit des ersten Schnees
Da knallt herum in den Forêts
Mit Hussarus und Horngeblä',
Schon wieder froh Graf Pourtalès!
Wieso — warum? Wer weeß, wer weeß!
Ja, wenn ein andrer solche Späß'
Erlaubt sich hätte — ach Herrjees!
Der kriegte schön eins auf die Näs'! —
So aber war's Graf Pourtalès.

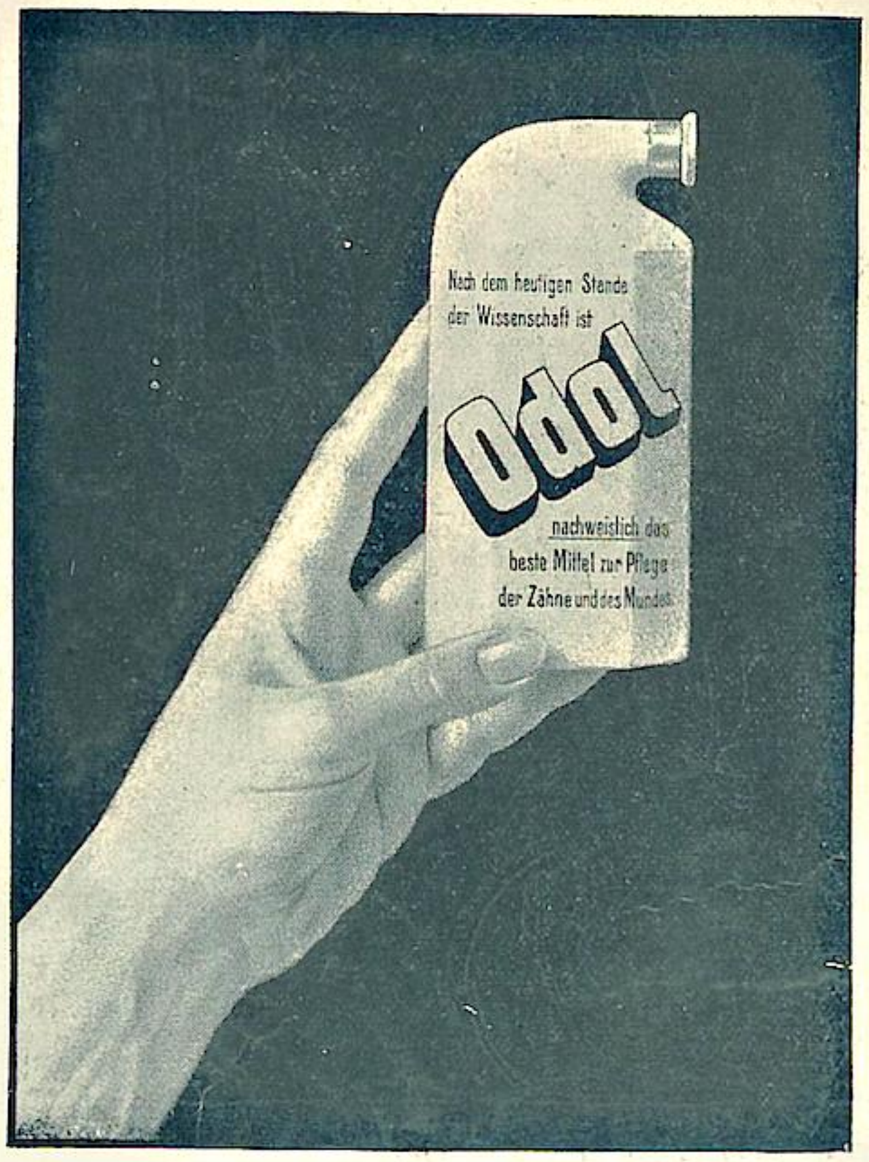
Ferdinands Nase in türkischen Angelegenheiten.

Infolge der Thronrede, mit der das Parlament in Stambul eröffnet wurde, hat die bulgarische Regierung eine fulminante Protestnote gegen die Bezeichnung des Zaren Ferdinand als Fürsten Bulgarien und Wali von Ostrumelien losgelassen. Die Pforte hat eine Beantwortung dieses Protestes vorbereitet, in der es heißt, Ferdinand von Bulgarien möge seine Nase nicht in türkische Angelegenheiten stecken. Der Sultan wünscht jedoch, auf Grund seiner persönlichen Bekanntschaft mit dem Fürsten Ferdinand, noch den erklärenden Zusatz, daß dies schon aus praktischen Gründen nicht ratsam sei, denn wenn Ferdinand die Nase in die Angelegenheiten der Türkei stecke, so werde in dieser bald überhaupt kein Platz mehr für irgend etwas Anderes sein.

Vertiefung des Familienlebens

In Berlin hat sich ein „Bureau für Vertiefung des Familienlebens" aufgetan, dessen Direktor, Herr Otto Reckentin, an junge Mütter eine „echt goldene Brosche mit echter Perle und Steinen" und der Inschrift „Zur Erinnerung an mein Jüngstes" versendet. In dem Begleitschreiben bemerkt der Herr Direktor: „Diese Brosche, deren Wert über 16 Mark beträgt, liefern wir im Interesse unserer Bestrebungen zu etwa $^3/_4$ des reellen Wertes. Diese Brosche wird auf unsere Anregung in den feinsten Kreisen getragen."

Das deutsche Volk hat allen Grund, den Göttern auf den Knien zu danken, daß sie ihm einen Reckentin beschert haben, der dafür sorgt, daß sein Familienleben endlich einmal gründlich vertieft wird. Nur muß man sich davor in acht nehmen, in die am Ende nicht unbedeutenden Vertiefungen hineinzufallen. Auch sollte man sich sorglich hüten, die „feinsten Kreise" des Herrn Direktors zu verwirren. Sie sind offenbar ohnedies schon verwirrt genug.



Neurasthenie
(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem **Nervensanatorium „Silvana", Genf 4 (Schweiz).**

Cäsar & Minka
Rassehundezüchterei u. Handlung
ZAHNA (Preussen)
Edelste Rassehunde
jeden Genres, **Wach-, Renommier-, Begleit-** und **Damenhunde** sowie alle Arten
JAGDHUNDE
vom grossen **Ulmer Dogg-** und **Berghund** bis zum kleinsten **Salon-Schosshündchen.** Illustr. Preiskurant franko und gratis. Der Prachtkatalog mit 100 Abbildungen und dem Büchlein „Der Hundefreund" Mark 1,50 in Briefmarken.
Grosse eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna.

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.)
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.
Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v. **ALKOHOL**

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

EMS **EmserWasser** EMS
Kränchen.

Nizza = **Palace-Hotel** =
Deutsches Haus. Modern. Komfort. Zentralheizung. Mäßige Preise. **W. Meyer.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Lamm im Wolfskleide

In Belgrad lebt ein Rittersmann, ganz ohne Furcht und Fehl.
Weh jedem kecken Manne, der mit ihm beginnt Krakehl!
Der Ritter streckt ihn mitleidlos und grausam in den Sand.
Milowanowitsch wird der Held, der starke Held, genannt.
Reizt ihn einer keck und kühn,
Faßt er am Schlafittchen ihn,
Packt ihn, hackt ihn, spießt ihn, schießt ihn, tritt ihm auch
Kalt und höhnisch auf den Bauch,
Herzlos, scherzlos, krachend, lachend, blutig rot
Sticht er noch die Leiche tot.

So macht' der Held es neulich auch, vor Zorn und Grimm ganz bleich,
Wie leid tut in der Seele mir das arme Oesterreich!
Es hatte zwei Provinzen sich ganz einfach annektiert.
Doch dem Milowanowitsch hat dies gar nicht imponiert.
In dem Herzen todeswund,
Öffnet er den großen Mund,
Schilt nun wild nun, schimpft nun, impft nun Drachengift
Seinem Volk ein, wo er's trifft,
Zornig, dornig, hassend, lassend ganz und gar
An dem Feind kein gutes Haar.

In Belgrad wohnte auch ein Mann, der Forgach wird genannt,
Der zu Milowanowitsch kam alsbald gar schnell gerannt.
Er fragte: „Herr, was habt Ihr da von Österreich gesagt?
Nun saget mir, glaubt Ihr vielleicht, daß sowas uns behagt?
Sagt, wie habt Ihr das gemeint?
Seid Ihr Freund mir oder Feind?"
Zwickt ihn, drückt ihn, droht ihm, bot ihm an, schwapp, schwapp,
Morgen will er reisen ab.
Sagte, fragte, klagte, plagte, bis dem Held
's Herz, ach, in die Hosen fällt.

Da steckt Milowanowitsch kühn den Degen plötzlich ein.
Zum Wohl des Vaterlandes wird der große Mann da klein.
Er sagt: „Graf Forgach, edler Freund, o glaubt mir ganz gewiß,
Was ich zu meinem Volk gesagt, verstandet ganz Ihr miß.
Euer Feind? I, keine Spur!
Schmeicheln wollt' ich Öst'reich nur.
Räklig, eklig, häßlich, gräßlich ist mir der,
Der auf Öst'reich schimpft gar sehr!
Innig, minnig, sprühend, glühend lieb' ich Euch
Und das ganze Österreich."

Man täuscht im Leben sich gar oft; so geht es in der Welt.
Gar mancher ist ein guter Freund, den man dafür nicht hält.
Die Außenseite trügt gar oft; man irrt sich allerwärts,
Denn in der rauhen Schale sitzt gar oft ein goldnes Herz.
Vom Milowanowitsch gilt
Solches, wenn man ihn auch schilt!
Künftig, zünftig rümpft er, schimpft er ungestört,
Nur wenn Forgach es nicht hört.
Friedlich, gütlich küßt er, ist er wie ein Christ,
Wenn der Forgach nahe ist.

Entwöhnung von **Morphium** etc. bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16. Beschwerden ohne Zwang Spritze

Akt-Photos!
3000 Neuheiten in Kabinett- und Stereoskopbildern. Illustr. Katalog. Muster und 100 haarscharf verkleinerte Photos gegen M. 1,50 in Briefm. Verlag „NOVITAS", München X 294

leiden mit Ausfluß finden baldige Heilung durch
Sanotal - Kapseln
(Paracopaiva-Balsam Dos. 0,5)
Ärztl. empfohl. u. unschädlich!
Bei älteren, verschleppten Leiden sehr oft noch von wirksamstem Erfolge. Schachtel **M. 2,—** (Porto 20 Pf.), bei 3 Schachteln franko Diskreter Versand nur durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

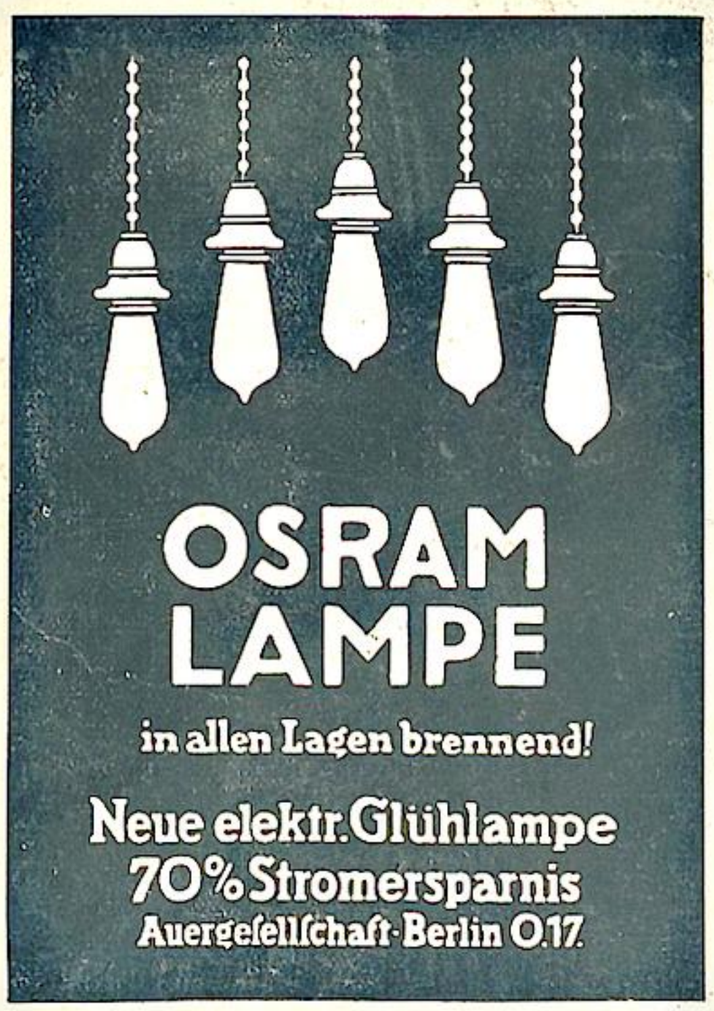
Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz. M. 2,50 bei 30 Stück kostenfrei M. 6,—. Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12

Echte Briefmarken Europa-Katalog ca. 1 Mark
40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG –

Männer!
verl. Prosp. über den Apparat **Asthenon-Philos** nach **Dr. Schröder.** Überraschende Erfindung. bei vorzeitiger Nervenschwäche.
HARRICH, Köln - Braunsfeld 321.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—** beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**
L. Sachtleben, Berlin 356, Köpenicker str 44

Die Spiritisten. Lustige Geschichten aus der vierten Dimension von Max Brinkmann. Preis 1,50 M. bilden eine scharf pointierte Satire gegen den Spiritismus, an der sich alle Welt erfreuen wird. Der bekannte, derbe, aber immerhin harmlose Brinkmannsche Humor kommt auch in dieser, mit über 100 Illustrationen ausgestatteten Schrift zur vollkommensten Wirkung. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Einzug des Königs Eduard in Berlin wird sich nach allem, was man hört, überaus originell gestalten. Es ist der Wunsch des Königs selber, auf seinem Diplodokus durch das Brandenburger Tor einzureiten, und niemand zweifelt daran, daß sich Ede auf diesem Ungetüm der Urwelt sitzend besonders großartig ausnehmen wird.

Nicht von weißgekleideten Ehrenjungfrauen, sondern von tausend wohleingemummelten alten Damen soll der Beherrscher des Britenreiches empfangen werden, dem der Oberbürgermeister von Berlin als „Willekumm" einen Ehrengrog überreichen wird.

Daß die sämtliche Bäume unter den Linden mit Blättern aus Silberpapier besetzt werden sollen, bestätigt sich; was aber in vielen Blättern stand: daß man vorhat, dem Könige Diamanten auf den Weg zu streuen, ist, wie wir von unserem Gewährsmann hören, nicht richtig.

Trübe brach das neue Jahr an, schwere Wolken hingen tief vom Himmel herunter, und mancher bange Seufzer stieg von der Erde zu ihnen hinauf. Wie ein Alp lag es auf der Brust aller Friedensfreunde. Man war sich ja überall der Verantwortung bewußt, die auf dem lastete, der den Frieden zuerst brechen würde, und deshalb zögerte jeder der streitenden Teile, den Krieg zu entfesseln. Aber trotzdem kehrte nirgends Ruhe ein; die Situation blieb gespannt. Bald ertönte aus dem einen, bald aus dem anderen Lager eine scharfe Drohung, ein Schreckschuß, und man hörte von beiden Seiten grollende Worte einer unversöhnlichen Feindschaft. Wird das neue Jahr den Frieden bringen oder wird der Krieg zwischen den beiden feindlichen Brüdern ausbrechen — zwischen dem deutschen Bühnenverein und der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger?

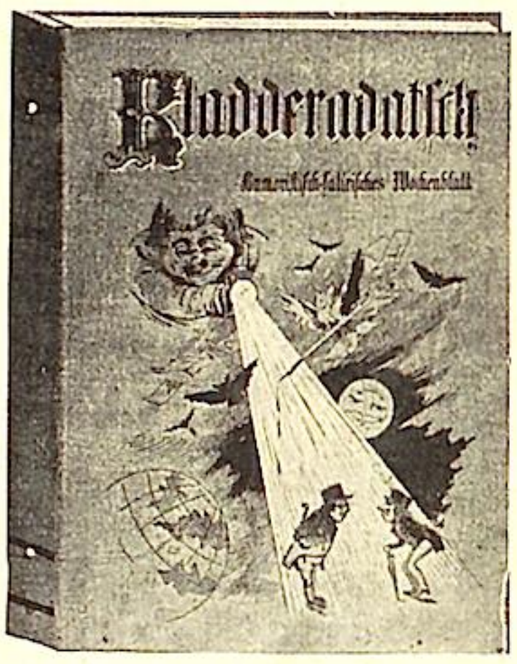
Dresden-Hotel Bellevue

Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. **Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile.** **R. Ronnefeld,** Direktor u. persönl. Leiter.

Einbanddecken zum Kladderadatsch

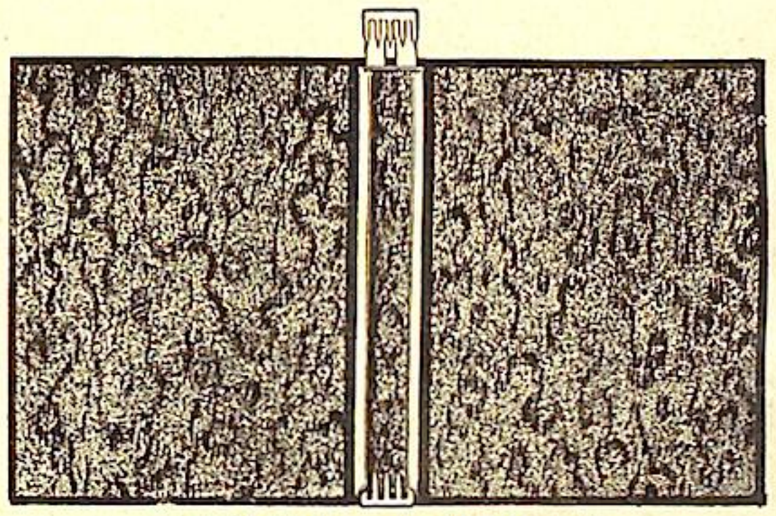
Auf Verlangen liefert die Verlagshandlung die neuen

Comba-Selbstbinder

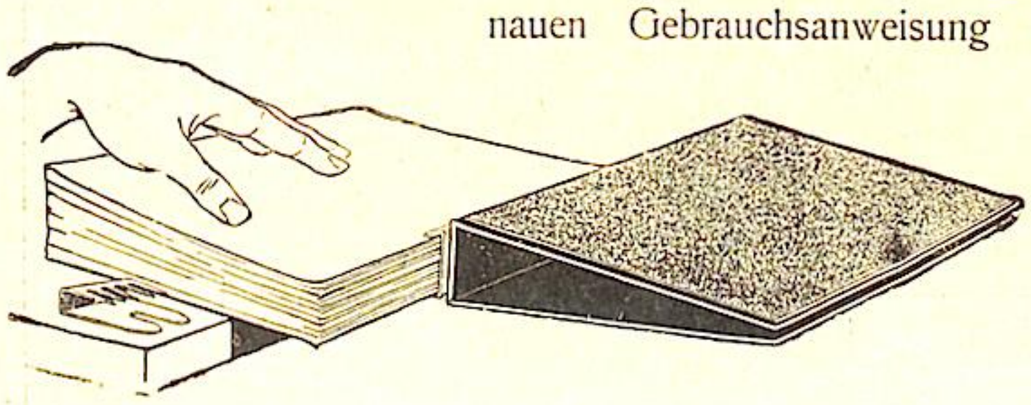


Nr. 1: Abb. des Comba-Selbstbinder für den Kladderadatsch.

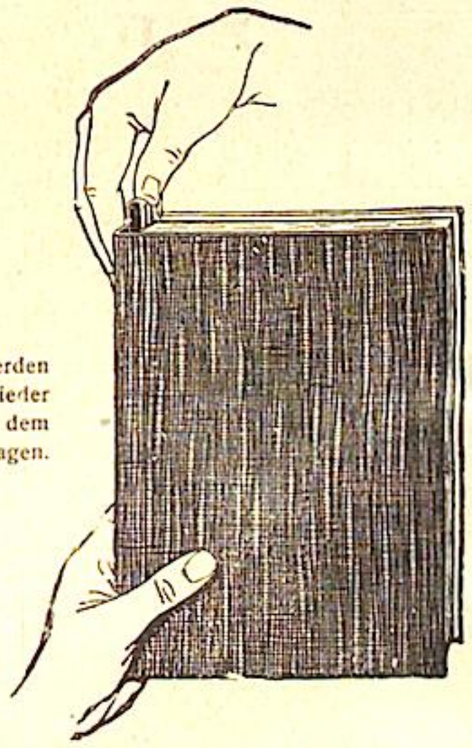
— Einbanddecken in gelber Leinewand ohne Jahreszahl — in welche der Abonnent den Jahrgang selbst einhängen kann, zum Preise von Mk. 1,75 exkl. Porto. Die Handhabung ist aus nebenstehender Illustration und einer jedem Selbstbinder beigegebenen genauen Gebrauchsanweisung zu ersehen.



Nr. 2: Die Greifer werden herausgezogen.



Nr. 3: Der Comba-Selbstbinder wird über den Rücken des zusammengelegten Jahrgangs geschoben.



Nr. 4: Die Greifer werden oben und unten wieder eingesetzt und mit dem Hammer festgeschlagen.

Auch die Einbanddecken in der bisherigen Ausstattung — rote Leinewand mit Goldpressung — stehen unseren Abonnenten zum Preise von 1,80 Mark inkl. Porto nach wie vor zur Verfügung.

Diese Decken sind auch durch den Sortimentsbuchhandel zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0044

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3
Zweites Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 17. Januar 1909

Der serbische Ganymed

Wie lange der stolze Doppeladler sich das übelduftende Angebot gefallen lassen wird, steht in Frage!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0045
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Scharfrichter Schinkarenko aus Jekaterinoslaw ist dort wegen Straßenraubes kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt worden. Dies hat begreiflicherweise großes Aufsehen erregt; ein Scharfrichter, der nicht hinrichtet, sondern hingerichtet wird, hat seinen Beruf verfehlt. Am meisten sind die Scharfrichter selbst empört darüber, daß ein räudiges Schaf sich in ihren ehrenwerten Kreis eingeschlichen hat. Das Ehrengericht der Scharfrichter hat beschlossen: Jeder Scharfrichter, der hingerichtet wird, ist zur ferneren Ausübung der scharfrichterlichen Tätigkeit unfähig.

Daraus, daß der Abgeordnete Matthias Erzberger nach statistischen Ermittelungen im Reichstag am häufigsten gesprochen hat, darf man keineswegs schließen, daß er im Reichstag überhaupt oder daß er auch nur in seiner Partei das Meiste zu sagen hat. Ganz im Gegenteil!

Der englische Kriegsminister Haldane hat gesagt, England besitze einschließlich der Reserven eine Armee von 320000 Mann, die besser ausgebildet sei als irgend eine andere. Und einen Kriegsminister besitzt es außerdem, der anscheinend durch seine Phantasie alles bisher dagewesene in den Schatten stellt. Augenblicklich arbeitet er, wie verlautet, an einem großen Roman à la Jules Verne, der den Titel führt „Haldanes Helden oder John Bull der Unüberwindliche".

Neujahrsbekenntnis unserer „führenden Geister".

Wir alle schliefen so charmant
Im Zukunftswonnetraum, im tiefen.
Nun zeigt auch Schlieffen eklatant:
Wir schliefen — schliefen — schliefen — schliefen! —

Empfehlenswerte Werke für Vortragszwecke:

Aus meinem Reimstübel Neue Scherzgedichte
Preis elegant gebunden M. 2.50 von **Otto Sommerstorff**

Otto Sommerstorff, der große Bühnenkünstler und liebenswürdige Dichter, beschert uns mit vorliegendem Buche eine neue Sammlung entzückender Einfälle von feinster Komik bis zum drastischen Witz, von harmlosen Bosheiten bis zur scharfen Satire.

Stegreifkinder Gedichte von **Waldemar Staegemann** Preis elegant gebunden M. 2.—.

Im Verlage von A. Hofmann u. Comp. sind soeben Gedichte von Waldemar Staegemann erschienen, des ersten Helden und Liebhabers am Berliner Königlichen Schauspielhause. Staegemanns vielseitiges Talent kommt auch in diesen seinen Musenkindern zum schönsten Ausdruck. Von tiefer Lebensauffassung, von reichem Gemüt zeugen seine ernsten Lieder, während ein sonniger, überaus drolliger Humor in seinen heiteren Gedichten sprühend zur Wirkung kommt. Namentlich seine Dialektgedichte in sächsischer Mundart — Staegemann ist bekanntlich ein Leipziger Kind — sind von hinreißender Komik.
„Deutsche Warte."

Soeben erschien:

Lustige Leier

von

Louis Herrmann

Preis gebunden 2,25 Mark — Preis gebunden 2,25 Mark

Vorwort: Lieber Leser!

Dich retten aus dem Ernst der Zeit
Ins sonn'ge Reich der Heiterkeit
Will ich als hülfsbereiter Leiter;
Und bringt dich auf des Frohsinns Spur
Mein Pegasus ein Schrittchen nur,
Stimmt dich sein Reiter weiter heiter.

Mißlingt jedoch die Absicht mir,
In dir mit Feder und Papier
Ein fröhlich Lachen zu entfachen,
So lach' — mich aus! Dann ist es klar:
Die „Lust'ge Leier" kann sogar
Mit schwachen Sachen lachen machen.

Mit diesen Worten leitet der bekannte Berliner Possendichter Louis Herrmann, besonders berühmt und bekannt durch seine unübertrefflichen Coupletdichtungen, sein Büchlein ein. Er hat in demselben eine Reihe seiner wirksamsten humoristischen Gedichte zum Druck gebracht, die als Vortragsstücke überaus wirksam sind. Die Sachen sind bis jetzt noch nirgends veröffentlicht worden, bieten somit etwas ganz Neues und in seiner Art Einziges. — Das Buch in seiner hübschen Ausstattung — es wird nur gebunden abgegeben — eignet sich auch vortrefflich zu einem wohlfeilen Geschenk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Berlin SW. 68. **A. Hofmann & Comp.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Thalamas

(Der Professor Thalamas in Paris, der eine herabsetzende Kritik an der Person der Jungfrau von Orleans geübt hat, wird von den Nationalisten andauernd insultiert).

Thalamas, Thalamas,
Flieh der Nationalen Haß!
Muß dich denn der Teufel reiten?
Wähnst du dich in Voltaires Zeiten
Jetzt, wo doch der Chauvinist
Einzig Frankreichs Führer ist?
Wagst du dich an die „Pucelle",
Mach' dein Testament erst schnelle!
Wüste Reden dich umschwirren,
Steine an dein Fenster klirren,
Vor der Haustür abends späte
Knallend platzt die Stinkrakete,
Und ringsum von fern und nah'
Tönt die Katzenmusika!
Heute wirst du angepöbelt,
Morgen schon vielleicht vermöbelt,
Ja, selbst ein memento mori
Liegt nicht fern — denk' an Gregori!
Schlägt ein Lümmel dich zu Brei,
Spricht das Schwurgericht ihn frei,
Weil er ja nur „dein System"
Angriff, das ihm nicht genehm,
Und nicht minder zum „Symbole"
Wird der Schuß aus der Pistole.
Darum, willst du Ruhe haben,
Laß symbolisch dich begraben!
Merke dir: Der Freiheit Sache
Führt jetzt nur noch der Apache
In der Stadt der Weltkultur,
Und bald hat er deine Spur!
Thalamas, Thalamas,
Siehst du wohl, das kommt von das!

Essen aus der Steinzeit

Bei einem Diner, das vor kurzem ein Professor Herz in Petersburg gab, kam, wie ein amerikanisches, also durchaus glaubwürdiges Blatt erzählt, auf den Tisch Mammutfleisch, das 10—20 000 Jahre im Eise gelegen hatte. Es war sehr zart und hatte einen pikanten Wildgeschmack. Dann gab es Brot aus Weizen gebacken, der in ägyptischen Pyramiden gefunden war. Es erinnerte stark an Pumpernickel. Dazu wurde Wein aufgetragen, der aus einem alten Korinther Keller stammte und lange vor Christi Geburt gekeltert worden war. Er erinnerte an einen etwas herben Mosel und schien nicht ganz ungefälscht zu sein. Zum Dessert gab es Äpfel, die in den Ruinen von Pompeji gefunden waren und etwas Roßapfelartiges an sich hatten.

Die Folge dieses Diners, das allen ausgezeichnet mundete, wird sein, daß in Chicago Mammutkonserven in ungeheuren Mengen hergestellt werden. Plesiosaurus-, Ichthyosaurus- und Pterodaktyluskonserven folgen ihnen dann vermutlich.

Der Glückliche

Kaum kann die Ungeduld er zügeln,
Schon läßt er den bewährten Frack,
Schon läßt er auch die Hose bügeln,
Instand gesetzt wird schon der Claque.

Schon memoriert er leis die Rede,
Tagtäglich summt er vor sich hin,
Und beugt den Rumpf im Geist vor Ede,
Nur Demut in beglücktem Sinn.

Wer fühlt's ihm nach, was er empfunden,
Wer fühlte je das Glück ihm vor
Aus seines Lebens schönsten Stunden,
Als Tor zu harren still am Tor?

Tschingtsching! Schon klingt's wie von verlornen
Trompetentönen ferne her —
Heil, Glücklichster der Staubgebornen,
Berlins erhabener Lord-Mayor!

Emser Pastillen
in Glasröhrchen
aus den Königl. Betrieben zu Ems
Sämtliche löslich. Salze der Staatsquellen enthaltend. Lösend, mildernd, vorbeugend, säuretilgend.
85 Pf.

Nervenschwäche
der Männer
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Der Unterricht wissenschaftl. **Lehranstalten** ist bis ins kleinste nachgeahmt in den Selbstunterrichtswerken Meth. Rustin: **Wissensch. gebild. Mann. Gebild. Kaufmann. Bankbeamte. Gymnasium. Realgymnasium. Oberrealsch. Abit.-Exam. Höh. Mädchenschule Handelssch. Mittelschullehrerprüf. Einj.-Freiwill. Präparand. Gerichtsschreib. Polizeibeamt. Postassistent. Postsekret. Telegraphensekr. Eisenbahnprakt. u. Assist. Zahlmeist. Regierungs- u. Kreissekr. Zoll- u. Steuerbeamt. Militäranw.** Glänz. Erf. Bes. Prosp. üb. jed. Werk u. Anerkennungsschr. gr. u. fr. — Ansichtssend.
Bonness u. Hachfeld, Potsdam-C

Die Denkmäler Berlins
und der Volkswitz. Mit vielen Illustrationen von G. Brandt. Preis brosch. 1 M. Manche der zitierten sarkastischen Bemerkungen können als Perle des schnoddrigen Berliner Witzes bezeichnet werden. Das lustige Buch wird jedem Berliner und allen, die Berlin kennen, Vergnügen machen. Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin.

Bestellen Sie d. illustrierte
A.B.C. der Ehe
Sie werd. uns danken! Es ist d. lehrreichste u. nützlichste Schrift! — Preis nur 1 Mark.
Medicin. Verlag, Wiesbaden W. 3

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Matthias

Fünfzig Mal hat er gesprochen,
Heißa! Volle fünfzig Mal!
Sein Rekord ward nicht gebrochen
In dem deutschen Reichstagssaal.

Keiner trieb's im Reden ärger,
Kein Agrarier, kein Genoss';
Ist doch edlen Erzes Berger
Buttenhausens großer Sproß.

Lächelnd blickt er in die Runde,
Gütig winkt er mit der Hand,
Und es fließt aus seinem Munde
Segen übers ganze Land.

Edlen Erzes? — „Gold ist Schweigen"
Wie man weiß; er aber spricht
Unaufhörlich, um zu zeigen:
Gold im Innern birgt er nicht.

Glänzt denn silbern seine Rede?
Ach, ganz schwarz ist, was er spricht!
Gold und Silber, alle beede
Birgt Matthias leider nicht.

Kupfer denn? Das laß ich gelten!
Kupfer birgt vielleicht der Mann;
Setzt doch Kupfer gar nicht selten
Allerschönsten Grünspan an.

Ist auch dünne — o des Schmerzes! —
Alles, was er immer sprech',
Berger bleibt er doch des Erzes:
Erz ist schließlich ja auch Blech!

Des Sultans Zivilliste

Der Sultan Abdul Hamid hat eine Beschwerde an das Parlament gerichtet darüber, daß ihm seine Zivilliste in ganz unerhörter Weise beschnitten worden sei. Das Parlament bedauerte, der Beschwerde keine Folge geben zu können, da gegen eine Beschneidung in der Türkei nichts zu machen sei.

Nomen et omen

Der englische General Turner hat geäußert, die Gefahr einer Luftschiffsinvasion sei lächerlich und der Gedanke an sie auf eine überhitzte Phantasie zurückzuführen. Es ist bezeichnend, daß gerade ein Turner, also ein Dreher, es versucht, seine total verdrehten Landsleute wieder zurecht zu drehen! Ob es ihm gelingen wird?

Bei der Hinrichtung der vier Raubmörder in Bethune in Frankreich begrüßte die begeisterte Menge den Scharfrichter bei seinem Erscheinen mit dem vielstimmigen Ruf „vive Deibler!" Von allen Seiten antwortete das sonderbare Echo: „Pfui Deibel!"

Bei der Verteilung der Spenden für die Hinterbliebenen der Opfer von Radbod ist eine Frau übergangen worden, weil sie mit dem Vater ihrer drei unmündigen Kinder, der zu den in der Grube Begrabenen zählt, nicht gesetzlich getraut war. Das ist eine höchst weise Maßregel der moralisch gefestigten Behörde! Aug' um Auge, Zahn um Zahn! Oder kann etwa ein Zweifel daran aufkommen, daß jenes verkommene Weib die Schuldige, daß das ganze furchtbare Unglück nur eine Strafe des Himmels für ihren entsetzlich unsittlichen Lebenswandel ist?

Die diesjährige Karnevalsnummer des Kladderadatsch

erscheint in besonderer Ausstattung am 21. Februar unter dem Titel

Der große Kladderadatsch

Wir bitten, die für diese Nummer bestimmten Inserate möglichst frühzeitig aufzugeben, da bei dem bedeutend erweiterten Umfang der Nummer früher als sonst mit dem Druck begonnen werden muß.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp.

Berlin, im Januar 1909.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Beiblatt zum Kladderadatsch

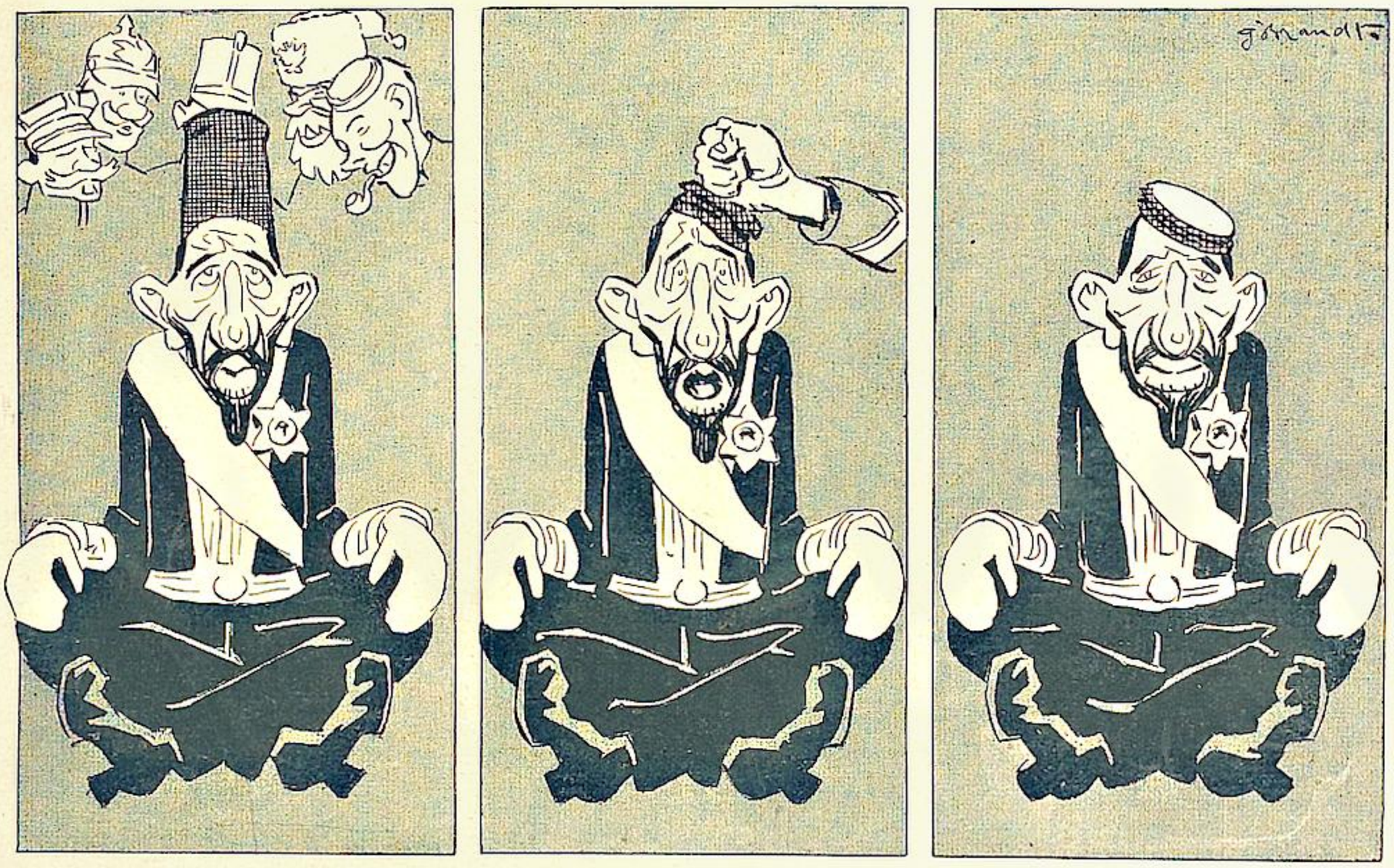
Anzeigenpreis für die 4-gespaltene Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 3 Drittes Beiblatt Berlin, den 17. Januar 1909 LXII. Jahrgang

Die neue Kopfbedeckung des Türken

oder:

Der ausschlaggebende Teil



Abdul: „Nehme ich eine preußische Pickelhaube, eine russische Pelzmütze, ein französisches Käppi, einen österreichischen Tschako —??

John Bull: „Selbstverständlich eine englische —

Mütze!" —

Sanat. „VILLA MARGARETA" in NESSE bei Bremerhaven. für ALKOHOLKRANKE Morphinisten, Nervöse und Erholungsbedürftige, staatl. konz. Prosp. d. d. Direktion

Herz-Stiefel mit dem Herz auf der Sohle

LIQUEUR BÉNÉDICTINE

Geschäftliche Mitteilungen

Neues Montage-Reglement bezeichnet sich das kleine Werk, welches uns dieser Tage zuging und gewiß allgemein Anklang findet, da es uns mit den Neuerungen auf dem Gebiete der **Multiplex-Gasfernzünder** vertraut macht. Es dürfte bekannt sein, daß Gasbeleuchtung durch Verbindung mit Multiplex-Fernzündern, bei wesentlich geringeren Kosten, alle Bequemlichkeiten des elektrischen Lichtes gibt. Die „Multiplex" Intern. Gaszünder-Ges. m. b. H., Berlin W., 9, Potsdamer Str. 22 a, installierte Gasfernzünder in Schlössern, Kirchen, Schulen, Turnhallen, Markthallen, Feuerwachen, Villen, Hotels usw., und auch die automatische Gas-Nachttreppenbeleuchtung bewährt sich bestens. Das Montage-Reglement wird auf Wunsch Interessenten gratis zugesandt.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler. Sanatorium Bad Elster :: Man :: verlange Prospekt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0049

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Alsdorf. W. Z.: In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ vom 4. Januar wird berichtet: „Paris, 2. Januar. Die französische Heeresverwaltung hat die aeronautischen Industriellen eingeladen, ihre Pläne für Luftballons vorzulegen, die als Luftkreuzer dienen können und den folgenden geringsten Forderungen entsprechen: Eigengeschwindigkeit 50 Kilometer pro Stunde, in der Luft bleiben während 15 Stunden mit 6 Personen mit dem mittleren Gewichte von 15 Kilogramm.“ Wie vermuten, daß so leichte Personen sich selbst in den unsolidesten Gegenden in Paris nicht finden werden. Es versteht sich von selbst, daß Kinder vom Mitfahren ausgeschlossen sind.

Berlin. O.: Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ vom 7. Januar melden in ihrer „Chronik“: „In Ispahan herrscht volle Monarchie“. Endlich, endlich! Wie sich der Schah wohl darüber freut. Möge es so bleiben! — S.: Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet unter der Überschrift „Eine neue Justiznovelle“: „Wie wir erfahren, wird dem Bundesrat in den nächsten Tagen „eine neue Justiznovelle zugehen, die bestimmt ist, der Rechtsprechung des Reichsgerichts auf einigen Gebieten neue Richtlinien zu geben“. Von „neuen Novellen“ würden wir doch nur dann zu sprechen für berechtigt halten, wenn es sich um eben erschienene zur Novellenart gehörende Erzählungen handelt. — N. W.: In der „Täglichen Rundschau“ vom 8. Jan. ist unter „Erdbeben in Süditalien“ zu lesen: „Großes Lob verdient auch der deutsche Generalkonsul Jakobs, der trotz seiner siebzig Jahre seinen Posten nicht verlassen wollte, sondern sich nach dem Einsturz seines Hauses in seinem Hühnerstall einnistete und die deutschen Interessen recht kräftig wahrnahm.“ Ein wie reizendes und heiteres Bildchen zwischen all dem Traurigen und Schrecklichen muß der verehrte Herr Jakobs dargeboten haben, als er in seinem Hühnerstall eingenistet die deutschen Interessen wahrnahm! — H. M.: Mit Dank abgelehnt.

Bielefeld. B. W.: Im „Bielefelder General-Anzeiger“ (Nr. 299 v. J.) ist zu lesen: „Die Gast- und Schankwirte sowie die Beamtenkleinhändler werden auf die Provinzial-Polizei-Verordnung vom 4. Juni 1903, betreffend das Verabfolgen geistiger Getränke, aufmerksam gemacht.“ Gibt es in Bielefeld Gastwirtschaften, in denen „Beamtenklein“ zu bekommen ist? Ein solches Gericht kann doch nur bei Menschenfressern auf die Speisekarte kommen.

Brocken. Silvester-Gesellschaft: Herzlichsten Dank für die freundlichen Grüße und Wünsche, die wir nicht minder herzlich erwidern.

Celle. Verwunderter: In der „Celleschen Zeitung“ vom 6. Januar lesen wir: „Im Jahre 1802 machte in Berlin ein Bantier Opitz mit 300000 Mk. Passiven einen trügerischen Bankerott. Er war jetzt wieder in Berlin, um einen neuen Trick auszuführen.“ Also nach 107 Jahren hat sich Opitz noch nicht gebessert. An dem scheint wirklich Malz und Hopfen verloren zu sein.

Cosel. Stammgäste bei Mächler & Sohn: Das „Coseler Kreisbl.“ (Nr. 53) bringt eine Bekanntmachung der Polizeiverwaltung in Gleiwitz, die konstatiert, daß „in Gieraltowitz durch den beamteten Tierarzt die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.“ Da scheint man den Bock zum Ziergärtner gemacht zu haben. Hat man den verbrecherischen Tierarzt denn wenigstens verhaftet?

Dresden. Dr. J. M.: In ihrer Nr. 592 v. J. sagt die „Post“ von einem „verbissenen Wirtschafts- und Sozialisokraten“ u. a.: „Wer sich einbildet, man könne durch Einrichtung mechanischer Gleichheitsanstalten, mögen sie nun Gewerbegerichte, Einigungsämter, Lohnarbeitskammern oder sonstwie heißen, eine Leitung der wirtschaftlichen Unternehmungen schaffen, welche der heutigen Leitung durch das Unternehmertum allein auch nur entfernt gewachsen wären, der ist nicht ein verbissener Wirtschafts- und Sozialisokrat, der die mechanische Gleichheit des politischen Reichstagswahlrechts, das Erzeugnis jüdisch-religiöser und römisch-rechtlicher Wahngebilde, auf das Wirtschaftsleben zu übertragen versucht, auf dem alle Zeit die Wirtschaftskraft nach dem Maße ihrer Bedeutung geherrscht hat und nicht der Anspruch auf eine Zwangsgleichheit, sondern der ist ein Vertreter der konstitutionellen Fabrik, der industrial democracy, wie man diese Wahnrichtung englisch nennt.“ Wenn man sich durch diese Isokratenweisheit durchgelesen hat, ruft man unwillkürlich aus: „Nachbarin! Euer Fläschchen!“

Duisburg. Leckerzahn: In der „Duisburg-Ruhrorter Zeit.“ vom 22. Dez. v. J. zeigt Roßschlächter Herz an: „Pferdefleisch à Pfund 25 Pf. Zum Verkauf gelangt meine bekannte Berliner weichkochende Ware, u. a. ein Pferd aus dem Marstall Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold.“ Wunderbar, daß so vornehmes Fleisch nicht auf die Hoftafel kommt. Was mag dem Pferde gefehlt haben?

Dürkheim. F. H.: Der „Dürkheimer Anzeiger“ vom 29. Dezember v. J. meldet: „Peking. Nachdem Prinz Puyi zum Kaiser proklamiert worden war, gestattete es die Hofetikette seiner Mutter nicht mehr, sich ihm in seiner hohen Stellung zu nähern. Er schrie natürlich tagelang, bis man ihm die Amme, die ihn auferzogen hat, holte, Aber auch diese vermochte den jungen Kaiser nicht zu beruhigen. Er entleibte sich im Vorzimmer der Kaiserlichen Wohnung.“ Unsinn! Puyi schrie nur, weil er trocken gelegt werden wollte. Als das stattgefunden hatte, war er wieder kreuzfidel. Kleine Bengel, auch wenn sie Kaiser sind, entleiben sich nicht.

Einbeck. „Einbecker Zeitung“: Wir haben Ihre so merkwürdig datierten Nummern nicht aufgehoben, weil wir aus Mangel an Speichern oder Lagerplätzen die uns eingesandten Blätter nicht aufheben können. Also vorlegen können wir Ihnen die erwähnten Nummern nicht, Sie können aber versichert sein, daß es sich genau so verhält, wie es in unserer Briefkastennotiz vermerkt steht. Wie sollten wir auch dazu kommen, uns gerade so etwas auszudenken?

Frankfurt a. M. L. Z.: Leider nicht verwendbar.

Freiburg i. Breisgau. J. M.: Das „Badener Land“ (Nr. 1) meldet: „Auf Sylt schreiten die Dänen jährlich 4,4 m von Westen nach Osten vor.“ Und Bülow sitzt zu Hause und merkt nichts! Wie lange wird es dauern, da rücken die Dänen in Berlin ein! — v. H.: Mit bestem Dank abgelehnt. — M. B.: Besten Dank! Aber leider nicht verwendbar.

Friedrichroda. R. E.: In dem von der „Friedrichrodaer Ztg.“ veröffentlichten Feuilletonroman (der Titel fehlt uns) heißt es in der Nr. 153: „Sie hörte mich an, die weitgeöffneten, angstvollen Augen jetzt starr auf mein Gesicht gerichtet. Aber als ich sie durch meine eindringliche Rede überzeugt zu haben glaubte, sagte sie zu meiner grenzenlosen Bestürzung: (Fortsetzung im Beiblatt.)“ Daß diese Bemerkung ihn grenzenlos bestürzt machte, können wir uns schon denken. Sie (Fräulein Engelhardt) war augenscheinlich verrückt geworden.

Germersheim. H. D.: Das „Germersheimer Wochenbl.“ (Nr. 305) enthält ein Silvesterged.cht von Hans Ulrich, dessen erste und letzte Strophe lauten:

„Reich' mir Papier, die Tinte und die Feder!
Ich fühle mich gewaltig in dem Schuß —
Denn es ist Sitte, daß allhier ein jeder
Poet das neue Jahr begrüßen muß! —

Ein paar Bezechte schreien aus ganzer Kehle
Ihr „Prosit Neujahr“ aus übervollem Hals,
Da zieht ein Ahnen hin durch meine Seele:
Steh ihnen bei — Freund Ullerich allenfalls!“

Wo man dichtet, ruhe sanft in Züchten; böse Menschen können so nicht dichten.

Grossbottwar. A. Z.: In Nr. 1 des „Bottwarthalboten“ wird berichtet: „Der Rhein führt Dreibeis.“ Das muß ein Sachse geschrieben haben, denn „Dreibeis“ (spr. „Drei—beis“) ist die sächsische Bezeichnung für Treibeis. — In Nr. 2 desselben Blattes wird aus Steinheim vom 4. Januar gemeldet: „Winterfreuden gab es gestern für jung und alt. Mittags 2 Uhr rückte die Musikkapelle zu einem Eisfest an. Die Murr war in ihrem neuen Bett gefroren, und so taumelte es sich herrlich. Für warme Speisen und Getränke war gesorgt.“ Durch die warmen Getränke wurde wohl das Taumeln verursacht, das übrigens, bemerken wir, auf dem Eise nicht ganz ungefährlich ist.

Gütersloh. C. St.: In der „Rhein.-Westfäl. Ztg.“ (Nr. 295 v. J.) zeigt Karl Stahl, Gütersloh, an: „Cognac Stahl, mild und edel, prämiiert mit den höchsten Preisen, ist nach langjähriger Erfahrung zusammengestellt und in eigener Rösterei geröstet stets frisch.“ Wir können uns gerösteten Cognac nicht gut vorstellen, aber es kommt auf die Probe an.

Hamburg. H. St.: Dem „Hamburgischen Korrespondenten (Nr. 9) wird geschrieben: „Rom, den 6. Januar. Der Seismologe Professor Oddone, der am 31. Dezember nach Messina abgereist ist, um über das Erdbeben Untersuchungen anzustellen, ist hierher zurückgekehrt. Er hat das Observatorium in Messina beschädigt.“ Hätte er auch nicht nötig gehabt! Allerdings kann es sein, daß er es nicht mit Fleiß getan hat, indem gerade, als er das Observatorium besichtigte, ein Erdstoß erfolgte. — V.: Unter „Im Reich der Kunst“ ist im „Hamburgischen Korrespondenten“ (Nr. 1) zu lesen: „Erdarbeiter entdeckten auf der Insel Thasos sechs wertvolle antike Marmorstatuen, Göttingen darstellend.“ Es werden wohl nur zwei gewesen sein, die Georgia und die Augusta, die zusammen die Alma mater Göttingens bilden. — Fl.: In den „Hamburger Nachrichten“ vom 6. Januar wird von dem von Sandberger-München komponierten „Bicero-Prolog“ gesagt: „Bei aller Anerkennung der modernen Instrumentation, der geschickten Form, der warmen natürlichen Empfindung leidet dieser durchaus epigonenhafte Prolog an den Grundmängeln einer musikalischen Physiognomielosigkeit und einer unpersönlichen und schwächlichen Erfindung. Er ist einer der Prologe, die in nachwagnerischer Zeit in Fülle in die Welt gesetzt wurden und, da es ihnen an Charakter der musikalischen, übrigens mancherlei Züge Mendelssohnscher Romantik und Münchener Neuromantik tragenden Sprache gebricht, schon bei der Geburt das Kainszeichen raschen Ablebens an der Stirn trugen.“ Das kommt doch mehr auf ein Abelszeichen heraus. — N. H. Z.: Das „Hamburger Fremdenblatt“ (Nr. 2) berichtet von der Tätigkeit der Hamburger Feuerwehr in der Silvesternacht: „Von den Alarmierungen entfielen 21 allein auf 8 Stunden, so daß alle 23 Sekunden ungefähr die Feuerwehr zu einem Brandfall fahren mußte.“ Dagegen kommt die Berliner Feuerwehr nicht auf. Sie kann zu der Hamburger Kollegin sagen: In der Fixigkeit bist du mir über, aber in der Richtigkeit bin ich dir über.

Hannover. H. P.: Im „Hannoverschen Anzeiger“ vom 8. Jan. wird unter „Kunst, Literatur und Wissenschaft“ berichtet: „Man

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg

erinnert sich, daß der Berliner Historiker-Kongreß zwei steinerne Skarabäen, auf deren Rücken in Keilschrift die Umschiffung Afrikas unter dem Pfarrer Nechno berichtet war, als Fälschung bezeichnet hatte." Nun, dazu gehörte nicht viel Gelehrsamkeit, wenn wirklich auf den Skarabäen der Pfarrer Nechno statt des Pharaos Necho angegeben war.

Hildesheim. J. P.: Das „Hannoversche Tageblatt" vom 29. Dez. v. J. bringt einen längeren Artikel des Lic. Dr. Eichhorn, Pastors der reformierten Gemeinde zu Hannover, in dem dieser sich gegen Angriffe des „Reformierten Vereins" verteidigt. In dem Artikel heißt es u. a: „Die Gemeinde ist der Hannoverschen Landeskirche angeschlossen worden und Sitz des Superintendenten der Diöse Hannover (nicht Diagnose, wie der zweite Vorsitzende des Vereins, der Malergehilfe Waldromsky, vorlas aus seiner angeblich von ihm selbst verfaßten Beschwerde)." „Diagnose" ist ohne Zweifel in diesem Fall ein unrichtiger Ausdruck, aber sollte „Diöse" so ganz richtig sein?

Karlsruhe. M. G.: Der „Badische Landesbote" meldet unter gottesdienstlichen Nachrichten: „Altkatholische Stadtgemeinde. Auferstehungskirche. 10 Uhr. Da wir die übrige Gottesdienstordnung nicht rechtzeitig für unsere Zeitung erhalten konnten, mußten wir den Gottesdienst diesmal leider ausfallen lassen." Die Presse ist doch eine Macht, die man nicht beleidigen soll. Da der „Badische Landesbote" sich verletzt fühlt, läßt er zur Strafe den Gottesdienst einfach ausfallen.

Königsberg i. Pr. Redaktion der „Königsberger Allgemeinen Ztg.": Wir danken Ihnen für die freundliche Belehrung über „Kaffernmarkt". Es ist uns lieb, zu wissen, daß „Kaffern" an der Londoner Börse südafrikanische Minenwerte genannt werden. Übrigens haben wir — wir wollen offen sein — nicht im Ernst geglaubt, daß „Kaffernmarkt" ein solcher Markt wäre, an dem lebendige Kaffern zum Verkauf kommen. Eher würden wir schon gedacht haben, es wäre ein Druckfehler und solle „Kaffeemarkt" heißen.

Leipzig. Dr. E.: In Nr. 353 des vor. Jahrgangs der „Leipziger Neuesten Nachr." findet sich folgendes Heiratsgesuch: „Zwei junge temperamentvolle Damen suchen reichen gebildeten Kavalier zwecks Ehe." Wäre es nicht besser, jede von ihnen suchte sich allein einen solchen Kavalier? Gerade bei temperamentvollen jungen Damen, wenn sie beide zusammen demselben Kavalier ihre Huld zuwenden, wird nur zu leicht Verstimmung hervorgerufen, die zum Augenauskratzen führt.

Lörrach. St.: Der „Oberländer Bote" (Nr. 2) berichtet von Castro, daß er bis zum Jahre 1908 „an der Grenze von Columbia das Leben eines Rauchers führte." So ist es. Jeder Raucher trägt den Präsidentenstuhl in der Zigarrentasche.

Magdeburg. M. M.: Der Magdeburger „Zentral-Anz." (Nr. 304) enthält folgende Anzeige: „Für die uns erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit sagen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank. Gastwirt Busse. Franz Sixdorf." Wo bleibt da der Staatsanwalt?

Marburg. H. N.: In der „Oberhessisch. Zeitung" (Nr. 305) ist zu lesen: „In unserer gestrigen Notiz muß es heißen, daß der Tod des Mannes einige Stunden (nicht einige Tage) nach der Auffindung der Leiche erfolgt war." Sollte der Tod nicht doch vielleicht schon erfolgt sein, ehe die Leiche aufgefunden wurde?

Metz. H. W.: In der Geschichte „Ein Mißgriff" (s. „Metzer Ztg." vom 30. Dez.

Alt-Berliner Erinnerungen

In den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen in unserem Verlage und sind noch in wenigen Exemplaren vorhanden:

Berliner Lebensbilder

11 kleine Hefte (jedes in sich abgeschlossen) mit folgendem Inhalt:

Rentier Pannecke als Hauswirt oder Wohnungen zu vermiethen	(1853)
Rentier Pannemann als Heiratskandidat	(1853)
Ein Morgen in einer Berliner Barbierstube	(1853)
Herr Pannemann als Gatte u. Familienvater	(1853)
Rentier Pannemann im Delikatessenkeller	(1853)
Berliner Droschkenkutscher	(1852)
Ein Vormittag auf dem Stadtgericht	(1854)
Eine Berliner Pfandleihe	(1852)
Ein Sonntag in Moabit	(1851)
Zwickauer im Zoologischen Garten (2 Hefte)	(1854)

Diese alten, sehr selten gewordenen, kleinen Schriften als deren Verfasser David Kalisch anzusehen ist, stellen wir Interessenten zum Preise von 5 Mk. für alle 11 Hefte (einzelne Hefte können nicht abgegeben werden) zur Verfügung.

Ferner:

Berliner Polizei- und Kriminalgeschichten

In humoristischer Färbung von **Temme** mit 36 Illustrationen von L. Löffler

Dieses 1858 erschienene Buch enthält 3 Erzählungen:

Auch eine Carriere — Ein tragisches Ende — Seidene Strümpfe

Auch von dieser bibliographisch-historischen Seltenheit sind noch wenige Exemplare vorhanden, die, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 3 Mark zur Verfügung stehen.

Berlin SW. 68
17. Januar 1909.

A. Hofmann & Comp.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

vor. Jahres) heißt es: „Wenn nur Ede Horstmar nicht dieses wunderbare weiße Tuchkleid getragen hätte und den blauen Veilchentuff am Busen, den er (Somborg) ihr gestern auf der Eisbahn gebracht!“ Wie wird Edith sich gefreut haben, als Somborg ihr auf der Eisbahn den künstlichen Busen, den sie sich vermutlich sehr gewünscht hatte, überreichte! Es war gewiß ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk. Oder war es ein „Mißgriff“?

Mülhausen. R. D.: Auf einem Programmzettel des Stadttheaters in Mülhausen findet sich unter „Spielplan“ angegeben für Sonntag, den 3. Jan.: „Abends Hoffmanns Erzählungen. Phantastische Operette in 4 Akten von Gerh. Hauptmann.“ „Das ist also von mir“, sagte Gerh. Hauptmann. „Donnerwetter, bei dem ewigen Dichten vergißt man ganz, was man selber alles gemacht hat.“

Mülheim (Ruhr). Ein Abonnent: Die „Westdeutsche Wirteztg.“ (Nr. 52) sagt in dem Bericht über die Monatsversammlung des Wirtevereins Kupferdreh: „Durch besonderen Beschluß dürfen an Gäste Geschenke zu Silvester und Neujahr nicht mehr verabfolgt werden.“ Die Wirte werden also von jetzt an Geschenke nur ohne besonderen Beschluß des Wirtevereins geben dürfen. Sie haben auch bisher zu solchen Geschenken wohl selten einen besonderen Vereinsbeschluß herbeigeführt.

Niederschelden a. Sieg. C. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Oberndorf a. N. K.: Im „Schwarzwälder Boten“ vom 31. Dezember v. J. ist zu lesen: „Stuttgart, 28. Dezember: Dem Vernehmen nach ist in Ludwigsburg eine umfangreiche Untersuchung gegen das keimende Leben im Gange.“ Hoffentlich ist die Behörde schon dahintergekommen, hat die Übeltäter gefaßt und das keimende Leben vor seinen Feinden gerettet.

Pangau. E. B.: Im „Tag“ findet sich eine Notiz, in der es heißt: „In unserer Redaktion stellte sich heute der 24 Jahre alte Alfonso Langneaux vor, der die kühne Absicht hat, die alte und die neue Welt mit seiner Familie zu Fuß zu durchqueren. Seine Frau wird abwechselnd mit ihm einen Kinderwagen vor sich herschieben, in dem zwei Babys von 18 und 14 Monaten ruhen.“ Zugefügt wird noch, daß die kleine Karawane zunächst nach Rußland und Sibirien geht. Wie hat es, fragen wir, die Frau möglich gemacht, zugleich ein Kind von 14 und eins von 18 Monaten zu haben? Aber was fragen wir? Es sind selbstverständlich keine lebenden, sondern ausgestopfte Kinder. Es ist doch nicht denkbar, daß eine Mutter um diese Jahreszeit ihre kleinen Kinder auf einem Wägelchen durch Sibirien schieben wird. Nein, solche Rabenmutter kann es nicht geben.

Pohlitz b. Köstritz (Reuss). K. St.: Mit Dank abgelehnt.

Schwerin. F. K.: Die „Meckl. Nachr.“ (Nr. 1) bringen eine Anzeige, die eine hochverzinsliche Kapitalanlage, verbunden mit einem Aufsichtsratsposten empfiehlt. Es heißt darin: „Voraussichtliche Dividende pro 1909 über 0%, welche nach Erfolgen und Rentabilitätsberechnung aber jährlich um das Doppelte steigt.“ Dem Verfasser der Anzeige scheint eine Dividende von mehr als 0% sehr begehrenswert zu sein. Es gibt doch noch bescheidene Menschen. — Ein Leser: Die „Meckl. Nachr.“ (Nr. 305) berichten aus Rom über das Erdbebenunglück: „Truppen erschossen eine Anzahl Freibeuter in Flagranti.“ Auch Flagranti ist von dem Erdbebenunglück fürchterlich mitgenommen. Über die Not der Einwohner ist jedermann in Flagranti ergriffen.

Stettin. G. B.: In den Zentralhallen des Direktors Leo Bartuschek hat sich die schöne Amerikanerin La Titcomb gezeigt. Von dieser sagt der Berichterstatter des „General-Anzeigers für Stettin und die Provinz Pommern“ vom 29. Dezember v. J., nachdem er sie als singende Amazone gerühmt hat: „Hierauf zeigt sie sich als moderne Terpentintänzerin hoch zu Roß.“ Was für ein Unglück kann ein großes T anrichten, wenn es Serpentin in Terpentin verwandelt. Terpentin riecht nicht allen angenehm und ist feuergefährlich, während Serpentin ein ganz harmloser Stoff ist.

Teterow. J. M.: Die „Neustrelitzer Ztg.“ (Nr. 305) meldet: „Auf Bahnhof Blankenberg wurde eine Kuh scheu, riß sich los und eilte die Chaussee hin. Eine des Weges kommende ältere Frau wurde umgerannt. Nun erst recht wild geworden, stürmte sie in die Blankenberger Buchen hinein und war bald verschwunden. Erst am zweiten Festtage früh sah man sie. Einem Schützen gelang es, sie durch einen wohlgezielten Schuß zu treffen.“ Es ist eine unglaubliche Roheit, daß man die arme Frau einfach abschießt, weil sie durch den Unfall wild, d. h. geisteskrank geworden ist.

Wilmersdorf. K. A. Th. K.: Die „Deutsche Frauenztg.“ (Nr. 149) sagt in der Erzählung „Am Tag der Verzweiflung“: „Als Henry O'Brian wieder sein Bein gebrauchen konnte, half er ihr steißig beim Putzen der Lampen und Verrichten sonstiger häuslicher Arbeiten.“ Brauchte O'Brian hierzu sein Bein?

Zell i. W. B. A.: In der „Oberländer Tagespost“ vom 13. Dezember v. J. ist zu lesen: „Utzenfeld, 29. Dez. Heute verunglückte in Königshütte der verheiratete Emil Schmidt von da, indem er mit einem Fuß unter den Schlitten kam und dieser schwer verletzt wurde.“ Dann war doch aber nur der Schlitten verunglückt und nicht der „Emil Schmidt von da.“

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 13. Januar 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Für Süditalien!

Zur Linderung der unsagbaren Not, die das Erdbeben in Süditalien über alle diejenigen gebracht hat, die bei der entsetzlichen Katastrophe mit dem Leben davongekommen sind, nun aber in Elend hungernd, krank und siech ihr Dasein fristen müssen, rüsten sich die Nationen zu werktätigster Hilfe.

Schon regt sich überall in deutschen Landen die Menschenliebe, die mitfühlend und mithelfend dem edlen Werk der Barmherzigkeit sich hingibt.

Wir haben in unserer Expedition eine Sammelstelle errichtet und bitten die Leser und Abonnenten unseres Blattes, Geldspenden an uns einzusenden, die wir dem hiesigen Zentralkomitee überweisen wollen. Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen.

Wir werden die Namen der Geber im „Kladderadatsch“ veröffentlichen und über die eingegangenen Beträge an dieser Stelle quittieren.

Die Zusendungen sind zu adressieren: An die Expedition des Kladderadatsch, Berlin SW 68, mit dem Zusatz „für Süditalien“.

Berlin, im Januar 1909.

Redaktion und Verlag des „Kladderadatsch“

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

Nr. 4 Berlin, den 24. Januar 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 25. Januar
Europa, scheint es, wird vernünftig,
Das geht aus mancherlei hervor,
Und ohne Zweifel ringt es künftig
Sich weiter zur Vernunft empor.

Dienstag, den 26. Januar
Mit gutem Beispiel geht der Türke
Voran, das sieht man am Vergleich
Den er, damit er friedlich wirke,
Abschließen will mit Österreich.

Mittwoch, den 27. Januar
Was England anbetrifft, so treffen
Wir wohl das Richt'ge mit dem Satz,
Daß zwischen Onkel jetzt und Neffen
Nimmt ideale Freundschaft Platz.

Wochenkalender

Donnerstag, den 28. Januar
Aus Rom hat ein Jesuitenpater
Die Mitteilung uns zugesandt,
Daß neuerdings der Heil'ge Vater
Sich zeigt ganz furchtbar tolerant.

Freitag, den 29. Januar
Und Frankreich? Nun, es schwatzt Mariannchen
Ja vieles in den Tag hinein,
Doch wird sie sicherlich aus manchen
Ursachen auch für Frieden sein.

Sonnabend, den 30. Januar
So scheint sich überall zu regen
Einsicht, Vernunft, Verständigkeit,
Und unbesorgt gehn wir entgegen
Der uns schon nahen Faschingszeit.

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Dem Kaiser

Ich pflege ohne zu verschnaufen —
Das ist bei mir nun mal so Brauch —
Sonst mit der Zeit dahinzulaufen,
Wie andre auch.
Heut' aber steh' ich still, verwundert:
„Du fünfzig Jahre? Kann es sein?"
Nun denn: Ins zweite Halbjahrhundert
Mit ungeschwächter Kraft hinein!

In fünfzig Jahren kann nicht alles
So gehen, wie man wünscht und will.
Von manchen Dingen jedenfalles
Ist gern man still.
Das Meer der Welt hat viele Riffe,
Wir sahn sie oft mit banger Scheu.
Doch blieb, du weißt's, auf deinem Schiffe
Zur Seite dir die alte Treu!

Es ist nicht leicht, das Steuer halten —
Du weißt es wohl — auf weitem Meer,
Oft braust mit tückischen Gewalten
Der Sturm daher.
Oft peitscht er wie die Meereswellen
Tief in der eignen Brust das Blut,
Da gilt es, seinen Mann zu stellen,
So sei dein Schiffsgenoß der Mut!

Regieren muß im Vaterlande
Der freie Geist, das freie Wort;
Die Schmeichler und die Muckerbande
Verjag' vom Bord.
Wie sicher führt durch Fels und Klippen,
Durch Sturmesnacht und Wetterschein
Ein freies Wort von freien Lippen!
Die Wahrheit soll der Lotse sein!

Wie schnell doch sind verrauscht die Jahre,
Seit du bestiegst der Väter Thron,
Und, ach, auch deine blonden Haare
Ergrauten schon.
Doch liegt das grüne Land der Jugend
Im blauen Dämmer auch zurück,
Steh fest am Steuer, vorwärts lugend,
Und sei dein Schiffsgenoß das Glück!

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ernst von Wildenbruch †

Wie hätten wir dich noch behalten gern,
Den jetzt uns hat der Tod genommen!
Ach, auch du selber glaubtest ihn noch fern,
Als leis' er in dein Haus gekommen.

Ein Dichter warst du und ein Edelmann,
Ein Ritter ohne Furcht und Tadel;
Dich zierte so, wie nichts sonst zieren kann,
Des Herzens und des Geistes Adel.

Ein klarer Blick, dem kühner Mut gesellt,
War dir verliehn, dich zu erheben
Hoch über das, was andre niederhält,
Und Schönes, Reines uns zu geben.

Die Liebe spricht, die Lieb' zum Vaterland,
Aus alledem, was du geschaffen,
Sie gab dir auch die Feder in die Hand
Und, dich zu wehren, blanke Waffen.

Nie hast gebuhlt du um der Mächt'gen Gunst,
Die Muse nur hast du umworben,
Und bist als treuer Jünger echter Kunst,
Wie du gelebt, nun auch gestorben.

O welche Kraft, o welche Freudigkeit
Zu schaffen war dir doch beschieden!
Wohl ausgenutzt hast du die Erdenzeit —
Nun gingst du hin: ruh aus in Frieden!

Wie verlautet, soll der Empfang König Eduards in Berlin etwa in der Art des Einzuges Karls des Fünften in Antwerpen — vgl. die Makartsche Darstellung — gestaltet werden. Der Stern der Schönheitsabende, Olga Desmond, soll vor ihm hertanzen und sämtliche weiblichen Mitglieder der Berliner Nacktlogen sollen ihm als Ehrenjungfrauen (hm, hm!) die Linden entlang das Geleit geben. Die Beschaffung der Kostüme, die streng im Geschmack des paradiesischen Zeitalters gehalten sein werden — Professor Delitzsch hat die nötigen Angaben dazu gemacht — wird sicherem Vernehmen nach keine Schwierigkeiten bereiten. Zweifelhafter ist, ob die Beschaffung eines entsprechenden paradiesischen Wetters gelingen wird, da der Herr Professor erklärt, in dieser Hinsicht nichts zu vermögen. Zum Glück haben indes alle beteiligten Damen ein dickes Fell, das vor Verschnupfungen schützt.

Hört! Hört!

Was hör' ich? — alle guten Geister! —
Berlins ehrwürd'ger Bürgermeister
Wird harren unter einem Zelte
Zum Schutz vor Regen und vor Kälte.
Er wird nicht mehr so „unbedacht",
Wie früher, stehen auf der Wacht,
Und macht er diesmal die Verbeugung,
Geschieht es doch mit „Überzeugung".
Spricht er, so sind bedeckt die Köpfe;
Wohl uns! Man sieht dann nicht die Zöpfe.
Auch ist der altbeliebte Frack
Uns künftig nicht mehr nach Geschmack.
Man kommt vielmehr im Paletot,
Das stimmt wohl alle herzlich froh,
Und nebenbei verschnupft's nicht so —
Nun hat auch Ede keine Bange,
Daß man ihn nicht recht warm empfange,
Nur eins ist, was ihm nicht behagt:
Die Ehrenjungfern, wie man sagt —
Das ist's, woraus er Mißmut schöpft —
Die wünscht er nicht so „zugeknöpft"!

Eine neue Kaiserrede

Die gesamte Auslandspresse rast über eine Rede des Kaisers, die einen neuen Ausfall Deutschlands bedeute. Deutschland reize seine Nachbarn immer und immer wieder; es sei der stete Störenfried in dem Kreise der friedliebenden europäischen Mächte, von denen keine imstande sei, ein Wässerchen zu trüben. Der Kaiser habe einen Artikel vorgelesen und seinen Inhalt ausdrücklich gutgeheißen. Der Artikel spreche aus, die europäische Weltbühne müsse sich jeden Augenblick ganz nach seinem Wink drehen. Man vermutet, daß der skandalöse Artikel entweder vom Kaiser herrührt oder doch von ihm inspiriert ist.

Jetzt stellt sich heraus, daß der Kaiser die Intendanten seiner Hoftheater zu einer Konferenz versammelt und ihnen einen Artikel der „Deutschen Bühnenwoche" vorgelesen hat; in diesem wird ein neues System einer Drehbühne empfohlen, die auf den Wink des Regisseurs vollkommen geräuschlos funktioniert.

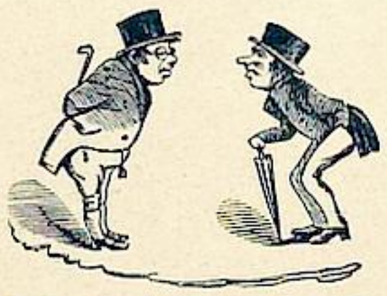
Der gepflasterte Türke

Die österreichische Wundbehandlung wird dem „kranken Mann" anscheinend sehr wohl tun!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0054

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Müller, det rat ick dir, jeh diesen Sommer nich in de Schweiz! Du hast'n zu jefährlichen Namen.

Müller. Woso? Meenste, det een russischet Terroristenfreilein uff mir schießen täte?

Schultze. Nee, det wenijer; ooch wirde se dir jar nich treffen, von wejen deine Dünnigkeit. Aber die Schweizer Müller wirden dir scheenstens vertobacken, indem det du een deutscher Konkurrenzmüller bist.

Müller: Recht haste! Ick werd mir mit de sächsische oder mit de polnische Schweiz bejniejen. Is ooch 'ne scheene Jejend!

Schultze. Wat sagste zu Silberer?

Müller. Wer is Silberer?

Schultze. Na, det is een christlich-sozialer Abjeordneter, der im niederösterreichischen Landtag jesagt hat, der janze Landtag is een reenet Affentheater und der König von Serbien is een jemeener Mordbruder und der Kronprinz een rotziger Lausbub.

Müller. Det is ja sehr jut un christlich jesagt und sehr sozial dazu.

Schultze. Ja, ja, da kann man wirklich sagen: „Schweijen is Jold aber Reden is mindestens Silber".

Müller. Nee, Silber, det langt eben nich. „Reden is Silberer" muß et heeßen!

Thema für eine Umfrage

Gibt es jemand, dem die Frau Steinheil noch nicht zum Halse herausgekommen ist?

So muß es kommen!

Da hob sich von des Stuhles Bord
Mit finsterm Blick und finsterm Wort
Der Herr Finanzminister:
„Der schnöde Undank, den mir zollt
Ein Mann, dem stets ich wohlgewollt,
An meinem Herzen frißt er!

Denn der Beamte leider Gott's
Wird obstinat und greift zum Trotz,
Er glaubt, er hätte — Rechte!!
Er fordert — hör's mit Schaudern Welt!
Daß man ihm jetzt das bare Geld,
Das oft versprochne, blechte!

Ja Kreuzmillionenkrautsalat!
Will er denn Sachen, die der Staat
So weislich lenkt, bemängeln?
Statt daß er wartet, unbeirrt,
Bis die Reform zu Essig wird,
Da fängt er an zu drängeln!

Kennt denn der Mensch nicht seine Pflicht?
Wohnt Demut denn, zum Kuckuck, nicht
In seines Herzens Falten?
Und tritt man ihn und knufft man ihn,
Behandelt ganz als Luft man ihn:
Das Maul hat er zu halten!"

Im März wird die „Charlotte", das letzte deutsche Takelage-Schulschiff, außer Dienst gestellt werden. Wie wir hören, erregt diese Tatsache in England große Besorgnis. Man befürchtet nämlich, daß die deutsche Marine gelegentlich ebenso gut auch mit noch anderem „Takelzeug" aufzuräumen wissen werde!

Parlamentsbericht

von M. K., parlamentarischem Spezialberichterstatter der „S. N."

Prosit Neujahr! Da wären wir in Berlin. In Samotschin war es recht langweilig. Wenn ich mit meiner Frau (sie soll leben und gesund sein!) am Abend zu Hause saß und und sie hatte es sich bequem gemacht und ihre Zöpfe abgelegt und mit Respekt zu sagen, ihr Korsett, und hatte die Nachtjacke angezogen und ihre Filzbabuschen, — das war mein Samotschiner Schönheitsabend. Man soll nichts wissen davon. Und nu sitze ich im Abgeordnetenhause und nicht weit von mir sitzt Frl. Olga Desmond. Man erkennt sie erst gar nicht, denn sie ist heute nebbich in Zivil.

Abg. Roeren: Das schamlose Frauenzimmer läßt ihre Billete sogar bei Wertheim verkaufen. Man weiß nur nicht, was skandalöser ist, das Treiben der Olga Desmond oder des Ministers von Moltke, der ruhig zusieht, wenn das Frauenzimmer nackt auftritt. Bei so etwas darf man nicht ruhig bleiben, da muß man aufgeregt werden.

Minister von Moltke: Beruhigen Sie sich, meine Herren! Erstens: ich bin noch niemals auf einem Schönheitsabend aufgetreten. Zweitens: die Darsteller werden künftig mit dem § 33a der Gewerbeordnung bekleidet erscheinen. Drittens: die Darstellungen dürfen künftig nur bei vollständiger Dunkelheit im Saal veranstaltet werden.

Abg. Henning: Pfui! Der Minister kommt mir vor, wie Adam vor dem Sündenfall, dem Eva den Apfel reicht, damit er ihn der Schönsten zuerkenne. Pfui! Lieber sollte er ihn einem Jungen vom Kopfe schießen. Pfui!

Abg. Lohmann: Lohmann lodert in glühendem Groll, schweifende Lohe schwindet ihm nie. Herauf, wabernde Lohe, umlodere mir feurig den Firlefanz! Neidliche Nacktheit ist schamlose Schande. Komm und lohe, Loge, Loge! Nacktloge laß dich nicht nennen!

Abg. Traeger will sagen: Das Hemd, das nicht angezogen wird, hat seinen Beruf verfehlt. Er weiß eine Menge ausgezeichneter Bemerkungen über das Thema, aber sie sind so, daß er sie nicht laut und öffentlich wiedergeben kann.

Und nu, verehrte Redaktion, veröffentlichen Sie diesen Bericht nicht unter meinem vollen Namen, damit meine Frau (sie soll leben und gesund sein!) nicht merkt, was ein Berichterstatter in Berlin sich alles ansehen muß. Keinen Fuß dürfte ich mehr nach Berlin setzen, wenn sie das merkte!

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

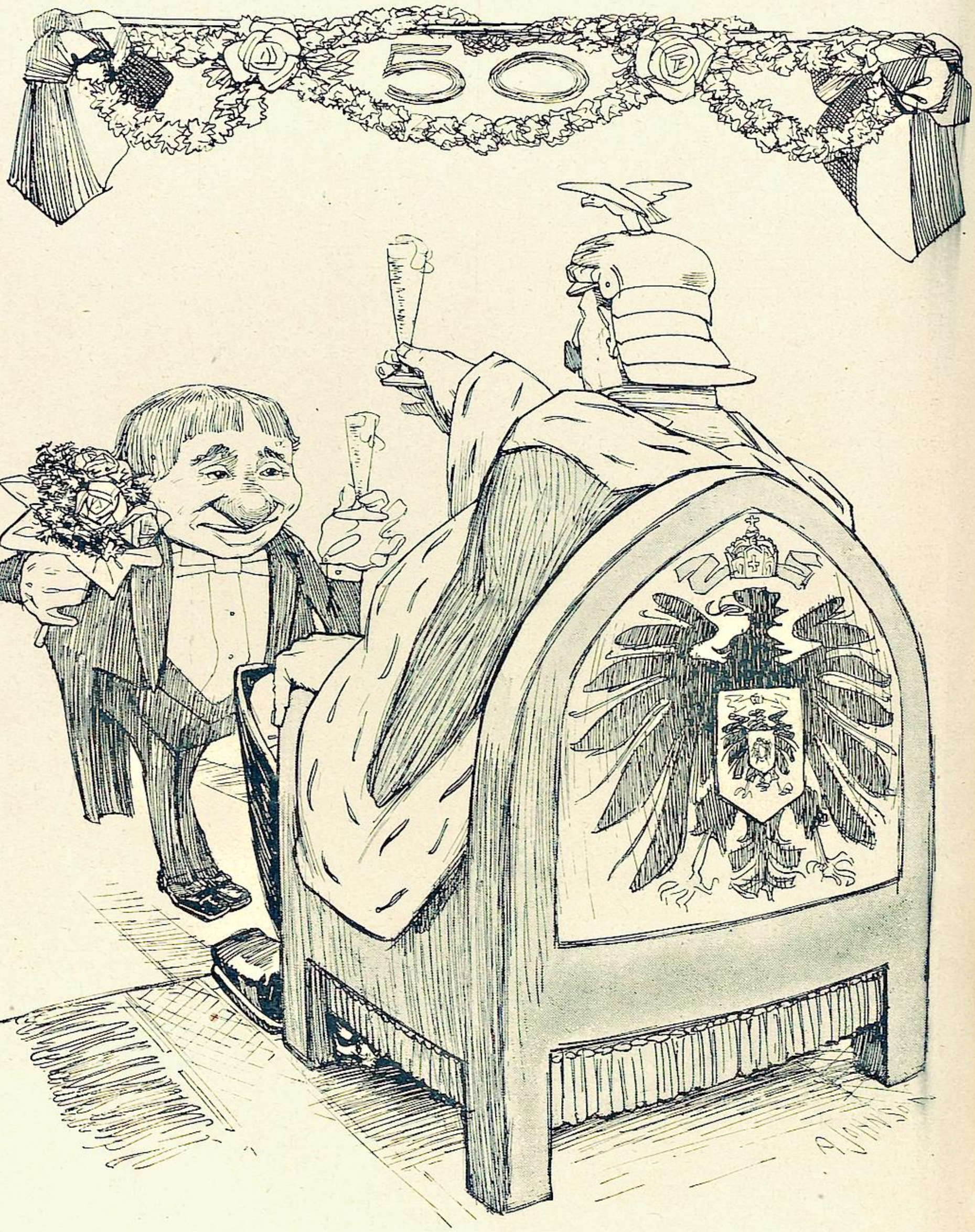
Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 131

Der Gratulant



„Na, Majestäteken! Nischt for unjut und herzlichen Glückwunsch! Un denn man unbeirrt rin in die nächsten fünfzig Jahre. Schwarzseher dulde ich nicht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0056

© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 131

Nr. 4
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

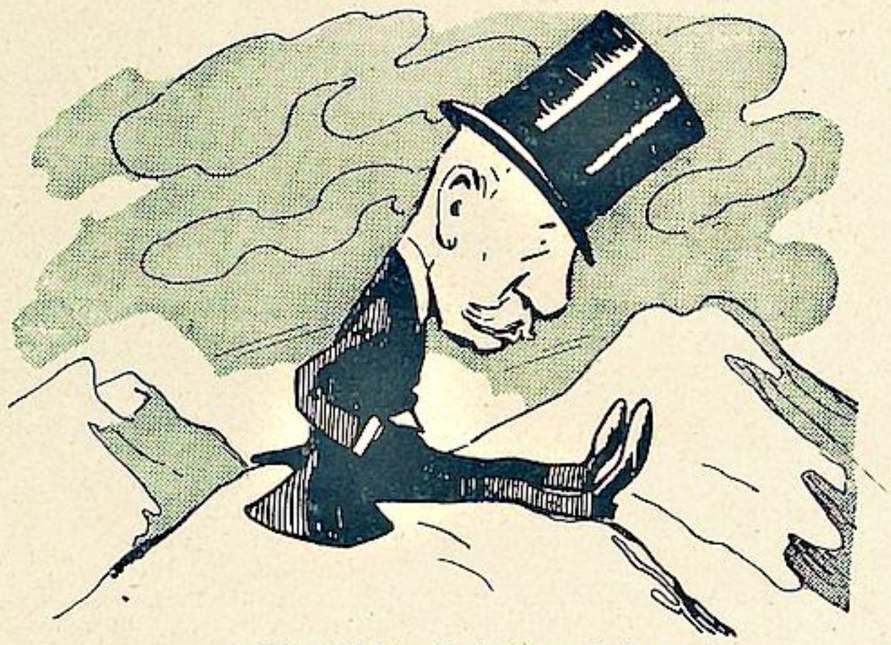
Berlin,
den 24. Januar 1909

Ein in Gedanken stehengebliebener Minister

Was fangen wir mit Holle an?
Was soll der Mann? —

Bleibt er für immer in Tirol?
Ist ihm nicht wohl? —
Soll er noch bis zum Frühlingsgrün
Gehalt beziehn?

Weiß er nicht, was er machen soll,
Was nutzt uns Holl'? —



Gilt wohl sein Kopf als — Vakuum?
Das wäre dumm! —

Hat Holle irgendwen gekränkt?
Wird er — geschwenkt?
Schon fragen alle ungestüm:
„Was wird aus ihm??"

So komm' doch, guter Valentin!
Erlöse ihn! —
Geduld! Wenn erst die Veilchen blühn,
Dann holt er ihn!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0057

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nacktologisches

Der Minister des Innern hat auf eine Anfrage wegen der Nacktlogen erklärt, es sei noch nicht gelungen, näheres darüber in Erfahrung zu bringen. Nun, da können wir ihm mit einigen Notizen unter die Arme greifen. In Berlin bestehen schon seit längerer Zeit die Logen „Adam zum grünen Feigenblatt“ und „Susanna im Sonnenbade“. Beide sind aus der großen Mutterloge „Zu den drei Badehosen“ hervorgegangen, haben aber deren Prinzipien in freierem Sinne weitergebildet. Neu hinzugetreten sind die Logen „Monna Vanna“ und „Kallipygos“, von denen namentlich die letztere volle Berücksichtigung verdient. Sie nennt sich auch „Zu den beiden Hemisphären“ und hat sehr originelle Schönheitsabende, bei denen die alte Regel, daß die Aufführenden dem Publikum nicht den Rücken zukehren sollen, vollständig aufgegeben wird. Ehrenmitglied ist der serbische Exminister Popowitsch, Schutzpatron Götz von Berlichingen. Alle diese Logen huldigen dem Grundsatze der altpreußischen Sparsamkeit, den sie namentlich in der Einfachheit ihrer Festtracht zum Ausdruck bringen; selbst der Großmeister erscheint nur mit dem Siegel der Verschwiegenheit bekleidet. Ihr Ziel ist die Erforschung der nackten Wahrheit, ihr Wahlspruch das goldene Wort des Kanzlers Leist: „Das Zeug herunter!“ Das gilt auch für ihre paradiesischen Sommerfeste in freier Natur, die meist in der Gegend von Kiekemal abgehalten werden. — Nach diesen Angaben wird es nicht allzuschwer sein, den Nacktmaurern zu Leibe zu gehen, zumal wenn sie auf diesem nichts haben. Ob sie aber wirklich mächtige Hintermänner haben, die gern ein Auge zudrücken und im Notfall alles mit dem Mantel der christlichen Liebe zudecken? Bei der Loge „Kallipygos“ wäre dies immerhin möglich.

Die Traumtänzerin

In München ist der Traumtänzerin Madeleine von der Polizei das Auftreten verboten worden. Warum? Wahrscheinlich hat der Polizeipräsident sich gesagt: „Sie tanzt, während sie träumt, und wie leicht kann sie etwas träumen, das sich getanzt unpassend ausnimmt.“ Als er dann Madeleine aufforderte, sich vor dem Beginn des Tanzens wecken zu lassen und ihre Tänze im wachen Zustand auszuführen, erwiderte sie: „Fällt mir nicht im Traum ein!“

Achtung!

Der gestürzte chinesische Staatsmann Yuanschikai hatte die Absicht, ein Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten, China und Deutschland gegen Japan zustande zu bringen und zu diesem Zwecke unter einem nichtigen Vorwande einen Botschafter nach Washington zu schicken. Der teuflische Plan, der natürlich von den Deutschen ausging, ist durch des Prinzen Tschun Auftreten zum Glück vereitelt worden. So schreibt das japanische Blatt „Hochi“. Ja, die deutsche Regierung sollte doch endlich die ewigen Quertreibereien lassen! Man sieht immer wieder: sie kommen doch ans Tageslicht. Wir wollen deshalb nur frei und offen gestehen, daß die Dinge noch viel schlimmer liegen. Der ganze Jagdausflug des Präsidenten Roosevelt nach Afrika ist nichts als eine schlau ersonnene Finte der Deutschen. In Wahrheit wird sich Roosevelt mit der nordamerikanischen Flotte nach Tokio einschiffen, dort mit der deutschen, unter dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich stehenden, zusammentreffen, den Mikado einfach erschießen und sich selbst zum Mikado machen. Die Japaner werden nicht allzu viel von der Veränderung merken, weil Teddy vor Neid über die Erfolge der Japaner schon ebenso gelb geworden ist wie sie. Gerade dadurch aber ist ihm das Vorhandensein der gelben Gefahr, auf die der Deutsche Kaiser immer wieder hingewiesen hat, recht zum Bewußtsein gekommen. Daß der letztere den ganzen verruchten Plan ersonnen hat, ist selbstverständlich.

Allzu sparsam

In den Etat für das Kultusministerium ist ein neuer Posten von 5000 Mark als Entschädigung für ein Absteigequartier des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg im Hotel Fürstenhof eingestellt. Er wird dadurch nötig, daß der Oberpräsident als Präsident des Provinzialschulkollegiums zu dessen Sitzungen jährlich etwa dreißig Mal von Potsdam nach Berlin kommt. Eine Entschädigung von etwa 166 Mark für jede dieser immerhin einige Stunden in Anspruch nehmenden Reisen? Das ist denn doch selbst im Zeitalter der Sparsamkeit etwas wenig! Wie denkt man sich das? Kann ein Oberpräsident in einem Hotel weniger als zehn Zimmer bestellen? Kann er anständigerweise etwas anderes als Hummern, Kaviar, Austern und Champagner verzehren? Nein, das kann er nicht. Der Staat kann einpacken, wenn die Oberpräsidenten ihn nicht mehr machen können.

Wegen Auflösung unseres Weingeschäftes stellen wir folgende Original-Gewächse zu Ausnahme-Preisen zum Verkauf

1907er Zeltinger Schildgesberg	Mk. 1,—	1906er Kinheimer Löwenberg	Mk. 1,15
1907er Zeltinger Forst	„ 1,—	1906er Kinheimer Rosenberg	„ 1,20
1907er Zeltinger Plankert	„ 1,—	1907er Reiler Mulay	„ 1,10
1907er Zeltinger Steinmauer	„ 1,10	1907er Reiler Burgerbach	„ 1,15
1907er Zeltinger Geisberg	„ 1,10	1906er Reiler Falkenberg	„ 1,20
1907er Zeltinger Kackert	„ 1,15	1906er Wehlener Sonnenuhr	„ 1,20
1907er Zeltinger Schloßberg	„ 1,20	1906er Reiler Kandelsberg	„ 1,15
1907er Reiler Kandelsberg	„ 1,—	1906er Wiltinger	„ 1,75
1907er Reiler Pfaffenberg	„ 1,—	1906er Graacher	„ 1,75
1907er Reiler Mühlenberg	„ 1,—	1904er Brauneberger Juffer	„ 1,35
1907er Reiler Falkenberg	„ 1,10	1904er Brauneberger Juffer Auslese	„ 1,50
1907er Cröver Niederberg	„ 1,—	1904er Erdener Busslay	„ 1,75
1907er Cröver Steffensberg	„ 1,—	1904er Erdener Herrenberg	„ 2,25
1907er Berncasteler Haugarten	„ 1,—	1904er Erdener Kammer	„ 2,40
1907er Berncasteler Altenwald	„ 1,15	1904er Ockfener	„ 2,—
1907er Brauneberger Hasenläufer	„ 1,25	1904er Ockfener	„ 2,25
1907er Brauneberger Juffer	„ 1,30	1903er Berncasteler Doctor	„ 2,50
1907er Kinheimer Löwenberg	„ 1,—	1904er Eitelsbacher Karthäuser Hofberg	„ 3,50
1906er Kinheimer Lay	„ 1,—	1904er Oberemmler Rosenberg	„ 3,50

Wir garantieren dafür, daß die Weine aus den Lagen herstammen, wie sie vorstehend bezeichnet sind. Bei der Fakturierung werden auf Wunsch die Namen der Produzenten angegeben.

GEBR. MELCHER, Weingroßhandlung

Gegründet 1810 **Uerdingen 3 a. Rhein** *Gegründet 1810*

IN DEN APOTHEKEN:

ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT

80 PFENNIGE.

Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Versenden gratis
neuesten Katalog
alter Violinen,
Violen, Celli
mit Original-Illustrationen berühmter italienisch. Meister.
Fachmännische Bedienung,
volle Garantie, reelle Preise.
Tausch. Gutachten.
Atelier für Reparaturen.
Hamma & Co.,
Grösste Handlung
alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0058

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei der russischen Armee ist das Schnupftuch eingeführt worden. Täglich findet eine Instruktionsstunde statt, um den Mannschaften den Gebrauch dieses neuen Ausrüstungsstückes beizubringen; namentlich gilt es, dem bis in die Feldwebelkreise hinein verbreiteten Irrtum entgegenzutreten, als ob das Tuch nur zum Abtrocknen der Finger nach beendetem Schnäuzen bestimmt wäre. Selbstverständlich sind auf den Tüchern Heiligenbilder angebracht, wobei besonders der heilige Hatschizisoff und seine Mutter, die heilige Athanasia Katarrhowna, berücksichtigt sind.

Olga an Roeren

Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei schönen Frauen an:
Wend' dich an „Olga", die so trefflich mimt,
Und du lernst „Formen" schätzen, spröder Mann!

Wozu?

Wie die Blätter melden, soll die Organisation der polnischen Frauen mit großem Eifer betrieben und auf einer Konferenz von Delegierten der Frauenvereine darüber beraten werden, wie die Frauen am besten dazu angehalten werden können, den vom Katechismus des Strazvereins aufgezählten nationalen Pflichten nachzukommen. Merkwürdig! Die polnischen Frauen und Jungfrauen sind doch, wie man weiß, zur Erfüllung ihrer nationalen Pflichten ganz ausgezeichnet organisiert. Heißt es doch schon bei Heine:

„Polen ist noch nicht verloren,
Unsre Weiber, sie gebären,
Unsre Jungfraun tun dasselbe,
Werden Helden uns bescheren."

Immerzu noch hält die Weinkommission des Reichstages Sitzungen ab. Was die Herren wohl während der Sitzungen trinken? Jedenfalls, denken wir, wird es nicht Gemanschtes oder Gestrecktes sein.

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile. **R. Ronnefeld,** Direktor u. persönl. Leiter.

Alt-Berliner Erinnerungen

In den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen in unserem Verlage und sind noch in wenigen Exemplaren vorhanden:

Berliner Lebensbilder

11 kleine Hefte (jedes in sich abgeschlossen) mit folgendem Inhalt:

Rentier Pannecke als Hauswirt oder Wohnungen zu vermiethen	(1853)	Berliner Droschkenkutscher	(1852)
Rentier Pannemann als Heiratskandidat	(1853)	Ein Vormittag auf dem Stadtgericht	(1854)
Ein Morgen in einer Berliner Barbierstube	(1853)	Eine Berliner Pfandleihe	(1852)
Herr Pannemann als Gatte u. Familienvater	(1853)	Ein Sonntag in Moabit	(1851)
Rentier Pannemann im Delikatessenkeller	(1853)	Zwickauer im Zoologischen Garten (2 Hefte)	(1854)

Diese alten, sehr selten gewordenen, kleinen Schriften als deren Verfasser David Kalisch anzusehen ist, stellen wir Interessenten zum Preise von 5 Mk. für alle 11 Hefte (einzelne Hefte können nicht abgegeben werden) zur Verfügung.

Ferner:

Berliner Polizei- und Kriminalgeschichten

In humoristischer Färbung von **Temme** mit 36 Illustrationen von L. Löffler

Dieses 1858 erschienene Buch enthält 3 Erzählungen:

Auch eine Carriere — Ein tragisches Ende — Seidene Strümpfe

Auch von dieser bibliographisch-historischen Seltenheit sind noch wenige Exemplare vorhanden, die, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 3 Mark zur Verfügung stehen.

Berlin SW. 68
17. Januar 1909.

A. Hofmann & Comp.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Adlerflugzeit

O was für ein Adlerfliegen,
Das sich gar nicht schildern läßt!
In so ungeheuren Zügen
Kamen sie beim Ordensfest.

Nein, es grenzt ans Wunderbare,
Und so war's noch nie vorher.
Schwarze gab's und rote Aare,
Doch der roten sehr viel mehr.

Und zumal in solcher Masse,
Wie man sie noch nie gesehn,
Sah man rote vierter Klasse
Niederschweben aus den Höhn

Für so viele wäre weder
Platz auf Bergen noch im Forst,
Darum wählte wohl auch jeder
Sich ein Knopfloch aus zum Horst.

Sarah Bernhardt beabsichtigt die Salome zu spielen in einem Stück, das Catulle Mendèz eigens zu diesem Zweck verfassen will, und in dem er der Sarah die Rolle der Salome auf den Leib zu schreiben gedenkt.

Abgesehen von allem andern kommen uns doch Zweifel, ob Mendèz bei der großen Magerkeit Sarahs das fertigbringen wird.

Daß übrigens die wirkliche Salome nicht viel Fett auf den Rippen hatte und längst aus der ersten Jugend heraus war, als sie sich den Johanneskopf ertanzte, erscheint durchaus begreiflich. Sie könnte sonst nicht so blutdürstig gewesen sein.

Aber Roeren!

Roeren, du wirst ja immer schlimmer,
Und was du sagst, klingt ganz vertrakt.
Am Ende nennst du ein „Frauenzimmer"
Sogar die Venus, weil sie nackt.

Soeben erschien: **„England und Deutschland"**

von **O. Schultzky**

Humor ist der Ariadnefaden im Labyrinth aktueller Politik und internationalen Verkehrs

Wen die zielsichere Orientierung im launigen Irrgang diplomatischer und beruflicher Erfolge interessiert, erstehe leichtherzig den 182 Seiten starken gebundenen Band zu 2,— **Mark**; allen, vom Monarch bis zum Mönch, quillt ein Tropfen Elixir mundgerecht aus den Blättern.

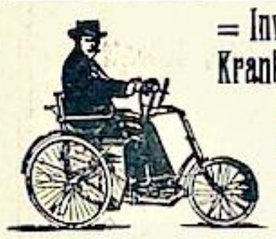
Mainz, Kommissions-Verlag der Mainzer Verlags-Anstalt und Druckerei A.-G.

Entwöhnung von **Morphium** etc bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16 Prosp. frei. Beschwerden ohne Zwang Spritze

Nervenschwache
MÄNNER
erhalten auf Wunsch gratis nähere Auskunft und glänzende Anerkennungen über **sofortige Hilfe.**
K. Schünemann, Berlin 110, Friedrichstr. 5.

Das Corps „Schlamponia". Eine Studentengesch. aus dem 20. Jahrhundert in zierliche Reimlein gebracht und gezeichnet von Max Brinkmann. Gross-Oktav mit über 100 Illustrationen. Preis 1,50 M., eleg. gebd. 2 M. Die Gebräuche und Gepflogenheiten im Verbindungsleben der Studenten unserer Zeit auf das weibliche Element zugeschnitten, schildert der Verfasser in sehr ergötzlicher, humorvoller Weise, die auch der Satire über das weibliche Studententum nicht entbehrt. Das Buch eignet sich für alle Freunde eines gesunden Humors im Genre von Wilhelm Busch. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.



= Invalidenräder = Krankenselbstfahrer Krankenfahrstühle, solide. Fabrik. Katalog gratis. Rich. Maune, Dresden-Löbtau.

Neurasthenie
(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem **Nervensanatorium „Silvana", Genf 4 (Schweiz).**

Nizza = **Palace-Hotel** = Deutsches Haus. Modern. Komfort. Zentralheizung. Mäßige Preise. **W. Meyer.**

Glänzender Aufnahme erfreut sich
Tell
CHOCOLADE
infolge vollen Cacaogeschmacks u. schmelzender Feinheit!
Hartwig & Vogel. Dresden

San.-Rat Dr. med. P. Köhler.
Sanatorium Bad Elster
Illustr. Prospekte auf Wunsch
Für Innere-Nervenleiden Bewegungsstörungen Frauenleiden
Hervorragend durch Lage, Komfort u. Heilmittel (auch die Kurmittel des Bades) 3 Ärzte. Diätkuren (Mast- und Entfettungskuren) Für Kinder bes. Abteil. (Innere u. orthopäd.)

EMS **EmserWasser** Kränchen. EMS

Prüfe Direkt! und objektiv!
Dann geht Dir selten etwas *schief*.
Wertv. Charakterprüf. aus jed. Handschr. frei. Erkl. Prosp. u. Karte. Ernst Löwe, Berlin SW. 13

Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz. M. 2,50 bei 30 Stück kostenfrei M. 6,—. Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Buch über die Ehe
statt 2 Mark für 60 Pfg. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis. „Versandhaus", Berlin W. 57./54. K.

Nasen- u. Gesichts-Röte
Blutröte, rote Hände werden sicher beseitigt nur allein durch „Marubin"-Spezial-Teintpasta. Gänzl. unschädlich! An durchgreifender Wirksamkeit unerreicht! Zahlreiche Anerkennungen! Dose nebst Seife Mk. 2,80 franko. Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis. Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Nervenschwäche
der Männer
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig. Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G.

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 4
Zweites Beiblatt

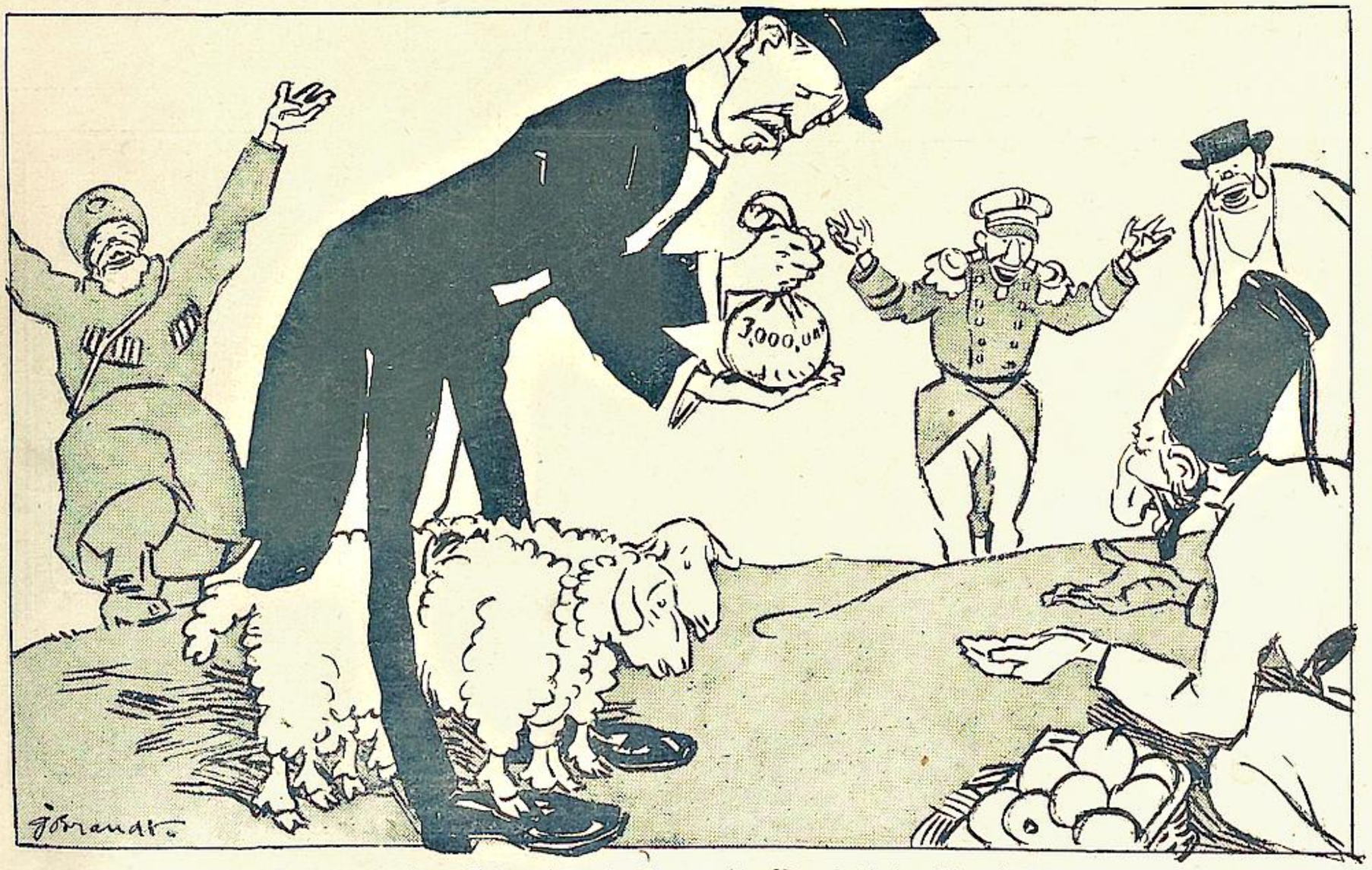
Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin, den 24. Januar 1909

Der geprellte Hammeldieb

(Eine Tragikomödie auf dem Balkan-Markt)

Abdul: „Er stahl mir die Hammel! Auf! Greift ihn mal! —"
Chor: „Schnell packt den schändlichen Aehrenthal!"



Aehrenthal: „Ich zahle die Hammel! Was soll der Skandal?"
Chor: „Hoch lebe der ehrliche Aehrenthal!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fort mit Schaden!

Eine überaus zarte Rücksichtnahme auf die heiligen patriotischen Gefühle der Franzosen hat uns bekanntlich veranlaßt, das Jank'sche Sedanbild, das unsere — sagen wir: unverdienten Siege im Jahre 1870 glorifiziert, kurzerhand aus dem Reichstagssaale zu entfernen. Recht so! Damit ist aber noch lange nicht alles getan! Warum steht, so fragen wir mit Nachdruck, noch immer die leidige Siegessäule auf dem Königsplatz, die mit ihrer protzenhaften Viktoria und den eroberten dänischen, österreichischen und französischen Kanonen doch ganz dazu angetan ist, unsere lieben Nachbarn in taktloser Weise an ihre früheren Niederlagen zu erinnern? Und dann erst das Bismarckmonument! Das Andenken des Mannes sonst in allen Ehren, aber war er nicht die treibende Kraft, die den ruhigen und verständigen deutschen Michel veranlaßte, rohe und brutale Prügel, die noch heute schmerzen, nach allen Seiten hin auszuteilen? Wir gehen nicht so weit, das ganze Denkmal vom Platze entfernen zu wollen, aber der Kopf könnte wenigstens durch einen andern ersetzt werden, der die ausländischen Besucher nicht so herausfordernd anblickt. — Daß ferner die ganzen Sammlungen des Zeughauses einen Franzosen und Russen mit gerechter Entrüstung erfüllen müssen, brauchen wir kaum zu erwähnen. Man sollte den Eintritt in diese Hallen einfach inhibieren und die Fenster vernageln, damit wir endlich in den Ruf kommen, die — taktvollste Nation der Erde zu sein.

Zeitgemäße Warnung

Seid vorsichtig, ihr Buben und ihr Madeln!
Man kommt zu Fall beim Rodeln wie beim Radeln.

Allerdings!

König Peter von Serbien hat zu Weihnachten einen feurigen Aufruf an sein Heer erlassen, der mit den Worten endet: „Christus ist geboren, meine tapferen Helden!"

Christus hätte es doch wohl vorgezogen, nicht geboren zu werden, wenn er sich als Verkündiger seiner Friedensbotschaft die serbischen Maulhelden hätte denken müssen.

Ein Unfallversicherung für Schulen hat der Direktor der Kaiser Friedrich-Schule in Charlottenburg eingerichtet, und ich kann nur sagen, daß ich sehr für eine solche Versicherung eingenommen bin, vorausgesetzt natürlich, daß zu den Unfällen auch das sogenannte Sitzenbleiben gerechnet wird.

Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

O Glück, wenn uns Ruh' ward
In puncto Schuwardt,
Wenn still das Gefasel
Erst wegen des Dahsel!
Doch wer gibt uns Klarheit:
Was ist die „Wahrheit"?

Wenn Eduard nun auf den Gedanken kommt, mit einem Luftballon über das Brandenburger Tor hinüberzuschweben, um sich erst auf den Schloßplatz niederzulassen? In unsrer Zeit ist ja alles möglich, aber ein derartiger Einzug würde doch auf weite Kreise in der Reichshauptstadt sehr verstimmend wirken.

An Roosevelt

O Roosevelt, o Roosevelt,
Komm schleunigst nach der alten Welt!
Da gibt es auch zwar reiche Knaben,
Die für sonst nichts was übrig haben
Als für bar Geld, aber doch nicht solche
Gänzlich gottverlassenen Strolche,
Wie es drüben über dem Meere
Sind die Multimilliardäre,
Die dich so gar ingrimmig hassen,
Eifrig bemüht sind, dich zu fassen
Und kein gut Haar an dir zu lassen.
O nein, so sehr doch liegt im argen
Noch nicht Europa wie Dollarien.
O Roosevelt, o Roosevelt,
Komm schleunigst nach der alten Welt!

Geistesschwache, auch solche, die gleichz. epilept. od. **blind od. taubstumm** od. Krüppel sind, finden Pflege, evang. Erziehung und Unterricht
Prosp. vers. **Anstalt Bethanien** bei **Fürstenwalde a. Spree.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleine Unterschiede

Der Neffe legt Wert auf problematische Diplome, der Onkel dagegen auf diplomatische Probleme.

Die Reden des Onkels klingen so verbindlich, weil man weiß, daß sie unverbindlich sind; die des Neffen dagegen klingen so unverbindlich, weil man weiß, daß sie verbindlich sind.

Der Onkel hat eine starke Konstitution und kommt deshalb nicht leicht aus der Verfassung, der Neffe dagegen kommt leicht aus der Verfassung, weil er eine so schwache Konstitution hat.

Trotzdem ist der Neffe dem Onkel über, denn er ist von Beruf und Wesen ein Kaiser, während der Onkel nur Einkreiser ist.

Italiens Ritter

Die „Times" und ihre Schwestern,
Die machen ein groß Geschrei,
Daß sie in Messina gestern
An erster Stelle dabei.

Sie preisen an Russen und Franken
Das gleiche Heldentum —
Und streifen mit keinem Gedanken
Jungdeutschlands stillen Ruhm.

Den ungeliebten Vetter,
Sie schweigen ihn gründlich tot,
Und spielen den Ritter und Retter
Italias aus der Not.

So reden sie und lästern
Und geben nimmer Ruh'
Die „Times" und ihre Schwestern. — —
Wir wissen wohl: wozu!

Natürlich

Der eines Erpressungsversuchs verdächtige Schriftsteller Dahsel wurde von verschiedenen Zeitungen als Redakteur der „Wahrheit" bezeichnet. Dagegen verwahrt sich dies Blatt ernstlich und führt an, daß Betreffender in ganz demselben Maße für andere Zeitungen tätig gewesen sei. Die Behauptung, er sei Redakteur der „Wahrheit", sei eine Anschwärzung und könne gewiß nur vom Abgeordneten Roeren ausgegangen sein, der natürlich der „Wahrheit" von vornherein stets das Schlimmste zutraue, da ja die Wahrheit nackt und also in seinen Augen unsittlich sei. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß die „Wahrheit" mit dieser nackten Wahrheit keineswegs identisch sei und auch in keinerlei verwandtschaftlichen Beziehungen zu dieser unanständigen Person stehe. Alle Welt wisse ja doch, daß sie, nämlich jene „Wahrheit", sich im Gegenteil dauernd auf dem Anstande befinde.

Hurra!
Haha!
Na ja!
Nun ist er wieder da!
Nun will der Wackre trutzen
Und will nicht weiter nutzen
So Stand wie Rang.
Mit Sang und Klang,
Als wenn sie ihn beschmutzen,
Will er sie runterputzen,
Und wieder geht — die Not ist groß —
Das schreckliche Gefeire los
Mit Dudeln, Hudeln, Toben, Schrein:
Miß Elkins will er wieder frein,
Der Herzog der Abruzzen!

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin I,** Potsdamerstr. 131.

Ich hab's!
Die beste mediz. Seife zur Herstellung und Erhaltung eines rosigen, jugendfrischen Aussehens, einer weissen, sammetweichen Haut, eines reinen, blendendschönen Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten ist unbedingt nur die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife.
Vorrätig à Stück 50 Pfg. in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Männer!
verl. Prosp. über den Apparat **Asthenon-Philos** nach **Dr. Schröder.** Überraschende Erfindung. bei vorzeitiger Nervenschwäche.
HARRICH, Köln-Braunsfeld 321.

Hygienische
u. **sanitäre Artikel** etc Ill. Preisl. üb. wichtig. Neuh. gratis
Versandh. „Hygiea" Wiesbaden W. 3

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—**
beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**
Sachtleben, Berlin 356, Köpenickerstr 44.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg

A.: Sehen Sie, mit dem persönlichen Regiment, dao mußte mal zum Klappen kommen!

B.: Allerdings, wenn selbst bei den kommandierenden Generalen eine Beunruhigung —

A.: Ja, ja, die Leiter der Presse schlagen auch keinen schlechten Lärm. Überhaupt, es geht ein Riß durch das Ganze, den man selbst mit Hilfe von Taft auf die Dauer nicht wird zusammenhalten können.

B.: Mit Taft? Ein wunderlicher Gedanke!

A.: Und wer weiß erst, was Morgan noch bringen wird!

B.: Ja, mit dem „Morgen" ist es diesmal eine besonders unsichere Sache.

A.: Die Senatoren schäumen auch vor Wut —

B.: Nun, nun, für die Seehandelsinteressen hat er doch immer noch viel übrig gehabt.

A.: Als ob es darauf jetzt ankäme! Man will ihn ja überhaupt nicht mehr zu Worte kommen lassen.

B.: Freilich, freilich.

A.: Und daß das noch kurz vor seinem Abgange so weit kommen mußte —

B.: Kurz vor seinem Abgange? Ja, zum Teufel, welches persönliche Regiment meinen Sie denn eigentlich?

A.: Na, natürlich das von Roosevelt.

B.: Von Roosevelt? Ach du lieber Gott!

Aus China geht uns eine erfreuliche Nachricht zu. Der noch im Säuglingsalter sich befindende Kaiser Puyi soll eine Spreewaldsamme bekommen.

Recht so! Sein Benehmen ließ bisher noch viel zu wünschen übrig. Wenn er erst die Spreewaldmilch einsaugt, ist doch Aussicht vorhanden, daß er auf andere Gedanken kommt. Man hatte auch schon daran gedacht, ihm die Flasche zu geben, aber bei der Flasche weiß man nie ganz genau, was darin ist, während es bei der Spreewälder Amme zweifellos feststeht, daß sie Milch enthält und zwar gute.

Immerzu werden in Rußland Bombenfabriken entdeckt. Jetzt ist die Polizei wieder hinter eine solche gekommen, die von Studenten gegründet worden war.

Wenn das russische Finanzministerium halb so schlau wäre wie das unsere, hätte es doch längst schon eine Bombensteuer eingeführt.

Im Berliner Zoologischen Garten ist ein tasmanischer Beutelteufel angelangt. „Beutelteufel" empfiehlt sich als reizende Bezeichnung für einen Geizkragen.

Brunnen- und Badekuren zu Hause

Dr. Ernst Sandow's

Salze, besonders das altbekannte Hausmittel bei Erkältung, das künstliche **Emser** Salz, haben natürlich von berufener, wie von unberufener Seite vielfache Nachahmungen erfahren. Dabei ist es unglaublich, aber wahr, daß sogar von **Fachleuten** oft ein von der richtigen Zusammensetzung abweichendes, oder gar aus unreinen Chemikalien hergestelltes Machwerk dem Publikum als Emser Salz dargeboten wird. Der Konsument sollte deshalb, um sich vor Schaden zu bewahren, in den Apotheken und Drogenhandlungen stets „Dr. Sandow's" Salz fordern und **auf die Firma Dr. Ernst Sandow, Hamburg, achten,** zumal

die Nachahmungen um nichts billiger sind.

Empfehlenswerte Werke für Vortragszwecke:

Aus meinem Reimstübel Neue Scherzgedichte

Preis elegant gebunden M. 2.50 von **Otto Sommerstorff**

Otto Sommerstorff, der große Bühnenkünstler und liebenswürdige Dichter, beschert uns mit vorliegendem Buche eine neue Sammlung entzückender Einfälle von feinster Komik bis zum drastischen Witz, von harmlosen Bosheiten bis zur scharfen Satire.

Stegreifkinder Gedichte von **Waldemar Staegemann** Preis elegant gebunden M. 2.—.

Im Verlage von A. Hofmann u. Comp. sind soeben Gedichte von Waldemar Staegemann erschienen, des ersten Helden und Liebhabers am Berliner Königlichen Schauspielhause. Staegemanns vielseitiges Talent kommt auch in diesen seinen Musenkindern zum schönsten Ausdruck. Von tiefer Lebensauffassung, von reichem Gemüt zeugen seine ernsten Lieder, während ein sonniger, überaus drolliger Humor in seinen heiteren Gedichten sprühend zur Wirkung kommt. Namentlich seine Dialektgedichte in sächsischer Mundart — Staegemann ist bekanntlich ein Leipziger Kind — sind von hinreißender Komik. „Deutsche Warte."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Berlin SW. 68. A. Hofmann & Comp.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis für die 4-gespaltene Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 4 Drittes Beiblatt Berlin, den 24. Januar 1909 LXII. Jahrgang

„Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß selbst bei Roosevelt die Dornen stehn."

„Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter!"

E. NACKE, Automobilfabrik, Coswig i. Sa.
liefert: Erstklassige Tourenwagen, Omnibusse und Lastwagen

Ankunft eines „Nacke"-Wagens bei Kaiser Menelik in Abessinien.

Vollständiger Ersatz für d. Fach- u. Schulunterr. durch d. Lehrmeth. Rustin.
Fernunterricht
in: **Deutsch, Französisch, Engl., Lateinisch, Griechisch, Mathematik, Geogr., Geschichte, Literaturgesch., Handelskorr., Handelslehre, Bankwes., Kontokorrentlehre, Buchführ., Kunstgeschichte, Philosophie, Physik, Chemie, Naturgesch., Evang. u. Kath. Religion, Pädagogik, Harmonielehre, Stenograph., Postdienst, Telegraphend., Staatseisenbahndienst, Verwaltungs- u. Justizdienst, Heeresverwaltungsdienst, Poliz.-, Zoll-Dienst.** Glänzende Erfolge. Spezialprosp. u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Rustinsches Lehrinst. Potsdam-C

Die Denkmäler Berlins
u. d. Volkswitz. Von Laverrenz. Mit viel Illustrationen v. G. Brandt. 3 Bände. Preis brosch. à 1 M. Manche d. zitierten sarkastischen Bemerk. können als Perle des schnoddrigen Berl. Witzes bezeichnet werden. Das lust. Buch wird jed. Berliner und allen, die Berlin kennen, Vergnügen machen. Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin.

Die Spiritisten
Lustige Geschichten aus der vierten Dimension von Max Brinkmann, Preis 1,50 M., bilden eine scharf pointierte Satire gegen den Spiritismus, an der sich alle Welt erfreuen wird. Der bekannte, derbe, aber immerhin harmlose Brinkmann'sche Humor kommt auch in dieser, mit über 100 Illustrationen ausgestatteten Schrift zur vollkommensten Wirkung. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Die neuen Schildbürger.
Reich illustr. von Ludw. Stutz. Eleg. kart., mit farbiger Titelzeichnung. Preis 1 M. Ein Buch voll des echten und rechten Humors, das jedem Freude und Vergnügen machen wird und den Leser in jene freundliche Behaglichkeit versetzt, die ein gutes und unterhaltendes Buch bereiten soll. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Allenstein. A. M.: Die „Illustrierte Ztg." (Nr. 3415) enthält in ihren Anzeigen einen Steckbrief des Untersuchungsrichters in Magdeburg; in der Personenbeschreibung des Steckbriefs heißt es: „Augenbrauen blau, bogenförmig". Blaue Augenbrauen wären ja ein gutes Erkennungszeichen. Aber sind sie echt? Wenn sie angemalt sind, dann wischt sie der flüchtige Verbrecher natürlich ab.

Berlin. W. R.: Die „Deutsche Ztg." (Nr. 8) berichtet: Am 18. Januar wird der französische Kolonialpolitiker Josef Chailley über die Eingeborenenfrage sprechen. Es ist das die Fortsetzung des durch den Abgeordneten Lucien Hubert durch seinen Vortrag vom 15. März 1807 begonnenen deutsch-französischen kolonialen Meinungsaustausches." Erwägt man, daß der Meinungsaustausch nun schon 102 Jahre dauert, dann sind seine Resultate noch nicht sehr groß. — W. R.: Die „Technische Rundschau" (Nr. 53) enthält folgende Anzeige: „Einfachster und billigster Glühlampenprüfer. Bruttopreis 12 Mk. (Hoher Rabatt). Carl Beetz, Ingenieur-Konstrukteur." Herr Beetz konstruiert Ingenieure? Woher weiß er, daß die von ihm konstruierten Geschöpfe später Ingenieure werden? Oder konstruiert er gleich fertige Ingenieure? Gibt er auch bei der Konstruktion von Ingenieuren Rabatt? Und wem? — R. W.: Im „Verkehrsboten" vom 14. Jan. findet sich folgende Bekanntmachung: „Karow b. Berlin. Grundbesitzerverein Karow setzt 84 M. Belohnung aus für die vom 6. bis 8. Dezember vorgekommenen Diebstähle und Grundbeschädigungen." Der Grundbesitzerverein Karow handelt entschieden verkehrt. Durch Aussetzung von Belohnungen für Diebstähle und Grundbeschädigungen kann doch entschieden nur die Unehrlichkeit gefördert werden.

Bromberg. C. D.: Leider nicht verwendbar.

Brooklyn. Arion: Besten Dank für Übersendung des hübschen Buches und herzlichsten Gegengruß!

Charlottenburg. Phyllis: In „Haus, Hof und Garten, Wochenbeilage zum Berliner Tageblatt" (Nr. 5) heißt es in einem „Das ‚bescheidene' Lenzveilchen" überschriebenen Artikel: „In allen Tonarten haben die Poeten das Frühlingsveilchen besungen; allerlei Eigenschaften haben sie ihm angedichtet, von denen es selbst häufig genug gar nichts weiß." Manchmal also weiß es doch von diesen Eigenschaften etwas? Dann darf es allerdings nicht mehr das „bescheidene" Veilchen genannt werden, sondern eher das „eingebildete". — F. S.: Der „Berl. Lokal-Anzeiger" vom 3. Januar, der in seinem redaktionellen Teil von Berichten über das Unglück in Messina angefüllt ist, enthält im Inseratenteil folgende Annonce: „Messina, weltberühmter Hafen, großartige Schönheit der Umgebung, Hotel Trinacria, 1. Haus am Platz: Herrliche Aussicht." Laß deinen vordern Teil nicht wissen was dein hinterer tut.

Dresden. A. T.: Im „Dresdner Journ." vom 9. Jan. ist zu lesen: „Rothschönberg, 8. Januar. Aus Anlaß der von zuständiger Seite nachgewiesenen 600jährigen Seßhaftigkeit des v. Schönbergischen Geschlechtes auf Rittergut Rothschönberg richtete Seine Majestät der König an dessen verstorbenen Besitzer, Herrn Kammerherrn Egon v. Schönberg, nachstehendes huldvolles Schreiben." Es folgt das Schreiben. Wie wird der Verstorbene sich gefreut haben, als ihm im Jenseits das in der Tat sehr huldvolle Schreiben zugestellt wurde! — N. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Elsterberg. A. W.: Die „Greizer Ztg." (Nr. 8) meldet, daß die Engländer einen entwischten Torpedo suchen. Sie überschreibt den Artikel: „Ein zum Tode verurteilter Scharfrichter." Einen Torpedo kann man wegen seiner unheilbringenden Wirkung wohl einen Scharfrichter nennen. Aber warum soll er zum Tode verurteilt sein? Das mögen die Götter und die „Greizer Ztg." wissen!

Erfurt. T.: Der „Erfurter Anzeiger" vom 11. Januar enthält folgendes Inserat: „Ein großer, noch sehr gut erhaltener Divan und ein Herrenüberzieher (18jährig) billig zu verkaufen." Ob der achtzehnjährige Überzieher auch sehr gut erhalten ist, erfahren wir nicht, es läßt sich aber wohl annehmen. Was sind achtzehn Jahre für einen Überzieher? — F. S.: Der Erfurter „Allg. Anzeiger" (Nr. 357) enthält folgende Anzeige: „Frische Seefische, Delikatessen, Südfrüchte, als: Hechte, Weißfische, Seelachs, sog. Rotzungen, Schellfisch, Kabeljau." Was wollen Sie? Die Fische stammen wahrscheinlich alle aus südlichen Meeren. Da sie die Früchte ihrer Eltern sind, so nennt man sie mit Recht „Südfrüchte".

Essen a. d. R. G. W.: Sehr hübsch. Für uns aber leider nicht verwendbar.

Finsterwalde. H. H.: Der „Niederlausitzer Anz." (Nr. 8) bringt eine Polemik gegen den am 1. April 1909 aus Finsterwalde scheidenden Oberlehrer Rahnefeld, der in einer Sitzung des Volksbildungsvereins den Anzeiger angegriffen hatte. Sie sagt von seiner Polemik: „Bestimmt hat Herr Oberlehrer Rahnefeld damit seinen Abtritt nicht verziert." Das tut selten ein Mensch mit einer eigenen Rede. Eher schon mit der Rede seines Gegners.

Freiberg i. S. G.: Im „Freiberger Anzeiger und Tageblatt" vom 8. Januar wird berichtet: „Mit sozialistisch organisierten Lehrern hat die preußische Regierung wieder einmal einen Kampf auszufechten. Der Unterrichtsminister hat das Lehrersyndikat des Departements Maine et Loire zum dritten Mal aufgefordert, aus der Arbeitsbörse in Angers auszutreten." Was sagt man in Frankreich dazu, daß die preußische Regierung sich auf solche Weise in französische Angelegenheiten mischt?

Freiburg i. B. A. S.: Mit Dank abgelehnt. Vgl. übrigens Bismarcknummer des Kl. 1908, 1. Beibl. S. 2. „Bismarck und Bülow."

Halle a. S. W.: Im „General-Anz. für Halle und den Saalkreis" vom 12. Jan. wird berichtet: „Unter den Trümmern Messinas wurde gestern ein dreiundvierzigjähriger Mann lebend herausgezogen, der seit 14 Tagen ohne jede Nachricht geblieben war." Das war am Ende so schlimm nicht, wenn er nur etwas zu essen gehabt hat. — M. B.: Die „Hallesche Ztg." vom 31. Dez. enthält eine Aufzählung der Personen, die die Neujahrswünsche durch einen Wohltätigkeitsbeitrag abgelöst haben, unter ihnen: „Dr. med. Br. Lehmann, Arzt und Mutter." Daß in dem Zeitalter der weiblichen Ärzte ein Arzt auch Mutter ist, kann weiter nicht auffallen. Wenn aber ein weiblicher Arzt diese seine Muttereigenschaft auch auf seiner Visitenkarte anzeigt, so läßt das darauf schließen, daß er verheiratet ist. — M. R.: Die „Saale-Ztg." (Nr. 17) meldet: „In der Ostsee wurde der treibende Körper einer weiblichen Person aufgefunden und von einem in einem Boot vorüberfahrenden Photographen geborgen. Die Lebensmüde gab an, daß sie den Selbstmord deshalb unternommen habe, weil sie stellungslos sei." Es gibt viele Unternehmungen, die heitern. So scheint es auch mit dem unternommenen Selbstmord gewesen zu sein.

Hamburg. X. W.: Die „Neue Hamb. Ztg." vom 2. Januar 1909 sagt: „Gedenket der hungernden Möven an den Weihnachtstagen, namentlich am 1. Weihnachtstag, wenn alle Läden geschlossen, der Fischverkauf untersagt, der Nahrungsquell den betrogenen Tieren unerwartet verschlossen." Mit solchen Mahnungen kann man nicht zeitig genug anfangen. Es ist sehr gut, vom 2. Januar ab bis zum nächsten Weihnachtsfeste die Mahnung täglich zu wiederholen, dann denken die Menschen zu Weihnachten vielleicht daran. Wenn die Läden alle geschlossen sind, dann können die armen Möven sich ja nichts zu essen kaufen. — S. Sch.: Das „Hamb. Fremdenbl." Nr. 10 veröffentlicht folgenden Beschluß des königl. Amtsgerichts Segeberg: „Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung behufs Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Wagendorf I belegenen, im Grundbuche von Wagendorf I Bd. 1 Bl. 8 auf den Namen des Hans Beek in Wagendorf I eingetragenen Grundstücks besteht, wird aufgehoben." Schade, daß das Verfahren eingestellt ist! Denn es ist hohe Zeit, daß die in dem Beschlusse zum Ausdruck kommende sinnverwirrende Gemeinschaft aufgehoben wird. — X. Y.: Die „Hamb. Nachr." vom 10. Jan. besprechen folgendes Werk: „Die Pflanzenwelt Deutschlands. Lehrbuch der Formationsbiologie. Eine Darstellung der Lebensgeschichte der wildwachsenden Pflanzenvereine und der Kulturflächen. Von Dr. P. Gräbner." Also auch die Pflanzen schließen sich jetzt schon zu Vereinen zusammen. Die Vereinsmeierei macht immer größere Fortschritte. — Ein eifriger Leser: Herzlichen Glückwunsch! Sie haben's erfaßt! Lesen Sie, bitte, die Notiz nochmals aufmerksam durch. Vielleicht wird Ihnen dann manches klar.

Hannover. N.: In der „Freien Meinung" (Nr. 2) heißt es: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Dieses Wort des hochseligen Königs Johann von Sachsen möchten wir auch anwenden für eine gute Sitte, die sich unserm heutigen Geschlecht noch von seinen Altvordern übertragen hat, die Beglückwünschung für das neue Jahr." Büchmann, bei dem wir sofort nachschlugen, schreibt das zitierte Wort Goethes Faust zu. Sollte er sich am Ende geirrt haben? Dann wäre es gut, wenn Bernhard das erführe. — F. B.: In der „Deutschen Tageszeitung" (Nr. 18) ist unter „Verschiedenes aus der Mark" zu lesen: „Überreste von Hünengräbern wurden auf der Schmiedeberger Gemarkung vom Dampfpflug freigelegt. Man hat die Steine, die eine Größe von 4 bis 5 Kilometern haben, als Zeugen uralter Geschichte unserer engeren Heimat zu einem Monument zusammengeschichtet." Das Zusammenschichten dieser ungeheuer langen Steine muß ziemlich viel Mühe gemacht haben. Sind sie aufrecht hingestellt worden? — H. H.: Das „Hannoversche Tageblatt" vom 15. Januar enthält folgende Anzeige: „Der Find., w. am Mittw.-Ab. die schwere Handtasche a. d. Wege Sophienstr. Theater bis Kröpke aufhob, wird dring. geb. diese geg. hohe Belohn. an den darin befindl. Adr. abzugeben." Hoffentlich erleichtert der Adressat dem Finder dies dadurch, daß er heftig strampelt und laut schreit. Es muß ihm auch auf die Dauer ungemütlich werden in der Tasche, selbst wenn sie ziemlich groß ist, zu sitzen, und ganz leicht zu tragen wird sie auch nicht sein. Wie hat nur der Eigentümer der Tasche es angestellt, daß er sie trug, während er darin saß?

Itzehoe. W. B.: Die „Itzehoer Nachr." (Nr. 305) enthalten folgende Anzeige: „Reelles Heiratsgesuch. Schlachtermeister, 28 Jahre, sucht Mädchen, welches für derartiges Geschäft Interesse hat." Ja, ja, heiraten ist ein Geschäft. Und es gibt noch immer eine Menge Mädchen, die für dieses Geschäft Interesse haben.

Kassel. F. R.: Das Kasseler „Tgbl." (Nr. 502) meldet von Roosevelt, er werde Herausgeber der Zeitschrift „Outlook" werden: „Über sein Gehalt ist noch nichts bestimmtes bekannt, doch verlautet, daß er 2000 Dollars jährlich erhalten wird, sodaß er neben dem Herausgeber des „American"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

der höchstbezahlte Journalist der Vereinigten Staaten wäre.“ Und da schreit man in Deutschland überall nach Gehaltsaufbesserung! Man nehme sich an den amerikanischen Journalisten ein Beispiel, die bekanntlich den Rang der kommandierenden Generale haben, und denen ein Gehalt von 8000 Mark schon unerhört scheint. Es ist allerdings bekannt, daß amerikanische Journalisten immer sehr bescheiden sind.

Kiel. H. W.: Die „Kieler Neuesten Nachr.“ (Nr. 9) melden: „Landgerichtsrat Nissen in Flensburg wurde der Rote Adlerorden mit der Schleife verliehen. — Die Reederei von H. Schuldt in Flensburg verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr für ihre Dampfer ebenfalls keine Dividende.“ Der Rote Adlerorden ist allerdings nur mit der Schleife und nicht mit einer Dividende verbunden. — H. S.: Die „Kieler Zeitung“ Nr. 25045 meldet: „In Kurburg bei Schleswig ist das Wohnhaus des Parzellisten Hagge niedergebrannt. Eine Sau mit 5 Ferkeln kam in den Flammen um. Entstehung unbekannt.“ Wir hätten der „Kieler Ztg.“ die Entstehung der Sau und ihrer Ferkel erklären können.

Koblenz. K. W.: Der „Düsseldorfer General-Anzeiger“ (Nr. 10) sagt in seinem Briefkasten: „8jähriger Abonnent K. E. Sie können wegen böswilliger Verlassung auf Scheidung klagen. Wie lange das dauern wird, können wir unmöglich sagen.“ Na, wenn es auch etwas lange dauert, ein 8jähriger Herr hat Zeit zum Warten.

Langensalza. Stammtisch Ratskeller. Die „Langensalzaer Ztg.“ (Nr. 11) behauptet, die Jagd in Reichenbach sei für folgendes Gebot verpachtet worden: „Halten der sämtlichen Zuchttiere der Gemeinde (3 Bullen, 2 Eber, 1 Bock), Verabreichung einer Bratwurst an jeden Nachbar pro Jahr, wozu 200 Liter Freibier gespendet werden, und Zahlung von 210 Mark in bar zur Gemeindekasse. (Mit letzterer Summe sind die Kosten für den neuen Nachtwächter gedeckt.)“ Das ist billig. Die Reichenbacher hätten ruhig noch außerdem jährlich eine baumwollene Weste für den Bürgermeister fordern können.

Leipzig. J.: Die „Leipz. Neuesten Nachr.“ (Nr. 9) enthalten folgende Anzeige: „Fabrikationsleiter, 29 J., verlobt gewesen, Kind da, jedoch versorgt, wünscht bald. Heirat mit vermög. Witwe mit 1—2 Kindern oder junger Dame in gleichen Verhältn.“ Was heißt gleiche Verhältnisse? Muß die junge Dame ein bis zwei Kinder haben, wie die Witwe, oder genügt es, wenn sie, wie der Heiratslustige, aus einer früheren Verlobung ein Kind hat? — K. J.: Mit Dank abgelehnt.

Magdeburg. A. S.: Die „Magdeburg. Romanztg.“ (Nr. 2) bringt einige preisgekrönte Neujahrslieder. Aus dem mit dem ersten Preise gekrönten Lied zitieren wir folgende Strophen:

Autos, deren Gummireifen
Sind auto-Heftpflasterstreifen;
Aroplane, die, wenn weht der
Sturm, die fliegen Kilometer
Hundert, eigen sich bewegend.
Ferner gib — beifallerregend
Einen Magistrat uns — (o welch teuern!)
Der verzichtet ganz auf Steuern.
Und laß werden seiner Rast froh
Den vom Vaterland gesuchten Castro.

Neujahrsgedichte sollen Heiterkeit erregen. Und das tut dieses.

München. E. M.: Das „Lindauer Tgbl.“ (Nr. 8) enthält folgenden Nachruf an eine Verstorbene:

Entschwunden ist ein Jahr ins Meer der Zeiten;
Auch eine edle Seele, um es zu begleiten.
Ach, zu früh war dieses Jahr, das dich entführt;
Aber es war in Gottes Rat, obwohl es uns gerührt.

So ruhe sanft im kühlen Schoß der Erde,
Bis einmal eine Zeit nun wiederkehren werde;
Wo wir in großer Freud' uns wiedersehen.
Drum schlafe wohl! In Ruh: Nimm diesen Ruf von mir als letzten Gruß.“

Reime und Füße lassen zu wünschen übrig, aber das Herz ist gut.

Ohrdruf. K. A.: Der „Thüringer Waldbote“ (Nr. 2) enthält folgende Anzeige von Heinr. Gutgesell: „Im Parterre meines Hauses ist eine nette Wohnung mit mehreren Zimmern, und welcher ferner auch zwei sehr große, auch hohe, absolut trockene und gaunerischen Nässungen wie anderen Gaunereien total entziehbare, helle und überhaupt vorzügliche, zu Werkstätten, Geschäftslokalen, Bureaux 2c. geeignete, bei Bedarf auch direkt vom Hausflur aus bestzugänglich zu machende, je nach Umständen weiter einzurichtende Kellergewölbe zugegeben werden können, zu vermieten.“ Wenn die Konstruktionen der Gutgesellschen Kellergewölbe ebenso schön sind wie die der Gutgesellschen Sätze, dann wohl den Mietern!

Potsdam. R.: Folgende Neuheiten sind uns zugegangen: „Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse 1909.“ Verzeichnis der Zeitungen und Zeitschriften, für welche die Annoncenexpedition Rudolf Mosse Inserate entgegennimmt. Nebst hübsch ausgestatteter Schreibmappe mit Notizkalender für jeden Tag des Jahres. Rudolf Mosse, Berlin. — „Der Harz im Winter.“ Praktischer Ratgeber für Winterfrische und Wintersport im Harz. Herausgegeben von Rudolf Nolle. Verlag der Nolle'schen Hofbuchhandlung, Bad Harzburg. — „Auf Flügeln des Gesanges“. Die Deutschlandreise des Arion von Brooklyn im Sommer 1908. Ein Reisegedenkbuch im Auftrage des Komitees von Egon Eisenhauer Brooklyn N. Y. Druck von der F. Weidner Printing and Publishing Co. 1109 De Kalb Ave. 1908.

Riga. H. d. S.: Das „Rigaer Tgbl.“ meldet: „Der Frost hat wieder eingesetzt. Einige Damen, die vergessen hatten, ihre Schlittschuhe anzuschnallen, mußten unfreiwillige nähere Bekanntschaft mit den schön glatten Trottoirs machen. Und da die Herren Hausbesitzer nach wie vor gegenüber solchen Vorkommnissen kühl bleiben, spürt man an allen Ecken und Enden, Armen und Beinen, oder wo es gerade trifft, daß der Winter seinen Einzug gehalten hat.“ Wo's trefft! Bei manchen Menschen friert das Gehirn ein.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Aus dem Buchhandel

Felix Mendelssohn-Bartholdys Briefwechsel mit Legationsrat Karl Klingemann in London. Herausgegeben und eingeleitet von Karl Klingemann. Mit 7 Bildnissen aus dem Freundeskreise Mendelssohns, Albumblättern und Zeichnungen Mendelssohns und Bandels, einem faksimilierten Originalbriefe Mendelssohns, mit dem Liede „Ringsum erschallt in Wald und Flur“ und dem „Rheinischen Volkslied“ („Von allen schönen Kindern auf der Welt“) von Mendelssohn, ebenfalls in Faksimile. Preis in modernem Ganzleinenband gebunden 6 Mk. G. D. Baedeker, Verlag, Essen-Ruhr.

Eine weihevolle Gabe hat uns das nahe bevorstehende Mendelssohn-Jubiläum mit diesem interessanten Band Briefe des großen Tonsetzers und seines Freundes Klingemann beschert. Es ist das Verdienst des Sohnes Klingemanns, diesen reichhaltigen Briefwechsel, der wichtige Einblicke nicht nur in das ideale, herzliche Freundschaftsverhältnis der beiden Männer, sondern auch in die Persönlichkeit und das gesamte künstlerische Dasein Mendelssohns gibt, ediert zu haben. Die Bekanntschaft mit Karl Klingemann reicht bis in die Jugendjahre des Meisters zurück. Sie entwickelte sich, als der junge Klingemann, der die staatliche Karriere ergriffen hatte, nach Berlin kam und durch Empfehlungen mannigfacher Art und vor allem auch durch seine literarischen und musikalischen Neigungen sehr bald zu den vornehmen Kreisen des geistigen Berlin Zutritt erhielt. Klingemann weilte bis 1827 in Berlin und verließ dann, von der Regierung nach London geschickt, Deutschland dauernd. In London war er in amtlicher Eigenschaft 35 Jahre hindurch, bis zu seinem Tode, tätig. Auch diese neuen Briefe — es sind ihrer 150 — weisen die bekannten Vorzüge der Mendelssohnschen Prosa auf. Selbst die ausführlichsten sind selten weitschweifig, der Ausdruck ist fast immer prägnant, die ganze Diktion trotz einiger Flüchtigkeiten klar und bestimmt. Man erfährt aus diesen Briefen aufs neue, wie groß der Interessenkreis des Komponisten war, wie weit sein Blick reichte und wie vielseitig seine Begabung sich äußerte. Das hochbedeutsame, mit vielen Illustrationen reich gezierte Werk wird nicht allein für Musiker und Geschichtsfreunde, sondern auch für die vielen Kreise die mit Interesse die Entwicklung deutschen Geistes- und Kunstlebens im letzten Jahrhundert verfolgen, seinen dauernden Wert haben.

Katalog Nr. 11 soeben erschienen, Zusendung auf Wunsch: **Das Revolutionsjahr 1848.** Original-Dokumente, Einblatt-Drucke, Flugschriften, Dichtungen, Autographen, Karikaturen, Porträts, Bildliche Darstellungen der Ereignisse, Plakate, Maueranschläge, Verordnungen, Frankfurter und sonstige Ansichten aus der Zeit. Max Ziegert, Frankfurt a. Main, Kunst- u. Buch-Antiquariat, Hochstraße 3.

Die alten Germanen. Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag broschiert 2,— Mk., gebunden 2,75 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

. . . und wer gern recht herzhaft lachen will, wer auch nicht zu prüde ist, sich diese Urmenschen in ihrer mangelhaften Bekleidung im Bilde anzusehen, der greife zu den „alten Germanen“, sie werden ihm einige wirklich lustige Stunden schaffen, und sein Blick wird schmunzelnd über die Männlein und Weiblein, über die Gruppen und Situationen gleiten. Und wer dann zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der merkt, mit wie famoser Satire Schaeffer die vielen Schwächen der modernen Zeit geißelt, indem er jene urwüchsigen, mit gesunder Sinnlichkeit handelnden Bewohner der altgermanischen Wälder zu Trägern moderner Sitten und Gebräuche macht, immer aber den Leser zum Lachen reizend . . . („Das Haus“ 14. Dezember 1905.)

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg

68

Akad. Lesehalle

Rostock. W. M.: Die „Rostocker Ztg.“ (Nr. 353) meldet aus Rostock: „Susanne Dessoir, Berlin, die zwar hier noch nicht bekannte, aber darum in der großen Welt nicht minder gefeierte, anerkannte beste Interpretin des Volksliedes und historischer Volksweisen gibt am Mittwoch ein Konzert.“ Die Welt ist merkwürdig tolerant; sie feiert manchmal Leute, obwohl sie in Rostock noch nicht bekannt sind. Komisch! — Der „Anz. für Sternberg — Brüel — Warin“ (Nr. 105) meldet aus Sternberg: „Eine Weihnachtsbescherung von etwa 100 bedürftigen Kindern findet Donnerstag statt.“ Die Sache ist nicht ganz klar. Bescheren die 100 Kinder? Wird den 100 Kindern beschert? Oder werden die 100 Kinder beschert? Und wem? — L.: Im „Rostocker Anzeiger“ wird gesucht „eine einfache Komtessenjungfer, die nähen kann.“ Junge Komtessen, die nähen können, werden wohl nicht so leicht zu finden sein.

Steglitz. H. L.: Der „Steglitzer Anz.“ vom 2. Jan. berichtet, daß drei Mormonenpriester aus Königsberg ausgewiesen wurden, und sagt: „Sie schüttelten mit dem nächstfälligen Zuge den Staub Ostpreußens von den Schuhen.“ Wozu man doch Eisenbahnzüge benutzen kann! Die Mormonen müssen übrigens kräftige Menschen sein, wenn sie mit Eisenbahnzügen so hantieren wie andere Menschen mit Staubwedel oder Taschentuch.

Stuttgart. A. H.: Das „Neue Tagbl.“ vom 12. Januar enthält folgende Anzeige: „Ein Überzieher ist irgendwo liegen geblieben. Der Finder wird gegen gute Belohn. um Angabe seiner Adresse geb.“ usw. Das „irgendwo“ läßt auf einen ganz eigenartigen Zustand des Verlierers schließen. Übrigens ist „irgendwo“ doch eine sehr allgemeine Bezeichnung. Es könnte wenigstens noch der Erdteil angegeben sein.

Wiesbaden. O. F.: Im „Wiesbadener Tageblatt“ (Nr. 16) lesen wir: „Zu dem Raubmord in Lehnin wird der „Berliner Allg. Ztg.“ gemeldet, daß der Amtsschreiber Otto Schulz, der Sohn der ermordeten Briefträgerfrau, gestern einen Selbstmordversuch gemacht hat. Er steht in dem Verdacht, an dem Selbstmord beteiligt zu sein.“ Der Verdacht erscheint sehr begründet, denn ein anderer kann doch nicht an jemand Selbstmord begehen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 20. Januar 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Matrapas

Feinste Cigarette!
zu 3–10 Pfg.
Unübertroffene Spezialitäten:
Revue 4 Pfg. Esprit 5 Pfg.
Royal 6 Pfg. Imperial 8 Pfg. Exclusiv 10 Pfg.
SULIMA DRESDEN.

Lustige Leier

von

Preis gebunden 2,25 Mark **Louis Herrmann** Preis gebunden 2,25 Mark

Vorwort: **Lieber Leser!**

Dich retten aus dem Ernst der Zeit
Ins sonn'ge Reich der Heiterkeit
Will ich als hülfsbereiter Leiter;
Und bringt dich auf des Frohsinns Spur
Mein Pegasus ein Schrittchen nur,
Stimmt dich sein Reiter weiter heiter.

Mißlingt jedoch die Absicht mir,
In dir mit Feder und Papier
Ein fröhlich Lachen zu entfachen,
So lach' — mich aus! Dann ist es klar:
Die „Lust'ge Leier“ kann sogar
Mit schwachen Sachen lachen machen.

Berliner Volkszeitung: . . . Nun, „schwache“ Sachen sind es wahrlich nicht, um die es sich hier handelt. Im Gegenteil: Mit der Formgewandtheit der Dichtungen wetteifert erfolgreich ihr Pointenreichtum. Die „Lustige Leier“ hat's in sich.

Breslauer Zeitung: Viel sonnige Heiterkeit ist in dem Büchlein „Lustige Leier“ vereinigt. Der alte Herrmann, wie ihn die Presse nennt, und der sich selbst noch so jung und frisch fühlt, hat seit vielen Jahrzehnten in unzähligen Vaudevilles und Lokalposse die Berliner durch seine Couplets erheitert, und manche dieser urwüchsigen Kinder der Spree sind fröhlich lächelnd durch ganz Deutschland gehüpft. Es sind Anekdoten, Wortwitze, Parodien, Satiren, Couplets, alles in bunter Reihe, und wer sich eine heitere Stunde bereiten will, dem ist hier die Gelegenheit reichlich geboten.

Chemnitzer Tageblatt: Wer die seltene Kunst lernen will und, so er sie schon kann, üben will, dem Leben herzhaft ins Gesicht zu lachen, der schaue in dieses Buch. Er wird nicht enttäuscht werden. Er hört aus diesen Gedichtzeilen das sonore Lachen eines fröhlichen „Übermenschen“, das heißt eines Menschen, der sich über die Sucht nach dem Ärger an Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten seiner Mitmenschen hinaus emporgeschwungen hat in die reinen Gefilde der Verklärung, in denen ein herzwarmer Humor sein lustiges Szepter schwingt. „Lerne zu lachen, ohne zu grinsen“ hat Otto Erich Hartleben uns zugerufen. Wir fassen's in die Worte: Lest Louis Herrmanns lustige Leier“.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. HOFMANN & COMP., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

69

Nr. 5 Berlin, den 31. Januar 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 1. Februar
Vorüber ist der holde Traum,
Vorüber, ach, vorüber!
Verdorrt der Freude grüner Baum;
Trüb' blickt das Aug' und trüber.

Dienstag, den 2. Februar
Welch eine Hoffnung war erblüht,
Eh' wir es noch gedacht uns;
Das goldne Licht ist, ach, verglüht,
Es blieb nur dunkle Nacht uns.

Mittwoch, den 3. Februar
Was kümmert's uns noch, ob der Serb'
Zuletzt wird ganz meschugge,
Ob uns der Tscheche ganz verderb',
Ob uns der Franzmann ducke.

Wochenkalender

Donnerstag, den 4. Februar
Was soll's, daß Ede uns besucht,
Uns ist das Feld verhagelt;
Das Zauberschloß des Glücks, verflucht,
Ist uns total vernagelt.

Freitag, den 5. Februar
Germania, was dich armes Weib
Durchzuckt mit Wonneschauer,
Es ist dahin! Hüll' deinen Leib
In tiefe, düstre Trauer!

Sonnabend, den 6. Februar
O Leid, das uns die Seele brennt!
Stumm senken wir die Köpfe:
Zurückgezogen das Patent
Auf die Manschettenknöpfe!

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Armer Bernhard!

Nun hat er es verdorben auch
Mit den Konservativen;
Es weht ihn an ein eis'ger Hauch
Von scharfen Offensiven.
Sie gehn, das ist ihm völlig klar,
Nicht mehr für ihn durchs Feuer,
Und Schuld daran trägt offenbar
Allein die Nachlaßsteuer.

Von seinen alten Freunden hätt'
Er nimmer das erwartet,
Sie waren doch ja sonst so nett
Und immer gutgeartet.
Und jetzt auf einmal tritt mit Haß
Ihm die Partei entgegen
Und greift ihn an — und alles das
Des lump'gen Geldes wegen.

Was soll der arme Bernhard tun,
Nachdem ihm dies geboten?
Er kann doch nicht um Hilfe nun
Sich wenden an die Roten.
Den Schwarzen selbst ist, das steht fest,
Nicht immer ganz zu trauen,
Und wer sich auf den Block verläßt,
Der nimmt ein End' mit Grauen.

So geht es — die Erfahrung spricht's:
Auch wenn von reichen Knaben
Man Geld heischt, sieht man, daß sie nichts
Für einen übrig haben.
Du denkst bei dir jetzt, Bernhard, wohl:
„Nicht dacht' ich, daß so teuer
Der Spaß mir kommen würde. Hol'
Der Fuchs die Nachlaßsteuer!"

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der parlamentarische Ton

Im Abgeordnetenhause ist ein Ton eingerissen, auf der äußersten Linken besonders, der an das Serbische, Tschechische und Schönebergische erinnert. Es fehlt nur noch, daß mit Knüppeln losgeschlagen und mit Revolvern geschossen wird.

Mit Recht hat sich der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr von Kröcher, entrüstet darüber geäußert. Aber wird das etwas helfen? Wir schlagen vor, daß im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses und zugleich auch des Reichstages Plakate angeschlagen werden, auf denen folgendes zu lesen ist:

„1. Alles Johlen, Gröhlen und Grunzen ist bei Strafe sofortigen Hinauswurfs verboten.

2. Wer einen andern Abgeordneten mündlich einen Wegelagerer, einen Strolch, einen Falschmünzer, einen Einbrecher, einen Vatermörder oder gar einen Weinfälscher nennt, darf niemals wieder die Restaurationsräume betreten."

Das wird wohl helfen.

Auf dem Marktplatz zu Gleiwitz ist kürzlich im Auftrage des Magistrats (Abteilung für Kassen- und Steuersachen) ein Stiefelknecht öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert worden.

Lohnt ein Stiefelknecht die Versteigerung? fragt man unwillkürlich. Vielleicht war es ein historischer Stiefelknecht, der einmal einer hohen Persönlichkeit angehört hat. Vom Papst aber konnte er nicht herrühren, da dieser bekanntlich auch den Tag über die Pantoffeln anbehält.

In Deutschland ist seit längerer Zeit schon die Zahl der Geburten stark im Sinken begriffen, wo die Bevölkerung rein deutsch ist, steigt aber zusehends, wo es viele Polen gibt, wie in den östlichen Provinzen Preußens und in den Industriebezirken von Rheinland und Westfalen. Kein Wunder, wenn diese beiden letzteren Provinzen in der polnischen Presse schon Westpolen genannt werden und wenn in polnischen Schulen gelehrt wird, daß der Rhein ein Nebenflüßchen der Weichsel ist.

Notschrei

O tempora, o mores!
Ach, alles geht capores
In dieser Zeiten Lauf.
Nun staunt in aller Welt man,
Denn in Berlin, da stellt man
Klimsch' Virchowdenkmal auf.

Des Thrones Stützen schwanken,
Des Reiches Mauern wanken,
Und alles ist umsunst:
Wie lange wird es währen,
Dann kommt bei uns zu Ehren
Die ganze Rinnsteinkunst!

Gegen die Suffragettes hat sich in London ein Männerbund gebildet. Er besteht aus lauter Helden, die, soweit sie unbegeben, entschlossen sind, ihren heiligen Kampf im äußersten Notfall sogar mit den furchtbarsten Mitteln zu führen. Sie haben, löwenmutig wie sie sind, geschworen, wenn nichts anderes mehr verfängt, sich selbst zu opfern, natürlich den Suffragettes, d. h. diese, soweit sie ledig sind, zu heiraten. Das wäre allerdings ein Radikalmittel, das die ganze Bewegung wie ein Sturm hinwegfegen würde.

Im „Volk" veröffentlichte das „Christlich-soziale Wahlbureau" kürzlich einen Aufruf an seine Freunde, sie möchten es nicht im Stiche lassen, sondern weitere Gaben spenden, damit der endliche Sieg im Wahlkampf zu Siegen nicht ausbleibe. „Freilich" heißt es am Schluß, „es wird dieser Geisteskampf nicht durch die Menge des Geldes entschieden. Der letzte Ausgang liegt überhaupt nicht bei den Menschen."

Ach du lieber Himmel! Und nun ist der fromme Herr doch abgeblitzt. Ja, es ist klar: der letzte Ausgang lag nicht bei den Menschen, vielmehr hat der leibhaftige Gottseibeiuns seine schwarze Hand im Spiel gehabt. Ein Telegramm aus dem Höllenpfuhl teilt uns ein Wort des Höllenfürsten mit: „Nein", sagte er, „im Grunde ist mir die Sorte ja nicht unsympathisch, und ich hätte ihr helfen sollen. Aber schließlich muß ich doch immer der Schwärzeste der Schwarzen bleiben. Darum raus mit denen, die schwärzer sein wollen als ich! Hol' jeden —" Hier überfiel ihn ein starker Husten.

Der aufgelebte Pod

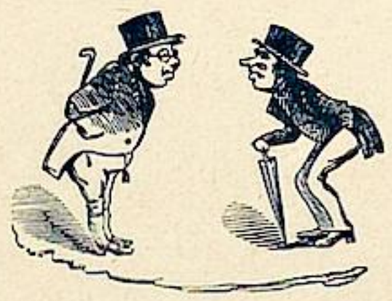
Aus Dortmund klang es laut: „Hurra!
Der Pod, der Pod ist wieder da!"
In dem versammelten Landwirtsbund
Tat ziemlich weit er auf den Mund,
Tadelte lebhaft die Regierung,
War nicht zufrieden mit ihrer Führung,
Und was er sprach, bejubelt ward's.
Jetzt seh' ich wirklich für Bernhard schwarz.

Unbefangene Rede eines ostvistulischen Reichstagsabgeordneten an seine Wähler

Meine Herren! Da wir von allen Staatsbürgern am meisten vom Staat erhalten, ja zum Teil sogar ganz vom Staat erhalten werden, so nennen wir uns mit Stolz und mit Fug und Recht die staatserhaltende Partei par excellence. Es ist eigentlich ein Widerspruch an sich, daß man uns bei dieser Lage der Dinge überhaupt Steuern abverlangt, und es beweist nur die Größe unsrer stets opferwilligen Vaterlandsliebe, daß wir uns der Steuerzahlung bisher nicht ganz entzogen haben. Immerhin darf die Sache nicht zu weit gehen. Es ist daher nur zu begreiflich, daß sich aller Familien mit echt feudaler und königstreuer Gesinnung die größte Erbittrung bemächtigt, wenn sie hören, daß neuerdings im Namen des Königs Gesetze gemacht werden sollen, die den Behörden einen Einblick in unsre bisher wenigstens leidlich steuersicheren Geldspinden ermöglichen. Unsre besten Kreise sind aus diesem Grunde ganz besonders empört über die vorgeschlagene Nachlaßsteuer. Umgekehrt! Einen Steuernachlaß auf Kosten andrer Bevölkerungsschichten dürfen wir nach geheiligtem Herkommen mit Recht erwarten! — Da bei den indirekten Steuern die wahrhaft vornehmen Naturen stets erwünschte Diskretion nicht verletzt wird, und da wir ja außerdem am Steuerverbrauch so besonders stark beteiligt sind, so haben wir gegen erhöhte Verbrauchssteuern natürlich nichts einzuwenden. Schier unbegreiflich aber ist es, daß selbst in dem Hirn des verbohrtesten Demokraten die Idee auftauchen konnte, man solle uns statt mit neuen wohlberechtigten Steuerprivilegien einmal mit einer Privilegiensteuer auf den Leib rücken! So etwas ist im Deutschen Reiche denn doch — Gott sei Dank! — unmöglich! Das wäre keine Steuerreform, das wäre eine Steuerrevolution, und eine solche Steuerpolitik würde das Staatsschiff bald gänzlich steuerlos dem Abgrunde zutreiben!

„Der Hühnerhof" heißt das Stück von Tristan Bernard? Wäre nicht ein passenderer Name „Der Schweinekoben"?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Ja, so jeht et! Mit Stöckern sind se ausjezogen und wollten den Vogel verjagen —

Schultze. Na, natierlich! Un Mumm hatten se ooch.

Müller. Stimmt! Aber det nützte allens nischt. Trotz ihren Mumm konnten se den Vogel nich abschießen! Un wenn se jloobten, Mumm hätte 'n Vogel, denn hatte ins Jejenteil jrade Vogel Mumm.

Schultze. Richtig! Aber ob Mumm nu 'n Vogel hat oder nich, det Fliejen hat er jelernt.

Müller. Det wäre ja ooch noch scheener, wenn se Mummen det Mandat zujeschanzt hätten!

Schultze. Na ob! Det wäre der reenste Mummenschanz jewesen!

Müller. Au! Aber wat woll bloß Stöcker zu die Sache sagt!

Schultze. Wat soll er sagen? Er wird sagen: Det is for mir nischt Neies. Mit „Siegen" is et eben vorbei!

Schon wieder ein Wunderkind! Pila Osorio heißt es, aber es stammt trotzdem aus Charlottenburg; drei Jahre ist es alt und es spielt auf dem Klavier schon ernsthafte Musikstücke.

Das ist ja ganz nett, kann uns aber nicht imponieren. Das größte Musikgenie war ein Mädchen aus Rixdorf; seine Mutter schlug auf den Höfen die Harfe, seine Väter bliesen am Sonntag auf Rixdorfer Tanzmusiken die Klarinette, bezw. das Waldhorn, bezw. die Oboe. Das Kind war so musikalisch, daß es schon als Embryo gern Beethovensche Sonaten gespielt hätte, aber es war kein Klavier da. Zum Unglück für die Menschheit starb dieses Genie, wie alle Genies, sehr frühzeitig, nämlich schon bei seiner Geburt.

Die rote Olga

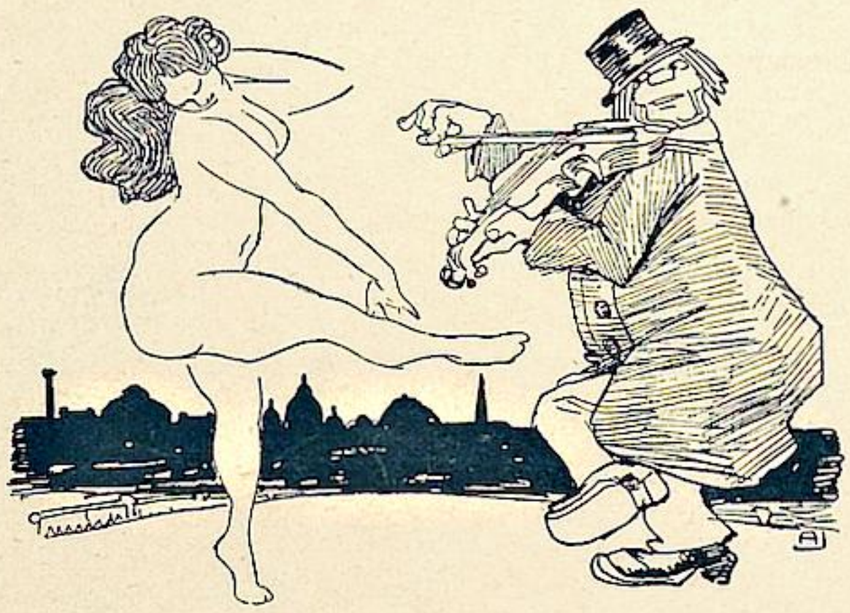
Kennt ihr das Weib? Das Weib an sich? Das Weib *κατ' ἐξοχήν*? Das Weib, wie es seit der Zeit des Paradieses niemals da war? Das Weib, das ganz Weib und nichts als Weib ist? Kennt ihr Olga Desmond?

Sie war das Thema einer Rede, die die Genossin Rosa Luxemburg neulich in einer Volksversammlung hielt: „Genossen und Genossinnen", so rief die begeisterte Rednerin aus, „Nacktheit ist Freiheit, Kleidung ist Fessel. Nacktheit predigt die Medizin, denn die Nacktheit ist gesund, sie härtet den Körper ab; die Toilette verweichlicht ihn. Nacktheit predigt die Nationalökonomie, denn die Nacktheit ist billig, die Toiletten kosten viel Geld. Nacktheit predigt die Politik, denn die Nacktheit macht gleich, die Toilette macht Standesunterschiede. Nacktheit predigt auch die Kunst, denn die Nacktheit ist schön, jede Kleidung aber ist häßlich, — das könnt ihr an der meinigen sehen. Aber, Genossen und Genossinnen, bleiben wir als zielbewußte Bürger nicht in der Theorie stecken, haben wir auch den Mut der Tat, wie es echten Demokraten gebührt. Ich schreite euch mit gutem Beispiel voran; wie es einst Phryne tat, will auch ich durch die Tat beweisen, daß — —"

67 Tote, 123 Schwerverwundete und 286 Leichtverwundete wurden nachher gezählt. Die Panik war aber auch fürchterlich; wer in den engen Ausgängen stolperte, wurde zertreten!

Die Zeit der „Nacktkultur"

Wenn einst auf dem Kreuzberg droben
Olga ihre Hemigloben
Freudig allem Volke zeigt —
Und Herr Roeren, der nun plastisch
Sieht die „Schönheit", enthusiastisch
Einen Lobeshymnus geigt! — dann ade —



Wenn Herr Moltke, der Minister,
Trotz der Bonzen und Philister,
Olgas Waden frech besingt —
Und der Wilhelm Adolf Henning
Für zwei Mark und fünfzig Pfenning
In die nackte Loge springt! — dann ade —

Wenn der Präsident von Kröcher
Nur ein Hemde, ohne Löcher,
Mit der Wappenkrone trägt —
Und im Wonnemond der Rosen
Sich, befreit von Rock und Hosen,
Tout Berlin im „Zoo" bewegt! — dann ade —

Der sozialdemokratische Abgeordnete Brey klagte im Reichstag, daß er und seine Gesinnungsgenossen von den Behörden bei der Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes getreten würden. Darüber sprach er zwei Stunden. Kein Wunder! Ein Brey, der getreten wird, dehnt sich.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

71

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0071

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle 72

R. 13 ii.

Stimmungsbild aus Serbien

„O – ich – armer – alter – Ka–ra–ge–or–ge–witsch! Unten die Bombe und oben den Lümmel!“

Nr 5
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 31. Januar 1909

Südwestafrikanischer Zauber
(Der Wüsten- oder Felsen-Automat)

Moses: „Donnerwetter, Dernburg, du hast mich ja zehnmal übertroffen!
Wohl dem Volke, das du in die Wüste führst!“ —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Konfessionelle Scheidung

In Bayern werden, wie die „Köln. Ztg." berichtet, konfessionelle Zuchthäuser eingerichtet. Die katholischen Sträflinge kommen nach Straubing und Amberg, die protestantischen nach Plessenburg und Lichtenau. Die Regierung hofft dadurch, wenigstens bei den Katholiken, wenn auch keine moralische Besserung, so doch eine gleichmäßigere kirchliche Gesinnung zu erzielen.

Wie es heißt, soll dieselbe konfessionelle Scheidung auch in den „öffentlichen Häusern" des Königreichs nächstens mit aller Strenge durchgeführt werden. Es wird alsdann jeder gute bayerische Katholik seinen Rosenkranz in die Häuser seines Bekenntnisses mitbringen dürfen, ohne sich dem Spotte seiner andersgläubigen Mitdamen aussetzen zu müssen. Und das wird seiner unsterblichen Seele, wie sündhaft sie auch sei, sicherlich wohltun.

Frohe Kunde

Die Erde bebt und die Berge speien,
Ganze Städte, sie stürzen ein.
Welch' Glück, daß immer noch sagen läßt
Sich von der Spree her: „Bülow fest."

„Femme nue" ist ein Stück von Henri Bataille, das Adolf Sliwinski für Deutschland erworben hat und unter dem Titel „Das nackte Weib" im Handel vertreibt. Mit dem Hamburger Theaterdirektor Bachner ist nun Sliwinski in Streit geraten, weil Bachner das Stück nicht unter dem erwähnten Titel akzeptieren will. „Das nackte Weib" ist auch nicht ganz richtig, es muß „Das nackte Frauenzimmer" heißen", sagte Roeren, den wir als Sachverständigen zu Rate zogen.

Richtigstellung

Müller-Meiningen hat Jesus Sirach nicht ganz richtig zitiert. Es heißt bei diesem (8,4) nicht „Streite nicht", sondern „Zanke nicht mit einem Schwätzer", und „Zanken" ist ein so sehr viel richtigerer Ausdruck, wenn es sich um Streitigkeiten zwischen Abgeordneten handelt.

Besiegt

Nach statistischen Ermittelungen werden in Wiesbaden mehr Esel gehalten als in Berlin.

Du glaubtest wohl, in allen Dingen
In Deutschland Nummer eins zu sein;
So lerne deinen Hochmut zwingen:
Berlin, pack' ein!

Und ob man auch es ausgeklügelt,
Um dir zu rauben deine Ruh':
Wiesbaden hat dich überflügelt,
Denn noch mehr Esel hat's als du!

„Einen Lehrermangel gibt es nicht", hörte ich sagen. Das ist nicht wahr, es existiert wirklich ein Lehrer, der so heißt, ein Lehrer aber namens Überfluß ist mir noch nicht vorgekommen.

Hermann Mangel, Dorfschullehrer in Notlage.

Trostspruch

Nein, Bernhard, sieh nicht traurig drein,
Auf Regen folgt ja Sonnenschein,
Der Wolkenbruch war nicht von Dauer,
Es war ja nur ein Fanu-Schauer.

Preis einer Flasche Pixavon, monatelang ausreichend, zwei Mark. Überall zu haben

Pixavon ist eine flüssige Kopfwasch-Teerseife, der man mittels besonderen patentierten Verfahrens den üblen Tee geruch genommen hat; es reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden.

Einbanddecken zum Kladderadatsch

Jahrgang 1908

Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung und Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung, wie auch durch den Sortimentsbuchhandel bezogen werden. — Auf Verlangen liefert die Verlagshandlung auch die bekannten **Comba-Selbstbinder** — Einbanddecken in gelber Leinwand ohne Jahreszahl —, in welche der Abonnent den Jahrgang selbst einhängen kann, zum Preise von 1,75 Mark (mit Porto 2,05 Mark) mit genauer Gebrauchsanweisung.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Zug nach dem „Westen“ oder die Flucht vor dem Kommunalzuschlag

„Nu man dalli, Mutter! Solange wir noch den Berliner Rathausturm sehen können, sind wir nich in Sicherheit!“ —

Spare in der Zeit
so hast du Ideal- in der Not:
Naumann's
Germania
Seidel & Naumann Dresden

70% Stromersparnis
Osram Lampe
Neueste elektrische Glühlampe
70% Stromersparnis!
Man achte auf den ges. gesch. Namen „Osram-Lampe“. In allen Elektrizitätswerken u. Installationsgeschäften erhältlich!
Auergesellschaft
Berlin O. 17

Entwöhnung von Morphium etc
bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16
Beschwerden ohne Zwang Spritze

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz-
Weisser Hirsch bei Dresden. Phys.-diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektr. Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
mit Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0075
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin ohne — tägliche Hofnachrichten

(Ein Stimmungsbild)

Ohne Schrippen ist die Reichshauptstadt schon einige Tage lang gewesen, es war während des Bäckerstreiks. Mit Schmerzen vermißte man am Morgen den gefüllten Frühstücksbeutel und kaute resigniert zum Kaffee einige vertrocknete englische Kakes. Mit einiger Standhaftigkeit wurde auch diese brotlose Zeit überwunden. Die jammervollen Wochen des Droschkenkutscherstreiks, die schrecklichen Tage, in denen der Milchring herrschte, bleiben gleichfalls eine recht wehmütige Erinnerung. Was uns aber das Schicksal nun aufgebürdet hat, übersteigt die Schrecken der angeführten Katastrophen um ein bedeutendes! Berlin ist ohne tägliche Hofnachrichten!! — — Was soll das werden?! — Überall die Stille der Wüste! — In den Salons stockt in Ermangelung eines Gesprächsthemas die Unterhaltung, die Soupers verlaufen eintönig und reizlos. Auf die obligate Frage: „Was denken Sie über S. M.?“ bekommt man von seiner Tischdame die Antwort: „Nichts, man hört ja nie etwas von ihm!“ — Vergebens wendet man sich auf der Straße an einen Schutzmann, an einen Königl. Stallmeister, der die Siegesallee durchreitet, ja — in seiner Verzweiflung an August Scherl: „Wissen Sie vielleicht etwas von —?“ Überall nur ein höfliches und bedauerndes Achselzucken! — Auch die Lektüre der Zeitungen ist ohne jedes Interesse! Langweilige Lokalnachrichten, aber erfolglos sucht man nach jener „kleinen Rubrik“ an der Spitze, die von „Empfängen“, „Huldbeweisen“ und „Defiliercouren“ berichtet. Selbst — mirabile dictu! — Die Sozis sind herzlich unzufrieden, insbesondere die „Vorwärts“-Leute. „Auch das wird einem noch beschnitten, das bißchen Agitationsstoff!“ jammerte der dicke Singer. Ja, Stille überall! Aber halt! durch die entsetzliche, tötliche Monotonie des Tages tönt ein scharfer, aber wunderbar herzerquickender Laut, ein Signal, elektrisierend wie eine Fanfare, ein Hall, der unsere Herzen höherschlagen läßt — die Huppe des kaiserlichen Automobils, unsere — — — letzte Hofnachricht!

Der Abgeordnete Brejski klagte in der Reichstagsdebatte über die Handhabung des Vereinsgesetzes, die Polen seien Versuchskaninchen geworden. Ja, das haben sich die Polen selber zuzuschreiben. Die Regierung wollte mit dem neuen Gesetz zunächst Experimente anstellen und sah sich nach Versuchsobjekten um. Da fiel ihr Auge auf die Polen, die sich selbst als Karnickel empfahlen, denn erstens fangen sie immer an und zweitens vermehren sie sich massenhaft.

Böse Kunde

Horch! Es klingt wie Donnerhall
Kriegsgebrüll allüberall.
Täglich hört man immerzu:
Serbien gibt noch keine Ruh',
Auch Bulgarien macht mobile,
Doch am schlimmsten steht's in Chile.
Dort entstand ein wild Gequieke:
Der Gesandte Echinique,
Den man nach Peru gesandt,
Kehrte heim ins Vaterland.
Alle Fülle guten Strebens
War vergebens,
Und es droht ein Weltenbrand.
Ja, man will den Krieg partout
In Peru.
Wehe! In Peru und Chile
Macht man demnächst auch mobile!
Dann, ich seh' es mit Entsetzen,
Geht die ganze Welt in Fetzen!
Chile, Chile und Peru,
Bitte, bitte, haltet Ruh!.

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. **Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile.** **R. Ronnefeld,** Direktor u. persönl. Leiter.

Die diesjährige Karnevalsnummer des Kladderadatsch

erscheint in besonderer Ausstattung am 21. Februar unter dem Titel

„Der grosse Kladderadatsch”

Wir bitten, die für diese Nummer bestimmten Inserate möglichst frühzeitig aufzugeben, da bei dem bedeutend erweiterten Umfang der Nummer früher als sonst mit dem Druck begonnen werden muß.

Berlin, im Januar 1909.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 5
Zweites Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 31. Januar 1909

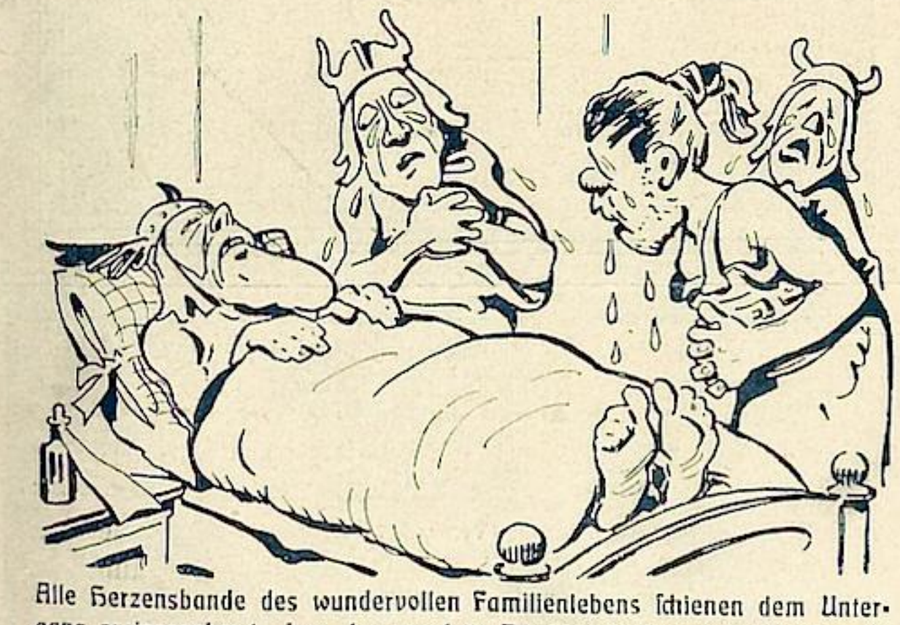
Der Wutschrei im deutschen Walde oder die Erbschaftssteuer

Friedlich, gottesfürchtig und tapfer lebten die Germanen im Walde zwischen der Memel und dem Rhein. Sie lasen die „Deutsche Tageszeitung" und waren heiter und guter Dinge, weil die Finanzreform noch nicht in greifbare Nähe gerückt war.

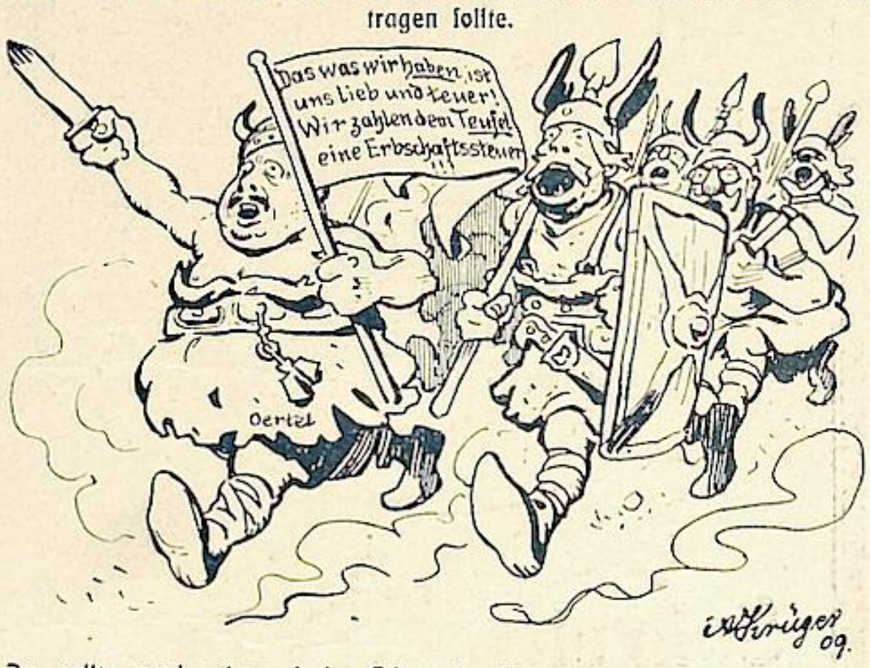
Ihr Familienleben war das schönste und innigste, das man sich denken konnte. Starb der Vater, so erbte der Sohn die Ochsen, die die Felder der Eltern beackert hatten, und natürlich auch das bare Geld, das er in den Truhen fand.

Der Schmerz der Hinterbliebenen war tief und andauernd, kam aber nicht so stark zur äußeren Erscheinung, weil die Leidtragenden sich noch keine steuerpflichtigen Abstriche von der Erbschaftsmasse gefallen lassen brauchten. Sie ertrugen ihr schweres Herzensweh wie tapfere Helden, die sich über den Verlust der Heimgegangenen mit dem, was ihnen zugefallen war, mannhaft trösteten.

Da wuchs ein neues pietätloses Geschlecht heran, das an den Fundamenten des tiefinnerlichen germanischen Familienlebens frevelhaft rüttelte. Falsche Propheten tauchten auf und verkündeten die Irrlehre, daß jeder deutsche Mann von seinem Erbteil den „Zehnten" an die obersten Götter abtragen sollte.



Alle Herzensbande des wundervollen Familienlebens schienen dem Untergang preisgegeben! Lag das verehrte Familienoberhaupt im Sterben, so ergriff ein wilder, unsagbar großer Schmerz die Angehörigen, weil sie sich in ihrer rührenden Zusammengehörigkeit nicht mit dem entsetzlichen Gedanken vertraut machen konnten, den 10ten Teil ihres Erbteiles für immer entschwinden zu sehen!



Da gellte noch einmal der Schrei des Furor teutonicus durch den deutschen Wald. Der Häuptling Oertel von einem Stamme, der östlich der Elbe wohnt, sammelte die Mannen zum Sturm gegen alle, die das heilige Erbe anzutasten wagten und — rettete so das schöne, gemütvolle, deutsche Familienleben!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0077
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Vatikan wurden in Gegenwart des Papstes die Wunder des seligen Clemens Maria Hoffbauer und der ehrwürdigen Jeanne d'Arc, die demnächst heiliggesprochen werden sollen, verlesen.

Welch ein niedliches Paar werden gerade diese beiden unter den Scheinwerfern, wie neuerdings vielfach die Heiligen genannt werden, bilden!

Ach so!

„Den Frieden, glaubt mir, heiß ersehn' ich,
Doch mich befried'gen, ach, recht wenig
Die Resultate meiner Mühn!
Der Nachbar ist uns gar nicht grün!
Und kurz und gut und ohne Scherze —
Im Mai geht's los — wenn nicht im Märze!"
So sprach Minister Clemenceau.
Oh oh!!

Und — wie sich das von selbst verstund —
Kaum ward die Mär, die neue, kund,
Da kroch auf manches Antlitz Bläße,
Ein Sturm erhob sich in der Presse —
Was Federn hat, in Eile rennt's
Hin zum Minister. „Stimmt's, Exz'lenz?"
Doch fröhlich sprach Herr Clemenceau:
„I wo!

Das Ganze ist ein Irrtum bloß!
Ich sagte zwar: Im Mai geht's los!
Doch daß wir dann uns in die Haare
Mit Deutschland kriegen — Gott bewahre!
Das Blühn, das Knospen und das Sprießen
Und nicht das Stechen, Haun und Schießen,
Das meint' ich!" sprach Herr Clemenceau.
Ach so!

Sozialdemokraten und Fürsten

In neuerer Zeit hat mehrfach eine Annäherung zwischen Führern der Sozialdemokraten und regierenden Fürsten stattgefunden. So hat vor kurzem noch der Kaiser von Österreich sich mit einem Sozialdemokraten, der zugleich Vizepräsident des Reichsrates ist, gemütlich unterhalten.

Ein Wunder ist so etwas nicht, denn die Oberen unter den Sozialdemokraten sind alle geborene Herrscher, ja, Tyrannen sogar, die von ihren Untergebenen unbedingten Gehorsam fordern. Wer nicht gehorcht, muß fliegen, heißt es, und es ist ganz sicher, daß die Regierung des Zukunftsstaates einen absolutistischen Charakter haben wird.

Wie wir hören, hat Singer, obgleich er als Stadtverordneter dagegen war, daß Berlin auf Kosten der Stadt zum Einzug Eduards ausgeschmückt werde, sich doch erboten, den König von England am Brandenburger Tor zu empfangen. Nur macht er es zur Bedingung, daß er während der Begrüßung die Ballonmütze auf dem Kopf behält, wie ja auch Könige bei solchen Gelegenheiten nicht die Krone zu lüften pflegen.

Eine Grabschrift

O frommer Wandrer, stehe still und bet' ein Paternoster,
Hier liegt wer. Ruhmvoll war in Nord und Süd und West und Ost er.
Ach, was er schrieb, war fromm und gut und frei von allen Zoten,
Wenn er erschien, erschauerte das Herz des Patrioten.
Das Herz, es klopfte ehrfurchtsvoll an das loyale Hemde,
Er brachte jedem etwas mit, ein Mädchen aus der Fremde.
Oft hat das ganze deutsche Volk ihm seinen Dank gestammelt,
Jetzt ist zu seinen Vätern er, Gott sei's geklagt, versammelt.
Es weint und schluchzt im tiefen Leid der Untertan und spricht:
Wir denken dein in Devotion, du hoher Hofbericht!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marokkanische Ballade

Das amtliche Pariser Leihhaus läßt die verpfändete Krone und andere Juwelen des früheren Sultans Abdul Aziz versteigern. (Zeitungsnachricht)

„Abdul Asis, unseliger Mann,
Wo hast du denn deine Brillanten?
Die güldene Krone, wo ist sie, sag' an,
Die Sterne, die Diamanten?"

„„Einst waren sie mein, doch seit, o weh!
Des Sultans Glück sich gewendet,
Da liegt im Pariser mont-de-piété
Der Schatz des Sultans verpfändet.""

„Abdul Asis, dein Auge strahlt,
Dir fiebert die Angst im Blute —
Du hast doch dem Rajah den Zins gezahlt,
Und pünktlich auf die Minute?"

„„Den Zins bezahlt? Bei Allahs Thron,
Mir fehlten dazu die Moneten —
Nun ist verfallen die güldene Kron',
Da hilft kein Jammern und Beten.""

„O Abdul, nun trägt ein Jobber vielleicht —
Die Kron', ein ungläubiger Hund die
Brillanten; o Abdul, du hast es erreicht:
Sic transit gloria mundi."

Lustige und wirkungsvolle Vorträge für die Karnevalszeit finden sich in

Otto Sommerstorffs

Aus meinem Reimstübel

Preis elegant gebunden 2,50 Mark

Louis Herrmanns

Lustige Leier

Preis gebunden 2,25 Mark

Waldemar Staegemanns

Stegreifkinder

Preis elegant gebunden 2,— Mark

Ferner empfehlen wir:

Tannhäuser oder Der Sängerkrieg auf der Wartburg

Komisches Intermezzo von D. Kalisch

Hoch-Quart mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler — Musik arrangiert von A. Conradi

Preis 1 Mark

Diese höchst eigenartige Parodie steht auf dem Gebiete der humoristischen Musikliteratur einzig da und ist für den Vortrag in geselligen Kreisen ganz besonders empfehlenswert

Preis 1 Mark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68 Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0079

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei Seiten

Am vierten Tag des Januar,
Und zwar im Jahre 82
Entwickelte um Thron, Altar
Und Herd in Preußen eine Schlacht sich.
Ein Ukas schrieb Beamten vor
Die Haltung in polit'schen Dingen,
Er wollte den Esprit de Corps
Durch scharfe Drohungen erzwingen.

Fürst Bismarck schlug voll Mut und Kraft
Bekanntlich eine gute Klinge.
Er sagte der Beamtenschaft:
Wes Brot ich eß', des Lied ich singe.
Wer zur Regierung nicht im Nu
Feststeht, wer auch nur etwas wackelt,
Der mach' die Tür von draußen zu.
Raus da, hier wird nicht lang' gefackelt!

Da hub ein Beifallsbrausen an
Wohl auf der ganzen rechten Seite.
Die Junker riefen Mann für Mann:
Das war das rechte Wort im Streite!
Denn jeder, den der König rief
Zum Amt, zu Würden und zu Ehren,
Der wähle stets konservativ,
Sonst soll er sich zum Teufel scheren.

Im Jahre 1909
(Fürst Bülow saß auf Bismarcks Sessel),
Fing Bülow plötzlich an zu dräun
Mit der schon halb vergess'nen Fessel:
Wer meine Zirkel stört, der kriegt
Den Abschied. Heut ist Block-Parole!
Bedenkt: Wer nicht pariert, der fliegt,
Bedenkt es stets zu eurem Wohle!

Da hub ein grimmes Murren an
Wohl auf der ganzen rechten Seite.
Die Junker riefen Mann für Mann:
Das war ein schlechtes Wort im Streite.
Wir weihn dem König unser Blut
Und unsere Treue — notabene,
Solang' er unsern Willen tut;
Sonst zeigen wir auch ihm die Zähne.

Dem alten Bismarck'schen Erlaß
Wird von den Junkern Lob gespendet,
Wenn er mit altererbtem Haß
Sich nach der linken Seite wendet.
Allein sie rufen ganz empört
Und ihre Mienen werden sauer:
Wenn der Erlaß nach rechts sich kehrt,
Ja, das ist ganz was anders, Bauer!

Sanat. „VILLA MARGARETA" in NESSE bei Bremerhaven.
Für **ALKOHOLKRANKE**
Morphinisten, Nervöse und Erholungsbedürftige, staatl. konz.
Prosp. d. d. Direktion

Wichtige Erfindung!
Hosenpresse „Imperator"
D. R. G. M.
glättet gleichzeitig 1–3 Paar Hosen!
Überraschend einfache Handhabung!
Hochelegant!

„Imperator" ist der **einzige** Apparat, welcher die **Bügelfalten** erzeugt, das **Aufbügeln** der Hosen **erspart.**
Mark 10,— per Apparat, franco p. Nachn.
Max Jonas :: BERLIN S 42 :: Fabrik: Ritterstraße 88
Wiederverkäufer für alle Staaten gesucht

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäufer (gar.m.Weingeist bereit.) vers. 1 Dtz. 2,50 Mk., wenn 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin. **Laborat. E. Walther,** Halle a. S., Stephanstr. 12.

Endlich befreit!
Bandwurm
mit Kopf (Spul- u. Madenwürmer) beseitigt binnen 2 Stunden leicht u. vollständig gefahrlos ohne Berufsstörung das unschädliche, natürliche
Arekanuß-Bandwurmmittel.
Keine unangenehmen Nachwirkungen, keine Hungerkur, nicht angreifend und ohne Nachteil, auch wenn Bandwurm nur vermutet wird. Einfachste Anwendung! Nur echt und wirksam mit Marke „Medico" für Erwachsene 2.-, Kinder 1.25.
(Porto 30 Pf.) Diskreter Versand durch
Otto Reichel, Berlin 79
Eisenbahnstrasse 4.

Neurasthenie
(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem **Nervensanatorium „Silvana", Genf 4 (Schweiz).**

MORPHIUM
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.
Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v.
Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.)
ALKOHOL

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler. :: Man ::
Sanatorium Bad Elster verlange Prospekt

Akt-Photos!
3000 Neuheiten in Kabinett- und Stereoskopbildern. Illustr. Katalog, Muster und 100 haarscharf verkleinerte Photos gegen M. 1,50 in Briefm. **Verlag „NOVITAS", München X 294**

Buch über die Ehe
statt 2 Mark für 60 Pfg. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis.
„Versandhaus", Berlin W. 57./54. K.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—** beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**
L. Sachtleben, Berlin 356, Köpenickerstr 44.

Prüfe Direkt! und objektiv!
Dann geht Dir selten etwas *schief.*
Wertv. Charakterprüf. aus jed. Handschr. frei.
Erkl. Prosp. u. Karte. Ernst Löwe, Berlin SW. 13

Olga Desmond, Die Schwert-Nackt-Tänzerin
Die Darstellungen der Schönheitabende in Originalphotographien
(keine Reproduktion).
Format 36×25 cm. Jedes der Blätter ist ein herrliches Kunstwerk.
I. Serie, komplett in Mappe, „Der Schwertertanz", Mk. 12,50 franko.
II. Serie, komplett in Mappe, „Lebende Marmorgruppen", Mk. 12,50 franko.
Nachnahme 30 Pf. mehr. Auslandsporto mehr 1 Mk.
Carl Güttner, Berlin W. 57, Bülowstr. 56

EmserWasser Kränchen.

Nizza = Palace-Hotel =
Deutsches Haus. Modern. Komfort. Zentralheizung. Mäßige Preise. W. Meyer.

Reizende Gartenmöbel
Gartenlauben und Pavillons (sehr geschmackvoll und billig)
Anstalt Muldenhütten (Sa.)

Dr. Möller's Sanatorium
Prosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

Nervenschwäche
der Männer
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G.

Männer!
verl. Prosp. über den Apparat **Asthenon-Philos** nach **Dr. Schröder.** Überraschende Erfindung. bei vorzeitiger Nervenschwäche.
HARRICH, Köln-Braunsfeld 321.

Ein Versuch m. meinen Echten
Friedrichsdorfer Zwieback
überzeugt Sie von der Güte desselben.
20 Pk. = 200 Stück = 4,80 M. frc. incl.
(Silberne Medaille, Steglitz 1908)
H. Luttmann, Osterholz-Scharmbeck 20

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0080
© Universitätsbibliothek Heidelberg

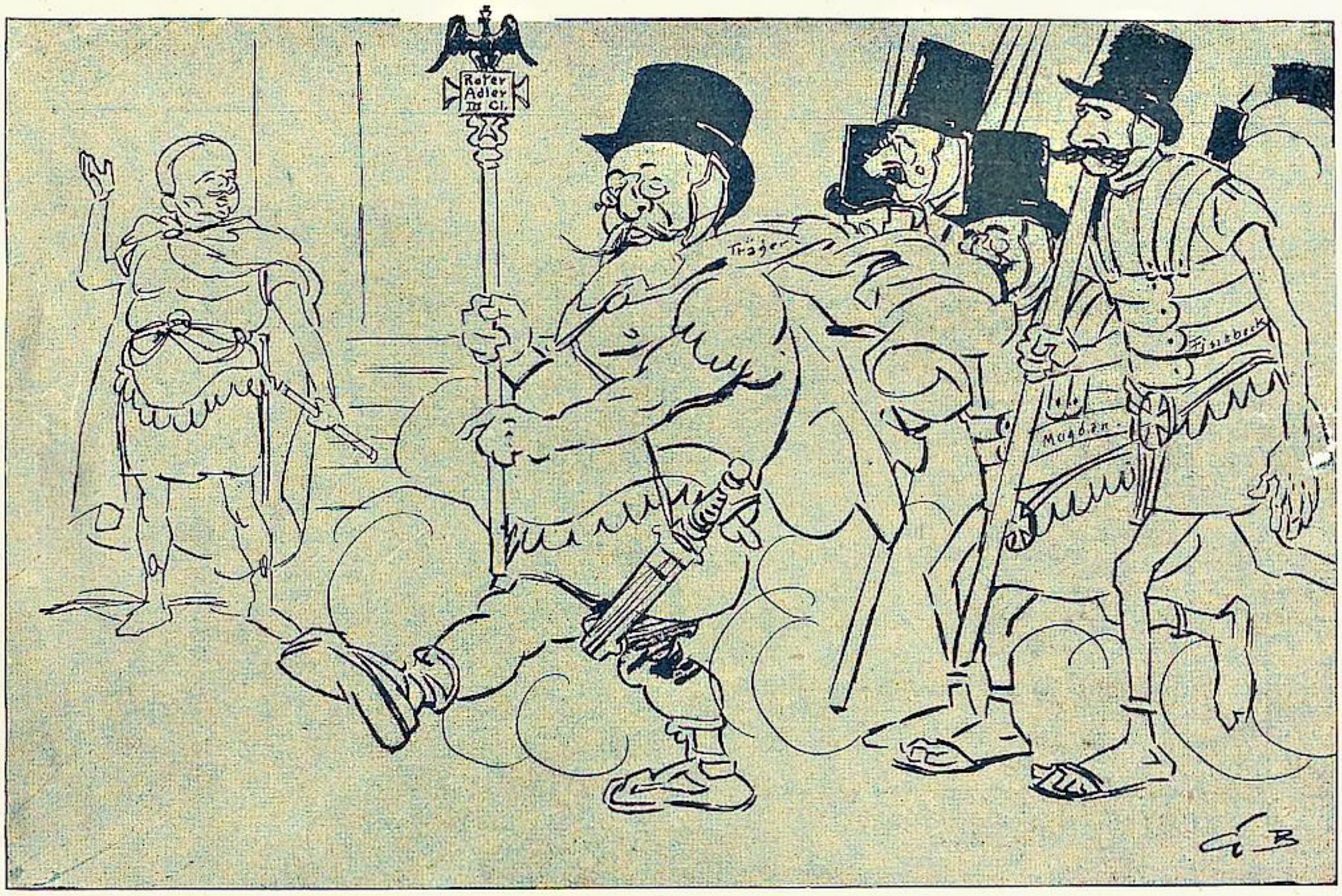
Alleinige Anzeigen-Annahme bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich.

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 5 Drittes Beiblatt Berlin, den 31. Januar 1909 LXII. Jahrgang

Belohnung vor der Schlacht



Die Verleihung eines neuen „Adlers" an den Aquilifer der „deutsch-freisinnigen Legion" gab Anlaß zu einer würdevollen Feier. Nachdem die Legion auf den „Block" vereidigt war, und der Feldherr eine Ansprache gehalten hatte, in der er darauf hindeutete, daß die Truppe sich der ihr widerfahrenen Ehre allezeit würdig zeigen sollte, fand vor der Wallotburg ein Parademarsch in Bataillonskolonnen statt.

Soeben erschien:

20 Jahre S. M.

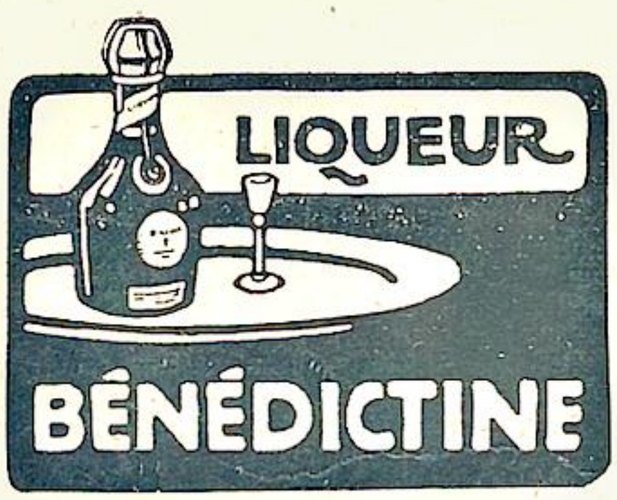
Heitere Bilder zu ernsten Ereignissen mit einem Vorwort von

Maximilian Harden

Preis 1,50 Mark

Zu haben bei all. Buchhandlungen

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68



Lenden- u. Blasen-

leiden mit Ausfluß finden baldige Heilung durch

Sanotal - Kapseln

(Paracopaiva-Balsam Dos. 0,5)

Ärztl. empfohl. u. unschädlich!

Bei älteren, verschleppten Leiden sehr oft noch von wirksamstem Erfolge. Schachtel M. 2.— (Porto 20 Pf.), bei 3 Schachteln franko Diskreter Versand nur durch

Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

Diabetes-Bauer

Kötzschenbroda - Dresden.

Sommer- und Winter-Kuren.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0081

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. U.: Im Inseratenteil der „Aachener Volkszeitung" vom 23. Jan. wird empfohlen „Honig als Heilsmittel". Da die „Aachener Volkszeitung" ein strenges Zentrumsblatt ist, muß das wohl richtig sein. Also durch Honigessen kommt man in den Himmel. Oder soll der Honig nur um den Mund geschmiert werden?

Apolda. H.: Das „Apoldaer Tagebl." vom 17. Januar schreibt: „Die Debatte über das Nackttanzen im preußischen Abgeordnetenhause bekommt ein kleines Nachspiel." Also noch im Abgeordnetenhause selbst wurde zur Informierung der Herren ein Nackttanz aufgeführt. Wie benahm sich Roeren dabei? Wir denken uns, daß er sich die Hände vor die Augen gehalten, aber doch zwischen den Fingern ein bißchen durchgeblinzelt hat. So hätte er mit Blitzlicht aufgenommen werden müssen! — H. N.: Das „Apoldaer Tageblatt" (Nr. 7) bringt folgende Anzeige: „Mehrere Mieter suchen für ihre Kinder ein großes Pökelfaß." Nanu? Wollen sie ihre Kinder einpökeln? Das war doch bisher in Deutschland nicht erlaubt.

Beilstein. H. M.: Der „Württemb. Staats-Anz." (Nr. 306) meldet: „Seine Königliche Majestät haben den Regierungsassessor Freiherrn Hans Hartmann von Ow zum Kammerjuker allergnädigst zu ernennen geruht" Ein Kammerjucker — so soll es natürlich heißen — ist wahrscheinlich derjenige Paladin des Hofes, der den König in der Kammer zu jucken hat, wenn es Seine Majestät gelüstet sich zu kratzen.

Berlin. Dr. M.: Mit Vergnügen haben wir von der vom Steueramt der Stadt Stuttgart einem Bewohner dieser Stadt gemachten Mitteilung Kenntnis genommen, in der es gegen den Schluß hin heißt:

„Ihre Steuerschuld beträgt nunmehr
0 M. Pf. für den Staat
0 M. Pf. für die Gemeinde
zusammen 0 M. Pf.

Dieser Betrag ist in drei gleichen Teilbeträgen auf 1. August, 1. November und 1. Februar fällig und spätestens am 14. des betreffenden Monats unter Vorzeigung dieser Zuschrift an das unterzeichnete Haupt-Steueramt zu entrichten."

Nun sitzt der „Betreffende" da und zerbricht sich den Kopf darüber, wie er es möglich machen soll, dieser Aufforderung nachzukommen. — W. D.: Über Kainz als Marc Antonius in Shakespeares „Julius Cäsar", wird im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 19. Januar gesagt: „Der Marc Antonius in Shakespeares ‚Julius Cäsar' mit dem der Triumphator diesmal in Berlin einzog, ist eigentlich nicht die rechte Bombenrolle für diesen bedeutenden Gastspielkünstler zu bedeutend erhöhten Preisen." Klingt „Bombenrolle" nicht ein bißchen bombastisch? Nun, desto schöner macht sich der Gastspielkünstler zu bedeutend erhöhten Preisen. — A. P.: Der Parlamentsbericht des „Berliner Tageblatts" läßt den Abg. Wiemer in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Januar sagen: „Die Ursicherheit der Finanzen rührt von den enormen Schwankungen in den Einnahmen der Eisenbahnverwaltung her." Dann würden diese enormen Schwankungen doch etwas Gutes mit sich führen. Es gibt leider viele, die der „Ursicherheit" unserer Finanzen nicht ganz trauen. — Dr. B.: Sie wundern sich darüber, daß die „Deutsche Tageszeitung", wenn auch in versteckter Weise, darauf hindeutet, das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat arbeite auf den Sturz des Handelsministers Delbrück hin, und zwar dadurch, daß es verbreite, Delbrück sei zum Nachfolger des Kultusministers Holle ausersehen? Wissen Sie nicht, daß auch der Rücktritt Studts durch dieses Syndikat verursacht worden ist? Davon aber abgesehen, kann doch bei einem Syndikat, das den Sturz Castros verschuldet, die Balkanwirren entfacht, dem Sultan eine Verfassung aufgenötigt, die Prager Unruhen veranlaßt hat, und das heute offenbar dahin strebt, in Montenegro den Prinzen Mirko auf den Thron zu bringen, eine Machination wie die von der „Deutschen Tageszeitung" angedeutete nicht wundernehmen. — P. S.: In einem im „Reich" (Nr. 6) veröffentlichten Bericht über den „Einbruch in die Stadtkasse von Köpenick" kommt eine „eiserne Glastür" vor. Zum Glück haben die Einbrecher diese fabelhafte Merkwürdigkeit, die einen ungeheuren Wert besitzen muß, nicht mitgenommen. Sie muß für ein Museum erworben werden. — D.: Das „Berliner Tageblatt" vom 17. Jan. meldet: „Die Gemahlin des spanischen Botschafters, Madame Polo de Berunbé empfängt vom 23. d. M. ab jeden Sonnabend von 4 bis 6 Uhr." Ist das nicht etwas zu häufig?

Bochum. G. B.: Der „Bochumer Anz." (Nr. 15) meldet von der Beisetzung Wildenbruchs: „Kommerzienrat Spinner hielt die Trauerrede." Das ist wohl nur ein Druckfehler. Es soll wahrscheinlich heißen: Kommerzienrat Spindler.

Bremen. „Zum goldnen Löwen": In der „Bremer Bürger-Zeitung" (Nr. 12) wird vermerkt, „daß die Bundesstaaten noch durch besondere Verbrauchssteuern jährlich 80—82 Millionen auf indirektem Wege aufbringen und die Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern an Verkehrs-, Mehl- und Schlachtsteuer nicht mehr als 91 005,6 Millionen Mark eingenommen haben." Auf diese 91 Milliarden, die von den größeren deutschen Städten auf dem Steuerwege eingenommen werden, machen wir Exzellenz Sydow aufmerksam. Mit einem verhältnismäßig kleinen Teil davon kann er aus aller Not herauskommen. — E. B.: Im Theaterbericht der „Bremer Nachrichten" vom 11. Jan. ist die Rede von „nervöser Reizbarkeit, die eben auch zu versteinerten modernen Menschen gehört." „Modern" und „versteinert" scheinen ja etwas auseinanderzuliegen, aber gerade der moderne, stark nervös-reizbare Mensch kann, wenn etwas Unvermutetes ihn trifft, ebenso zur Versteinerung werden wie Lots Weib. — In der Nummer desselben Blattes vom 13. Jan. wird in einem Artikel über den Untergang Messinas vom König von Italien gesagt: „Dem Bürgermeister, der aus seiner Verborgenheit auftaute, als er hörte, der König wolle seiner Unglücksstadt einen Besuch abstatten, ließ er strafenden Tones melden: Der König von Italien empfängt keinen Bürgermeister, der desertiert." Auch von einem unverfrorenen Bürgermeister scheint dieser Herr nichts an sich zu haben, sonst würde er nicht „aufgetaut" sein.

Bremerhaven. H. W.: Die „Nordwestdeutsche Ztg." (Nr. 3) sagt in einer Statistik über die im Kirchspiel Lüdingworth Gestorbenen: „Von den Verstorbenen waren Kinder im ersten Lebensjahre 10, im Alter von 1. bis 14. vier, vom 15. bis 70. dreizehn, vom 70. bis 80. sechs, vom 80. bis 90. zwei und über 90 Jahre eine Person." In Lüdingworth scheinen die Einwohner lange jung zu bleiben, den sie zählen bis zum 90. Jahre zu den Kindern.

Delitzsch. Zwei Leser: Im „Delitzscher Tageblatt" (Nr. 5) ist zu lesen: „In der Nähe von Toulouse in einem Dorfe tötete ein achtjähriges Kind mit einem Flintenschuß sein fünfjähriges Töchterchen." Zum Glück erkennt man sofort, daß diese Nachricht auf freier Erfindung beruht. Daß ein achtjähriges Kind ein fünfjähriges Töchterchen hat, ist ganz undenkbar. So weit sind wir noch immer nicht gekommen.

Detmold. R.: In einem Artikel der „Lippischen Landeszeitung" vom 13. Jan. ist verschiedene Male die Rede von dem Dichter „Multatulli". „Da ist ein l zuviel," sagte Karlchen Mießnick, als er das las. „Multa tuli", auf deutsch „Viel habe ich getragen" nannte sich, weil es ihm im Leben schlecht ergangen war, ein Dichter, der eigentlich Eduard Dekker hieß." Diese Gelehrsamkeit Karlchens imponiert uns. Er weiß ja schon mehr als ein Zeitungsschreiber.

Düsseldorf. A. B.: In der „Kölnisch. Zeitung" vom 13. Jan. heißt es in einer Theaterbesprechung über Aino Ackté als Salome: „Vom Kostüm angefangen bis zu den Fingerspitzen, beim Aufschrei ihrer verletzten Eitelkeit wie im stummen Spiel gab sie ein fesselndes Bild der Bierfürstentochter." Als Biermörder das las, sagte er: „Eine bessere und zutreffendere Bezeichnung für Salome als „Bierfürstentochter" ist, kann es gar nicht geben. Daß darauf noch keiner früher gekommen ist!

Dresden. Sch.: In der „Täglichen Rundschau" (Nr. 15) ist unter „Stellen für Beamte usw." zu lesen: „Bei der städt Verwaltung in Osterburg A.-M. ist ein Staatssekretär anzustellen. Gehalt 1600 bis 2200." Für einen Staatssekretär ist das ein bißchen wenig, doch muß man bedenken, daß Osterburg nicht mit Hunderttausenden um sich werfen kann. Aber muß es denn durchaus einen Staatssekretär haben? Es ist ein wahres Leiden, daß man in den kleinen Städten jetzt so hoch hinaus will!

Eisenach. H. K.: „Möge ihm die Erde leicht sein!" wird in der „Eisenacher Zeitg." einem Toten nachgerufen, der eingeäschert werden soll. Wenn das stimmen soll, muß der Verstorbene schon auf die Feuerbestattung verzichten.

Elberfeld. R. T.: Im „Meller Kreisblatt" vom 9. Januar macht der Magistrat von Melle bekannt: „Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät, des Kaisers findet auch in diesem Jahre am Mittwoch, den 27. Januar, in der Stadt Melle ein offizielles Festessen statt, zu welchem die Einzeichnungsliste in den nächsten Tagen zirkulieren wird. Se. Majestät der Kaiser tritt in diesem Jahre in sein fünfzigstes Lebensjahr ein, und wird gebeten, durch zahlreiche Beteiligung am Festessen zu einer der Bedeutung des Tages würdigen Feier mit beizutragen." War das nicht etwas zu viel von Sr. Majestät verlangt? Wie wir voraussahen, hat der Kaiser der Bitte, zum Festmahl nach Melle zu kommen, nicht entsprechen können. Ganz unbegreiflich ist es, daß der Kaiser um „zahlreiche Beteiligung" ersucht wurde.

Esslingen. R. M.: In der „Eßlinger Zeitung" vom 19. Jan. wird berichtet: „Palermo, 18. Jan. Das deutsche Luftschiff „Luise" und der Dampfer „Illyria" mit den Baracken des Deutschen Kaisers für die Verunglückten in Messina an Bord sind hier eingetroffen." Die Ankunft der „Luise" in Palermo hat hier sehr überrascht, da von ihrer Luftfahrt nichts bekannt war. Sie muß ganz heimlich von Berlin abgeflogen sein.

Flensburg. L. H. A.: Das „Flensburger Annoncenblatt" vom 13. Januar meldet von einem Unglücksfall bei dem Schmiedemeister Petersen: „Ein Revolver entlud sich, und die Kugel drang Petersen in die Stirn und kam am Hinterkopf wieder heraus. Der herzugerufene Arzt meinte, daß eine Lebensgefahr nicht vorhanden sei." Petersen scheint ein sehr widerstandsfähiges Gehirn zu haben.

Friedland. G. T.: Im „Friedländer Wochenblatt" vom 9. Jan. ist unter „Betrachtungen eines Spötters" zu lesen: „Kaiser Wilhelm II. hat in dem von ihm gewählten Text zur Neujahrspredigt seinen ernsten Frühlingsgefühlen glaubhaften und unverkennbaren Ausdruck geliehen, von jenseits des viel umsprochenen, von den mannigfaltigsten Über- und Unterangriffsversuchen umnebelten Kanals echote es zurück, und König Eduard will mit seiner Gemahlin die längst beabsichtigte Reise in die so lange wie oft gemiedene Hauptstadt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg

des Deutschen Reiches im kommenden Monat zur Ausführung bringen." Sind Frühlingsgefühle im Januar nicht etwas vorzeitig? Daß übrigens Eduard von jenseits des umnebelten Kanals solche Gefühle zurückechot, wundert uns trotz seiner hohen Semester nicht.

Fulda. Ein treuer Leser: „Das Berl. Bl." (Nr. 9) berichtet von Gerüchten, „nach denen der Schah mit Deutschland zwecks Überlassung von 15 Offizieren und 30 Unteroffizieren zur Reorganisation der preußischen Armee unterhandeln soll." Der Schah soll sich um seine eigene Armee kümmern. Wenn Preußen sein Heer reorganisieren will, dann braucht es dazu keine persischen Offiziere und Unteroffiziere.

Glauchau. H.: Der „Niederschlesische Anzeiger" vom 21. Jan. enthält einen Artikel über die militärische Feier des Geburtstages des Kaisers, darin heißt es: „Bei etwaigem Ausfall der Parade findet das Ehrenschießen während des Gebetes nach der Predigt in der Garnisonkirche statt." Muß es nicht etwas störend wirken, wenn das Ehrenschießen in der Kirche während des Gebetes stattfindet? Es verursacht doch immer ein starkes Krachen, selbst wenn es möglichst leise ausgeführt wird.

Greifenhagen. H. H.: Zu den „Schießübungen der Kriegervereine" bemerkt die „Greifenhagener Kreiszeitung" vom 19. Jan.: „In der Großstadt verschwindet der Kriegerverein im brausendem Leben. Er ist ein Verein wie andere mehr. Ein anderes Antlitz darf der Kriegerverein in der Kleinstadt zeigen. Und auf dem Lande bleibt er die vornehmste Sammelstelle aller Männer, die des Königs Rock getragen haben. Und aller Mädchen, denen zweifarbiges Tuch das Herz höherschlagen läßt." Sehr hübsch gesagt! Daß aber auch in der großen Stadt das zweifarbige Tuch erhebend auf den Schlag des Mädchenherzens wirkt, in welcher Küche Berlins wird nicht ein Lied davon gesungen!

Halle a. S. M. R.: In „Um zwei schöne Augen, Roman von Helene Abt" (siehe „Hallesche Allgemeine Zeitung" vom 23. Jan.) heißt es von Herta: „Gegen einen Stamm gelehnt, hinausstarrend in die von Schneekristallen bedeckten Zweige, rastete unter den Bäumen des Tiergartens endlich ihr Fuß." Es waren offenbar Hühneraugen mit denen Hertas Fuß hinausstarrte. Arme Herta! — C. R.: Die „Hallesche Zeitung" vom 12. Jan. enthält folgende Nachricht: „Aus ganz Mittelasien werden schwere Schneeverwehungen gemeldet. Die telegraphische und telephonische Verbindung zwischen Mailand und Rom ist unterbrochen." Geographie äußerst schwach. Mailand sowohl wie Rom liegt in Italien.

Hamburg. R. K.: Von dem verstorbenen Generalleutnant Paul von Wallenberg erzählt der „Hamburgische Correspondent" vom 11. Jan.: „Am 28. Februar 1878 trat er als Fähnrich in das schlesische Leib-Kürassier-Regiment, nahm mit Auszeichnung an dem deutsch-französischen Kriege teil und wurde während desselben zum Leutnant befördert." Deutsche Geschichte schwach. Der deutsch-französische Krieg fiel in die Jahre 1870 und 1871.

Hameln. B. S. W: Das „Hamelner Tgbl." (Nr. 10) schließt einen Bericht über die italienische Erdbebenkatastrophe mit folgenden Worten: „Die Entstehungsursache des furchtbaren Geschehnisses ist noch nicht völlig geklärt, man weiß nicht, ob ein Erdbeben oder die zu starken Schwingungen der Kirchenglocke für das Unglück verantwortlich zu machen sind." Die Glocken schwingen freilich stark; aber das würde die Erde noch ausgehalten haben. Allein dann kam der Berichterstatter des „Hamelner Tgbl." und bei diesem Anblick erbebte die Erde.

Hannover. A. L.: Im „Hannoverschen Anzeiger" (Nr. 17) lesen wir: „Geheden, 20. Jan. Dem hier wohnenden Hofbesitzer Rodenberg wurde in einer der letzten Nächte ein großer Kastanienbaum am Fuße abgesägt." Ist das so schlimm? Wenn der Kastanienbaum an Rodenbergs Fuß saß, war es doch ein Auswuchs, der auf jeden Fall entfernt werden mußte.

Jena. K. N.: Der „Jenaischen Ztg." vom 13. Jan. wird aus Messina gemeldet: „Die Überlebenden der Erdbebenkatastrophe sind bemüht, den Handel wieder aufleben zu lassen. Das Haus Casaniello Terentino beförderte auf dem Wasserwege 30 000 Patronen." Wir hätten eher Apfelsinen erwartet.

Karlsruhe. X.: Über die Stimmung in Konstantinopel wird nach dem „Karlsruher Tageblatt" vom 14. Januar dem „Wiener Korr.-Bureau" aus Konstantinopel gemeldet: „Die Großherzogin und der Minister des Äußeren haben sich allen Botschaftern gegenüber, die gestern nachmittag auf der Pforte vorsprachen, befriedigt über das österreichisch-ungarische Angebot von 2½ Millionen Pfund und lobend über die Haltung und das Entgegenkommen Österreichs-Ungarns sowie über die Wirksamkeit und den Erfolg des Botschafters Pallavicini ausgesprochen." Über diese Aktion der Großherzogin und des Ministers des Äußeren, die sicherlich allerwärts Billigung finden wird, war hier merkwürdigerweise noch nichts bekannt. — G. G.: Die „Badische Presse" (Nr. 22) meldet aus Paris: „Die Polizei verhaftete etwa 50 junge Royalisten. Auch eine Dame, die „Vive la roi" gerufen hatte." Die Festnahme erfolgte wegen eines schweren Verbrechens gegen die Grammatik.

Kattowitz. A. G.: Leider nicht verwendbar.

Kirren. D. R.: Die „Westdeutsche Tages-Zeitung" (Nr. 8) berichtet aus der Sitzung des Gesellenvereins in Kirren: „Es wurde Herr Franz als Fahnenträger, als Fahnenjungfer die Herren Forster und Kastir gewählt." Wir winden euch den Jungfernkranz, Herr Forster und Herr Kastir. Und zwischen euch, da schleppt Herr Franz die Fahne schwer als Lasttier.

Konstantinopel. D. V.: Leider nicht verwendbar.

Leer. A. Z.: „Zur Staatsvisite des europäischen Königspaares" bringt der „Allgem. Anzeiger f. Ostfriesland" (Nr. 5) einen Artikel des „Daily Graphic", der von der beabsichtigten Reise König Eduards und seiner Gemahlin nach Berlin handelt. Stolz will ich den Engländer, aber die Bezeichnung „europäisches Königspaar" erscheint einem denn doch gar zu anspruchsvoll. Es gibt denn doch in Europa außer dem englischen noch eine ganze Menge anderer Königspaare.

Leipzig. G. Z.: Der Parlamentsbericht der „Leipziger Zeitung" vom 13. Januar enthält die Mitteilung des Reichstagspräsidenten über das von ihm an das Ottomanische Parlament gesandte Begrüßungstelegramm. Darauf läßt das genannte Blatt den Präsidenten weiter sagen: „Die Antwort, die ich darauf erhalten habe, lautet in der Übersetzung folgendermaßen: Als Material überweist das Haus dem Reichskanzler die Petition der Handelskammer zu Gera wegen Ergänzung des § 70 des Handelsgesetzbuchs, die Petition der Stadt Mülhausen im Elsaß betreffend den Verkehr mit Absinth." Auf eine solche Antwort des Ottomanischen Parlaments ist wohl niemand im deutschen Reichstag gefaßt gewesen. Sollte die Übersetzung vielleicht nicht ganz richtig gewesen sein." — O. K.: Im „Würzener Tageblatt und Anzeiger" vom 13. Januar liest man: „Berlin, 12. Januar. In Sachen der Veröffentlichung des Kaisers mit seinen Generalen ist nach der ‚Deutschen Tageszeitung' nunmehr in aller Form eine Untersuchung eingeleitet. Man neigt zu der Annahme, daß einer der Nächstbeteiligten die Diskredition nicht genau genug bewahrt habe." Nun, „Diskredition" ist doch auch etwas, das besser nicht bewahrt wird. Karlchen Mießnick wenigstens hält es für etwas Falsches.

Lübeck. K. K.: Die „Berl. Börsenztg." (Nr. 13) schreibt: „Der seltene Fall, daß einer weiblichen Künstlerin ein Denkmal errichtet werden soll, wird in der allernächsten Zeit ins Leben übertragen." Der Fall, daß einer männlichen Künstlerin ein Denkmal errichtet werden soll, wird entschieden noch viel seltener ins Leben übertragen. — M.: In der „Eisenbahn-Zeitung" (Nr. 7) kündigt die Schlachterei von Friedrich Green an: „Jeden Sonnabend heiße Kackwurst." Guten Appetit!

Mainz. O.: Der Mainzer „Neueste Anz." (Nr. 304) sagt in dem Roman „Treuer Liebe Lohn": „Lord Ormond haßt seinen Vetter. Ach, und der Mensch ist schlecht und halbschüchtig wie wenige." Wir haben noch keinen halbschüchtigen Menschen gesehen, stellen ihn uns aber widerwärtig und ekelhaft vor. — P.: In einem im Mainzer „Neuesten Anzeiger" (Nr. 301 v. J.) veröffentlichten Artikel über Weihnachtsfreuden und Weihnachtsleiden wird zum Schluß gesagt: „Schließlich aber haben die Erwachsenen selbst den Kindern mit gutem Beispiel voranzugehen, nicht aber durch Schelmerei und übermäßiges Essen." Nun, ein bißchen Schelmerei würde man gerade Kindern nicht übel nehmen. — A. H.: „Dort wohnte" — so wird dem „Mainzer Tagbl." in einer Notiz aus Lindenau gemeldet — „in der Lentgerstraße 29 die Arbeiterfamilie Schiffsunfälle." Was gibt es doch für merkwürdige Familiennamen! — O. J.: Der „Mainzer Anz." (Nr. 14) berichtet: „Eine Spur der verschwundenen Miß Violet. Die englische Admiralität hat sich entschlossen einen neuen Kriegshafen in Firth of Forth zu bauen." Das lohnt sich, wegen einer solchen „Dame" einen neuen Hafen zu bauen! Inzwischen hat sie sich übrigens eingefunden.

Mannheim. G. S.: Im „Amtlichen Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim" vom 10. Januar findet sich eine Bekanntmachung der Polizeidirektion, „herrenlose Hasen betr." Sie lautet: „Eingefangen und bei Uhrmacher Oskar Gritzner, wohnhaft Rheimsstr. 8 II, untergebracht ein herrenloser Hase. Rasse unbekannt. Lange Ohren, ziemlich groß, schwarz." Werden in Mannheim auch Hasen als Haustiere gehalten wie Hunde? Da zwar weiße Hasen vorkommen, aber nicht ganz schwarze, will uns die Sache nicht recht klar erscheinen. Handelt es sich vielleicht nicht um einen richtigen Hasen, sondern um einen Dachhasen oder einen „falschen Hasen" oder einen Jungen namens Hase, der sich verlaufen hat? — K. R.: Der „Schwarzwälder" (Nr. 358) berichtet über die Generalversammlung des Kriegervereins in Villingen: „Die üblichen Feste, Geburtstag des Kaisers und Großherzogs werden wie üblich begangen, statt der Belfort-Feier soll am 6. Februar ein närrischer Abend veranstaltet werden." Zum Gedächtnis der bei Belfort Gefallenen paßt ein närrischer Abend sehr gut.

Marburg. C. W.: In der „Oberhessischen Zeitung" vom 15. Januar wird gemeldet: „Nach einer Mitteilung des Geheimrats Prof. Kirchner, vorsitzenden Rats im Kriegsministerium, ist für Preußen die Verlängerung des zahnärztlichen Studiums auf sieben Semester und ein praktisches Halbjahr beschlossene Sache." Das geht also ohne Zweifel vom Kriegsministerium aus. Wie dieses, das so schon so viel zu tun hat, dazu kommt, sich mit dem zahnärztlichen Studium zu befassen, ist uns rätselhaft.

Mülheim (Ruhr). H. B.: In der „Mülheimer Ztg." (Nr. 11) zeigt „Herz, Roßschlächterei", an: „Das Reitpferd des früheren Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, des Grafen Hülsen-Häseler habe ich zum Schlachten angekauft, und gelangt das Fleisch hiervon am Freitag, den 15. d. M., auf dem hiesigen Wochenmarkte zu Mülheim a. d. Ruhr zum Verkauf,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0083
© Universitätsbibliothek Heidelberg

à Pfund 30 Pf." Aber Herz, wie können Sie das edle Schlachtroß, das von einem hochgestellten und berühmten Mann geritten worden ist, für 30 Pfennig à Pfund weggeben? Wenn Sie drei Mark verlangt hätten, würde sich noch die gute Gesellschaft darum gerissen haben. Für Kopf, Herz und Leber des Pferdes würde man gern das dreifache gegeben haben.

Neustadt O.-S. G.: „Neustädter Anz." (Nr. 6) meldet unter den standesamtlichen Nachrichten: „Unehnlich: ein Knabe und zwei Mädchen." Wir möchten die Redaktion des „Neuest. Anz." in kollegialer Weise darauf aufmerksam machen, daß die richtige Schreibart auch nach der neuen Orthographie lautet: unähnlich. Der Vater der Drillinge scheint sich sehr darüber zu ärgern, daß sie ihm nicht ähnlich sehen, deshalb verschweigt er seinen Namen. Der Ärger ist ganz begreiflich.

Osnabrück. O. W.: Die „Oldenburgische Volksztg." Nr. 7 enthält folgende Anzeige der Weinhandlung Niemöller Ww.: „Sämtliche Weine, Spirituosen und Litöre gebe zu Fabrikpreisen ab." Aus welcher Fabrik bezieht die Firma ihre Weine?

Perleberg. R. K.: Die „Prignitzer Nachr." (Nr. 10) enthalten eine Anzeige, in der empfohlen werden: „Anzüge für Herren, welche 30 Mark gekostet haben, von 12 bis 15 Mark an." Wenn der ganze Herr nur 30 Mark gekostet hat, dann sind 12 bis 15 Mark für seinen Anzug noch zu teuer.

Pfaffendorf a. Rh.: Durch ausströmendes Gas wurde in Gelsenkirchen, wie im „General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen" vom 2. Jan. berichtet wird, eine Familie betäubt. Man fand sie bewußtlos vor. Dann heißt es: „Durch Anwendung von Feuerstoff und künstlichen Wiederbelebungsversuchen konnten die gefährdeten Personen ins Leben zurückgerufen werden." Die Anwendung von Feuerstoff in einem solchen Fall zeugt doch von großer Unvorsichtigkeit. Wie leicht konnte dadurch eine Gasexplosion herbeigeführt werden!

Runkel. C. A.: Aus Diez wird dem „Runkeler Anzeiger" (Nr. 8) vom 15 Januar geschrieben: „Am gestrigen Tage konnte Herr Pfarrer Dreßler auf eine 40jährige Tätigkeit als Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde zurückblicken. Durch Dekret vom 14. Januar 1869 wurde er zum Kaplan ernannt." Er ist wohl der einzige evangelische Kaplan? Kapläne kommen doch sonst nur katholisch vor.

Saalfeld. St.: Im „Saalfelder Kreisblatt" vom 15. Jan. ist folgendes Inserat zu lesen: „Anständiges Fräulein, 24 J. alt, sucht solide Stelle in Bier." „Immer besser noch als in Spiritus oder in Essig," meinte Biermörder. — G. L.: Das „Saalfelder Kreisbl." (Nr. 3) meldet aus Gräfenthal: „Der Amtsgerichtsrat Kallenbach wird nach Bad Salzungen übersiedeln, wo er wie hier wieder der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Amtsgerichtsrats Sillich wird." Wo wird er denn überall der Nachfolger seines verstorbenen Kollegen Sillich? Der letztere scheint mehrfach gestorben zu sein. — Dank und Gegengruß.

Saarburg. F. Z.: Die „Frankf. Ztg." (Nr. 20) meldet aus Bayreuth: „Die Sammlung für die Opfer des Erdbebens in Italien hat einschließlich eines von den städtischen Kollegien bestätigten Zuschusses von 500 Mk. bisher 230 Mk. ergeben." Da stimmt irgendetwas nicht. Ähnliche rechnerische Resultate findet man bei wohltätigen Sammlungen in Rußland.

Schildau. K.: Der „Gen.-Anz. für das Riesengeb." (Nr. 6) enthält folgende Anzeige: „Ich warne alle diejenigen hiermit, welche glauben, das falsche Gerücht mir nachsagen zu können, davon abzulassen, da es nur von solchen herkommt, die entweder von Sich oder den Seinen selbst ein Konto zu verzeichnen hätten. E. Krause, Steinseiffen." Krause, Krause! Wenn die Leute Ihre Warnung befolgten, so dürfte Ihnen das wieder nicht recht sein.

Schweinfurt. M.: Die „Kitzinger Ztg." (Nr. 12) meldet: „In Retzbach ist ein achtjähriger Taglöhnerssohn auf dem Eise im Main ertrunken." Da muß das Eis unten auf dem Flußbett gelegen haben. Es scheint, daß der Main von unten herauf friert.

Sierakowitz. S.: Die „Königsberger Allg. Ztg." (Nr. 590) sagt von der chinesischen offiziellen Ztg. King-Tun: „Da ihr Gründungsjahr in das Jahr 98 fällt, so ist sie in diesem Jahr in der Lage, das Jubiläum ihres tausendjährigen Bestehens festlich zu begehen." Das Jubiläum kann nur nach chinesischer Zeitrechnung berechnet sein. Nach europäischer Rechnung stimmt die Sache nicht ganz.

Stuhm. A. R.: In der „Berliner Abendpost" (Nr. 15), ebenso in der „Rheinischen Volkszeitung" (Nr. 12), in der „Fuldaer Zeitung" (Nr. 11) und in der „Schaumburger Zeitung" (Nr. 16) ist bei Gelegenheit der Besprechung des Ordensfestes von „kapitalkräftigen Rittern" die Rede. Es gibt vier einander sehr ähnliche Wörter: Kapitel, Kapital, Kapitäl und Kapitol. Der Teufel halte die vier auseinander!

Stuttgart. A. M.: Das Stuttgarter „Neue Tgbl." (Nr. ?) berichtet: „Fräulein Olga Desmond hat den Abgeordneten Roeren auffordern lassen, die Beleidigungen, die sie in ihrer Ehe aufs schwerste kränken müßten, zurückzunehmen. Sonst werde Herr Roeren als Ehrenmann ersucht, diese Vorwürfe außerhalb des Parlaments zu wiederholen." Als Ehrenmann oder als Ehemann?

Tempelhof. W.: Die „Berl. Neuesten Nachr." (Nr. 33) behaupten, der Fürst von Bülow habe im Abgeordnetenhause gesagt: „Ebenso verlangen wir von einem Beamten, daß er seine gehässige Kritik gegen staatliche Einrichtungen übt." Aber Bülow war doch sonst nicht so. Das ist der schädliche Einfluß der Blockpolitik.

Ueberlingen. E. L.: Der „Seebote" (Nr. 11) enthält folgende Anzeige: „Sanitätskolonne. Alte Mannschaft heute abend Probe. Anzug: Mütze." Da probt wohl Olga Desmond mit?

Ulm. K. R: Das „Ulmer Tageblatt" (Nr. 2) berichtet von dem Plan eines Italieners, London vom Nebel zu befreien: „Er wollte mit kompromittierter Luft geladene Geschütze abfeuern, um so durch die atmosphärische Erschütterung die Nebelwolken zu vertreiben." Man verwendet dazu die Luft aus dem Sitzungssaal, in dem ein Eulenburgprozeß verhandelt worden ist; diese Luft ist kompromittiert genug.

Unkel. M. H.: Die „Honnefer Volkszeitung" (Nr. 12) berichtet von dem 90. Geburtstage des Geheimen Justizrat Fischel in Koblenz: „Auch jetzt ist er noch Beigeordneter der Stadt, wie er auch wohl der einzige aktive Rechtsanwalt in Deutschland ist." Das stimmt nicht. Wir kennen allein noch zwei andere aktive Rechtsanwälte.

Wien. M. E.: Die „Neue Freie Presse" vom 18. Januar enthält einen Bericht über ein von Weingartner in München veranstaltetes Konzert. Darin heißt es am Schluß: „Bei seinem Erscheinen vom Publikum und Orchester sympathisch begrüßt, steigerte sich der Erfolg namentlich im Verlauf der Es-dur-Symphonie." Meisterhafter Reporterstil! — O. K.: Das „Neue Wiener Journ." (Nr. 5473) enthält folgende Anzeige: „Prinz, Königliche Hoheit, jung, hübsch, elegant, wünscht Ehe (Mesalliance) mit junger hübscher Dame, auch aus guter Patrizierfamilie, nur mit großem Vermögen. Zukünftige Gemahlin wird als Prinzessin anerkannt." Das „Wiener Fremdenbl." (Nr. 15) enthält dieselbe Anzeige, jedoch unter Weglassung der Worte „Königliche Hoheit". Das Geschäft blüht. Nächstens wird ein Sultan auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege ein Dutzend Gemahlinnen suchen.

Wiesbaden. F.: Das „Wiesbadener Tgbl." vom 18. Januar enthält folgende Anzeige: „Vormund gesucht für ein 17jähriges uneheliches Mädchen. Erziehungskosten sind vorhanden. Hauptbedingung: Muß einen streng nachweisbaren guten Ruf und darf keine außerehelichen Kinder haben. Jäger ausgeschlossen." Sucht das Gericht jetzt schon auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege Vormünder? Daß Jäger ausgeschlossen sind, versteht sich wegen ihrer Neigung zur Unwahrhaftigkeit eigentlich von selbst.

Wittgensdorf. K. H.: Das „Lichtenstein-Callnberger Tgbl." (Nr. 303) meldet aus Italien: „Von 100 Postbeamten in Messina sind nur 4 Leichen am Leben geblieben." Die andern Leichen waren leider tot.

Zittau. F.: In den „Zittauer Nachr." vom 7. Januar wird aus Großschönau gemeldet: „Gestern Nacht in der zwölften Stunde begegnete am Breiteberg dem Geschirre des Fabrikbesitzers Lehmann in Firma Fabian jun. mit zwei Insassen ein Automobil. Der Führer desselben gab das Signal zu spät, die Pferde scheuten und gingen über die Straßenböschung hinab. Außer einer zerbrochenen Deichsel kamen die Insassen mit dem Schrecken davon." Nun, der zerbrochenen Deichsel wird der Unfall wohl auch nicht weiter geschadet haben.

Zwickau. P.: In der „Zwickauer Ztg." vom 13. Jan. wird gemeldet: „Messina, 12. Jan. Der Herzog von Guinea ist hier eingetroffen. Er äußerte seine Befriedigung über die von den Behörden getroffenen Maßnahmen und sprach den Überlebenden Trost zu." Es ist rührend, daß selbst ein wilder Negerfürst — und mit welcher Schnelligkeit! — sich nach Messina begeben hat, um den Verunglückten dort Trost zu bringen. Übrigens wußten wir nicht, daß Guinea Herzogtum geworden ist.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 27. Januar 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Für Süditalien gingen uns noch folgende Beträge zu: A. P., Berlin, 5,—; Sofie Böhm, Berlin, 0,50; F. Rath, Mölkau-Leipzig, 5,—; Justizrat Dr. P. Rosenbohm, Berlin, 5,—; Louis Marr, Berlin, 10,—; von Paul und Oskar I—III, Berlin, Hagelberger Straße 48, gesammelt 6,15; Ernst Moock, Oderthal b. St. Andreasberg, 10,—; v. Wedel-Parlow, Grunewald, 10,—; B. R., Berlin, 5,—; Professor Trojan, Berlin, 25,—; O. K., Charlottenburg, 5,—; K. Lüders, Blankenburg a. H., 5,—; M. E., Berlin, 20,—; Frl. Wehr, Berlin, 5,—; M. F., Wilmersdorf, 10,—; Oberamtmann Georg Lüdeke, Hötensleben, 50,—; Groeling, Konradshof, 1,—; Dr. E. Pomme, Berlin, 10,—; P. H., Berlin, 25,—; Ungenannt 25,—.

Die Beträge wurden an das Deutsche Hilfskomitee für die in Süditalien durch das Erdbeben Geschädigten, Berlin, Alsenstraße 10, abgeführt.

Berlin SW. 48. **Verlag des „Kladderadatsch".**

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

Lesehalle

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg